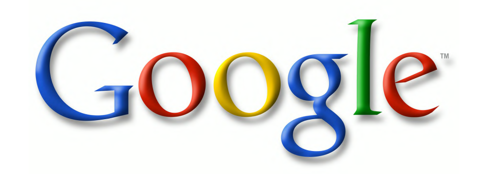

Google


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





DIE

ÄLTESTEN DENKMÄLER

DER

BÖHMISCHEN SPRACHE.

KRITISCH BELEUCHTET

VON

PAUL JOSEPH ŠAFAŘIK

UND

FRANZ PALACKY.

MIT FAC-SIMILE'S.

DIE

ÄLTESTEN DENKMÄLER

DER

BÖHMISCHEN SPRACHE.

KRITISCH BELEUCHTET

VON

PAUL JOSEPH ŠAFAŘIK

UND

FRANZ PALACKY.

Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne.

INHALT.

EINLEITUNG.

vom Ende des IX bis zum Schlusse des XIII Jahrh. vollständig, hingegen von da an bis zur Mitte des XIV Jahrh. nur in verständiger Auswahl, nach und nach mit vereinten Kräften und in einer dem jetzigen Standpuncte der paläographischen und linguistischen Wissenschaften entsprechenden Bearbeitung herauszugeben, den Anfang aber mit den jetzt erscheinenden vier Stücken zu machen. Der vorläufige Plan zu unserer Arbeit wurde gleich damals entworfen; allein dringende Berufs- und Pflichtarbeiten, wiederholte, längere Reisen und Hindernisse anderer Art liessen uns mehrere Jahre hindurch nicht Hand an eine Arbeit legen, welche, unserer Verabredung gemäss, von uns beiden gleichzeitig und im Einverständniss ausgeführt werden sollte. Erst in den letztverflossenen drei Wintermonaten (Dec. 1839, Jan. und Feb. 1840) ward es uns vergönnt, zur Ausführung unseres Vorsatzes zu schreiten und unsere Arbeit rasch der Vollendung entgegen zu führen.

Indem wir dieselbe mit allen ihren Mängeln und Gebrechen dem theilnehmenden Publicum vorlegen, glauben wir einiges Anrecht auf dessen Nachsicht und Billigkeit zu haben. Wir können allen unseren Lesern die Versicherung geben, dass keine Art von Hoffnung oder Eitelkeit, kein Anspruch auf Gewicht, Ansehen oder Unfehlbarkeit, sondern nur ein Gefühl der heiligsten Pflicht, über deren Natur wir uns hier weiter zu erklären nicht berufen fühlen, uns mit widerstrebendem Herzen (nolenti animo volentes) zu einer so mühsamen, ganz ausserhalb der Bahn, auf der uns gegenwärtig Beruf und Neigung festhalten, liegenden und dabei besonderer Umstände wegen äusserst unangenehmen, ja peinlichen Arbeit getrieben hat. Wir verwahren uns daher auf das feierlichste gegen jede lieblose Zumuthung, als hätten wir, durch die Art der Erledigung unserer Aufgabe, Jemandes Verdienst und Ruhm schmälern oder Jemandes Absichten verdächtigen wollen, möge derselbe diesseits oder jenseits des Grabes, auf des Freundes oder Feindes Seite wandeln; und sollte dennoch wider unsere Erwartung Jemand durch das Gesagte oder Nichtgesagte gerechterweise sich verletzt fühlen, so erklären wir im voraus unser Bedauern, und sind zur Abbitte bereit. Dem Volke, dem wir angehören, zu wahren, was ihm gebührt, und was hochzuachten es so gut, wie jedes andere das Seinige, nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist, so lange dem Vater der Völker gefallen wird es bestehen zu lassen, und dies in einer dem Interesse der Wissenschaft und Humanität, die über den Völkern stehen, dienlichen Weise zu thun, war unser einziger Zweck: Rücksichten auf Menschengunst und Menschenfurcht konnten und durften uns dabei nicht leiten.

Da alles hier Niedergeschriebene von uns zuerst mündlich besprochen wurde, und eine vollkommene Einhelligkeit der Ansichten, Meinungen und Ueberzeugungen zwischen uns stattfand, so halten wir eine genaue Angabe dessen, was in der vorliegenden Schrift von der Hand des einen, was von der des andern Mitarbeiters ist, in Bezug auf die Sache selbst — und an diese, nicht an die Personen bitten wir den Leser sich zu halten — für durchaus überflüssig.

Wir wissen recht wohl, dass unsere Arbeit, als ein menschliches Werk, von Mängeln und Versehen, die zum Theil durch wiederholte Sichtung und Umarbeitung

verhütet werden konnten, nicht frei ist: allein wir zogen es nach reiflicher Ueberlegung vor, dieselbe in der Art und Weise, wie sie vorliegt, der Oeffentlichkeit zu übergeben, als durch längeres Hinhalten ihre Erscheinung ungewiss zu machen. Wohlwollende Zurechtweisungen und die Wissenschaft fördernde Berichtigungen werden wir mit Dank entgegennehmen und bei der beabsichtigten weiteren Fortsetzung unserer Denkmäler gewissenhaft benutzen; muthwilligen Angriffen, boshaften Verunglimpfungen und unredlichen Verdächtigungen, die nur ihre Urheber bezeichnen, sind wir entschlossen fortan, wie bis jetzt, stillschweigende Verachtung und den Trost eines ruhigen Gewissens entgegen zu setzen. —

Animo imperabit sapiens, stultus serviet.

§. 2. *Uebersicht der ältesten Denkmäler.*

Bevor wir zum Einzelnen schreiten, schien es nöthig, besonders für den mit der Specialgeschichte der ältesten böhmischen Literatur minder vertrauten Leser, eine kurze Uebersicht unserer ältesten Sprach- und Literatur-Denkmäler vorauszuschicken, zumal wir im Verfolge unserer Arbeit oft genöthigt sind, Belege aus denselben anzuführen, und wir das Alter einiger derselben, nach wiederholter schärferer Prüfung, anders glaubten bestimmen zu müssen, als bis jetzt gewöhnlich angenommen wurde. Diejenigen, die wir nicht haben selbst einsehen können, deren Alter folglich noch in der Zukunft genauer zu ermitteln ist, sind mit einem Sternchen* bezeichnet. Wir bemerken ausdrücklich, dass wir hier bloss *Originalien* anführen, somit alle jene Denkmäler ausgeschlossen haben, die zwar, ihrem Ursprunge nach, ebenfalls in diese Periode gehören, sich jedoch nur in späteren *Abschriften* erhalten haben, z. B. das Lied des h. Adalbert, erhalten in einer Handschrift vom J. 1397, das Lied vom heil. Wenzel u. a. m.

IX — X Jahrhundert.

1. Libusa's Gericht.

2. Evangelium Johannis.

XI — XII Jahrhundert.

3. Böhmische Wörter, meist Eigennamen, bei **lateinischen Annalisten.**

Herausgegeben in *G. Dobner's* Monum. histor. Boem., Pr. 1764—86. 4to, 6 Bde., und in *Pelzel's* und *Dobrowský's* Scriptores rerum Bohemicarum, Pragae 1783—84. 8vo, 2 Bde.

4. Dieselben in **lateinischen Urkunden** von 884 bis 1200.

Die echten *Original*urkunden beginnen in Böhmen und Mähren erst um den Anfang des XII Jahrh., doch haben sich einige ältere in vortrefflichen Abschriften, z. B. in Monse's Fragmenten, erhalten. Ein handschriftliches böhmisches Diplomatarium, zur Herausgabe vorbereitet, befindet sich bei F. Palacky; ein mährisches erschien in Druck von Hrn. *A. Boček:* Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Olomucii 1836 — 39. 8vo.

2 Bde. (Reicht bis zum J. 1240 und wird fortgesetzt.) Beide Sammlungen waren uns während der Arbeit bei der Hand.

5. Dieselben in dem **Podlažicer** und **Opatowicer Nekrologium.**

Das erste, jetzt in Stockholm, wurde von Dobrowsky excerpirt und der Ertrag in Dess. Gesch. der böhmischen Sprache, 2 A. 1818. 8. S. 91—103 mitgetheilt; das zweite steht abgedruckt bei *Dobner* Monum. histor. Bd. III. S. 9—16.

XIII Jahrhundert.

6. Glossen der Mater Verborum. Vom J. 1202.

7. Glossen der Clementinischen Homilien.

In einem lateinischen Codex aus dem XII Jahrh., 243 Bll. in 4., in der Clementinischen oder königl. Universitätsbibl. in Prag, von F. Palacky unlängst entdeckt, zwar an Zahl unergiebig, doch des Alters wegen beachtenswerth.

8. Lied an Wyšegrad.

Ein Pergamentblatt in 4., im Museum. Gedruckt in *Dobrowský's* Gesch. der böhm. Lit., S. 109—111, und in *W. Hanka's* und *W. A. Swoboda's* Königinhofer Handschrift, Pr. 1829. 8. S. 204.

9. Minnelied König Wenzels I.

Ein Pergamentblatt in 8. im Museum. Enthält auch das Lied: Jelen. Gedruckt in *Hanka's* Starob. Sklád. V. 220—222, dann bei *Hanka* und *Swoboda* S. 206—208. Vgl. *Jungmann* hist. lit. čes. str. 15.

10. Glossen des Museums-Psalters.

In einem lateinischen Codex aus dem Ende des XII Jahrh. auf Pergament in 4. im Museum. Herausgegeben von *W. Hanka* in: Vetustiss. Vocabularia Latino-Bohemica, Pragae 1833. 8. S. 234—258.

11. Die Königinhofer Handschrift. Um 1280—1290.

Zwölf Pergamentblätter in 8. im Museum. Herausgegeben von *W. Hanka.* Pr. 1819, 12., 1829. 8. (im Verein mit *W. A. Swoboda*) und 1836. 12.

12. Der Salbenkrämer (böhm. Mastičkář).

Sechs Pergamentblätter im Museum, in 8. Gedruckt in *W. Hanka's* Starob. Skládanie. V Bdch. S. 198 ff.

XIV Jahrhundert.

Die Denkmäler dieses Jahrhunderts werden zahlreicher; wir beschränken uns daher auf eine Auswahl der vorzüglichsten.

13. Die epischen Fragmente.

Ein ganzes und zwei halbe Pergamentblätter in kl. Fol. im Museum. Herausgegeben von *W. Hanka* in Čas. česk. Mus. 1829. Heft III. S. 56 ff.

14. *Die Königingrätzer Handschrift.*

Ehemals im Besitze Dobrowsky's, jetzt in der Fürst-Lobkowicischen Bibl., 146 Blätter Perg. in 12., aus dem ersten Viertel des XIV Jahrhunderts. Enthält vermischte, meist ascetische Gedichte und Aufsätze, wovon die meisten gedruckt sind in *W. Hanka's* Starob. Skládanie, Prag 1817—23. 5 Bdchen. 12.

15. *Der Wittenberger Psalter.*

Ein lateinischer Codex auf Pergament, in der Bibl. des Seminariums zu Wittenberg, 283 Bll. in kl. 8., aus dem ersten Viertel des XIV Jahrh., mit einer böhmischen Interlinear-Version.

16. *Der Clementinische Psalter.*

Ein Pergamentcodex in der Clementinischen oder kön. Universitätsbibliothek, 147 Bll. in 4. Excerpte daraus in *W. Hanka's* Vocabul. S. 209 - 234. Vgl. *Dobrowsky* S. 117.

In diese Zeit gehören auch vier unvollständige Pergamentblätter aus einem Psalter in kl. 8., jetzt im Museum. Die obigen Glossen (Nro. 10) und der Text dieses Bruchstücks stimmen mit dem Text des Wittenberger Psalters wörtlich überein, während die Uebersetzungen der drei ganzen Psalter Nro. 15, 16 und 22 sehr von einander abweichen.

17. *Die Alexandreis.*

Zwei Pergamentblätter in 4. aus einer, und mehrere Pergamentstreifchen in 4. aus einer andern Handschrift im Museum. Herausgegeben von *F. Palacky* in Čas. čes. Mus. 1828. H. III. S. 84 ff. und von *W. Hanka* eb. II. IV. S. 109 ff.

18. * *Legende von den zwölf Aposteln.*

Ein Pergamentblatt in der kais. Hofbibl. zu Wien, von *Dobrowsky* in die Mitte des XIII Jahrh. gesetzt und herausg. in Gesch. d. b. Lit. S. 103 ff. Da dieselbe jedoch in (ganz eigenthümlicher) Orthographie und Sprache vollkommen mit der obigen Alexandreis übereinstimmt, so sind wir genöthigt, sie einstweilen hieher zu stellen.

19. *Der sogenannte Dalemil.* (Zw. 1282—1314.)

Nur ein Bruchstück, zwei Pergamentblätter in 4., von einer Hs. aus der ersten Hälfte des XIV Jahrh. hat sich erhalten, jetzt im Museum; die übrigen Hss. sind zwar vollständig, reichen aber nicht über den Anfang des XV Jahrh. hinauf. Gedruckt 1620 und 1786. Eine gute Ausgabe dieses besonders für die alte Sprache wichtigen Werkes fehlt bis auf den heutigen Tag.

20. *Das Passionale im Museum.*

Ein starker Pergamentcodex in 4. im Museum. Excerpte daraus mitgetheilt in *W. Hanka's*: Vocabularia S. 258 ff. Ebendaselbst befindet sich ein anderer jüngerer Codex auf Pergament vom J. 1379.

21. * *Die Sonn- und Festtagsevangelien.*

In der kais. Hofbibl. zu Wien in 4. Nr. 3130. Vgl. *Dobrowsky* S. 185—186.

22. *Der Psalter der Domkirche.

Ein Pergamentband in 4. in der Bibl. der Prager Domkirche. Vgl. *Dobrowsky's* Lit. Mag. von Böhmen St. 3. S. 72.

23. Das böhmische Landrecht oder Radoslaw's Buch. Um 1356.

Im ersten Quatern der kön. böhmischen Hoflehentafel, auf Papier in Fol. Vgl. Časop. česk. Museum 1835. H. IV. S. 413 ff., wo ein Abschnitt daraus, mitgetheilt von *F. Palacky*, abgedruckt steht. Nach dieser und andern Hss. wurde der Text der böhmischen Rechte adjustirt, den Hr. *A. Kucharski* in s. Pomniki Pravodavstva Słovianskiego, Varš. 1838. 8., leider sehr incorrect, abdrucken liess.

24. Štítny's christlicher Unterricht. Um 1375.

Auf Perg. in Fol. in der kön. Univ. Bibl. Einzelnes daraus in *Tomsa's* Veränd. der böhm. Sprache, Pr. 1805. 8. S. 85 ff. und, von *F. Palacky* mitgetheilt, in Časop. čes. Mus. 1838. H. I. S. 3 ff. Reicht zwar, wie das Landrecht Nr. 23, über die von uns abgesteckten Gränzen hinaus, enthält jedoch in Bezug auf die Sprache viel Alterthümliches.

Der *Bohemarius*, ein lateinisch-böhmisches Wörterbuch in Hexametern, den man, seiner Nachschrift gemäss, ins Jahr 1309 zu setzen pflegt, gehört der Schrift nach gewiss nicht in diese Periode, sondern wahrscheinlich ins Jahr 1409. Man vergleiche nur das von Hrn. *Hanka* in Vetustiss. Vocabularia daraus mitgetheilte Fac-simile.

Ueber die meisten der hier namhaft gemachten Denkmäler und Handschriften findet man genauere bibliographische und sonstige Angaben in *Dobrowsky's* Gesch. der älteren böhm. Literatur, 2 A. Prag 1818. 8., und in *Jungmann's* Histor. literat. české, w Praze 1825. 8., wohin wir den Leser erforderlichen Falles verweisen.

LIBUŠA'S GERICHT.

FRAGMENT.

LIBUŠA'S GERICHT.

---

§. 3. *Beschreibung der Handschrift. Maasse und Zahlen.*

Die Handschrift von Libuša's Gericht besteht aus zwei gleichen Stücken Pergament, die, in der Mitte geheftet, zusammen *vier Blätter* oder *acht Schriftseiten* in Octav bilden; es ist ein Duernion aus einem Buche, dessen ganzer einstiger Umfang unbekannt ist.

Die *Höhe* der einzelnen Octavblätter beträgt 71 Linien alten Pariser Maasses, die des letzten Blattes 71½ Lin. Die *Breite* war ursprünglich allenthalben zu 54 Linien: da aber der Rand der ersten zwei Blätter weggeschnitten ist, so sind dieselben nur noch 46 Linien breit.

Die Höhe der acht Schriftcolumnen wechselt zwischen 59 bis 61 Linien; die Breite zwischen 39 bis 42 Lin. Auf den ersten zwei Blättern sind, durch das ungleiche Wegschneiden des Randes, die Columnen um 1 bis 1½ Linien oben breiter als unten geworden.

Jede Columne enthält 16 Zeilen Schrift, nur die fünfte zählt 17 Zeilen; daher sind in dem ganzen Duernion ($16 \times 7 = 112 + 17 =$) 129 Zeilen beschrieben. Die Zeilen sind durch gezogene Linien von einander getrennt; die Höhe derselben wechselt zwischen 3 bis 4 Par. Linien.

Da jede Zeile im Durchschnitte zu 20 — 21 Buchstaben fasst, so nimmt jeder Buchstabe in der Breite im Durchschnitte 2 Linien ein; die Höhe der inneren Zeilen oder der nicht auslaufenden Buchstaben ist im Durchschnitte gleichfalls 2 Linien.

§. 4. *Ablösung der Schrift.*

Col. 1.

Zeile
1 uſacotſueiceledıuoieuod'
2 muſepaſuſenirubiſtroiaiu
3 mreliglauaceledinadetiuſe
4 tuſboſiemuiednouladuu
5 ladicuſizrodauiberucekip
6 leznedleuſnemizłauniho
7 dihodiſcmetmiſlehiuladic
8 amiuſtahucmeteleſi·iulađi

Zeile
9 kipohualihup̃udupozaconu·
10 Aiuletauocemutiſiuod
11 ucemutiſiuoduſtre
12 bropenuzatelutarozu
13 laiaſeburaſeſipauſituc
14 uſiranebaoplacauſigla
15 uigorzelenihuiplacau
16 ſizlatopeſcuglinucac

Col. 2.

17 obihiazuodinemutilak
18 egdiſeuaditarodnab
19 ratrirodnabratriode
20 diniotneuaditaſecru
21 tomezuſobuLutihrud
22 oſnaotauecriuenaotaˇe
23 Criuezlatonoſneſta
24 glauhrabernaradb
25 uzehladneobabratriob
26 aclenouicarodaſtara
27 tetuipopelouaienſeꝑ
28 deſplekiſcehouimiuſeſ
29 eſirneulaſtiꝑſtrirekiꝑ
30 leteſedruſnaulaſtouic
31 aꝑlete^{s}ototauicriuiſe
32 denaokencerozloſito

Col. 3.

33 ulubuſineotnezlateſedle
34 Sedleotneſueteuiſegrad

Zeile
35 ebeduieinaricaiemutno
36 cdiſezliſeieiurodnaſeſt•
37 rarodnaſeſtrauLubuſi
38 neduoreſꝓſicneznuutr
39 Viſegradenapop̃uuu
40 ſtauitip̃uduipogna
41 tibratriieiaobaiſuditi.·.
42 imapozaconucaſecneſn•
43 Vip̃uitipoſlipozutozlau
44 otlubicebeleideſeſudub
45 rauiniunepolutoborſdo
46 brozlauſcahlemcaideſe
47 orliculabepieporatibor
48 otgorcreconoſiideſetr

Col. 4.

49 utpogubiſanlutuporadou
50 anotcamenamoſtapoJaro
51 ſirotbreduletorecnihpo
52 ſtreziborotſazauiLadni
53 poſamorodſemſeſtrebro
54 noſnepouſecmetilehiiula
55 dikiipohrudoſipoStaglau
56 bratrirozuademaoded
57 iniotne.·.Cdaſeſnehule
58 ſiiuladikiuuiſegradeꝓc
59 niſtupirozeniadleſuego
60 ſtupicneſnaubeleſtuu
61 cirizeſtupinaſtolotenu

Zeile

62 Dzlauneſneme....
63 Dueueglaſnedeueui
64 uceneueſcbamuitzouim

Col. 5.

65 uiedneiſudeſkiꝑudodat
66 neuutoreiMeccriudica
67 raiuciꝓtiuimaplamenꝑ
68 udozueſteni(p)odnimazu
69 atocudnauodapocecn
70 eſnaſotnazlataſtol•
71 Moicmeteleſiiuladikiſe
72 bratromarozreſiteꝑu
73 duiaſeuaditaſeodedini
74 odediniotnemezuſobv
75 pozaconuuecoſiznihb
76 goubudetaimobauied
77 noulaſticiſerozdelitar
78 ounumeru.·.moicmetel
79 eſiiuladikirozreſitemo
80 ieuipouedibudeteliuu•
81 ſporozumu nebudetel

Col. 6.

82 uuaſporozumuuſtauite
83 imanouinalezKibiſmerilro
84 zuadenabratri.·.clanehuf
85 eleſiiuladik(ii)pocehutiho.·.
86 gouoritigouorititihome
87 zuſobuıhualitiuipouedi

Zeile

88 ieie∴uſtaLutoborſdobroz
89 lauſcahlemcaieſetacozlo
90 uogouoritizlaunacneſn
91 oſotnazlataſtolauipoue
92 dituoierozmiſlehomſeb
93 e'glaſiponaroduſuemuiſe
94 braſteglaſideueſudneſbe
95 raſteieuoſudiezuateidaſ
96 teielehomꝑuolatiuſtarad
97 ouanotcamenamoſtaieſe

Col. 7.

98 glaſiciſlemꝑgledatiiuecinuꝑ
99 uolatiunarodunarodcrozu
100 zenunaſnemſborenobaro
101 dnabratriclenouicaroda
102 ſtaratetuipopelouaienſe
103 pridezplekiſcehouimiuſe
104 ſeſirneulaſtiꝑſtrirekiſme
105 ritaſetacoodedinibudet
106 aimobauiednoulaſti·uſtan
107 uhrudoſototauicriuizlecſ
108 eiemurozlipoutrobetraſ
109 ehuſelutoſtuuſiudimah
110 nurucu∴Zarueiarimturem
111 goreptencemcnimſezmia∴
112 unorigoremuſemimſeſena
113 uladémuſuulaſtimuſem

Col. 8.

Zeile

114 zapodobnopreuencudedi
115 nudatip̃åᵈ::uſtalubuſaſot
116 nazlataſtolauececmet
117 eleſiiuladikizliſeſtezd
118 epoganeniemoieſudteſa
119 mipozaconup̃uduunebud
120 uuamſuditiſuadiuoltem
121 uſamezuſoburounaKibi
122 uladluampoſelezudeuce
123 rucanauiculadezlaba.·.
124 uſtaratiborotgorcreco
125 noſiieſetacozlouogou
126 oritinehualnonamune
127 cehiſcatip̃uduunaſp̃ud
128 apozaconuſuatuiuſe
129 prineſehuotcinaſiuſeſe

§. 5. Das Pergament.

Das Pergament dieser Handschrift hat ein eigenthümliches, beinahe isabellfalbes, schmutziges Ansehen. Letzterer Umstand rührt zum Theil von der ersten unvollkommenen Bearbeitung, zum Theil auch von den Zufällen und der Behandlung her, denen es im Ablaufe der Zeiten ausgesetzt gewesen.

Dem gewöhnlichen römischen Pergamente ist es wenig ähnlich; die feine Glätte desselben geht ihm gänzlich ab; nur auf Col. 5 oben (doch nicht auch auf der Gegenseite Col. 6) erscheint eine glattere Stelle, als im übrigen Manuscript. Daher ist es zwar überall stark und fest, aber doch auch sehr ungleichartig gearbeitet. Die Oberfläche ist nicht nur ungleich rauh, sondern auch mitunter schwammig und lederartig; die Substanz in Bezug auf Dimension meist viel dicker als gewöhnlich und die Fasern gröber: doch erscheinen auch dünnere Stellen, namentlich im ersten und letzten Blatte, die gegen das Licht gehalten, an eine starke und rohe Schabung des Pergaments glauben lassen. Ein dünner Streif, der sich längs den Linien 11 und 12 hinzieht, könnte auch von einer

Rasur beim Schreiben herrühren. Gleichwohl ist nirgends auch die leiseste Spur zu finden, dass hier ein Codex rescriptus sey; und die verhältnissmässig besser gehaltenen mittleren Blätter, so wie der ganze Habitus der Membran und der Tinte, widersprechen bis zur Evidenz dieser von einigen Nichtkennern bei oberflächlicher Ansicht geäusserten Vermuthung.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass das Pergament im Laufe der Zeiten verschiedenen Einwirkungen der Elemente ausgesetzt gewesen, dass es namentlich zu wiederholten Malen durch Feuchte und Nässe gelitten. Dafür spricht schon sein Zustand in den Mittelbügen, wo die einst begonnene und wieder gestörte Fäulniss nicht zu verkennen ist; dafür bürgt noch mehr die besondere Wirkung der Tinte auf das Pergament, von welcher weiter unten die Rede seyn wird.

Die Einbüge am unteren Rande der Columnen, die Durchstiche in denselben, und die Einschnitte, zumal in den ersten zwei Blättern, machen es klar und unzweifelhaft, dass beide Stücke Pergament einst beim Einbande eines Buches von 100 Par. Linien Höhe und 71 Lin. Breite zu sogenannten Vorsetzblättern gedient haben. Da beide Stücke Pergament im Duernion, wenn ausgebreitet, 108 Lin. lang und 71 Lin. breit waren: so schnitt der Buchbinder den oberen Rand (=8 Lin.) an beiden etwas ungleich weg; weshalb die ersten zwei Blätter ohne Rand erscheinen. Glücklicherweise ging der Schnitt nicht weiter, als eben der weisse Rand reichte; nur auf Col. 3 sind (Zeile 40, 43, 46) einige Buchstaben davon erreicht worden, jedoch ohne wesentlich zu leiden. Man sieht, wir haben die Erhaltung dieser Handschrift nur dem Missbrauch zu danken, den einst ein Buchbinder damit getrieben; wie es bei vielen der schätzbarsten literarischen Fragmente überhaupt der Fall ist.

Kleine Löcher durch Wurmfrass sieht man auf erster Seite, Zeile 4 und 15, ferner in den unteren Einbügen; ein grösseres, durch Beschädigung, in den Zeilen 68 und 85.

Ausser den Spuren solcher Einwirkungen, und der natürlichen ächten, durch kein Kunstmittel hervorzubringenden Patina des Alterthums, die sich bei jeder Art von Prüfung bewährt, trägt das Pergament zugleich in dem Schmutze, der sich vielfach daran gelegt, auch zum Theil in die rauhe Oberfläche eingesogen und mit den Fasern verbunden hat, Merkmale der bedauerlichen Nichtachtung, womit es in den Jahren 1818 — 1835 behandelt wurde. Die erste und die letzte Seite des Manuscripts mussten diesfalls am meisten leiden, weil das Ganze erst im J. 1836 durch entsprechenden Einband und Deckel geschützt worden ist.

§. 6. *Die Tinte.*

Das wichtigste Moment bei Würdigung dieser Handschrift ist die ganz eigenthümliche Beschaffenheit der Tinten oder färbenden Stoffe. Bei keiner Handschrift und in keiner Urkunde, die wir in den Archiven und Bibliotheken der österreichischen Monarchie,

so wie in Deutschland und Italien überhaupt, bis jetzt zu sehen bekamen, ja vielleicht nicht im ganzen Gebiete der Paläographie, gibt es für das Ensemble dieser Erscheinung ein adäquates, vollkommen entsprechendes Beispiel, obgleich die einzelnen Momente allerdings insgesammt auch anderswo nachzuweisen sind. Um so umständlicher und genauer wollen wir bei deren Angabe zu Werke gehen.

Dreierlei färbende Stoffe finden wir bei dem Manuscript in Anwendung: 1) eigentliche *Tinte* bei Aufzeichnung des Textes; 2) *Zinnober* und 3) *Mennig* bei Verzierung einzelner Buchstaben und bei Eintragung besonderer Zeichen in den Text.

Die ganze *Tinte* ist, ihrer materiellen und wägbaren Substanz nach, von dem Manuscripte verschwunden, und nicht *ein* Atom davon ist auf der Oberfläche des Pergaments geblieben: was man von ihr sieht, ist nichts als der blosse Eindruck, die Wirkung, die einst der Tintenstoff auf das Pergament hervorgebracht, die feine Flüssigkeit, die dasselbe eingesogen und absorbirt hat, von der es aufs innigste durchdrungen und modificirt ist, ohne dass irgend etwas mehr von der Tintenmasse auf demselben aufläge. Mit andern Worten: es ist auf dem Pergamente kein Agglomerat oder Niederschlag von Tintenstaub mehr vorhanden, den man, wie bei alten Schriften gewöhnlich, ablösen, wegradiren oder wegwischen könnte: sondern was von der Tinte übrig geblieben, ist dasjenige, was in die Substanz des Pergaments eingedrungen ist, was sich mit ihr chemisch verbunden, und die Fasern mit der Tintenfarbe durch und durch imprägnirt hat.

Diese Farbe ist nun weder schwarz, noch braun, wie gewöhnlich bei alten Schriften, sondern im ganzen Manuscripte gleichförmig *grün*, und das Ganze hat den Anschein, als wäre es nicht mit Tinte, sondern ursprünglich schon mit einer grünen Farbe geschrieben.

Angewandte Reagentien haben jedoch den Beweis geliefert, dass die Schrift nicht mit vegetabilischer grüner Farbe (wie von Einigen behauptet wurde), sondern mit wirklicher und zwar mit *Eisentinte* geschrieben worden ist. Denn erstens tupften wir im Jahre 1835 auf Col. 4. Zeile 49 die Buchstaben *egabi* mit einem in Galläpfelsäure getränkten Schwamm ganz schwach an: und in wenig Tagen verwandelte sich diese Stelle ins Braune, imprägnirte jedoch seitdem das ganze Pergament daselbst mit gleicher schwarzbrauner Farbe. Später (im Dec. 1839) reagirte der der literarischen Welt durch seine mikroskopischen Untersuchungen rühmlichst bekannte Custos des vaterländischen Museums, Herr Aug. *Corda*, mit blausauren Kalien darauf: die vorhin grüne Stelle wurde zwar nicht rein blau, wohl aber blauviolett, und im Trocknen blutroth. Wir haben den auch der Mikrochemie vorzüglich kundigen Hrn. *Corda* gebeten, seine diesfälligen Beobachtungen in einem eigenen Aufsatze mitzutheilen, den wir dem gelehrten Publicum unten vorlegen.

Das Recept zu dieser jedenfalls eigenthümlichen Tintenbereitung dürfen wir kaum hoffen, jemals in einer alten Aufzeichnung zu finden. Denn obgleich es auch in andern Manuscripten nicht selten vorkömmt, dass einzelne Stellen darin, vorzüglich welche lange der Nässe ausgesetzt gewesen, grün werden: so reicht doch diese bekannte Erscheinung nicht zur Aufklärung des vorliegenden Falles hin. Wir kennen nur ein einziges Beispiel

vollkommen gleicher grüner Tinte: dies ist das Fragment cyrillischer Schrift, das wir in dem bekannten Martyrologium Romanum des Stiftes Raigern in Mähren, einem Codex des IX Jahrhunderts, am 14 August 1837 entdeckt haben, und später vielleicht in einem eigenen Aufsatze ausführlich besprechen werden. Als wir jene merkwürdigen Zeilen zum ersten Mal genauer untersuchten, fanden wir nur noch auf einigen Buchstaben die ursprünglich aufgelegte Tintensubstanz als eine feine trockene Cruste von *brauner* Farbe; diese Cruste löste sich aber schon bei der leisesten Berührung ab, und unter ihr kam jene *grüne* Farbe zum Vorschein, die wir sowohl bei unserem in Rede stehenden böhmischen Manuscript, als bei jenem slawisch-cyrillischen Fragment als eigenthümlich bezeichneten. Dies erklärt die bis dahin dunkeln Worte des unbekannten Finders und Einsenders in seiner unten näher anzuführenden Zuschrift, dass »die Schwärze, als er den Staub vom Manuscripte mit feuchtem Schwamme abwischte, sich nachher ins Grüne verwandelte.« Er hat, wie nicht zu zweifeln, die locker anliegende braune Tintencruste weggewischt, und so blieben denn hier, wie in jenen cyrillischen Zeilen von Raigern, nur matte grüne Spuren der ehemaligen Buchstaben zurück.

Eine andere Eigenthümlichkeit der Tinte besteht darin, dass sie allenthalben um die Buchstaben Zonen oder Höfe bildete, die je nach der örtlichen Beschaffenheit und Dicke des Pergaments, bald stärker, bald schwächer, oft (wie Col. 4 und 5) kaum merklich erscheinen. Am stärksten ist die Höfebildung da, wo das Pergament am dünnsten ist, wie Zeile 11 und 12, dann Zeile 14 bis 16, wo auch die Schrift der Gegenseite sichtbar durchschlägt. Durch dieses und das Ineinanderfliessen der Höfe erscheint das Pergament an manchen Stellen wie mit grüner Farbe gesättigt, und das Auge bedarf einer scharfen Lupe und günstiger Beleuchtung, um die ursprüngliche Gestalt der Buchstaben sicher wahrzunehmen. Diese Höfebildung, die mit dem Fliessen der Tinte beim Schreiben nicht zu verwechseln ist, gibt den sichersten Beweis für die einst durch Nässe herbeigeführte und wieder gestörte Fäulniss des Pergaments, noch bevor es vom Buchbinder gebraucht wurde. Wir haben erst im J. 1838 noch in einem böhmischen Archive die Erfahrung gemacht, dass bei halbverfaulten und wieder getrockneten Urkunden die früher kaum mehr sichtbare Tinte, nachdem man das Pergament unterklebt hatte, gleich darauf anfing ähnliche, jedoch schwarze Höfe um sich zu bilden, wie wir sie bei unserer Handschrift wahrnehmen. Freilich kam es dabei auf die gleiche Beschaffenheit des Pergaments und der Tinte zunächst an; denn nicht bei allen Urkunden ereignete sich derselbe Fall, sondern nur bei einigen, deren Pergament, gleich dem in Frage stehenden, dünn, rauh und schwammig war. Ob übrigens diese Wirkung in beiden Fällen nicht zunächst dem in Verbindung gebrachten Buchbinderleim zuzuschreiben sei, mögen Chemiker entscheiden.

Ueber die Beschaffenheit der zum Illuminiren der Schrift gebrauchten rothen Stoffe verweisen wir auf die erschöpfende Darstellung in dem Briefe des Herrn Custos *Corda*, den wir hier beifügen. Wichtig für die paläographische Erklärung des Manuscripts ist seine Entdeckung, dass die Zinnoberverzierungen gleichzeitig mit der Schrift sind, die

Mennigzeichen dagegen einer viel jüngeren, vielleicht um Jahrhunderte späteren Restauration angehören. Wir lassen seinen Brief hier folgen.

Euer Wohlgeboren!

Das mir vorgelegte Manuscript „Libuša's Gericht" habe ich hiermit die Ehre dankbar zurückzustellen, und das Wenige, so sich hat ermitteln lassen, mitzutheilen.

Das Pergament ist sehr roh gearbeitet; wie dessen höchst ungleiche Dicke, die deutlichen Spuren paralleler, hellerer Streifung des Streicheisens, und einzelne dünne Stellen des zweiten, dritten und vierten Blattes, nebst der ungleichen Glätte beweisen. Im ersten Blatte findet sich nach oben zu ebenfalls eine solche verdünnte (ursprünglich dünner geschabte) Stelle, welche sehr wohl von der radirten Stelle an der grossen Initiale **A** *zu unterscheiden ist. Diese letztere Verdünnung beginnt in der Initiale und läuft den Zeilen* 11 *und* 12 *parallel, und ist gewiss einer ursprünglichen Correctur des Scriptors zuzuschreiben. Für diese letztere Behauptung sprechen:*

1. *dass man gar keine Spuren einer früheren Schrift mehr wahrnimmt, welche sichtbar sein müssten, wenn diese neuere Schrift später und mit anderer Tinte geschrieben worden wäre;*

2. *die Farbe der Schrift der zwölften und früheren Zeile ist mit jener der andern Zeilen der ganzen Seite vollkommen gleich;*

3. *sind die einzelnen Buchstaben jenen der darüber und darunter ligenden Zeilen vollkommen gleich, und gleich stark.*

4. *Man ersieht dennoch deutlich, dass diese Stelle in der Richtung der zwölften und dreizehnten Zeile, vorzüglich in der Mitte derselben, rauh war, und dass die Buchstaben während des Schreibens bereits einen Hof bildeten. Dieser sehr blassgrüne Hof ist hier am stärksten ausgesprochen, und oft verfliessen diese Höfe der Striche eines einzelnen Buchstabens, oder zweier benachbarter Buchstaben völlig. An allen anderen Stellen des Manuscripts findet diese Hofbildung um die einzelnen Striche der Tintenschrift wohl auch, aber viel beschränkter, statt.*

5. *An dieser ursprünglich radirten Stelle scheinen auch die Buchstaben der Schrift der Rückseite (2.) durch.*

Auf welche Art das Pergament bearbeitet wurde, ist nicht zu ermitteln; jedoch scheint es nie glatt gewesen zu sein, sondern stets viel rauher, als römische und italienische Manuscripte sich zeigen; auch gröber als die des Mittelalters. Es besitzt heute noch viel Federkraft und Elasticität.

Was die Tinte betrifft, so kann ich dieselbe nur für eine Eisentinte erklären, wie die rückgebliebenen Spuren derselben mit Reagentien unbezweifelt darthun. Welcher Art aber diese Eisentinte war, ist unenträthselbar, denn es ist nicht möglich, nachzuweisen, ob es eine mit Eisenvitriol und Galläpfeln, oder mittelst Eisenbeitze und einer Rindenabkochung bereitete war, da die eigentliche Tinte durch das Abwischen verschwunden ist, und nur die so denkwürdige grüne Verbindung von Eisen mit der Pergamentfaser zurückgelassen hat. Wir kennen jetzt keine solche grüne Eisenverbindung mit thierischem Leime, oder einem andern thierischen Stoffe, jedoch ist die Chemie organischer Verbindungen der Art zu neu, um auf solche Fragen, wie die vorliegende,

antworten zu können, und das Material zur Untersuchung nicht wohl verwendbar. Ueber die Bemerkung: „dass die Tinte ursprünglich schwarz war, und bei dem Abputzen staubartig abfiel“ können wohl noch neuere Erfahrungen zu Hilfe gezogen werden; auch glaube ich, dass durch die vielen Schicksale, so die beiden Blätter erlitten, es möglich wäre, dass der Moder und die dabei sich bildenden Säuren und chemischen Vorgänge überhaupt, das Bindemittel oder den Leim, so der Tinte zugesetzt war, aufgelöst, weggeführt, umgeändert oder auch völlig zerstört hätten, wie wir es auch jetzt noch an unseren mit Gummi oder Gallerte bereiteten Tinten durch Sauern und Faulen oder durch Schimmelbildung erfahren. Dass hierbei die stark aufgesetzte Tinte einen Theil ihres Eisens in Oxyde verwandeln und endlich völlig ausscheiden musste, liegt klar am Tage, und dieser wurde mit den übrigen organischen Stoffen, welche die braune Farbe der Schrift verursachten, als das Manuscript gefunden wurde, bei dem oft erwähnten „Säubern“ als Staub abgewischt, da sie ihres Leimes oder Bindemittels beraubt waren und oberflächlich lagen.

In Bezug der Illumination der Buchstaben müssen wir bemerken, dass solche mit zwei Farben und zu zwei verschiedenen Zeiträumen statt gefunden hat, und bei sehr genauer Untersuchung könnte man versucht werden, drei verschiedene Verzierungen anzunehmen.

Die frühere Colorirung fand mit Zinnober, die spätere mit Mennig statt.

Die kleineren in den Zeilen befindlichen Initialen scheinen die erste und ursprüngliche Verzierung des Manuscripts gewesen zu sein, und sie allein sind ohne Tinte eingeschrieben. Ihnen ähnlich und gleich alt sind die kleinen Strichverzierungen, welche an der rechten Seite einzelne Buchstabentheile begleiten, aber bereits über die Tinte oder an sie geschrieben sind. Beide Verzierungen sind, wie das Auge und chemische Reagentien lehren, Zinnober.

Die vier grossen Initialen A, C, V, D, auf Seite 1 — 4 *sind theilweise mit Tinte vorgezeichnet und dann colorirt. A und C (Seite* 1 *und* 2*) sind bloss mit Tintenumrissen vorgezeichnet gewesen, und der Colorist hat den Hohlraum mit Zinnober ausgefüllt, wobei er eben nicht sorgfältig zu Werke ging, wie A (Seite* 1*) zeigt, wo er über die Vorzeichnung hinaus Farbe auflegte, während bei C (Seite* 2*) der durch die Tintenzeichnung umschriebene Raum nicht völlig erfüllt wurde. Bei beiden Buchstaben hat er seine Talente und Schönheitssinn durch hackenförmige Arabesken und Punkte, oder vielmehr Flecken, geltend gemacht.*

Das V auf Seite 3 *ist so gut mit Zinnober und dann abermals mit Mennig gedeckt, dass man nichts über Vorzeichnung mit Tinte sieht, ausser an der äussersten Spitze des rechten Theiles des Buchstaben, nach oben.*

Das D auf Seite 4 *war nicht bloss als Rahmen vorgeschrieben, sondern völlig geschwärzt, wie unsere neuere Schrift, und der Colorist hat es später ganz mit Zinnober gedeckt.*

Alle mit Zinnober gemachten Verzierungen zeichnen sich durch dünnes Aufsetzen, Matte, und die eigenthümliche Zinnoberfarbe aus. Sie sind matt, weil sie sehr wenig Leim mehr besitzen, und liegen stets unter der viel späteren Mennig-Verzierung.

Dass die Mennig-Verzierung viel späterer Zeit angehört, beweist

1. *ihr Glanz, welcher von dem noch vorhandenen Bindungsmittel herrührt, während dieses im Zinnober und der Tinte zerstört wurde;*
2. *dass sie sowohl auf die schwarze als auch auf die zinnoberrothe Schrift aufgesetzt ist;*

3. dass die damit gemachten Zeichen einen andern Character besitzen, und

4. dass sie endlich zur Restauration der beschädigten älteren Zinnober-Verzierungen verwendet wurde, wie vorzüglich die grossen vier Initialen, und ausnehmend deutlich C, Seite 2, und V, Seite 3, zeigen. Bei ersterem (C) sieht man erstens den Tintenrahmen, auf welchem sich noch Spuren von der ersten Zinnober-Verzierung finden; auch sind die beiden oben und unten im Buchstaben befindlichen grossen Punkte nach Innen zu mit Zinnober gemacht, und scheinen ursprünglich keine Punkte, sondern Ringe oder mondförmige Striche, wie der in der Mitte des C befindliche, gewesen zu sein, mit welchem sie gleiche Farbe und Glanzlosigkeit besitzen. Der spätere Colorist füllte den dicken Strich des C und diese beiden Punkte mit sehr dünnem aber stark geleimten Mennig, welcher heute durchscheinend ist und stark glänzt.

Mit derselben Farbe sind jene sonderbaren Zeichen oder Noten in den Linien und auf der schwarzen Schrift geschrieben, wie ihre Farbe und ihr Glanz zeigen. Auch die verzierte Stelle, Zeile 62, ist mit derselben Farbe geschrieben und glänzt ebenfalls noch, obgleich sich daselbst sehr schwache Spuren von Zinnobercolorit als Basislinie zeigen. Aber auch hier zeigt die mikroskopische Untersuchung deutlich, dass die Mennigschrift über der Zinnober-Verzierung liegt.

Auf der vorletzten Seite, Zeile 111, und auf der letzten Seite scheinen die Zeichen später abermals restaurirt worden zu sein, denn die Farbe hat weniger Glanz und einen andern Ton und Character, als die Mennigzeichen anderer Seiten, und erscheint dem Auge eines geübten Coloristen jünger; jedoch lässt sich solches nicht mit Gewissheit behaupten.

Schliesslich muss ich noch erinnern, dass alle ältern Manuscripte den grössten Theil ihrer Tinte durch Zerstörung des Leimes verloren haben, und dass nur die in die Substanz und zwischen die Fasern des Pergamentes (und Papieres) gedrungene Tinte rückgeblieben ist, während der aufgelagerte und die schöne Schwärze des Buchstaben erzeugende Theil derselben ebenfalls abstäubt, wie man an allen schlecht conservirten Manuscripten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, ja selbst noch des vierzehnten und fünfzehnten sieht, in welchen man bald Stellen auffindet, wo ein Theil der oberflächlich aufgesetzten Tinte noch vorhanden, und oft sehr leicht abkratzbar und ablösbar ist.

Allerdings erscheint die in jenen Schriften auf dem Pergament rückbleibende, mit dessen Fasern verbundene Tinte bräunlich, röthlich oder isabellgelb, und nicht grün, wie hier, aber alle mir bekannten Manuscripte der Art scheinen nicht denselben schädlichen Einflüssen exponirt gewesen zu sein, wie das vorliegende. Auch hängt diese Färbung wohl mit dem Fettgehalt des Pergaments, dessen Bereitung, und der dazu verbrauchten Stoffe, der Tinte und ihrer Ingredienzen und Bindemittel innigst zusammen, und kann hier hauptsächlich wegen Mangel an zu untersuchendem oder untersuchungsfähigem Materiale nicht wohl ermittelt werden.

Dieses ist, hochgeehrter Herr! das Wenige, so ich dem so interessanten Gegenstand beifügen kann, und ich hoffe, dass es, wenn auch nicht genügend, doch nicht werthlos sei.

Prag den 2. Januar 1840.

Mit Hochachtung Ihr ergebenster

CORDA.

Ein zweites Schreiben Hrn. Corda's über denselben Gegenstand folgt weiter unten im §. 24.

§. 7. *Die Schrift.*

Die Schrift ist auf allen Columnen mit Horizontal - und Perpendicularlinien eingefasst, obgleich die Zeilen häufig ungerade fortlaufen und manchmal (wie Z. 45) sogar über die Linien hinausschweifen. Diese Linien sind nicht mit dem Griffel, sondern durchaus mit derselben Tinte gezogen, mit welcher der Text geschrieben wurde.

Dreierlei *Schriftclassen* finden wir in dem Manuscripte: von der *Majuskel* sind sowohl *Capital*- als *Uncial*buchstaben vorhanden; von der *Minuskel* nur die gerade, eigentlich sogenannte *Minuskel*; die *Cursiv* fehlt gänzlich. Ausser den Buchstaben der Schrift kommen aber auch noch besondere mit Mennig aufgetragene buchstabenähnliche *Zeichen* vor. *Rubriken* gibt es keine.

Reine Capitalen erscheinen nur zwei im ganzen Fragmente: es sind die grossen *C* (Col. 2) und *D* (Col. 4); als *Capitalen*, mit Hinneigung zur *Uncial*form, müssen wir die gleichfalls grossen *A* (Col. 1) und *V* (Col. 3) bezeichnen. Diese vier Buchstaben sind mit rother Farbe aufgetragen und mit Schnörkeln verziert, welche lezteren jedoch ihre Form nicht ändern. Da sie zwar alle zu Anfange der Zeilen und Worte, die *C, V, D*, aber inmitten der Sätze vorkommen, so haben sie keine andere Bestimmung, als die Schrift, nach der Ansicht jener Zeit, zu zieren.

Die vorkommenden *Uncialbuchstaben* sind von zweifacher Art; die einen, wie *L* Zeile 21, 37, 52, 88, *S* Zeile 34, 55, *M* 66, 71, *K* 83, 121, *V* 43, *J* 50, *C*, 57, *Z* 110, sind Anfangsbuchstaben einzelner Worte, mit Zinnoberfarbe geschrieben, dabei fast alle mit aufgelegten Mennigzeichen bedeckt und dadurch in ihrer Gestalt alterirt; die anderen, wie *M, N, E, T*, mit Tinte geschrieben, vertreten durch das ganze Fragment die Stelle der Minuskeln, denen sie allenthalben beigemischt sind. Wegen dieser starken Beimischung von Uncialen letzterer Art muss diese ganze Handschrift im Allgemeinen noch zur Gattung der *Halbuncialschriften* gerechnet werden.

Die Uncialen der zweiten Art und die Minuskeln sind im Durchschnitte 2 Par. Linien hoch und breit, rund, voll und sehr dick aufgetragen, so dass bereits sämmtliche Tinte abgesprungen und weggewischt ist (§. 6). Scharfe Ecken sind nirgends sichtbar, vielmehr sind alle Büge stumpf, oft leicht und gefällig geschwungen. Die Buchstaben haben ein richtiges Ebenmaass unter einander, trotz der Mischung der Uncialen. Der Schreiber, der dabei wohl des Schreibrohrs, nicht eines Federkiels sich bediente, hatte eine geübte, sichere und feste Hand. Die einzelnen Buchstaben erhielten unter dem eilenden Rohr stets dieselbe Grundform, denselben individuellen Character, aber, wie die Blätter eines Baumes, mit immer wechselnden leichten Variationen, die nur bei schärferer Prüfung bemerkbar werden. Auch ist kein Schwanken der Hand auf den ersten, kein Fortschritt auf den letzten Seiten sichtbar, vielmehr bewährt sich die voll-

kommen gleiche Haltung in der ersten wie in der letzten Zeile des Manuscripts. Dagegen sind Fehler durch Auslassen und Ueberspringen einzelner Buchstaben nicht selten; meistens werden diese dann über der Zeile nachgetragen (Z. 1, 22, 31, 42, 70, 74, 75, 80, 93, 115, 118, u. 126). Ob auch die Weglassung der Vocale, Zeile 43 in zutozlau statt zuatozlau, Z. 64 in uitzouim statt uitezouim, und Z. 75 - 76 in bgou statt bogou der Nachlässigkeit, oder aber der Absicht des Schreibers zuzuschreiben ist, wollen wir nicht entscheiden. Bemerkenswerth ist es, dass auch Ditmar von Merseburg (bei Pertz Mon. V, 816) Zutibure anstatt Zuatibor schrieb; und bg, bga, für bog, boga, ist vielleicht eine Abbreviatur, wie im Evang. Johannis (s. §. 16).

Unter den einzelnen Buchstaben kommen, neben den Halbuncialen *M, N, E, T,* vorzüglich zu bemerken: *g, r, s,* und *z,* wegen ihrer eigenthümlichen Gestalt.

Die Minuskel *g*, mit einem flachen Bogen anstatt des Kopfes, und einer gleichfalls offenen Beugung unter der Linie, erinnert zunächst an die altsächsische Schrift, worin sie vorherrscht, und weiter an die altrömische Cursiv, aus welcher sie ohne Zweifel geflossen ist. (*Vgl.* bei Mabillon tab. I, Nouveau traité de diplom. pl. 57). Die sächsische Schrift ist (nach Hrn. Pertz, Monum. Germ. I, 112) von dem heil. Bonifaz und seinen Schülern in Mainz, Fulda, Hersfeld und Würzburg verbreitet worden, erhielt sich aber nicht lange in Deutschland. Das offene *g* kömmt auch in andern französischen und deutschen Handschriften des VIII und IX Jahrhunderts vor; z. B. im Codex Nro. 617 der Königin Christina, in der vaticanischen Bibliothek, woraus Pertz (Mon. I, tab. 5) eine Probe mittheilt, die überhaupt mit unserer Handschrift mehrere Vergleichungspunkte bietet; der Codex ist aus der ersten Hälfte des IX Jahrhunderts.

Die Minuskel *r* ist darin eigenthümlich, dass ihr Schaft nicht unten links gebogen spitzig ausläuft, sondern im Gegentheile innerhalb der Linie sich hält und eine stumpfe Biegung rechts, meist mit einem kleinen Drucke, darstellt. Der Schaft des *i* und *p* zeigt dieselbe Form, ausser dass letzterer unter die Linie ausläuft; auch die beiden Schenkel des *u* zeigen dieselbe Bildung.

Noch eigenthümlicher ist die Minuskel *s* (ſ), die allenthalben einen hohen flachen Bogen bildet, so dass sie nur als ein erhöhtes und in der Biegung verflachtes C erscheint. Das obere Ende ist stumpf herabgebogen; das Häckchen an der Aussenseite des Bogens fehlt gänzlich, und der Buchstabe ist mit *einem* Zuge von oben nach unten gebildet, daher unten ein Druck des Rohrs wahrzunehmen ist. Diese, zunächst an das cyrillische Slowo erinnernde Form des ſ, wiederholt sich später nur noch in der Königinhofer Handschrift. Sonst haben wir sie noch in keiner lateinischen Schrift des Mittelalters gefunden.

Die Form des Buchstaben *z*, dessen obere und untere Linie nicht horizontal, wie bei der Capitalschrift, sondern geschwungen, und letztere bis unter die Linie gebogen ist, kömmt in Deutschland selten vor (z. B. im obigen Codex der Königin Christine Nr. 617), bildet aber in allen altböhmischen Schriften, wo das *z* so häufig gebraucht wird, die Regel.

Bei *t* ist zu bemerken, dass die obere flache Bogenlinie in der Mitte, wo sie den Schaft berührt, meist eingedrückt, und oft wie gebrochen erscheint. Bei den Uncialen *m* und *n* sind die Knöpfe an den Extremitäten eigenthümlich. Das *a* kömmt niemals offen vor.

Abbreviaturen gibt es im ganzen Manuscripte nur wenige, und zwar nur die mit *p* combinirten: p̃ (*pra*) Z. 9, 39, 40, 43, 65, 67, 72, 115, 119, 127; ꝓ (*pro*) Z. 38, 58, 96, 98, und ꝑ (*pre, pri*) 27, 29, 31, 98, 104. Erstere zwei hat die Handschrift mit dem ganzen Schriftwesen des Mittelalters gemein; die letzte (ꝑ) ist ihr in dieser Bedeutung eigenthümlich, und wiederholt sich später nur noch in der Königinhofer Handschrift; denn in der lateinischen Schrift müsste sie für *per* und *par* gelesen werden. In der böhmischen Sprache sind die Sylben *per* und *par* wahre Seltenheiten; daher wird es begreiflich, warum man jener Abbreviatur darin eine andere Bedeutung anwies. Die Königinhofer Handschrift schreibt zwar einmal „ꝑlami" für „perlami", aber auch „ꝑueliku, ꝑnesuce, ꝑtrpiechom, ꝑide, ꝑzech" für preueliku, prinesuce, pretrpiechom, priide, prizech u. s. w., wobei sie sich nicht dadurch beirren lässt, dass sie, der Aussprache ihrer Zeit gemäss, schon *prse, prsi* hätte schreiben sollen. Somit weist diese Eigenheit bei ihr auf einen in Böhmen schon zu der Zeit, als es in der Sprache noch kein *ř* (rs) gab, verbreiteten und von Alters her überlieferten Gebrauch hin.

Es ist im ganzen Manuscripte noch *keine Trennung der Worte* sichtbar, sondern alle Buchstaben des ganzen Textes sind so an einander geschrieben, dass auch an keine regelmässige Theilung der Sylben zu Ende der Zeilen Bedacht genommen wurde. Der Schreiber setzte so viele Buchstaben in eine Zeile, als eben darauf Platz fanden, unbekümmert um den Zusammenhang der Sylben und Worte. Am auffallendsten ist dies z. B. in dem Worte *trut*, dessen erste zwei Buchstaben *tr* die dritte Columne schliessen, die letzten *ut* aber die vierte anfangen; so ist auch caco zwischen der ersten und zweiten Seite (cac-o) getheilt u. s. w., der Theilungen in den Zeilen wie p-lezne, k-egdi, b-ratri u. dgl. nicht zu gedenken.

Dagegen kommen dreierlei *Interpunctionszeichen* vor. Am häufigsten sind drei Puncte (.·.), entweder rein, wie Z. 41, oder vom Illuminator verziert, wie Z. 57, 78, 84, 85, 88, 110, 111, 123; ein einzigesmal, Z. 115, sind es vier Puncte (::), welche der Illuminator mit einem Kreuz schmückte. Seltener ist ein Punct, oben in der Linie geschrieben (˙), Z. 4, 8, 9, 106; letzterer scheint vorzüglich die Bestimmung gehabt zu haben, die Buchstaben *i* und *u* von einander zu trennen. Uebrigens sind die Interpunctionen zwar nicht ganz ohne Sinn, aber doch ohne Regel und Methode angebracht, da sie oft da fehlen, wo der Sinn am meisten sie heischte, und wieder (wie Z. 41, 85) dort stehen, wo sie unnöthig waren und daher nur zur Verzierung dienen sollten.

§. 8. *Die rothen Zeichen.*

Es ist bei Illuminirung des Manuscripts zweierlei Rothstoff und in verschiedenen Zeiträumen gebraucht worden: *Zinnober* nämlich und *Mennig*. Beide Stoffe lassen sich

schon bei dem blossen Anblick, an ihrer dunkleren und lichteren Röthe, unterscheiden. Bewaffnet man aber das Auge, selbst nur mit der einfachen Lupe, so springt der Unterschied um so bestimmter in die Augen.

Hrn. *Corda's* mikroskopische Untersuchungen, die wir oben §. 6 mittheilten, geben hierüber interessante Aufschlüsse, die wir hier kurz wiederholen müssen.

Mit *Zinnober* sind ursprünglich sämmtliche Capitalen und Uncialen geschrieben; von derselben Farbe sind auch die Randverzierungen der Minuskeln, die auf der rechten Seite der Buchstaben und ihrer einzelnen Schenkel u. s. w. vorkommen, wie in alten Handschriften gewöhnlich; endlich die Verzierung der Interpunctionszeichen. Da Schreiber und Illuminatoren oder Rubricatoren verschiedene Personen zu seyn pflegten, so war es nothwendig, dass Ersterer dem Letzteren die zu illuminirenden Capitalen und Uncialen vorzeichnete oder wenigstens andeutete; und da diese wesentlich zum Texte gehören, so kann diese Illuminirung mit Zinnober nicht viel später statt gefunden haben, als die Schrift selbst zu Stande kam.

Viel später aber, und wie Hr. *Corda* behauptet, vielleicht um Jahrhunderte später, fand eine Revision und Retouchirung der Handschrift mit *Mennig* Statt. Ihr nächster Zweck war das Eintragen einiger *eigenthümlichen Zeichen* in die Schrift, und die Restaurirung einiger früher mit Zinnober illuminirt gewesenen Capital- und Uncialbuchstaben.

Jene eigenthümlichen Mennigzeichen, ursprünglich Uncialbuchstaben von seltener Form, sind folgende:

1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11)

1) **P.**, Zeile 1 (verwischt), 9 (dreimal), 13 v., 22, 38, 71 (verwischt im M), 72 verw., 78, 106, 120, 126 verw.
2) **V.**, Z. 22, 47, 50 (im J), 55 (im S), 61, 96, 98, 121 (im K).
3) **N.**, Z. 3 verw., 18, 44, 103.
4) **E.**, Z. 4, 28, 58, 59, 74, 76, 85, 93, 101, 118.
5) **F.**, Z. 26.
6) **J.**, Z. 7 verw., 29 verw., 36, 40, 43 im V, 49, 68, 88 über dem L, 113, 115.
7) **Q.**, Z. 19, 21, 37 im L, 41, 52 im L, 66 im M, 80, 83 im K, 91, 100.
8) **O.**, Z. 12 verw., 25, 43 im V, 46, 111, 116.
9) **C.**, Z. 8 verw., 89, 91, 95, 108, 124.
10) **S.**, Z. 31, 34 im S, 53, 110 verw. im Z.
11) **A.**, Z. 35.
12) Unkenntliche, verwischte Zeichen: 22, 64, 81.

Auch von den obigen Buchstaben sind viele schon so verwischt, dass ihre ursprüngliche Figur nur mit bewaffnetem Auge zu erkennen ist.

Was sollen nun diese sonderbaren Zeichen? Sind sie ein blosser Zufall, das Spiel eines müssigen Illuminators? Obgleich sie scheinbar regellos hingeworfen sind, so kehren sie doch in der gleichen bestimmten Form und an bestimmten Orten (z. B. in den Uncialen) zu oft wieder, als dass man dies annehmen dürfte. Einen Zweck haben sie offenbar: aber welchen?

Die Paläographie ist in Bezug auf die Urkundenschrift des Mittelalters seit Papebroch und Mabillon wohl vielseitig bearbeitet worden: nicht so in Bezug auf Bücherschrift, die in den bisherigen Systemen immer nur beiläufig berücksichtigt wurde, obgleich deren gründliche Kenntniss nicht minder wichtig und nothwendig ist. Nur Walther's treffliches Lexicon diplomaticum gibt uns einen Fingerzeig, da wir dort auf Tab. XXVIII unter den »Claves medii canticorum aevi« Zeichen finden, die den unsrigen ziemlich ähnlich sehen, z. B. ein Zeichen vocis altae dem obigen *E*, ein Zeichen vocis mediae dem *F*, ein anderes dem *J* vergleichbar.

Ziehen wir dabei in Erwägung, dass wir ein Gedicht vor uns haben, das, im altslawischen heroischen Versmaass geschrieben, zum singenden Vortrag, wie er bei den Serben noch heutzutage bei demselben Versmaass gewöhnlich ist, bestimmt war; bemerken wir die Häufung der Zeichen am Schlusse des ersten Fragments (Zeile 9, im Worte zaconu), die nicht ohne Bedeutung seyn kann; ferner, dass dieselben alle mit rothen Uncialen geschriebenen Buchstaben (mit einziger Ausnahme des C auf Zeile 57) bedecken, daher an solchen Stellen vorzugsweise angebracht sind, die schon der erste Schreiber des Textes ausgezeichnet haben wollte: nehmen wir dies alles zusammen, so bleibt uns wenig Zweifel übrig, dass wir hier eigenthümliche, bisher unbekannte oder unbeachtete *Vortragszeichen* oder *Noten* vor uns haben, denen gemäss der Sänger oder Declamator bei dem Vortrage dieser Stellen seine Stimme zu verstärken, zu dämpfen, höher oder tiefer zu tragen hatte, u. dgl.

Es ist sehr zu wünschen, dass solche *Vortragszeichen*, wenn sie irgendwo in alten Gedichten westeuropäischer Völker vorkommen, wahrgenommen, verglichen und nach ihrer Bedeutung erklärt werden möchten. Wir haben dergleichen noch in keinem alten Codex gefunden, und müssen uns daher begnügen, andere Forscher auf diesen Gegenstand wenigstens aufmerksam zu machen.

Die Zeile 62 schliesst ein regelloses Gekritzel mit Zinnober und Mennig, das anscheinend keinen anderen Zweck hat, als den Raum zu bedecken und auszufüllen. Da jedoch an dieser Stelle ein viersylbiges Zeitwort im Texte fehlt, das den Vers beginnen sollte, so ist ein solches mit diesem Gekritzel vielleicht absichtlich bedeckt worden. Doch ist auch mit bewaffnetem Auge nichts davon wahrzunehmen, und Reagentien wurden bis jetzt nicht versucht, um die daselbst etwa noch vorhandene Schrift zu heben.

§. 9. *Das Fac-simile.*

Das dieser Abhandlung beiliegende Fac-simile des ganzen Fragments wurde schon im J. 1835 von dem Lithographen Hrn. *Hennig* in Prag nach dem Original selbst ver-

fertigt. Einige Andeutungen über dessen Verhältniss zum Original scheinen nothwendig, um Missverständnissen vorzubeugen.

Aus der bisherigen Schilderung der so eigenthümlichen Stoffe, des Pergaments, der Tinte und der Farben, welche das Manuscript darbietet, so wie der nicht minder eigenthümlichen Veränderungen, welche die Zeit und besondere Elementareinflüsse darin bewirkt haben, ist die Schlussfolge an sich einleuchtend, dass die vollkommene Nachbildung des in Rede stehenden Fragments, wo nicht unmöglich, doch äusserst schwierig, mühsam und kostspielig werden muss. So lange Liepmanns Farbendruck ein Geheimniss des Erfinders ist, müsste der nachbildende Künstler jedes einzelne Exemplar mit dem Pinsel sorgfältig nachzeichnen, um die ungleiche Färbung des Pergaments durch Schmutz und durch das Höfebilden und Durchschlagen der Tinte nur einigermassen treu darzustellen. Und wie schwer wäre es auch da nicht, einige halbverblichenen, in ihren Zonen gleichsam verschwimmenden Buchstaben, so wie die halbverwischten Mennigzeichen, die nur ein bewaffnetes Auge deutlich wahrnehmen kann, in derselben Abstufung der Klarheit oder Unklarheit wiederzugeben?

Nach den Mitteln, die *uns* zu Gebote standen, hatten wir die Wahl, entweder nur ein kleines Stück des Ganzen nach allen Zufälligkeiten der Farben und des Schmutzes möglichst treu nachbilden zu lassen, oder mit Hinweglassung alles bloss Zufälligen, und alleiniger Berücksichtigung dessen, was wesentlich ist (nämlich die Form und Stellung der Buchstaben), das ganze Fragment anschaulich zu machen. Wir wählten unbedenklich das Letztere, weil es der wissenschaftlichen Würdigung des Ganzen besser zusagt. Auch den Abdruck mit grüner Farbe mussten wir diesem Grundsatze zu Folge verwerfen, da auch diese darin nur zufällig, nicht wesentlich ist; ein solcher erschien uns als etwas Halbes, als eine mit dem wissenschaftlichen Ernste unverträgliche Affectation und Spielerei.

Alle im Original roth illuminirten Stellen, Buchstaben, Striche und Zeichen sind im Fac-simile, unausgefüllt, bloss in punctirten Contouren angedeutet.

Noch eine Bemerkung dürfen wir nicht unterdrücken, weil sie etwas Wesentliches betrifft. Die Schrift ist nämlich im Original, wie wir bereits oben gesagt, durchaus rund und voll, überall fest und doch sanft gebogen, nirgends gebrochen, eckig oder fracturmässig, so wie auch nirgends ängstlich geflcisselt, sondern in kräftigen Zügen leicht und sicher hingegossen. Man erkennt in ihr den geübten Schreiber, der da forteilt, und doch in seiner Art schön und deutlich zeichnet. Der Lithograph hat diesen Charakter der Schrift nicht sogleich erkannt, und nach der Gewohnheit aller Schreibmeister unserer Zeit, in die Biegungen oft etwas Gebrochenes und der Fracturschrift Aehnliches gelegt, was nicht im Originale lag, und bei der fleissigsten Revision der Steintafel dennoch nicht mehr ganz entfernt werden konnte. Namentlich gilt diese Bemerkung von dem *O*, dessen innere Biegung im Original niemals, häufig aber im Fac-simile, gebrochen und eckig erscheint.

Da solchergestalt das Original in diesem Fac-simile nicht allseitig und vollkommen wiedergegeben werden konnte, so muss jede genauere paläographisch-kritische

Würdigung des Ganzen nur nach jenem, nicht nach diesem, angestellt werden; was sich übrigens bei jeder gründlichen wissenschaftlichen Leistung von selbst versteht.

§. 10. Bestimmung des Alters der Handschrift.

Wenn die Bestimmung des Alters einer Handschrift nach paläographischen Kennzeichen auch dort ihre besonderen Schwierigkeiten hat, wo an (zum Theil datirten) Schriftproben und Denkmälern kein Mangel ist: so muss sie da noch ungleich schwieriger werden, wo der zu bestimmende Gegenstand einzig und beispiellos dasteht, und überdies durch besondere Eigenthümlichkeiten ausgezeichnet ist.

Wir haben vor uns das älteste Denkmal böhmischer Schrift, deren Weise von der im abendländischen Europa üblich gewesenen in manchen Puncten abweicht. Wir bemerken, dass einige dieser Abweichungen sich in den meisten späteren böhmischen Schriftproben wiederholen, und daher nicht der Laune oder den Einfällen einzelner Schreiber, sondern einem durch Jahrhunderte überlieferten Gebrauch zuzuschreiben sind. Wir sehen uns dadurch genöthigt, eine eigenthümliche *böhmische Schreibschule* anzunehmen, die sich schon in der frühesten Zeit gebildet und Jahrhunderte lang neben der gleichfalls im Lande üblichen *lateinischen* erhalten hat.

Unter den Kennzeichen dieser altböhmischen Schreibschule lassen folgende sich besonders hervorheben: 1) das schon oben besprochene Abkürzungszeichen ꝑ für *pre* und *pri*; 2) die Abkürzungen „*e*°“ und „*e*ᵛ“ für den Genitiv *eho* und den Dativ *emu*; 3) die oben gleichfalls schon berührte Form des *s* (ſ); 4) die Minuskel *e*, die der Uncialform gleich, noch im XIII Jahrhunderte immer offen, mit zierlich geschwungener oder hochaufgestülpter Zunge geschrieben wurde; 5) die fast immer verbundenen Buchstaben *po*, *bo*, *do*; 6) die bis zu Ende des XIII Jahrhunderts fortdauernde Unregelmässigkeit in der Trennung und Theilung der Worte. Diese Trennung ist gewöhnlich gruppenhaft, d. i. kurze Worte werden den längeren gewöhnlich vorn oder hinten angehängt, oder auch untereinander verbunden. Die Theilung der einzelnen Worte ist rein mechanisch, und es werden so viele Buchstaben auf die Zeile gesetzt, als eben darauf Platz finden; daher es häufig geschieht, dass *ein* Buchstaben eines Wortes auf einer, die übrigen alle auf der andern Zeile geschrieben sind.

Diese Kennzeichen kommen nicht in allen Schriften der Böhmen aus der ältesten Periode vor, sondern nur in den rein nationalen, in den Denkmälern der böhmischen Sprache. Den lateinischen in Böhmen geschriebenen Urkunden und Büchern sind sie fremd, und selbst auch denjenigen böhmischen, worin das Böhmische mit dem Latein vermischt erscheint, wie z. B. in dem Fragment des Evangeliums Johannis, in der Mater Verborum, in den Glossen zu den Homilien u. s. w. Diese lezteren richten sich nach dem allgemeinen Schriftgebrauch des Zeitalters.

Es entsteht nun die Frage: wann begann die eigenthümliche böhmische Schreibschule? wie bildete sie sich aus? und in welchem Verhältnisse stand sie zur allgemeinen

Schreibweise und zu deren Veränderungen im Mittelalter? — Dass diese Frage, bei der geringen Anzahl der vorhandenen Schriftdenkmäler, nicht genügend zu beantworten ist, sieht jeder Kundige ein. Gleichwohl ist es unzweifelhaft, dass die einmal vorhandene nationale Schreibweise eben so wenig unabhängig entstehen, als sich dem Einflusse der im allgemeinen Schriftwesen des Mittelalters vorgefallenen Veränderungen in die Länge hat entziehen können. — Diese Andeutungen dürfen genügen, um den Werth, so wie die besonderen Schwierigkeiten der Induction in diesem Falle bemerkbar zu machen.

Wir haben bereits im Jahre 1834 unsere Ansicht dahin geäussert [1]), dass unser in Frage stehendes Fragment, wo nicht vor Ende des IX, doch gewiss in der ersten Hälfte des Xten Jahrhunderts geschrieben worden sey. Dieses Urtheil war damals zunächst auf den Gesammteindruck begründet, den die Schrift auf uns gemacht hat; und auch jetzt, nach jahrelangen Beobachtungen und Studien darüber, nachdem wir zumal so viele paläographischen Schätze Italiens wiederholt gesehen, fühlen wir uns in der Ansicht bestärkt, dass das Fragment von Libuša's Gericht keinem späteren Zeitalter, als *dem Ende des IX oder der ersten Hälfte des* X *Jahrhunderts*, angehören kann. Wir werden unsere Gründe anführen, und zwar zuerst die negativen.

Dass von dem XIten, XIIIten oder einem späteren Jahrhunderte bei diesem Fragmente gar nicht die Rede seyn könne [2]), sieht jeder Kundige bei dem ersten Blick ein. Die nicht mehr so seltenen böhmischen Handschriften dieser Zeit tragen insgesammt einen ganz verschiedenen Character.

Einen negativen Beweis für das Alter nach oben hinauf gibt schon der Inhalt des Gedichtes; denn es besingt eine Begebenheit, die nach grundhältiger historischer Combination im ersten Viertel des VIIIten Jahrhunderts sich ereignete. Ob aber das Gedicht selbst *bald* nach der Begebenheit, oder erst um Jahrhunderte später, verfasst worden sei, lässt sich aus dem Inhalte nicht bestimmen.

Einen weiteren Ausschliessungsgrund nach oben gibt der Umstand, dass die Slawen vor ihrer Bekehrung zum Christenthume, die in Böhmen erst kurz vor der Mitte des IX Jahrhunderts begann, wohl slawische Runen, nicht aber lateinisch-römische Schriftzüge gekannt und gebraucht haben. Dies ist an sich nicht zu bezweifeln, wenn es auch von dem bulgarischen Mönch Chrabr, einem alten und gewichtigen Zeugen [3]), nicht ausdrücklich behauptet worden wäre. Aber dieser Chrabr bezeugt auch, dass die christianisirten Slawen, vor Erfindung und Verbreitung der cyrillischen Buchstaben, sich bereits römischer und griechischer Schrift für ihre Sprache bedienten.

---

[1]) S. Časopis českého Museum, 1834, Heft IV, Seite 465.

[2]) Wenn Schönemann in seiner Diplomatik (I, 515) behauptet, mit Tinte gezogene Linien zeigten sich erst im XIII Jahrhunderte, so gehört dieser Satz zu den eben so unwesentlichen als nicht stichhaltigen in seinem sonst so schätzbaren Systeme.

[3]) Abgedruckt in *Konst. Kalajdowič:* Joann Exarch Bolgarskij, Moskau 1824, fol. pag. 189—192 Vgl. unten §. 13.

Die scriptio continua, und die starke Beimischung von Uncialbuchstaben in den Worten, nöthigen uns, auch das XIte Jahrhundert auszuschliessen. Jene gänzliche Abwesenheit jeder Trennung der Worte, und die vielen Uncialen inmitten der Worte, sind dieser Handschrift unter allen böhmischen ausschliesslich eigen, und sprechen entscheidend für ihr höchstes Alter. In Deutschland, Frankreich und Italien war die Trennung der Worte schon seit den Zeiten Karls des Grossen allgemein üblich, obgleich noch nicht regelmässig: und auch die Uncialbuchstaben verlieren sich daselbst seitdem aus der gemeinen Bücherschrift, mit nur seltenen und geringen Ausnahmen.

Wenn wir nun dabei das Bruchstück des Evangeliums Johannis in Erwägung ziehen, dessen Schrift für das Xte Jahrhundert spricht, und doch nach allen Kennzeichen jünger ist, als die des in Rede stehenden Gedichts, während der Typus der Sprache in beiden Fragmenten beinahe derselbe ist: so nöthigen uns schon diese negativen Gründe, das Fragment von Libuša's Gerichte, wo nicht in die letzte Hälfte des IX, doch gewiss in die erste des Xten Jahrhunderts zu setzen.

Innere positive Gründe sprechen für dasselbe Resultat. Namentlich sind die Sprachformen in beiden Fragmenten so eigenthümlich und tragen Spuren eines so fernen Alterthums, dass Jeder, der ihre Bedeutung aufzufassen im Stande ist, die Ueberzeugung gewinnen muss: es liegen Jahrhunderte zwischen der Sprache dieser Fragmente und z. B. jener der Königinhofer Handschrift. Die spätere Analyse wird dies deutlicher machen. Der Umstand, dass hier noch kein *h* und *ř*, sondern überall nur *g* und *r* vorkömmt, hat dabei nur secundäres Gewicht; denn das *g* wurde in der böhmischen Sprache erst in der zweiten Hälfte des XIIten Jahrhunderts durch *h* verdrängt, und das *ř* erschien erst in den Sprachdenkmälern des XIII Jahrhunderts.

Auch darauf wollen wir kein besonderes Gewicht legen, dass der Gesang von Libuša's Gericht noch in heidnischem Geiste verfasst ist. Solcher heidnischer Gesänge hat uns auch die Königinhofer Handschrift zwei aufbewahrt, aus deren Analyse klar hervorgehen würde, dass sie wirklich aus viel älteren Sammlungen abgeschrieben worden sind, da sowohl die Schreibart als die Sprachformen darin ein viel höheres Alter verrathen, als alle übrigen Stücke derselben Handschrift. Aber daraus folgt noch keineswegs, dass diese Gesänge selbst aus der heidnischen Zeit überliefert worden wären. Denn derselbe poetische Sinn und Geist, der einem Christen gestattete, an heidnischen Gesängen Gefallen zu finden und sie durch neue Copien fortzupflanzen, kann ihn auch nicht gehindert haben, ein Gedicht im heidnischen Sinne zu verfassen, so oft er einen Gegenstand zu besingen hatte, der der heidnischen Vorzeit angehörte. Indessen, wenn dieser Umstand auch keine entscheidende Beweiskraft besitzt, so behält er doch immer, neben den obigen Gründen, seine Bedeutung.

Die Mennigzeichen, die wir oben einzeln angegeben haben, mögen, nach Herrn Corda's Behauptung, immerhin erst etwa im XII Jahrhundert hinzugeschrieben worden seyn. Wenigstens sind uns Uncialbuchstaben von solcher Form in Handschriften aus dieser Zeit vorgekommen.

§. 11. Der Text des Gedichts.

Wir lassen nun den Text des Fragments folgen, und zwar, zur grösseren Bequemlichkeit der Leser, verschieden orthographirt und mit einer doppelten Uebersetzung versehen. Voran stellen wir den Text, wie er im Original geschrieben steht, jedoch in Verse getheilt; ihm zur Seite die cyrillische Abschrift, mit möglichster Wahrung der altböhmischen Aussprache und sorgfältiger Verhütung jeder noch so geringfügigen Metadialektisirung. Hierauf folgt das Gedicht neuböhmisch orthographirt mit einer wörtlichen lateinischen Interlinear - Version. Endlich dasselbe mit einer zur Seite gefügten metrischen deutschen Uebersetzung, die wir der Güte des Hrn. Prof. *W. A. Swoboda* verdanken.

1. Der Originaltext mit cyrillischer Umschreibung.

usac ot suei celedi uoieuodi:	всꙗк от свеи челѥди воѥводи·
muse pasu, seni rubi stroia:	моужѥ пашоу, жены роубы строꙗ·
i umre li glaua celedina,	и оумре ли глава челѥдина,
deti use tu sbosiem u iedno uladu,	дѣти всѥ тоу сбожѥм в ѥдно владоу,
uladicu si z roda uiberuce,	владыкоу си ꙁ рода выбероуце,
ki plezne dle u snemi zlauni hodi,	кы пльꙁнѥ длѥ в снѥмы славны ходи,
hodi scmetmi, slehi, uladicami.	ходи с кметми, с лѣхы, владыками·
ustahu cmete, lesi i uladiki,	встахоу кметѥ, лѣси и владыкы,
pohualihu praudu po zaconu.	похвалихоу правдоу по ꙁаконоу.
———	———
ai uletauo, ce mutisi uodu?	аи вльтаво, че моутиши водоу?
ce mutisi uodu strebropenu?	че моутиши водоу стребропѣноу?
za te luta rozulaiase bura,	ꙁа тѥ люта роꙁвлаꙗше боурꙗ,
sesipausi tucu sira neba,	сесыпавши тоучоу шира неба,
oplacausi glaui gor zelenih,	оплакавши главы гор ꙁеленых,
uiplacausi zlatopescu glinu?	выплакавши ꙁлатопѣскоу глиноу?
caco bih iaz uodi nemutila,	како бых ꙗꙁ воды немоутила,
kegdi se uadita rodna bratri,	кегды сѥ вадита родна братры,
rodna bratri o dedini otne?	родна братры о дѣдины отне?
uadita se cruto mezu sobu	вадита сѥ кроуто меꙁоу собоу,
Luti hrudos na otaue criue,	люты хроудош на отавѣ кривѣ,
na otaue Criue zlatonosne,	на отавѣ кривѣ ꙁлатоноснѣ,
staglau hraber na radbuze hladne,	стꙗглав храбер на радбоуꙁѣ хладнѣ,
oba bratri, oba clenouica,	оба братры, оба кленовица,
roda stara tetui popeloua,	рода стара тетвы попелова,

ien ſe ꝑde ſ pleki ſ cehouimi
u ſe ſe ſirne ulaſti ꝑſ tri reki.
ꝑletеſe druſna ulaſtouica,
ꝑletеſe ot otaui criui,
ſede na okence rozloſito
u lubuſine otne zlate ſedle,
Sedle otne ſuete uiſegrade,
beduie i naricaie mutno.
cdi ſe zliſe ieiu rodna ſeſtra,
rodna ſeſtra u Lubuſine duore,
ſꝑſi cneznu utr Viſegrade
na pop̄uu uſtauiti p̄udu,
i pognati bratri ieia oba,
i ſuditi ima po zaconu.
caſe cneſna vip̄uiti poſli
po zutozlau ot lubice bele,
ide ſe ſu dubrauini une,
po lutobor ſ dobrozlauſca hlemca,
ide ſe orlicu labe pie,
po ratibor ot gor creconoſi,
ide ſe trut pogubi ſan lutu,
po radouan ot camena moſta,
po Jaroſir ot bred uletorecnih,
po ſtrezibor ot ſazaui Ladni,
po ſamorod ſe mſe ſtrebronoſne,
po uſe cmeti, lehi i uladiki,
i po hrudoſ i po Staglau bratri
rozuadema o dedini otne.
Cda ſe ſnehu leſi i uladiki
u uiſegrade .....
ꝑcni ſtupi rozenia dle ſuego:
ſtupi cneſna u beleſtuuci rize,
ſtupi na ſtol oten u zlaune ſneme:
..... due ueglaſne deue

ѥи-же приде с пльки с чеховыми
в сѥ-же жирне власти пръс три ръкы.
прилетѣше дроужна властовица,
прилетѣше от отавы кривы,
сѣде на окенце розложито
в любоушинѣ отнѣ златѣ сѣдлѣ,
сѣдлѣ отнѣ свѥтѣ вышеградѣ,
вѣдоуѥ и нарицаѥ моутно.
кды се слыше ѥю родна сестра,
родна сестра в любоушинѣ дворѣ,
спроси кнѥжноу оутр' вышеградѣ
на поправоу оуставити правдоу,
и погнати братры ѥꙗ оба,
и соудити има по законоу.
каже кнѥжна выправити послы
по сватослав от любице бѣле,
иде-же соу доубравины оунє,
по лютобор с доброславска хльмца,
иде-же орлицоу лабе пиѥ,
по ратибор от гор крьконоши,
иде-же троут погоуби сан' лютоу,
по радован от камена моста,
по ꙗрожир от брьд вльторѣных,
по стрезибор от сазавы ладны,
со самород се мже стребронсне,
по всѥ кмети, лѣхы и владыкы,
и по хроудош и по стꙗглав братры
розвадѥма о дѣдины отне.
када сѥ снѥхоу лѣси и владыкы
в вышеградѣ .....
прокни стоупи розенꙗ длѥ свего:
стоупи кнѥжна в бѣлествоуци ризѣ,
стоупи на стол отен в славнѣ снѥмѣ:
..... двѣ вѣгласнѣ дѣвѣ

uiucene ueſcbam uitzouim:
u iednei ſu deſki ꝑudodatne,
u utorei Mec criudi caraiuci,
ꝓtiu ima plamen ꝑudozueſten,
i pod nima zuatocudna uoda.
poce cneſna ſ otna zlata ſtola:
Moi cmete, leſi i uladiki!
ſe bratroma rozreſite ꝑudu,
ia ſe uadita ſe o dedini,
o dedini otne mezu ſobu.
po zaconu uecoſiznih bgou
budeta im oba u iedno ulaſti,
ci ſe rozdelita rounu meru.
moi cmete, leſi i uladiki!
rozreſite moie uipouedi,
budete li u uaſ po rozumu:
nebudete l u uaſ po rozumu,
uſtauite ima noui nalez,
Ki bi ſmeril rozuadena bratri.
clanehu ſe leſi i uladik(i,
i) pocehu tiho gouoriti,
gouoriti tiho mezu ſobu,
i hualiti uipouedi ieie.
uſta Lutobor ſ dobrozlauſca hlemca,
ie ſe taco zlouo gouoriti:
zlauna cneſno ſ otna zlata ſtola!
uipouedi tuoie rozmiſlehom,
ſeber glaſi po narodu ſuemu.
i ſebraſte glaſi deue ſudne,
ſberaſte ie u oſudie zuate,
i daſte ie lehom ꝓuolati.
uſta radouan ot camena moſta,
ie ſe glaſi ciſlem ꝑgledati,
i uecinu ꝓuolati u narod,

выоученъ вѣшчбам витѥꙁовым:
оу ѥднеи соу дескы правдодатне,
оу втореи меч кривды караюци,
против има пламен' правдоꙁвѣстен,
и под нима сватоцоудна вода.
почѥ кнѥжна с отна ꙁлата стола:
мои кметѥ, лѣси и владыкы!
се братрома роꙁрѣшите правдоу,
ꙗ-же вадита сѥ о дѣдины,
о дѣдины отне меꙁоу собоу.
по ꙁаконоу вѣкожиꙁных богов
боудета им оба в ѥдно власти,
чи сѥ роꙁдѣлита ровноу мѣроу.
мои кметѥ, лѣси и владыкы!
роꙁрѣшите моѥ выповѣди,
боудеть ли оу вас по роꙁоумоу:
небоудеть л' оу вас по роꙁоумоу,
оуставите има новы налеꙁ,
кы бы смѣрил роꙁвадѥна братры.
кланѣхоу сѥ лѣси и владыкы,
и почѥхоу тихо говорити,
говорити тихо меꙁоу собоу,
и хвалити выповѣди ѥѥ.
вста лютобор с доброславска хльмца,
ѥ сѥ тако слово говорити:
славна кнѥжно с отна ꙁлата стола!
выповѣди твоѥ роꙁмыслѣхом,
себер гласы по народоу свемоу.
и себрасть гласы дѣвѣ соуднѣ,
сбѥрасть ѥ оу осоудѥ свате,
и дасть ѥ лѣхом проволати.
вста радован от камена моста,
ѥ сѥ гласы числем прѣглѥдати,
и вѥчиноу проволати в народ,

u narod c rozuzenu na ſnem ſboren:
oba rodna bratri clenouica,
roda ſtara tetui popeloua,
ien ſe pride z pleki ſ cehouimi
u ſe ſe ſirne ulaſti p̄ſ tri reki,
ſmerita ſe taco o dedini,
budeta im oba u iedno ulaſti.
uſtanu hrudoſ ot otaui criui,
zlec ſe iemu rozli po utrobe,
traſehu ſe lutoſtu uſi udi,
mahnu rucu, Zarue iarim turem:
gore ptencem, c nim ſe zmia unori,
gore muſem, im ſe ſena ulade!
muſu ulaſti muſem zapodobno:
preuencu dedinu dati p̄da.
uſta lubuſa ſ otna zlata ſtola,
uece: cmete, leſi i uladiki!
zliſeſte zde poganenie moie:
ſudte ſami po zaconu p̄udu,
u nebudu uam ſuditi ſuadi.
uolte muſa mezu ſobu rouna,
Ki bi uladl uam po ſelezu...
deuce ruca na ui c ulade zlaba.
uſta ratibor ot gor creconoſi,
ie ſe taco zlouo gouoriti:
nehualno nam u nemceh iſcati p̄udu:
u naſ p̄uda po zaconu ſuatu,
iu ſe prineſehu otci naſi
u ſe ſe . . . .

в народ к роꙁсоуꙁеню на сніем сборен :
оба родна братры кленовица,
рода стара тетвы попелова,
ѥн-же приде с пльки с чеховыми
в сѥ-же жирне власти прѣс три рѣкы,
смѣрита сѥ тако о дѣдины,
боудета им оба в ѥдно власти.
встаноу хроудош от отавы кривы,
жльч сѥ ѥмоу роꙁли по оутробѣ,
трасехоу сѥ лютостю вси оуди,
махноу роукоу, ꙁарве ꙗрым тоурем:
горе птенцем, к ним-же ꙁмиꙗ внори,
горе моужем, им-же жена владе!
моужоу власти моужем ꙁаподобно.
прьвенцоу дѣдиноу дати правда.
вста любоуша с отна ꙁлата стола,
веце: кметѥ, лѣси и владыкы!
слышесте сде поганѥнѥ моѥ.
соуд'те сами по ꙁаконоу правдоу,
оу небоудоу вам соудити свады.
вол'те моужа меꙁоу собоу ровна,
кы бы владл вам по желѣꙁоу . . .
дѣвче роука на вы к владѣ слаба.
вста ратибор от гор крьконоши,
ѥ сѥ тако слово говорити :
нехвално нам в нѣмцѣх искат' правдоу:
оу нас правда по ꙁаконоу сватоу,
ю-же принесехоу отци наши
в сѥ-же . . . .

2. Der Text neuorthographirt mit lateinischer Interlinear-Version.

	Quivis	pater	suae	familiae	imperat:
1.	Vsiak	ot	svej	čeliedi	vojevodi:
	Viri	arant,	feminae	vestes	parant:
2.	Mužie	pašu,	ženy	rúby	strója:

Et si moritur caput familias,
3. I umre li glava čeliedina,

Liberi omnes tunc re in unum potiuntur,
4. Dèti vsie tu sbožiem v jedno vladu,

Vladykam sibi ex gente eligentes,
5. Vladyku si z roda vyberuce,

Qui utilitatis causa (in) comitia celebria adit,
6. Ky pl'znie dlie v sniemy slavny chodi,

Adit cum kmetonibus, cum lechis, vladycis.
7. Chodi s kmetmi, s lèchy, vladykami.

Adsurrexerunt kmetones, lechi et vladycae,
8. Vstachu kmetie, lèsi i vladyky,

Sanxerunt jus secundum legem.
9. Pochvalichu pravdu po zakonu.

En Vltava, quid turbas aquam?
10. Ai Vl'tavo, če mutiši vodu?

Quid turbas aquam argentospumeam?
11. Če mutiši vodu strebropènu?

An te saeva exasperavit procella,
12. Za tie liuta rozvlajaše buria,

Deturbans nimbos lati coeli,
13. Sesypavši tuču šira neba,

Abluens capita montium viridium,
14. Oplakavši glavy gor zelenych,

Eluens auroarenosum limum?
15. Vyplakavši zlatopěsku glinu?

Qui ego aquam non turbem,
16. Kako bych jaz vody nemutila,

Dum invicem litigant germani fratres,
17. Kegdy sie vadita rodna bratry

Germani fratres de agris patriis?
18. Rodna bratry o dědiny otne?

Litigant saeve inter se
19. Vadita sie kruto mezu sobu

Ferus Chrudossus ad Otavam curvam,
20. Liuty Chrudoš na Otavě krivě,

Ad Otavam curvam auriferam,
21. Na Otavě krivě zlatonosně,

Staglavus fortis ad Radbuzam gelidam,
22. Stiaglav chraber na Radbuzè chladně,

Ambo fratres, ambo Clenidae,
23. Oba bratry, oba Klenovica,

Gente prisca Tetvae Popelidae,
24. Roda stara Tetvy Popelova,

Qui venit cum catervis cum Čechiis
25. Jen-že pride s pl'ky s Čechovymi

In hasce opimas terras trans tres amnes.
26. V sie-že žirne vlasti přěs tri rěky.

Advolavit socia hirundo,
27. Priletěše družna vlastovica,

Advolavit ab Otava curva,
28. Priletěše ot Otavy krivy,

Consedit in fenestella patula
29. Siede na okence rozložito

In Liubussae patria aurea sede,
30. V Liubušině otně zlatě sědlě,

Sede patria, sancta Acropoli,
31. Sědlě otně, svietě Vyšegradě,

Ejulat et queritur moeste.
32. Běduje i naricaje mutno.

Dum id audiit illorum germana soror,
33. Kdy se slyše jeju rodna sestra,

Germana soror in Liubussae aula,
34. Rodna sestra v Liubušině dvorě,

Rogavit dominam intra Acropolim
35. Sprosi knieżnu utr Vyšegradě

In causae discrimen ponere judicium,
36. Na popravu ustaviti pravdu,

Et citare fratres ejus ambos,
37. I pognati bratry jeja oba,

Et jus dicere illis secundum legem.
38. I suditi ima po zakonu.

Jubet domina dimitti nuntios
39. Kaže kniežna vypraviti posly

Ad Suatoslavum a Liubica alba,
40. Po Svatoslav ot Liubice běle,

Ubi sunt querceta juvenantia,
41. Ide-že su dubraviny une,

Ad Liutoborum de Dobroslavio monte,
42. Po Liutobor s Dobroslavska chl'mca,

Ubi Orliciam Albis haurit,
43. Ide-že Orlicu Labe pije,

Ad Ratiborum de montibus Sudetis,
44. Po Ratibor ot gor Kr'konoši,

Ubi Trut delevit hydram feram,
45. Ide-že Trut pogubi san' liutu,

Ad Radovanum de Saxeo Ponte,
46. Po Radovan ot Kamena Mosta,

Ad Jarožirum de montibus undifluis,
47. Po Jarožir ot br'd vl'toròčnych,

Ad Streziborum de Sazava limpida,
48. Po Strezibor ot Sazavy ladny,

Ad Samorodum de Misa argentifera,
49. Po Samorod se Mže strebronosne,

Ad omnes kmetones, lechos et vladycas,
50. Po vsie kmeti, lěchy i vladyky,

Et ad Chrudossum et ad Staglavum fratres,
51. I po Chrudoš i po Stiaglav bratry

Litigantes de agris patriis.
52. Rozvadiema o dědiny otne.

Dum convenerunt lechi et vladycae
53. Kda sie sniechu lèsi i vladyky

In Acropoli . . . .
54. V Vyšegradě . . . .

Quilibet se consistit secundum nativitatem suam:
55. Prokni stupi rozenia dlie svego:

Adscendit domina in albe candente palla,
56. Stupi kniežna v bělestvuci rizè,

Adscendit in solium patrium in celebri comitio:
57. Stupi na stol oten v slavně snieme:

duae sagaces virgines,
58. . . . . . dvě vèglasně děvě

Edoctae scientias judiciales:
59. Vyučeně věščbam vitiezovym:

Ad alteram sunt tabulae legislatoriae,
60. U jednej su desky pravdodatne,

Ad alteram ensis injurias ulciscens,
61. U vtorej meč krivdy karajuci,

Ex adverso illis ignis juris nuntius,
62. Protiv ima plamen' pravdozvěsten,

Et sub illis sancte purgans aqua.
63. I pod nima svatocudna voda.

Occipit domina de patrio aureo solio:
64. Počie kniežna s otna zlata stola:

Mei kmetones, lechi et vladycae!
65. Moji kmetie, lěsi i vladyky!

En fratribus decernite jus,
66. Se bratroma rozrěšite pravdu,

Qui litigant de agris,
67. Ja-že vadita sie o dědiny,

De agris patriis inter se.
68. O dědiny otne mezu ſobu.

Secundum legem aeternum viventium deorum
69. Po zakonu vèkožiznych bogov

Sunt illis ambo in unum potituri,
70. Budeta im oba v jedno vlasti,

Aut inter se dividant aequali portione.
71. Ći sie rozdèlita rovnu mèru.

Mei kmetones, lechi et vladycae!
72. Moji kmetie, lèsi i vladyky!

Decernite mea edicta,
73. Rozrěšite moje vypovědi,

Si erunt apud vos ad mentem:
74. Budetě li u vas po rozumu:

Si non erunt apud vos ad mentem,
75. Nebudetě-l' u vas po rozumu,
Statuite illis novam sententiam,
76. Ustavite ima novy nalez,
Quae conciliet litigantes fratres.
77. Ky by směril rozvadiena bratry.
Adclinarunt se lechi et vladycae,
78. Klaniechu sie lěsi i vladyky,
Et occeperunt submisse colloqui,
79 I počiechu ticho govoriti,
Colloqui submisse inter se,
80. Govoriti ticho mezu sobu,
Et comprobare edicta ejus.
81. I chvaliti vypovědi jeje.
Exsurrexit Liutoborus de Dobroslavio monte,
82. Vsta Liutobor s Dobroslavska chl'mca,
Occipit tale dictum effari:
83. Je sie tako slovo govoriti.
Inclyta domina de patrio aureo solio!
84. Slavna kniežno s otna zlata stola!
Edicta tua perpendimus:
85. Vypovědi tvoje rozmysliechom:
Collige suffragia per populum tuum.
86. Seber glasy po narodu svemu.
Et legerunt suffragia virgines judiciales,
87. I sebrastě glasy děvě sudně,
Colligebant ea in urnam sanctam,
88. Sbierastě je u osudie svate,
Et dederunt ea lechis promulganda.
89. I dastě je lěchom provolati.
Exsurrexit Radovanus de Saxeo Ponte,
90. Vsta Radovan ot Kamena Mosta,
Occipit suffragia numero dispicere,
91. Je sie glasy čislem prěgliedati,
Et majoritatem provocare in populum,
92. I viečinu provolati v narod,

In populum ad judicandum in comitium collectum:
93 V narod k rozsuzeniu na sniem sboren:

Ambo germani fratres Klenidae,
94. Oba rodna bratry Klenovica,

Gente prisca Tetvae Popelidae,
95. Roda stara Tetvy Popelova,

Qui venit cum catervis cum Čechiis
96. Jen-že pride s pl'ky s Čechovymi

In hasce opimas terras trans tres amnes,
97. V sie-že žirne vlasti přes tri rěky,

Convenietis ita de patrimonio,
98. Směrita sie tako o dědiny,

Estis illo ambo in unum potituri.
99. Budeta im oba v jedno vlasti.

Exsurrexit Chrudossius de Otava curva,
100. Vstanu Chrudoš ot Otavy krivy,

Bilis illi perfundebatur per viscera,
101. Žl'č sie jemu rozli po utrobě,

Tremebant furore omnes artus,
102. Trasechu sie liutostiu vsi udi,

Quassavit manum, fremebat validi (instar) tauri:
103. Machnu ruku, zarve jarym turem:

Vae pullis, ad quos vipera penetrat,
104. Gore ptencem, k nim-že zmija vnori,

Vae viris, quibus femina imperat!
105. Gore mužem, im-že žena vlade!

Viro imperare viris consentaneum:
106. Mužu vlasti mužem zapodobno:

Primogenito patrimonium dare jus (est).
107. Pr'vencu dědinu dati pravda.

Exsurrexit Liubussa de patrio aureo solio,
108. Vsta Liubuša s otna zlata stola,

Inquit: kmetones, lechi et vladycae!
109. Vece: kmetie, lěsi i vladyky!

Audistis hic contumeliam meam:
110. Slyšeste zde poganienie moje:

Ide-že Orlicu Labe pije,
Po Ratibor ot gor Kr'konoši,
Ide-že Trut pogubi san' liutu,
Po Radovan ot Kamena Mosta,
Po Jarožir ot br'd vl'toréčnych,
Po Strezibor ot Sazavy ladny,
Po Samorod se Mže strebronosne,
Po vsie kmeti, lěchy i vladyky,
I po Chrudoš, i po Stiaglav bratry
Rozvadiema o dědiny otne.
Kda sie sniechu lěsi i vladyky
V Vyšegradě . . . .
Prokni stupi rozenia dlie svego:
Stupi kniežna v bělestvuci rizě,
Stupi na stol oten v slavně sniemě:
. . . . . dvě věglasně děvě
Vyučeně věščbam vitiezovym:
U jednej su desky pravdodatne,
U vtorej meč krivdy karajuci,
Protiv ima plamen' pravdozvěsten,
I pod nima svatocudna voda.
Počie kniežna s otna zlata stola:
Moji kmetie, lěsi i vladyky!
Se bratroma rozrěšite pravdu,
Ja-že vadita sie o dědiny,
O dědiny otne mezu sobu.
Po zakonu věkožiznych bogov
Budeta im oba v jedno vlasti,
Či sie rozdělita rovnu měru.
Moji kmetie, lěsi i vladyky!
Rozrěšite moje vypovědi,
Budetě li u vas po rozumu:

Wo den Adlerfluss die Elbe schlürfet,
Nach Ratibor von dem Riesenbergkamm,
Wo den grimmen Drachen Trut erschlagen,
Nach Radowan von der Steinenbrücke,
Nach Jarožir von den ström'gen Bergen,
Nach Strezibor von der reinen Sazau,
Nach Samorod von dem Silberfluss Mies,
Nach den Kmeten, Lechen und Wladyken,
Und zu Chrudoš, Stjaglaw auch, den Brüdern,
Den Entzweiten um des Vaters Erbgut.
Als sich einten Lechen und Wladyken
Auf dem Wyšegrad, ...
Stellt nach der Geburt sich auf ein jeder:
Tritt in schimmernd weissem Kleid die Fürstin,
Tritt zum Vaterthron im hohen Reichsding:
. . . . . zwei hochsinn'ge Jungfrau'n,
Unterrichtet in den Richtersprüchen:
Hier bei der sind die Gesetzestafeln,
Und bei der das Schwert, der Unbill Rächer,
Gegenüber rechtverkündend Feuer,
Unter ihnen heiligsühnend Wasser.
D'rauf von Vaters güld'nem Thron die Fürstin:
Meine Kmeten, Lechen und Wladyken!
Recht bestellen sollet ihr zween Brüdern,
Die zusammen hadern um ihr Erbgut,
Um des Vaters Erbgut miteinander.
Nach den Satzungen der ew'gen Götter
Walten Beide dieses Guts gemeinsam,
Oder theilen sich zu gleichen Theilen.
Meine Kmeten, Lechen und Wladyken!
Ihr bestellet jetzo meinen Ausspruch,
Wenn er sonsten ist nach eu'rem Sinne:

Nebudetě l' u vas po rozumu,
Ustavite ima novy nalez,
Ky by směril rozvadiena bratry.
Klaniechu sie lěsi i vladyky,
I počiechu ticho govoriti,
Govoriti ticho mezu sobu,
I chvaliti vypovědi jeje.
Vsta Liutobor s Dobroslavska chl'mca,
Je sie tako slovo govoriti:
Slavna kniežno s otna zlata stola!
Vypovědi tvoje rozmysliechom:
Seber glasy po narodu svemu.
I sebrastě glasy děvě sudně,
Sbierastě je u osudie svate,
I dastě je lěchom provolati.
Vsta Radovan ot Kamena Mosta,
Je sie glasy čislem prěgliedati,
I viečinu provolati v narod,
V narod k rozsuzeniu na sniem sboren:
Oba rodna bratry Klenovica,
Roda stara Tetvy Popelova,
Jen-že pride s pl'ky s Čechovymi
V sie-že žirne vlasti prěs tri rěky,
Směrita sie tako o dědiny,
Budeta im oba v jedno vlasti.
Vstanu Chrudoš ot Otavy krivy,
Žl'č sie jemu rozli po utrobě,
Trasechu sie liutostiu vsi udi,
Machnu ruku, zarve jarym turem:
Gore ptencem, k nim-že zmija vnori,
Gore mužem, im-že žena vlade!

Ist er aber nicht nach eu'rem Sinne,
Stellt ihr ihnen fest ein and'res Urtheil,
Das versöhne die entzweiten Brüder.
Neigten sich die Lechen und Wladyken,
Fingen an sich leise zu besprechen,
Leise sich zusammen zu besprechen,
Und der Fürstin Ausspruch zu beloben.
Auf stand Lutobor vom Kulm Dobroslaw's
Und begann zu sprechen solche Worte:
Hohe Fürstin auf des Vaters Goldthron!
Deinen Ausspruch haben wir erwogen:
Sammle denn in deinem Volk die Stimmen.
Stimmen sammeln d'rauf die Richter-jungfrau'n,
Sammeln sie in heiliges Gefässe,
Geben sie den Lechen auszurufen.
Auf stand Radowan von Kameny Most,
Und begann der Stimmen Zahl zu prüfen,
Und die Mehrheit allem Volk zu künden,
Allem Volk, zum Rechtsding herberufen:
Beide eig'ne Brüder, Klenowice,
Alten Stamms von Tetwa, dem Popelssohn,
Der mit Čech's Geschwadern ist gekommen
Durch drei Ström' in diese Segenslande,
Beide eint ihr so euch um das Erbgut,
Beide sollt gemeinsam sein ihr walten.
Auf stand Chrudoš von der krummen Otau,
Gall ergoss sich ihm durch all sein Inn'res,
Und vor Wuth erbebten alle Glieder,
Schwingt den Arm, und brüllet gleich dem Ure:
Weh der Brut, wenn Ottern zu ihr dringen,
Weh den Männern, wenn ein Weib gebietet!

Mužu vlasti mužem zapodobno :
Pr'vencu dědinu dati pravda.
Vsta Liubuša s otna zlata stola,
Vece : Kmetie, lěsi i vladyky!
Slyšeste zde poganienie moje:
Sud'te sami po zakonu pravdu,
U nebudu vam suditi svady.
Vol'te muža mezu sobu rovna,
Ky by vladl vam po železu . . .
Děvče ruka na vy k vladě slaba.
Vsta Ratibor ot gor Kr'konoši,
Je sie tako slovo govoriti:
Nechvalno nam v Němcěch iskat' pravdu:
U nas pravda po zakonu svatu,
Ju-že prinesechu otci naši
V sie-že . . . .

Männern ziemt's zu herrschen über Männer:
Erstgebornem ziemt nach Recht das Erbgut.
Auf von Vaters Goldthron stand Lubuša,
Sprach: ihr Kmeten, Lechen und Wladyken!
Meine Schmähung habt ihr hier gehöret:
Richtet selbst das Recht nach dem Gesetze,
Nimmer werd' ich eure Zwiste schlichten.
Wählt den Mann euch unter eu'res gleichen,
Der euch herrsche mit dem Eisen . . .
Mädchenhand ist schwach, ob euch zu herrschen.
Auf stand Ratibor vom Riesenbergkamm,
Und begann zu sprechen diese Worte:
Recht bei Deutschen suchen wär' unrühmlich:
Recht besteht bei uns nach heil'ger Satzung,
Die mit hergebracht einst uns're Väter
In dies . . . .

§. 12. *Wortverzeichniss.*

Es schien uns zweckmässig, unmittelbar auf den Text des Fragments und noch vor der Erörterung der Orthographie und der grammatischen Formen, ein vollständiges Wortverzeichniss, oder wenn man will, eine Art Glossarium folgen zu lassen. Nach unserer Ansicht soll dasselbe ein Mittelglied zwischen dem vorausgeschickten Texte und den nachfolgenden Erklärungen bilden und als ein bequemes Hilfsmittel beim Nachschlagen und Aufsuchen eines jeden in unserm Denkmal vorkommenden Wortes dienen, theils um unsere Arbeit leichter controlliren zu können, theils um bei etwaniger künftiger Bearbeitung und Herausgabe ähnlicher altböhmischer Denkmäler das Dunkle und Unbekannte an dem bereits Beleuchteten und Gewonnenen zu prüfen. Vielen, welche die Sache obenhin und einseitig auffassen, mag eine solche Arbeit, zumal bei der Weitläufigkeit, mit der wir die Sprache unseres Gedichts in grammatischer Hinsicht behandelt haben, und bei den Umschreibungen und Uebersetzungen des Textes, die wir zu liefern für zweckmässig hielten, pedantisch und überflüssig erscheinen; Sprachforscher vom Fache werden, dess sind wir gewiss, anderer Meinung seyn, und die, überdiess nicht grosse

Mühe, die wir auf das Abschreiben und Aufreihen unserer Lexes verwendet haben, gewiss dankenswerth finden. Freilich würde der Nutzen eines solchen Vocabulariums bei einem grösseren Umfang des behandelten Textes einleuchtender seyn; indess, was unserem Gedicht an Ausdehnung und Wortfülle gebricht, wird andererseits durch sein hohes Alter für uns Böhmen hinreichend ersetzt. Wir lassen demnach alle Wörter unseres Fragments in alphabetischer Reihe dergestalt aufeinander folgen, dass jedes derselben zuerst mit der Orthographie des Originals, hierauf mit der analogisch vereinfachten neuböhmischen, der wahren und richtigen, oder von uns als solche anerkannten Aussprache gemäss, endlich mit cyrillischer Schrift, ebenfalls der böhmischen Aussprache gemäss, geschrieben erscheint, worauf die Angabe der Zahl der Zeilen und eine möglichst kurze grammatische Analyse, diese bloss der leichtern und schnellern Orientirung wegen, den Beschluss machen. Worterklärungen wurden nur den dunkeln und schwierigen Wörtern beigefügt; Hrn. Jungmann's vollständiger böhmischer Sprachschatz, der nun in Jedermanns Händen ist, macht das Beleuchten und Belegen der übrigen überflüssig.

A.

a i, aj, ан, Zeile 10. Interj. (en).

B.

b e d u i e, běduje, бѣдоүѥ, Z. 35. Ind. praes. 3. sg. von bèduju, -owati (ejulare).

b e l e, běle, бѣлє, Z. 44. Gen. sg. f. von běly, a, e (albus).

b e l e s t u u c i, bělestvuci, бѣлєствоүцн, Z. 60 — 61. Loc. sg. f. von bèlestvuci, a, e, (albecandens). Vgl. zlatostvuci in der Königinhof. Handschr. 60 und die Subst. stvucest', stvěnie in dem Ps. des Mus.

b g o u, bogov, богов, Z. 75 — 76. Gen. pl. von bog (deus).

b i, by, бы, Z. 83. 121. Praet. 3 sg. von jesm (sum).

b i h, bych, бых, Z. 17. Praet. 1 sg. von jesm.

b r a t r i, bratry, братры, Z. 18—19. 19. 25. 41. 56. 84. 101. Nom. und Acc. dual. von bratr (frater).

b r a t r o m a, bratroma, братрома, Z. 72. Dat. dual. von bratr.

b r e d, br'd, брьд, Z. 51. Gen. pl. von br'do (mons). Das Wort erhielt sich im Böhm. später nur als Eigenname von Bergen: Brda, Brdy, daher ehemals Podbrdský kraj.

b u d e t a, budeta, боүдета, Z. 76. 105—106. Fut. 2 dual. msc. von jesm (sum).

b u d e t e, budetě, боүдетѣ, Z. 80. Fut. 2 dual. f. von jesm.

b u r a, buria, боүры, Z. 13. Nom. sg. (procella).

C.

c, k, к, Z. 99. 111. 123. Praep. (ad).

c a c o, kako, како, Z. 16—17. Adv. (quomodo).

c a m e n a, kamena, камена, Z. 50. 97. Gen. sg. m. von kamen, a, o (saxeus).

c a r a i u c i, karajuci, караюцн, Z. 66 — 67. Nom. sg. m. (ulciscens).

c a s e, kaže, каже, Z. 42. Ind. praes. 3 sg. von kažu, -zati (jubere).

c d a, kda, кда, Z. 57. Adv. (dum).

c d i, kdy, кды, Z. 36. Adv. (dum).

c e, če, че, Z. 10. 11. Pron. interr. n. (quid).

cehouimi, Čechovymi, чеховыми, Z. 28. 103. Soc. pl. m. def. von Čechovy, a, e (Cechius). In Bezug auf die Bedeutung vgl. bohovy = božsky, prorokovy = prorocky, rytieřovy = rytieřsky, hradovy = hradsky, u. a. m. Vgl. auch vitiezovy unten.

celedi, čeliedi, челѥди, Z. 1. Dat. sg. von čelied' (familia).

celedina, čeliedina, челѥдина, Z. 3. Nom. sg. f. von čeliedin, a, e (familiaris).

ci, či, чи, Z. 77. Conj. (aut; num).

cizlem, číslem, числем, Z. 98. Soc. sg. von číslo (numerus).

clanehu se, klaniechu sie, кланѣхоу сѧ, Z. 84. Praet. 3 pl. von klanieju sie, -nieti sie (inclinare se).

clenouica, Klenovica, кленовица, Z. 26. 101. Nom. dual. von Klenovic (Clenides).

cmete, kmetie, кметиѥ, Z. 8. 71. 78. 116—117. Nom. pl. von kmet' (consiliarius, senior).

cmeti, kmeti, кмети, Z. 54. Acc. pl. von kmet'.

cmetmi, kmetmi, кметми, Z. 7. Soc. pl. von kmet'.

cnesna, kniežna, кнѧжна, Z. 42. 60. 69—70. Nom. sg. Ursprünglich und noch hier = Fürstentochter (vgl. kralevna, carevna und kralica, carica); verschieden von knieni, Fürstin, welches wir für zusammengezogen aus kniehyni halten (vgl. car, ban, barin st. cesar, bojan, bojarin u. s. w.). Doch wurde bereits im XIV Jahrh. kniežna mit knieni verwechselt.

cnesno, kniežno, кнѧжно, Z. 90—91. Voc. sg. von kniežna.

cneznu, kniežnu, кнѧжноу, Z. 38. Acc. sg. von kniežna.

creconosi, Kr'konoši, кръконоши, Z. 48. 124—125. Gen. pl. f. von Kr'konoš (Riesengebirg). Ptolemäus nennt in der Gegend dieses Gebirges das Völkchen *Κορκοντοί*, was gewiss mit Kr'konoš identisch. Vgl. Starož. slow. S. 393.

criudi, krivdy, кривды, Z. 66. Acc. pl. von krivda (injuria).

criue, krivě, кривѣ, Z. 22. 23. Loc. sg. f. von kriv, a, o (curvus).

criui, krivy, кривы, Z. 31. 107. Gen. sg. f. von kriv, a, o.

cruto, kruto, кроуто, Z. 20—21. Das Neutr. des Adj. indef. krut (saevus), als Adv. gebraucht.

D.

daste, dastě, дастѣ, Z. 95—96. Praet. 2 dual. f. von dam, dati (dare).

dati, dati, дати, Z. 115. Inf. von dam.

dedini, dědiny, дѣдины, Z. 19—20. 56—57. 73. 74. 105. Acc. pl. von dědina.

dedinu, dědinu, дѣдиноу, Z. 114 — 115. Acc. sg. von dědina (ager).

deski, desky, дескы, Z. 65. Nom. pl. von deska (tabula).

deti, děti, дѣти, Z. 3. Nom. pl. (liberi).

deuce, děvče, дѣвче, Z. 122. Nom. sg. f. von děvči, če (ol. ča), če (virgineus).

deue, děvě, дѣвѣ, Z. 94. Nom. dual. von děva (virgo).

dle, dlie, длѥ, Z. 6. 59. Adv. als Praep. gebraucht (propter, ergo).

dobrozlausca, Dobroslavska, доброславска, Z. 45. 88—89. Gen. sg. m. von Dobroslavsk, a, o (Dobroslavius).

drusna, družna, дроужна, Z. 30. Nom. sg. f. vom Adj. družny, a, e (socius).

dubrauini, dubraviny, доубравины, Z. 44—45. Nom. pl. von dubravina (quer-

cetum). Dieses ist aus dubrava, urspr. Eichenwald, dann, wie bei den Illyriern, jeder Wald überhaupt, verlängert: vgl. dubrava silva, in Monse's Fragm. bei Boček T. I. p. 113.

due, двѣ, Z. 63. Nom. dual. f. von dva (duo).

dvore, dvorě, дворѣ, Z. 38. Loc. sg. von dvor (aula).

G.

glasi, glasy, гласы, Z. 93. 94. 98. Acc. pl. von glas (suffragium).

glaua, glava, глава, Z. 3. Nom. sg. (caput).

glaui, glavy, главы, Z. 14—15. Acc. pl. von glava.

glinu, glinu, глиноу, Z. 16. Acc. sg. von glina (limus).

gor, gor, гор, Z. 15. 48. 124. Gen. pl. von gora (mons).

gore, gore, горе, Z. 111. 112. Nom. sg. (dolor), als Int. (vae).

gouoriti, govoriti, говорити, Z. 86. (zweimal), 90. 125—126. Inf. von govoriu (loquor).

H.

hladne, chladně, хладнѣ, Z. 25. Loc. sg. f. von chladen, a, o (gelidus).

hlemca, chl'mca, хльмца, Z. 46. 89. Gen. sg. von chl'mec (collis). Wir lesen *c* als *c*, nicht als *k*: chl'mka, weil die Form -ec in jener alten Zeit fast in allen Mundarten als die edlere und gebräuchlichere galt.

hodi, chodi, ходи, Z. 6—7. 7. Ind. praes. 3 sg. von choziu, -diti (adire).

hraber, chraber, храбер, Z. 24. Nom. sg. m. (fortis).

hrudos, Chrudoš, хроудош, Z. 21—22. 55. 107. Nom. und Acc. sg. (n. pr. Chrudoš).

hualiti, chvaliti, хвалити, Z. 87. Inf. von chvaliu (comprobo). Vgl. pochvalichu Z. 9. In dieser speciellen Bedeutung von »billigen, gutheissen, beschliessen« wohl uralt. Man halte dazu das poln. uchwalic, verordnen, festsetzen, beschliessen, uchwała, Verordnung, Beschluss, conclusum, uchwała sejmowa, Reichstagsbeschluss, senatus consultum; das weissruss. ufalit', ufaljat', ufala, z. B. in der Urk. 1589 in Bělorusk. Arch. I. 62—63 u. s. w.

I.

i, i, и, Z. 2. 8. 35. 40. 41. 54. 55 (zweimal). 58. 68. 71. 79. 85 (zweimal, das zweitemal beschädigt). 87. 93. 95. 98. 117. Conj. (et).

ide se, ide-že, иде-же, Z. 44. 46. 48. Adv. (ubi).

im, im, им, Z. 76. 106. Dat. pl. von Pron. pers. on, a, o, st. i, ja, je, (ille).

im se, im-že, им-же, Z. 112. Dat. pl. von Pron. rel. jen-že, ja-že, je-že (qui).

ima, ima, има, Z. 42. 67. 83. Dat. dual. von on, a, o (ille).

iscati, iskat', искат', Z. 127. Inf. statt iskati von iščiu (quaero). Das *i* stumm; vgl. Gramm. Formen.

J.

ia se, ja-že, ꙗ-же, Z. 73. Nom. dual. m. v. jenže (qui).

iarim, jarym, ꙗрым, Z. 110. Soc. sg. m. von jary, a, e (validus).

iařosir, Jarožir, ꙗрожир, Z. 50—51. Acc. sg. (n. pr. Jarožir).

iaz, jaz, ꙗз, Z. 17. Pron. 1 pers. (ego).

ie, je, ѥ, Z. 95. 96. Acc. pl. m. von on (ille).

ie se, je sie, ѥ сѧ, Z. 89. 96. 125. Praet. 3 sg. von imu sie, jati sie (occipio).

iednei, jednej, ѥднеи, Z. 65. Gen. sg. f. von jedna (una).

iedno, jedno, ѥдно, Z. 4. 76—77. 106. Acc. sg. n. von jeden, mit *v* zusammengesetzt und als Adv. gebraucht (in unum).

ieia, jeja, ѥꙗ, Z. 41. Gen. sg. f. von ona (illa).

ieie, jeje, ѥѥ, Z. 88. Gen. sg. f. von ona.

ieiu, jeju, ѥю, Z. 36. Gen. dual. m. von on (ille).

iemu, jemu, ѥмоу, Z. 108. Dat. sg. m. von on.

ien se, jen-že, ѥн-же, Z. 27. 102. Nom. sg. m. An die Stelle des altsl. i-že (qui) trat im Altböhm. jen-že, gebildet von *i* mit dem paragog. *n* wie ten, sen oder sien, onen von t, s', on u. s. w.

iu se, ju-že, ю-же, Z. 128. Acc. sg. f. von ja-že (quae).

K.

kegdi, kegdy, кегды, Z. 17—18. Adv. (dum).

ki, ky, кы, Z. 5. 83. 121. Nom. sg. m. Hier Pron. rel. (qui), wie im Serb., und in der Kön. Hndschr.: Lumir, ky pohybal Vyšehrad. 76.

L.

l, l', л', Z. 81. (nebudete l), Conj. (an), aus li verkürzt; vgl. Star. Sklád. II. 119. V. 29.

labe, Labe, лабе, Z. 47. Nom. sg. (n. pr. Albis).

ladni, ladny, ладны, Z. 52. Gen. sg. f. von laden, a, o. Hier in der Bedeutung von bystrý, čistý, limpidus; vgl. ladno lékařstvie Ms. pr. pr. 167; die ursprüngliche Bedeutung des Stammes lad war aber wohl Glanz, nitor, stvúcest', was auch die Mater Verb. bestätigt: nitens, serenus, ladny. Pag. 218. c. 2. Daher die Namen von Flüssen und Bächen in slaw. Ländern; z. B. Lada Nebenfl. der Velikaja in Pskover Gouv., Lada Nebenfl. der Tanev in Polen u. s. w. — Sonst wird ladny schlechthin für schön gebraucht: so in dem Wittenb. Psalt., wo Ps. 92, 1 decor durch ladnost übersetzt und über der Zeile durch krasa glossirt wird.

lehi, lěchy, лѣхы, Z. 7. 54. Acc. pl. von lěch (procer, optimas).

lehom, lěchom, лѣхом, Z. 96. Dat. pl. von lěch.

lesi, lěsi, лѣси, Z. 8. 57—58. 71. 78—79. 85. 117. Nom. pl. von lěch.

li, li, ли, (umre li), Z. 3. 80. Conj. (an).

lubice, Liubice, любице, Z. 44. Gen. sg. von Liubica (n. pr. Lubica).

lubusa, Liubuša, любоуша, Z. 115. Nom. sg. (n. pr. Liubuša).

lubusine, Liubušině, любоушинѣ, Z. 33. 37—38. Loc. sg. m. von Liubušin, a, o (ad Liubušam pertinens).

luta, liuta, люта, Z. 12. Nom. sg. f. von liuty, a, e (saevus).

luti, liuty, люты, Z. 21. Nom. sg. m.

lutobor, Liutobor, лютобор, Z. 45. 88. Nom. et Acc. sg. (n. pr. Liutobor).

lutostu, liutostiu, лютостю, Z. 109. Soc. sg. von liutost' (furor).

lutu, liutu, лютоу, Z. 49. Acc. sg. f. von liut, a, o (ferus).

M.

mahnu, machnu, махноу, Z. 109—110. Praet. 3 sg. von machnu, -uti (quassare).

mec, meč, меч, Z. 66. Nom. sg. (ensis).

meru, měru, мѣроу, Z. 78. Soc. sg. von měra (mensura, portio).

mezu, mezu, мезоу, Z. 21. 74. 86—87. 121. Adv. als Praep. gebraucht (inter).

moi, moji, мои, Z. 71. 78. Nom. pl. m. von moj, a, e (meus).

moie, moje, моѥ, Z. 118. Acc. sg. neutr. von moj.

moie, moje, моѥ, Z. 79—80. Acc. pl. fem. von moja (mea).

mosta, Mosta, моста, Z. 50. 97. Gen. sg. von Most (Pons, hier n. pr.)

mse, Mže, мже, Z. 53. Gen. sg. von Mže (n. pr. Misa).

musa, muža, моужа, Z. 120—121. Gen. sg. von muž (vir), als Acc. gebraucht.

muse, mužie, моужѥ, Z. 2. Nom. pl. von muž.

musem, mužem, моужем, Z. 112. 113. Dat. pl. von muž.

musu, mužu, моужоу, Z. 113. Dat. sg. von muž.

mutisi, mutiši, моутиши, Z. 10. 11. Ind. praes. 2 sg. von muciu, mutiti (turbare).

mutno, mutno, моутно, Z. 35. Das Neutr. des Adj. indef. muten (moestus), als Adv. gebraucht.

N.

na, na на, Z. 22. (zweimal), 24. 32. 39. 61. 100. 123. Praep. (in, supra).

nalez, nalez, налез, Z. 83. Acc. sg. (sententia).

nam, nam, нам, Z. 126. Dat. pl. von jaz (ego).

naricaie, naricaje, нарицаѥ, Z. 35. Ind. praes. 3 sg. von naricaju, -ati (queri), und dieses von reku, rku mittelst -iati, nach dem 2ten Muster der 5ten Form slaw. Zeitwörter, wobei die Gutt. *g, ch, k* eine Verwandlung in *z, s, c* erleiden: stigu, stizati, dchu, dysati, tku, tycati u. s. w. Im Altböhm. war die Form nicht selten, doch ging das *a* früh in *e* über: vgl. nicati u. niceti (nicht ničeti, wie in *Jungmann's* Slownjk) von niku, ponucati u. ponuceti von ponuku, leceti von leku, macati u. s. w. Auch unser zr'cadlo (slowak. zr'kadlo) setzt ein verschollenes zr'cati voraus. Mit dem beweglichen *e* gebildete Stämme nehmen bei Iterativen dieser und anderer Formen regelmässig ein *i* an: birati, čirati, zirati, mizati, žizati von beru, brati, čru, zru, mgu, žgu u. s. w., welches im Böhm. sehr früh in *ie* verwandelt wurde. Vgl. sbierastě unten.

narod, narod, народ, Z. 99 (zweimal). Acc. sg. (populus).

narodu, narodu, народоу, Z. 93. Dat. sg. von narod.

nas, nas, нас, Z. 127. Loc. pl. von jaz (ego).

nasi, naši, наши, Z. 129. Nom. pl. m. von naš, a, e (noster).

neba, neba, неба, Z. 14. Gen. sg. von nebo (coelum).

nebudete, nebudetě, небоудетѣ, Z. 81. Ind. fut. 2 dual. f. von jesm (sum), mit dem Adv. ne.

nebudu, nebudu, небоудоу, Z. 119—120. Ind. fut. 1 sg. von jesm, mit dem Adv. ne.

nehualno, nechvalno, нехвално, Z. 126. Das Neutr. des Adj. indef. chvalen, als Adv. gebraucht, mit dem Adv. ne (inglorium).

nemceh, Němcěch, нѣмцѣх, Z. 126—127. Loc. pl. von Němec (Germanus).

nemutila, nemutila, немоутила, Z. 17. Praet. part. act. f. von muciu, mutiti (turbare), mit dem Adv. ne.

nim se, nim-že, нимже, Z. 111. Dat. pl. von jen-že (qui), mit dem prosthetischen *n*.

nima, nima, нима, Z. 68. Soc. dual. von on, ona, ono (ille), mit dem prosth. *n*.

noui, novy, новы, Z. 83. Acc. sg. m. von novy, a, e (novus).

O.

o, o, o, Z. 19. 56. 73. 74. 105. Praep. (de).

oba, oba, оба, Z. 25. 25—26. 41. 76. 100. Nom. und Acc. dual. (ambo).

okence, okence, окенце, Z. 32. Acc. sg. (fenestella). Die Dem.-Form auf -ce, st. -ko, wird im Altböhm. und in den meisten slaw. Dialekten für edler und gefälliger gehalten: vgl. sl'nce, perce, cyrill. jajce, korablice u. s. w., slowak. sl'nko, piérko u. s. w. Der Unterschied der Formen beruht bloss auf dem Wechsel der Vocale *o* und *e* und der dadurch bedingten Verwandlung der Gutt.

oplacausi, oplakavši, оплакавши, Z. 14. Praet. Gerund. f. von oplakaju, -ati (abluere). Vgl. *Jungmann's* Slow. Čes. u. Plákám, Oplákám, Wyplákám. Dem Stamme und der Bedeutung nach ist plakam (spülen) und plači, altböhm. und slow. plaču sie (weinen), ein und dasselbe Wort. »Plakati sie, flere, *ubertim lacrimas fundere.*« Mater Verb. 117. c. 3., also = sich mit Thränen netzen, sich in Thränen baden.

orlicu, Orlicu, орлицоу, Z. 47. Acc. sg. von Orlica (n. pr.)

osudie, osudie, осоудие, Z. 95. Acc. sg. (urna).

ot, ot, от, Z. 1. Nom. sg. Unzweifelhaft ot, Vater, wovon otec. Sowohl dieses ot-ec, als auch das Adj. cyr. oten', altböhm. oten (väterlich), supponirt den bei andern Slawen früh eingegangenen Nom. ot. »Oten' ab ot, unde et otec.« Dobrovsky Inst. l. slav. 326. Zahlreiche Subst., die jetzt nur mit -ec gebräuchlich sind, wurden ehemals, laut unsern Sprachdenkmälern, auch ohne -ec gebraucht: so können die Böhmen z. B. jetzt nur uj-ec, aber Aquensis und Weleslawin kannten und schrieben noch uj, so gut als die alten Russen oder die heutigen Polen; so kannten wir bis 1818 und 1827 nur junec, praporec, jablko, bis uns die Kön. Handsch. jun und prapor, die Mat. Verb. und das Pass. jablo brachten. Auch unser strýc st. stryj-ec supponirt ein stryj, welches noch wirklich bei den Russen und Polen fortlebt. Allzumal werden Verwandschaftsnamen hypokoristisch viel gestaltet und gemodelt: man denke an die mit pater verwandten batja, bat'ka, bat'ko, bačka, batjuška, batjuško, bateňka, bateňko u. s. w. Vgl. stol.

ot, ot, от, Z. 31. 44. 48. 50. 51. 52. 97. 107. 124. Praep. (ab).

otaue, Otavě, отавѣ, Z. 22 (zweimal). Loc. sg. von Otava (n. pr.).

otaui, Otavy, отавы, Z. 31. 107. Gen. sg. von Otava.

otci, otci, отци, Z. 129. Nom. pl. von otec (pater).

oten, oten, отен, Z. 61. Acc. sg. m. von oten, otna, otno (paternus). Gebildet wie roden, dna, dno von rod. Altslaw. und russ. oteň, otnia, otnie. In der Mat. Verb. wird »puber, virilia« durch »tlaki writi otne pameti« (das *i* ist beschädigt) glossirt. Wir lesen: tlaky, v riti otne pamčty, und halten otne paměty (parentalia signa, notae, russ. poměta, měta) für den Nom. pl. von otna paměta. Vgl. Decl. der Adj.

otna, otna, отна, Z. 70. 91. 115—116. Gen. sg. m. von oten, a, o.

otne, otně, отнѣ, Z. 33. 34. Loc. sg. n. von oten, a, o.

otne, otne, отне, Z. 20. 57. 74. Acc. pl. f. von otny, a, e (paternus).

P.

pasu, pašu, пашоу, Z. 2. Praes. 3 pl. von pašu, pachati (arare). Vgl. *Jungmann's* Slown. Čes. u. Páchám. Die Bedeutung »ackern« halte ich für die ursprüngliche, die von »arbeiten, machen« für die spätere, synecdochisch erweiterte.

pie, pije, пиѥ, Z. 47. Praes. 3 sg. von piju, piti (bibere).

plamen, plamen', пламен, Z. 67. Nom. sg. (flamma).

pleki, pl'ky, плькы, Z. 28. 103. Soc. pl. von pl'k (legio, caterva).

plezne, pl'znie, пльзниѥ, Z. 5—6. Gen. sg. von pl'zeň (utilitas). Bekannt ist polza Nutzen, polezny nützlich, in andern Dialekten; uns Böhmen hat die Mat. Verb. und die Kön. Handschr. ebenfalls das Adj. pl'zny frugalis, utilis, erhalten. MV. pag. 431, c. 3. KH. 42. 62. *Dobrowsky's* Ableitung aus po und lza ist zweifelhaft: in Georgii Monachi Hamartoli Chronicon, einem correcten Serb. Codex auf Perg. vom J. 1389, liest man ausdrücklich: на пльзоу ѥмоу, nicht ползоу, Fol. 238. col. 2., was mit unserm pl'zeň, pl'zny, schön übereinstimmt.

po, po, по, Z. 9. 42. 43. 45. 47. 49. 50. 51. 53. 54. 55 (zweimal). 75. 81. 82. 93. 108. 119. 122. 128. Praep. (post).

poce, počie, почиѥ, Z. 69. Praet. 3 sg. von počnu, počati (incipio).

pocehu, počiechu, почиѥхоу, Z. 85. Praet. 3 pl. von počnu, počati.

pod, pod, под, Z. 68. Praep. (sub).

poganenie, poganiénie, поганиѥниѥ, Z. 118. Nom. sg. (contumelia).

pognati, pognati, погнати, Z. 40—41. Inf. von poženu (cito).

pogubi, pogubi, погоуби, Z. 49. Praet. 3 sg. von pogubiu, -iti (delere).

pohualihu, pochvalichu, похвалихоу, Z. 9. Praet. 3 pl. von pochvaliu, -iti (comprobo, sancio). Vgl. hualiti.

popeloua, Popelova, попелова, Z. 27. 102. Gen. sg. m. von Popelov, a, o (ad Popelum pertinens).

poꝑuu, popravu, поправоу, Z. 39. Acc. sg. von poprava (compositio controversiae). Vgl. *Jungmann's* Slown. Čes. u. Poprawa. Man hat an dieser Stelle früher irrig poꝑsiu = popražiu, gelesen und das Wort übereilterweise in die neuere Dichtersprache eingeführt.

posli, posly, послы, Z. 43. Acc. pl. von posel (nuntius).

p̃da, pravda, правда, Z. 115. p̃uda Z. 127—128. Nom. sg. (jus, justitia). Vgl. *Jungmann's* Slown. Čes. u. Prawda.

p̃udodatne, pravdodatne, правдодатне, Z. 65—66. Nom. pl. f. von pravdodatny, a, e (legislatorius). Der zweite Theil des Wortes kommt vor in u-datny, slaw. blaho-datny u. s. w. Vgl. auch: zakona datel', legislator, quasi dator, Mat. Verb. 173.

p̃udozuesten, pravdozvěsten, правдозвѣстен, Z. 67—68. Nom. sg. m. von pravdozvěsten, -tna, -tno (juris nuntius).

p̃udu, pravdu, правдоу, Z. 9. 40. 72—73. 119. 127. Acc. sg. von pravda (jus).

preuencu, pr'vencu, прьвенцоу, Z. 114. Dat. sg. von pr'venec (primogenitus).

ꝑgledati, prěgliedati, прѣглѥдати, Z. 98. Inf. von prěgledaju (dispicio).

ꝑs, prěs, прѣс, Z. 29. 104. Praep. (per, trans).

pride, pride, приде, Z. 103. ꝑde, Z. 27—28. Praet. 3 sg. von pridu, priti (statt priidu, priiti, venire).

ꝑletese, priletěše, прилетѣше, Z. 29—30. 31. Praet. 3 sg. von prileciu, priletěti (advolare).

prinesehu, prinesechu, принесехоу, Z. 129. Praet. 3 pl. von prinesu, prinesti (adferre).

ꝓcni, prokni, прокни, Z. 58—59. Nom. sg. m. (quilibet). Gehört nebst vrchni zu den wenigen Adjectivalformationen, welche die Gutturale des Stammes vor -ni nicht verwandeln. Uebrigens kommt auch prokny vor; vgl. dávní und dávný, násobní und násobný u. s. w. Die Mater. Verb. erhielt uns den Stamm prok (residuus). Vgl. *Jungmann's* Slow. Čes. u. Prok und Proknj.

ꝓtiu, protiv, противъ, Z. 67. Praep. (contra).

ꝓuolati, provolati, проволати, Z. 96. 98—99. Inf. von provolaju (promulgare).

ptencem, ptencem, птенцем, Z. 111. Dat. pl. von ptenec (pullus). Das Wort hat sich auch in der Mat. Verb. erhalten: ptenec, pullus, filius avis. Pag. 277, c. 1.

R.

radbuze, Radbuzě, радвоуѕѣ, Z. 24—25. Loc. sg. von Radbuza (n. pr.)

radouan, Radovan, радован, Z. 49—50. 96—97. Nom. und Acc. sg. (n. pr.).

ratibor, Ratibor, ратибор, Z. 47. 124. Nom. und Acc. sg. (n. pr.).

reki, rěky, рѣкы, Z. 29. 104. Acc. pl. von rěka (fluvius).

rize, rizě, риѕѣ, Z. 61. Loc. sg. von riza (vestis).

roda, roda, рода, Z. 26. 101. Gen. sg. von rod (genus).

rodna, rodna, родна, Z. 18. 19. 100—101. 1) Nom. dual. m. von roden, -dna, -dno (germanus). 2) Nom. sg. f. Z. 36. 37.

rouna, rovna, ровна, Z. 121. Gen. sg. m., für den Acc. gesetzt, von roven, -vna, -vno (aequalis).

rounu, rovnu, ровноу, Z. 77—78. Soc. sg. f. von rovny, a, e.

rozdelita se, rozdělita sie, роѕдѣлита сѥ, Z. 77. Fut. 2 dual. m. von rozděliu, -iti (dividere).

rozenia, rozenia, роѕенья, Z. 59. Gen. sg. von rozenie (nativitas).

rozli se, rozli sie, роѕли сѥ, Z. 108. Praet. 3 sg. von rozliju sie (perfundor).

rozlosito, rozložito, роѕложито, Z. 32. Acc. sg. m. von rozložit, a, o (patulus).

rozmislehom, rozmysliechom, розмыслѣхом, Z. 92. Praet. 1 pl. von rozmysliu, -iti (perpendere).

rozresite, rozřěšite, розрѣшите, Z. 72. 79. Imper. 2 pl. von rozřěšiu, iti (decernere). Das Wort rozřěšiti, auflösen, kommt in dieser reinen Form auch in der böhm. Alexandreis V. 2211 vor: Opět sie voda rozřeši. Star. Sklád. II. 253. Allein auch unser jetziges rozhřešiti ist nichts anderes, als eben dieses rozřešiti, mit dem epenthetischen *h*, wie sonst in hundert andern Fällen, vermehrt: vgl. hřiza im N. Test. 1475 st. řiza, Hřip st. Řip u. s. w. Von dem einfachen řěšiti kommt unser řešeto, Sieb.

rozuadema, rozvadiema, розвадиема, Z. 56. rozuadena, rozvadiena, розвадиена, Z. 83—84. Praet. part. pass. dual. m. von rozvaziu, -diti (dissociare, disjungere). In rozvadiema ist das *m* an die Stelle des *n* getreten, der damals üblichen Aussprache gemäss. Vgl. §. 14. Gramm. Formen: Conjug. Man bemerke, dass das *d* in *z* nicht verwandelt wird. In dem Fragment eines alten Psalters im Museum liest man nutieni st. nuceni.

rozulaiase, rozvlajaše, розвлаяше, Z. 12—13. Praet. 3 sg. von rozvlaju, -jati (exasperare). Die altslaw. Mundart kennt nur das Recipr. vlaju sę, wogen, sich bewegen; die russischen Lexicographen führen zwar ein unbelegtes Act. vlaju, bewegen, in Wallung bringen, an, wir wollen indess darauf kein Gewicht legen. Von dem Rec. vlaju sę ist das Factit. rozvlajati eben so regelmässig gebildet, wie hundert andere in allen unsern Mundarten, vgl. třasu sie, potřasati, plačiu sie (M. V.), rozplakati; potiti se, zpotiti; lekati se, polekati u. s. w. Bekanntlich gehen Neutra und Recpr. mit Praep. und der Annahme anderer Formen in Act. und Factit. über. (Dobr. Inst. 353. 356. 357—360.)

rozumu, rozumu, розоумоу, Z. 81. 82. Dat. sg. von rozum (intellectus, mens).

rozuzenu, rozsuzeniu, розсоуженю, Z. 99—100. Dat. sg. von rozsuzenie (dijudicatio).

rubi, ruby, роубы, Z. 2. Acc. pl. von rub (vestis). Vgl. *Jungmann's* Slow. Čes. u. Rub.

ruca, ruka, роука, Z. 123. Nom. sg. (manus).

rucu, ruku, роукоу, Z. 110. Soc. sg. von ruka.

S.

s, s, с, Z. 7 (zweimal). 28. 88. 91. 103. Praep. mit (cum). 2) **s**, s, с, Z. 45. 70. 115. Dieselbe = von (de).

sami, sami, сами, Z. 118—419. Nom. pl. m. von sam, a, o (ipse).

samorod, Samorod, самород, Z. 53. Acc. sg. (n. pr.) Gehört zu den seltensten Namen, und wir fanden ihn nur in einer russ. Urk. vom J. 1477 in Sobr. Gos. Gram. I. 252.

san, saň, сањ, Z. 49. Acc. sg. (hydra).

sazaui, Sazavy, сазавы, Z. 52. Gen. sg. f. von Sazava (n. pr.)

sberaste, sbieraste, свѥрасте, Z. 94—95. Praet. 2 dual. f. von sbieraju, ati (colligere). Das regelmässige Iter. von seberu, sebrati wäre mit Einschaltung des *i*: sebirati oder sbirati (vgl. naricaje ob.); doch ging im Böhm. das gedehnte *i* sowohl hier als anderwärts bereits sehr früh in *ie* über; daher čierati, zierati, tierati, pierati u. s. w. st. čirati, zirati, tirati, pirati, daher ferner stojieši im Lied auf Wyšehrad st. stojiši u. s. w.

sboren, sboren, сборен, Z. 100. Praet. part. pass. m. von sboriu, sboriti (congregare). Das Zeitwort sboriti, versammeln, lebt, in einer der unsrigen verwandten Bedeutung, noch im Munde der Serben und ertönt in hundert serbischen Heldenliedern: Zbor zborila gospoda rišt'anska— Zbor zborile mlade Zemunkinje, Zbor zborile pa su govorile u. s. w.

sbosiem, sbožiem, своживи, Z. 4. Soc. sg. von sbožie (res, opes).

se, se, се, Z. 71. Interj. (ecce, en).

se, se, се, Z. 53. Praep. *s* mit dem euphon. *e*: von (de).

se, se, се, Z. 36. Acc. sg. n. von pron. dem. s', si, se (hic).

se, sie, сѥ, Z. 28. 129. Acc. pl. f. von s', si, se.

se, sie, сѥ, Z. 18. 20. 57. 73. 77. 84—85. 105. 107—108. 108—109. 125. Acc. sg. und pl. des Pron. rec. in Verbindung mit Verben zur Bildung von Recipr. und Reflex. (se).

se, že, же, Z. 27. 28—29. 44. 46. 48. 73. 102. 103—104. 111. 112. 128. 129. Adv. relat. in Verbindung mit Pron. und Adverb.

seber, seber, север, Z. 92—93. Imp. 2 sg. von seberu, -brati (colligere).

sebraste, sebrastě, севрастѣ, Z. 93—94. Praet. 2 dual. f. von seberu, -brati.

sede, siede, сѥде, Z. 31—32 Praet. 3 sg. von siedu, siesti (consido).

sedle, sědlě, сѣдлѣ, Z. 33. 34. Loc. sg. von sědlo (sedes).

selezu, želězu, желѣзоу, Z. 122. Dat. sg. von želězo (ferrum).

sena, žena, жена, Z. 112. Nom. sg. (femina).

seni, ženy, жены, Z. 2. Nom. pl. von žena.

sesipausi, sesypavši, сесыпавши, Z. 13. Praet. gerund. f. von sesypiu, -pati (defundo, deturbo).

sestra, sestra, сестра, Z. 36—37. 37. Nom. sg. (soror).

si, si, си, Z. 5. Dat. sg. von Pron. rec. sie (se).

sira, šira, шира, Z. 14. Gen. sg. n. von šir, a, o (latus).

sirne, žirne, жирне, Z. 29. 104. Acc. pl. f. von žirny, a, e (opimus). Vgl. *Jungmann's* Slow. Čes. u. Žir und Žirný. Das Wort žir, vom Stamme žeru, kennen ausser den Russen auch die Serben, in deren ältesten Urkk. es schon vorkommt, und die Mast bedeutet.

smeril, směril, смѣрил, Z. 83. Praet. part. act. m. von směriu, iti (conciliare).

smerita se, směrita sie, смѣрита, Z. 104—105. Fut. 2 dual. m. von směriu sie, -iti sie (conciliari).

snehu se, sniechu sie, снѥхоу сѥ, Z. 57. Praet. 3 pl. von snimu sie, sniati sie (convenire).

snem, sniem, снѥм, Z. 100. Acc. sg. (comitium).

sneme, snieme, снѥмѣ, Z. 62. Loc. sg. von sniem.

snemi, sniemy, снѥмы, Z. 6. Acc. pl. von sniem.

sobu, sobu, собоу, Z. 21. 74. 87. 121. Soc. sg. von pron. rec. sie (se).

s℘si, sprosi, спроси, Z. 38. Praet. 3 sg. von sprošiu, -iti (rogare).

staglau, Stiaglav, стиглав, Z. 23—24. 55. Nom. und Acc. sg. (n. pr.) Der Name ist aus dem Praet. stia von stnu und glava zusammengesetzt. Zannoni hat in Kyjew. Gouv., nördl. von Mrin, das Drf. Stagolov, was derselbe Name ist.

stara, stara, стара, Z. 26. 102. Gen. sg. m. von star, a, o (priscus).

stol, stol, стол, Z. 61. Acc. sg. Der einfache Stamm stol, solium, Fürstenstuhl, Thron, gleichbedeutend mit prě-stol, im Altslaw. gebräuchlich: in der Königinhofer Handschrift und bei Dalemil nur stol-ec. Das dem gemeinsten Serben noch bekannte Stolni-Bělgrad (Stuhlweissenburg, Alba Regalis) setzt ebenfalls ein altserb. stol, Thron, voraus. (Den später gefundenen Beleg für das böhm. stol s. §. 24.) Vgl. ob. ot.

stola, stola, стола, Z. 70. 91. 116. Gen. sg. von stol.

strebronosne, strebronosne, стребр204носне, Z. 53—54. Gen. sg. f. von strebronosny, a, o (argentifer).

strebropenu, strebropěnu, стребропѣноу, Z. 11—12. Acc. sg. f. von strebropěny, a, e (argentospumeus). Die Zusammensetzungen, wo zwei Redetheile, ein Adj. und ein Subst., dergestalt zu einem Begriff verbunden werden, dass das Subst. nach Abwerfung seines Bildungsvocals bloss den Concretionslaut *y*, *a*, *e* annimmt, gehören wohl zu den ältesten und gangbarsten in der slawischen Sprache; vgl. dlúhoruký, dlúhonohý, krátkozraký, černovlasý, křivoustý, křivonosý, křivonohý, tvrdohlavý u. s. w. Vgl. věkožizny und zlatopěsky.

strezibor, Strezibor, стрезибор, Z. 52. Acc. sg. (n. pr).

stroia, stroja, строѩ, Z. 2. Praes. 3 pl. von stroju, -jiti (parare).

stupi, stupi, стоупи, Z. 59. 60. 61. Praet. 3 sg. von stupiu, -iti (adscendere).

su, su, соу, Z. 44. 65. Praes. 3 pl. von jesm (sum).

suadi, svady, свады, Z. 120. Gen. sg. von svada (lis).

suatu, svatu, сватоу, Z. 128. Dat. sg. m. svat, a, o (sanctus).

suditi, suditi, соудити, Z. 41. 120. Inf. von suziu (judico).

sudne, sudně, соуднѣ, Z. 94. Nom. dual. f. von suden, -dna, -dno (judicialis).

sudte, sud'te, соудьте, Z. 118. Imp. 2 pl. von suziu, suditi (judicare).

suego, svego, свего, Z. 59. Gen. sg. n. von svoj, a, e (suus).

suei, svej, свеи, Z. 1. Dat. sg. f. von svoja (sua).

suemu, svemu, свемоу, Z. 93. Dat. sg. m. von svoj.

suete, svietě, свѣтѣ, Z. 34. Loc. sg. m. von sviet, a, o = svat, a, o (sanctus).

T.

taco, tako, тако, Z. 89. 125. Acc. sg. n. von tak, a, o (talis). 2) Adv. Z. 115. (ita).

te, tie, тѥ, Z. 12. Acc. sg. von ty (tu).

tetui, Tetvy, тетвы, Z. 27. 102. Gen. sg. von Tetva (n. pr.). Man hat an dieser Stelle früher irrig »ietui« gelesen; in der Handschrift steht deutlich »tetui.« Sowohl der grammatische, als der logische Sinn (es folgt: jenže pride, was auf rod nicht füglich bezogen werden kann) erheischen hier einen dem Genitiv Adj. masc. Popelova entsprechenden Genit. Subst. masc. Dieser ist Tetvy von dem Mannsnamen Tetva, dessen ehemaliges Dasein die Ortsnamen Tětevčice in Westgalicien und Tetiven oder Teteven in Bulgarien erweisen. Tetva ist der mittelst des epenthetischen *v* erweiterte bekannte Mannsname Teta (vgl. Danilovič Lětop. Litev. §. 45), und verhält

sich zu dem vor Alters gebräuchlichen Tety eben so, wie Budva zu Budy (bei Nestor), Bukva zu Buky u. s. w. Man vgl. auch die fem. cr'ky, srb. crkov und crkva, böhm. církev, liuby-ljubov, věty -větev, kony-konev, konva, koty-kotev, kry-krev u. s. w. Assonirend, jedoch unverwandt unserem Tetva ist der altruss. Name Tatev.

tiho, ticho, тнхо, Z. 85. 86. Das Neutr. des Adj. indef. tich, a, o, als Adv. gebraucht.

trasehu se, trasechu sie, трасехоу сѥ, Z. 108. Praet. 3 pl. von trasu sie, trasti sie (tremere).

tri, tri, трн, Z. 29. 104. Numer. (tria).

trut, Trut, троут, Z. 48—49. Nom. sg. (n. pr.)

tu, tu, тоу, Z. 3. Adv. (tunc).

tucu, tuču, тоүчоу, Z. 13—14. Acc. sg. von tuča (nimbus). Das Wort tuča, Wetterwolke, Wetterguss (Regen, Hagel, Schnee), kommt in der Königinhof. Hdschr. ebenfalls vor; im Altslaw. ist es alltäglich.

tuoie, tvoje, твоѥ, Z. 92. Acc. pl. f. von tvoj, a, e (tuus).

turem, turem, тоүрем, Z. 110. Soc. sg. von tur (taurus).

U.

u, u, оү, Z. 65. 66. 80. 82. 95. 127. Praep. (apud).

u, u, оү, Z. 119. Adv. (jam). In dieser Einfachheit selbst im Kirchenslawischen selten, dagegen mit ne: ne u (nondum) allgemein; sonst u-že, ju-že.

udi, udi, оүдн, Z. 109. Nom. pl. von ud (membrum).

umre, umre, оүмре, Z. 2—3. Praes. u. Fut. 3 sg. von umru, umřeti (mori).

une, une, оүне, Z. 45. Nom. pl. f. von uny, a, e, und dieses statt juny, juna, june, jung, wie u (jam) statt ju, utr' st. jutr' (vgl. das spätere v-n-iutř, jetzt vnitř), utroba. So, ohne j, treffen wir die Wörter uny, unost', unota, ug, užny, utro, u. s. w. in altslw. u. altruss. Hss. unzähligemal an, wir wollen jedoch bloss ein paar Beispiele auf unser uny ausheben. Wir lesen in der Lětop. Puškin. od. Laurent. »Ot starca i do unago« *Kar.* III. Anm. 355., in der Lětop. Troick. »ot unosti svojeja« *Kar.* IV. Anm. 160., in Kalajdovič's Joan Exarch S. 179. unota st. junota, Jüngling (jinoch) u. s. w. Man hat an dieser Stelle bis jetzt das Wort une durch unie (meliores) gedeutet, was sowohl grammatisch unrichtig ist, denn unie ist Adv. (melius), und statt des Adj. unii ist unši (melior) gebräuchlicher, als auch eine hinkende, ungewöhnliche Ausdrucksweise (durch Comp. st. Posit.) gibt.

ustauiti, ustaviti, оүставнтн, Z. 82. Imp. 2 pl. von ustauiu, -iti (statuere). Man merke, dass ustaviti, ustav od. ustava, in der Bedeutung von beschliessen, verordnen, Beschluss, Verordnung in den meisten slaw. Dialekten ein von Alters her gebräuchlicher polit. -jur. Kunstausdruck ist.

ustauiti, ustaviti, оүставнтн, Z. 39—40. Inf. von ustaviu.

utr, utr', оүтрь, Z. 38. Adv. (intra) als Praep. gebraucht. Von diesem, sogar im Altslaw. nicht allzuhäufigen (vgl. Joan Exarch S. 63. col. 1), mit dem lat. intra übereinstimmenden Stamme kommt unser

vnitř, entstanden aus v-n-iutř, und utroba, das Innere, praecordia.

utrob e, utrobě, оутровѣ, Z. 108. Loc. sg. von utroba (viscera).

V.

u, v, в, Z. 4. 6. 28. 33. 37. 58. 60. 61. 76. 99 (zweimal). 104. 106. 126. 129. Praep. (in).

uadita se, vadita sie, вадита сѧ, Z. 18. 20. 73. Praes. 2 dual. m. von vaziu sie, vaditi sie (litigare).

uam, vam, вам, Z. 120. 122. Dat. pl. von ty (tu).

uas, vas, вас, Z. 80—81. 82. Loc. pl. von ty.

uece, vece, веце, Z. 116. Praet. 2 sg. von vecaju, vecati oder veceti (dicere).

uecinu, viečinu, вѥчиноу, Z. 98. Acc. sg. von viečina, majoritas, die Mehrheit, von viece (mehr), viečši (grösser). Man vgl. das bereits in den ältesten serbischen Gesetzen und Urkk. in demselben Sinne vorkommende veći und većina, z. B. in Steph. Dušan's Gesetzen §. 150: i kamo se *veći* klnu i koga *veći* oprave, tizi da su věrovani u. s. w. Die früher versuchte Ableitung von věce, russ. věče, srb. veće, ist uns aus vielen Gründen unwahrscheinlich: besonders, weil ausdrücklich vorausgeht: je sie glasy *či-slem* prěgliedati.

uecosiznih, věkožiznych, вѣкожизных, Z. 75. Gen. pl. m. von věkožizny, a, e (aeternum vivens).

ueglasne, věglasně, вѣгласнѣ, Z. 63. Nom. dual. f. von věglasen, -sna, -sno (sagax).

uescbam, věščbam, вѣщбам, Z. 64. Dat. pl. von věščba (vaticinium).

ui, vy, вы, Z. 123. Acc. pl. von ty (tu).

uiberuce, vyberuce, выберѹце, Z. 5. Gerund. praes. pl. f. von vyberu, -brati (eligere).

uiplacausi, vyplakavši, выплакавши, Z. 15—16. Praet. Gerund. f. von vyplakaju, -ati (eluere).

uipouedi, vypovědi, выповѣди, Z. 80. 87. 91—92. Acc. pl. f. von vypověd (edictum).

uip̄uiti, vypraviti, выправити, Z. 48. Inf. von vypraviu (dimittere).

uisegrade, Vyšegradě, вышеградѣ, Z. 34—35. 39. 58. Loc. sg. von Vyšegrad (n. pr.)

uitzouim, vitiezovym, витѧзовым, Z. 64. Dat. pl. f. def. von vitiezovy, a, e (ad heroem vel judicem pertinens). Vgl. Čechovy.

uiucene, vyučeně, выоучenѣ, Z. 63—64. Nom. dual. f. von Part. pr. pass. vyučen, a, o (edoctus).

ulade, vlade, владе, Z. 113. Praes. 3 sg. von vladu, vlasti (imperare, potiri).

ulade, vladě, владѣ, Z. 123. Dat. sg. von vlada (imperium).

uladikami, vladykami, владыками, Z. 7—8. Soc. pl. von vladyka (pater familias).

uladicu, vladyku, владыкоу, Z. 4—5. Acc. sg. von vladyka.

uladiki, vladyky, владыкы, Z. 8—9. 54—55. 58. 71. 79. uladik(i) Z. 85. 117. Nom. und Acc. pl. von vladyka.

uladl, vladl, владл, Z. 122. Praet. part. act. m. von vladu, vlasti (imperare, potiri).

uladu, vladu, владоу, Z. 4. Praes. 3 pl. von vladu, vlasti.

ulasti, vlastí, властн, Z. 29. 77. 104. 106. 118. Inf. von vladu.

ulastouica, vlastovica, властовица, Z. 30-31. Nom. sg. (hirundo).

uletauo, Vl'tavo, вльтаво, Z. 16. Voc. sg. von Vl'tava (n. pr).

uletorecnih, vl'torěčnych, вльторѣчных, Z. 51. Gen. pl. n. von vl'torěčny, a, e. Das Wort ist, unserer Ansicht nach, zusammengesetzt aus vlto- und réčný. Das verschwundene Subst. f. vl't' kann von vlaju sę abgeleitet werden; vgl. plt' Floss von pluju schwimme, mrt' todtes Wesen von mru sterben, drt' Sägmehl von dru reisse, reibe u. s. w. Zu der Annahme eines verschollenen vl't' berechtigen auch die unwiderleglich slawischen Flussnamen Vlt-ava (diese vorherrschende Endung unserer Flussnamen kann mit dem lat. aqua, ahd. aha verglichen werden) in Böhmen, und russ. Volta, poln. Velta (= altslaw. Vl'ta) in Russland (fliesst im Gouv. Minsk unterhalb Leonpol' in die Dwina) u. m. a. Die Compos. mit *o* wäre wie in smrtonosný u. a., wo der Uebergang des weichen Consonanten in einen harten statthaft, und die Bedeutung 1) fluthrinnend (undifluus), 2) flussreich, wasserreich.

unori, vnori, вноріі, Z. 112. Praes. 3 sg. von vnoriu, -iti. Als Neutr. sonst ohne Beleg; als Recipr. in Star. Sklád. II. 192. Neb sie had k dětem nevnořil. Vgl. pol. wnurzyć, altslaw. vnrěti (subintrare, subrepere).

uoda, voda, вода, Z. 69. Nom. sg. (aqua).

uodi, vody, воды, Z. 17. Gen. sg. von voda.

uodu, vodu, водоу, Z. 10—11. 11. Acc. sg. von voda.

uoieuodi, vojevodi, воѥводи, Z. 1. Praes. 3 sg. von vojevoziu, -diti (ducem esse, ductare).

uolte, vol'te, вольте, Z. 120. Imper. 2 pl. von voliu, -iti (eligere).

usac, vsiak, всѧк, Z. 1. Nom. sg. m. (quivis).

use, vsie, всѥ, Z. 3. Nom. pl. f. von ves', vsia, vse (omnis).

use, vsie, всѥ, Z. 54. Acc. pl. m. von ves'.

usi, vsi, вси, Z. 109. Nom. pl. m. von ves'.

usta, vsta, вста, Z. 88. 96. 115. 124. Praet. 3 sg. von vstanu, vstati (surgere).

ustahu, vstachu, встахоу, Z. 8. Praet. 3 pl. von vstanu.

ustanu, vstanu, встаноу, Z. 106—107. Praet. 3 sg. von vstanu, vstanuti.

utorei, vtorej, вторѣи, Z. 66. Gen. sg. f. von vtory, a, e (alter). An dieser Stelle wurde früher irrthümlich vterej gelesen und gedruckt: in der Hs. steht unzweifelhaft *o*, nicht *e*.

Z.

z, s, c, Z. 103. Praep. = mit (cum).

z, s, ȥ, Z. 5. Praep. = aus (ex, de).

za, za, ȥа, Z. 12. Conj. (num). Jetzt zda. Die alte einfache Form kommt in den Starob. Sklád. öfters vor, z. B. Za mníš, by tamo utiežal, Za mníš, žeby před tobú běžal, II. 214 (Alex. V. 1368—69), Za by popřál mně nebohu, II. 48 (Jan V. 28), Za by mohli na kom tu winu shledati, III. 33. (Paš. V. 114) u. s. w.

zaconu, zakonu, ȥаконоу, Z. 9. 42. 75. 119. 128. Dat. sg. von zakon (lex).

zapodobno, zapodobno, ȥаподобно, Z. 114. Das Neutr. des Adj. indef. zapodoben, -bna, -bno (consentaneum), als Adv. gebraucht. Auf dieselbe Weise mit za verbunden wird in unseren ältesten Quellen (Wittenb. Ps., Legend. u. s. w.) věrny und věrno, gebraucht. Vgl. *Jungmann's* Wörterb. u. Zavěrně, Zavěrný.

zarue, zarve, ȥарве, Z. 100. Praes. 3 sg. von zarvu, zarvati (fremere).

zde, sde, сдѣ, Z. 117—118. Adv. (hic).

zelenih, zelenych, зеленых, Z. 15. Gen. pl. f. von zeleny, a, e (viridis).

slaba, slaba, слаба, Z. 123. Nom. sg. von slab a, o (debilis).

zlata, zlata, златa, Z. 70. 91. 116. Gen. sg. m. von zlat, a, o (aureus).

zlate, zlatě, златѣ, Z. 33. Loc. sg. n. von zlat, a, o.

zlatonosne, zlatonosně, златоносьнѣ, Z. 23. Loc. sg. f. von zlatonosen, -sna, -sno (aurifer).

złatopescu, zlatopěsku, златопѣскоу, Z. 16. Acc. sg. f. von zlatopěsky, a, e (auroarenosus).

zlauna, slavna, славна, Z. 90. Voc. sg. f. von slavny, a, e, oder von slaven, vna, -vno (celeber), da die Indef. den Voc. meist dem Nom. gleich haben: Vyšegrade tvrd, rode nevěren u. s. w.

zlaune, slavně, славнѣ, Z. 62. Loc. sg. m. von slaven.

złauni, slavny, славны, Z. 6. Acc. pl. m. von slaven.

zlec, žl'č, жльч, Z. 107. Nom. sg. (bilis).

zlise, slyše, слыше, Z. 36. Praet. 3 sg. von slyšu, -ati (audire).

zliseste, slyšeste, слышесте, Z. 117. Praet. 2 pl. von slyšu.

zlouo, slovo, слово, Z. 89—90. 125. Acc. sg. (verbum).

zmia, zmija, змия, Z. 111. Nom. sg. (vipera). Die Mat. Verb. und der hs. Psalter bieten nur das ms. zmij dar; die übrigen Dialekte, namentlich der Kirchenslawische, in welchem beide Formen, zmij und zmija, gangbar, bestätigen die Richtigkeit des Genus in unserem Fragment.

zuate, svate, свате, Z. 95. Acc. sg. n. von svaty, a, e (sanctus).

zuatocudna, svatocudna, сватоцоудна, Z. 68—69. Nom. sg. f. von svatocudny, a, e (sanctepurgans). Zusammengesetzt aus svaty, und cudny von cud, Reinheit, und dieses von cúditi (purgare), daher auch cuda Bezirksgericht, eigentlich Reinigungsgericht. Vgl. *Jungmann's* Slow. Čes. u. Cud u. Cauditi.

zutozlau, Svatoslav, сватослав, Z. 43. Acc. sg. (n. pr.).

§. 13. *Orthographie.*

Es lag in der Natur der Sache, dass die ersten Versuche, das Böhmische mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, roh und mangelhaft ausfallen mussten. Die böhmische Sprache besitzt, gleich ihren Schwestern, den übrigen slawischen Mundarten, eine Anzahl Laute, welche im Lateinischen nicht vorkommen, zu deren Bezeichnung demnach das Latein auch kein Mittel bieten konnte. Wahr und treffend ist es, was der bulgarische Mönch Chrabr in seinem Bericht von dem Ursprunge des cyrillischen Alphabets in Bezug auf das Griechische bemerkt. „Die Slawen, sagt er, hatten ehemals keine Bücher, sondern lasen und wahrsagten mit Strichen (Linien, čr'tami) und Ritzen (řezkami), so lange sie Heiden waren. Nachdem sie getauft wurden, bemühten sie sich das Slawische mit römischen und griechischen Buchstaben, ohne alle feste Regel, zu schreiben; denn wie kann man mit griechischen Buchstaben richtig slawisch schreiben bog (Gott), oder život (Leben), oder zělo (sehr), oder cr'kov (Kirche), oder čaanije (Hoffnung), oder

Schreibweise und Aussprache, das cyr. ѧ, pol. ę, durch ein *je* wiedergegeben werden sollte, also in te, se, sese, suete, cneznu, cnesna, use (acc. pl.), snehu, pocehu, uecinu u. s. w. Nicht mehr Sicherheit und Geschicklichkeit in der Anwendung des *i* statt *j* verräth der Schreiber des Evangeliums, wie wir unten sehen werden. Die Ursache dieser ungleichen und unvollständigen Bezeichnung des im Slawischen so häufigen Lautes *j* (bekanntlich liebt der Slawe den Zusammenstoss zweier Vocale in einem Worte nicht, sondern fügt zwischen dieselben gern ein *j* ein) liegt wohl zum Theil in der Verschiedenheit der Aussprache; denn so wie es jetzt ganze, von echten und unverdorbenen Slawen bewohnte Bezirke gibt, in denen die Mollirung der Consonanten bis zur Ungebühr verabsäumt wird (Schreiber dieses stammt selbst aus einer Gegend, wo man lúbit st. ljúbit', lúbost st. ljubost', lude st. ljude, kvon, dlan, chut, nyt, pažit, smrt u. s. w. statt kôň, dlaň, chut', nit', pažit', smrt' u. s. w. spricht), ebenso hat man Gründe zu vermuthen, dass schon in jener alten Zeit die Aussprache dieses Lautes nicht in allen Ländern und Gegenden gleichförmig und folgerecht war. Doch mag in den meisten Fällen das Weglassen des *j* bloss auf die Schuld der Abschreiber kommen. Wir bemerken, dass sogar in sehr alten cyrillischen Handschriften bereits moa, tvoa, svoa, čteni-e, rydani-e, blagaa, mnogaa statt moja, tvoja, svoja, čteni-je, rydani-je, blagaja, mnogaja u. s. w. gelesen wird, ungeachtet im cyrillischen Alphabet durch die combinirten Zeichen ꙗ, ѥ, ю, ѩ, ѭ, für die Bezeichnung des Lautes *j* hinreichend gesorgt war. Wir wollen nun in unserem Fragment das ursprüngliche *j* an den betreffenden Stellen nach Analogie herstellen[4]), mit Ausnahme einiger Wörter, wie im, im-že, u, utr, u. s. w., deren Aussprache sogar in Böhmen damals nach Gegenden und Volksmundarten schwankend und ungleich gewesen sein muss. So schreibt der Interpret des Evangeliums Z. 106 iuse, d. i. ju-že (schon), wozu das spätere již stimmt, während noch heutzutage der gemeine Böhme und Slowak, gemäss dem *u* in unserem Bruchstück, oder dem uže im Evang. Z. 133, nur už spricht.

Das böhm. *k* wird auf doppelte Weise wiedergegeben; am häufigsten durch *c*: usac l. vsiak, uladicu l. vladyku, cmetmi l. kmetmi, zaconu l. zakonu, oplacausi l. oplakavši, caco l. kako, cruto l. kruto, criue l. krive, cdi l. kdy, procni l. prokni u. s. w., seltener, und im Ganzen bloss sechsmal durch *k*: ki l. ky, uladiki l. vladyky, kegdi l. kegdy, pleki l. pl'ky, reki l. rěky, deski l. desky. Der Schreiber scheint darin eine

---

4) In der Mollirung des Part. pr. pass. der 3 Conj. nach *n*, z. B. učinien, und des Pron. nieho, niemu, niem, haben wir die spätere Regel und jetzige böhmische Aussprache befolgt: denn die meisten Hss. des XIII und XIV Jahrh., die wir eingesehen haben, schreiben in diesem Falle, wie die altbulgarischen, nur ein *e*, nicht *ie*. Nur die serbischen Codd. haben regelmässig ein *ie* nach *n*. Die Analogie spricht allerdings für die Mollirung (die Einschaltung des *l* und *ž* im Altslaw.: stavlen, roždеn, und die Verwandlung des *d*, *t*, *z*, *s* im Böhm. in *z*, *c*, *ž*, *š*, sind eben durch das weiche *i* bedingt), doch lässt sich die harte Aussprache für gewisse Zeiten und Gegenden auch nicht abstreiten. Was den Böhmen in dem Zeitalter unserer Fragmente zuständig gewesen sei, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Regel zu befolgen, dass er vor *e* und *i* nur *k* stellt, in allen übrigen Fällen aber das *c* gebraucht. Dieselbe Consequenz werden wir bei dem Schreiber des Evangeliums wahrnehmen.

Dass hartes und weiches *r* oder das heutige *ř*, eben so wie hartes und weiches *l*, in den zwei Fragmenten nicht unterschieden wird, leuchtet von selbst ein und bedarf keiner weitern Erklärung. In den lateinischen Handschriften und echten Urkunden aus dem XI — XII Jahrh., die böhmische Wörter enthalten, kommt das *rs* oder *rz* für das weiche böhmische *ř* noch gar nicht vor; im XIIIten finden wir es bereits allgemein herrschend. Wenn wir auch gern zugeben, dass die Böhmen in der Zeitperiode, in welche unsere Fragmente fallen, den Unterschied des harten und weichen *r* gekannt und in der Aussprache genau beobachtet haben, so können wir doch die Meinung, die Aussprache des letztern wäre schon damals der heutigen gleich gewesen, nicht theilen. Denn es ist uns kaum glaublich, dass, ungeachtet der Unbehilflichkeit der ältesten Schreibweise, die sogar den Unterschied des *c* und *č* oder *s* und *š* unbezeichnet liess, dennoch bei der auffallenden Natur dieses schwirrenden Lautes, irgend einem Schreiber des XI oder XII Jahrh. wenigstens zufällig nicht ein *rs* oder *rz* entwischt wäre, falls die Böhmen wirklich schon damals das *ř* so ausgesprochen hätten, wie sie es seit dem XIII Jahrh. thun. Wir glauben demnach, unsern Fragmenten die alte slawische, bei den nächsten Stamm- und Sprachverwandten der Böhmen, den Slowaken, noch heute gangbare Aussprache rěky, rějech, reče, rizy für das geschriebene reki, rejeh, rece, rizi u. s. w. mit Recht vindiciren zu können.

Das böhm. *s*, cyr. c, wird zweifach bezeichnet: 1) durch *s*: s l. s, suei l. svej, si l. si, snemi l. sniemy, ustahu l. vstachu u. s. w.; 2) durch *z*: cizlem l. čislem, zlauni l. slavny, zlise l. slyše, zlaba l. slaba, zlouo l. slovo u. s. w. Der Interpret des Evangeliums gebraucht in böhmischen Wörtern ebenfalls beide Zeichen, *z* und *s*, abwechselnd, und zieht nur in fremden das *s* constant vor: hierusolim, esaias, iudas u. s. w. Die ältesten lateinischen Denkmäler stimmen in dem Gebrauche beider Zeichen, *s* und *z*, für das böhm. *s* mit unsern Schreibern überein: man liest in denselben Zuatozlaus, Zobizlaus u. s. w., aber auch Lubgost, Zastup, Sobik, Gostac u. s. w.

Für das böhm. *š*, cyr. ш, setzt der Schreiber ohne Ausnahme *s*: mutisi l. mutiši, hrudos l. Chrudoš, lubusine l. Liubušine, uisegrade l. Vyšegradě, creconosi l. Kr'konoši u. s. w. Eben so der Interpret des Evangeliums.

Das böhm. *v*, heutzutage *w*, cyr. в, wird durch *u* ausgedrückt: usac l. vsiak, suei l. svej, uoieuodi l. vojevodi, glaua l. glava u. s. w. Bekanntlich wurde im Zeitalter unserer Fragmente auch im Lateinischen das *v* von *u* nicht unterschieden.

Für das böhm. *y*, cyr. ъı, od. ьı, wird nur *i* gesetzt: uladiki l. vladyky, zliseste l. slyšeste, bi l. by, suadi l. svady, ki l. ky, vi l. vy, pleki l. pl'ky u. s. w. An der Verschiedenheit der damaligen Aussprache des *i* und *y* dürfen wir wohl nicht zweifeln (aus dieser Verschiedenheit erklärt sich, warum lateinische Schreiber in böhmischen Namen statt *y* manchmal *u* oder *ui* setzten, z. B. Nezamuzlus oder Nezamuizlus st. Nezamysl);

doch die ersten Schreiber, in lateinischen Schulen gebildet, beachteten jene feineren Vocalunterschiede nicht.

Das böhm. *z*, cyr. *ꙁ*, wird in beiden Fragmenten stets durch *z* wiedergegeben: z (z roda), zaconu l. zakonu, za, zelenih l. zelenych, mezu (jetzt mezi), zlatopescu l. zlatopěsku, radbuze l. Radbuzě, rozlosito l. rozložito u. s. w.

Das böhm. *ž*, cyr. *ж*, wird auf zweifache Weise bezeichnet; 1) seltener durch *z*: cneznu l. kniežnu, zlec l. žl'č, also im Ganzen nur zweimal; häufiger 2) durch *s*; muse l. mužie, seni l. ženy, sbosiem l. sbožiem, iense l. jen-že, sese l. sie-že, sirne l. žirne, drusna l. družna u. s. w. Der Schreiber des Evangeliums verwendet bloss den letzten Buchstaben zur Bezeichnung des *ž*, und in lateinischen Quellen dürfte das *z* für *ž* ebenfalls höchst selten vorkommen, z. B. Ziznaua st. Žiznava. Unser Schreiber ist auch darin ungleich, dass er einmal, Z. 38, cneznu, sonst aber überall, und zwar Z. 42, 60, 69-70, 90-91, cnesna, cnesno, schreibt.

Es bleibt übrig nachzuweisen, wie der Schreiber die den cyrillischen ъ, ь, ѧ, und ѫ entsprechenden Laute im Böhmischen bezeichnet habe. Für die cyrillischen Halbvocale Jer und Jerčik (ъ und ь), wovon jenes dem schwachen *o*, dieses dem schwachen *e* und *i* anderer Sprachen vergleichbar, gebraucht derselbe regelmässig und ohne Ausnahme *e*, welches er in Sylben, die jetzt mit einem *l* oder *r* geschlossen werden und vocallos lauten, stets diesen Consonanten nachsetzt, z. B. plczne l. pl'znie, uletauo l. Vl'tavo, pleki l. pl'ky, hlemca l. chl'mca, creconosi l. Kr'konoši, bred l. br'd, uletorecnih l. vl'toréčnych, zlec l. žl'č, preuencu l. pr'vencu, ce l. če cyr. чь, sesipausi l. sesypavši cyr. съсыпавши, kegdi l. kegdy cyr. къгды, hraber l. chraber cyr. храбьръ, deski l. desky cyr. дьскы, mec l. meč cyr. мьчь, praudozuesten l. pravdozvěsten cyr. правдоꙁвѣстьнъ, seber l. seber cyr. съберъ, sebraste l. sebrastě cyr. събрастѣ, se l. se cyr. съ, okence l. okence cyr. окъньце. Der Schreiber des Evangeliums beobachtet in allen ähnlichen Fällen dasselbe Verfahren. In dem einzigen Worte iskati Z. 127, welches iskat' zu lesen ist, steht in unserem Fragment ein *i* statt ь; im Evangelium treffen wir davon ebenfalls nur ein Beispiel an, nämlich neuesti st. nevěst'. Diese merkwürdige Vocaleinschaltung war auch andern böhmischen Schreibern nicht fremd. Wir wollen zuerst das *e* belegen. Die Mater Verborum bietet drei Beispiele einer ähnlichen Verwendung des *e* dar, nämlich plet (rates) für pl't', trest für tr'st' und drebne (riget) für dr'bne; vgl. drbnu, drbám, und slk. trpnú (rigeo). Aus alten lateinischen Quellen, die freilich insgesammt bedeutend jünger sind als unsere Fragmente, kann man nur wenige Belege für den Gebrauch des *e* anführen; doch lesen wir in einer Urkunde von 1088 na Treztenici st. na Tr'stenici, in andern Urk. von 1087, 1131 und 1199 Brene, Brenne, Brennensis statt Br'no, Br'nensis, in dem Spitihněwischen Stiftungsbrief der Kollegiatkirche zu Leitmeritz um das J. 1057 Brennaz st. Br'ňas, und in einer Urk. vom J. 1175 Cretkou, welches uns unzweifelhaft der sonst häufig vorkommende und bekannte Name Čr'tkov, jetzt Čertkov, russ. Čortkov, zu sein scheint. Dahingegen trifft man in Urkunden und Handschriften des XI und XIIten Jahrh.

in allen jenen Fällen, wo unsere Schreiber das *e* setzen, gar häufig ein *i* an. Wir wollen einige Beispiele ausheben: Urk. 1030 Gridon l. Gr'doň, Urk. 1052 Vlikona, Vlicum, l. Vl'koň, Urk. 1055 Gridesici, Gridata l. Gr'dešici, Gr'data, Urk. 1088 Brinne, Crina, Grid l. Br'no, Cr'na, Gr'd, Urk. 1108 Sobegrid l. Sobĕgr'd, Urk. 1115 Zuatoplic l. Svatopl'k, Urk. 1130 Na Tristenici l. na Tr'stenici, Urk. 1144, 1164, 1174, 1177, 1187 Drisizlaus l. Dr'žislav, Urk. 1146, 1175, 1177 Plizen l. Pl'zeň, Urk. 1169 Twridisse l. Tvr'diše, Urk. a. d. XII Jahrh. Trinoua l. Tr'nova, Drisicray l. Dr'žikraj, Mat. Verb. (1202) zlich l. žl'č u. s. w. In dem Nekrologium des ehemaligen Benedictinerklosters Podlažic liest man: Drisek, Vlicek, Vlicenca, Turidon st. Dr'žek, Vl'ček, Vl'čenka, Tvr'doň, und in den ältesten Handschriften des Cosmas: Zribia, Zribin, Zuatoplik, Dligomil, Drisimir, Wlitawa, statt Sr'bia, Sr'bin, Svatopl'k, Dl'gomil, Dr'žimir, Wl'tawa. Im XIII und XIV Jahrh. wurde umgekehrt das *i* dem *l* und *r* vorgesetzt, und Pilzna, Dilgomil u. s. w., geschrieben. Woher nun diese auffallende Schreibart? Ungeachtet uns recht wohl bekannt ist, dass sich in einigen Wörtern dieses Einschalt- *e* in der Aussprache festgesetzt und durch das ganze Mittelalter hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat, z. B. in krev st. kr'v, trest' st. tr'st', křest st. kr'st, plet' st. pl't' (Fleischfarbe, Fleisch, slaw. pl't', russ. plot'), křeč st. kr'č, blecha st. bl'cha, břevno st. br'vno u. s. w., in andern Wörtern hingegen ein *u* an seine Stelle getreten ist, z. B. in slunce, chlum, pluk, dluh, kluzky, tluku, tlusty, žluty, žluna, člun, člunek (schon in der Mat. Verb. mit *u* geschrieben), so glauben wir doch nicht, dass die alten Böhmen in allen diesen und ähnlichen Wörtern das *e* oder *i* wirklich stets so rein und fest ausgesprochen hätten, als es diese Schreiber bezeichneten; vielmehr halten wir es entweder für einen blossen Nothbehelf der Schreiber, welche, an das Lateinische gewöhnt, nicht begreifen konnten, wie man Sylben ohne Vocal bilden und schreiben könne, oder für eine Nachahmung der cyrillischen Schreibweise, und dieses letztere ist uns sogar wahrscheinlicher. Bekanntlich ging der Verfertiger des cyrillischen Alphabets von dem Grundsatze mehrerer orientalischen Sprachen aus, dass jede Sylbe mit einem Vocal, sei es mit einem lauten, oder mit einem halblauten, schliessen müsse, und erfand dazu, analog dem armenischen Jet, die Zeichen ъ und ь, welche in den ältesten bulgarischen und serbischen Handschriften mit einer bewunderungswürdigen Consequenz gebraucht und in vocallosen Sylben stets den liquiden *l* und *r* nachgesetzt, nie, wie oft in russischen, denselben vorgesetzt werden. Da nun, wie geschichtlich feststeht, Cyrill und Method mit ihren Gehilfen das aus Constantinopel mitgebrachte slawonische Alphabet in Mähren einführten, da selbst der h. Wenzel in Böhmen, zufolge der slawischen Legende, neben der lateinischen auch in der slawonischen Schrift unterrichtet war, und im Kloster zu Sazawa noch in der ersten Hälfte des XI Jahrh. cyrillisch geschrieben wurde; so ist es uns nicht unwahrscheinlich, dass die an das Latein gewöhnten Schreiber in Mähren und Böhmen Cyrills Grundsatz der Vocalisation der Sylben befolgten, so wenig sie sonst geneigt sein mochten, sein Alphabet anzunehmen. Ohne uns hier weiter in eine Untersuchung der Natur und Genesis der Laute ъ und ь einzulassen, da uns diess von unserm Zweck zu weit führen würde, wollen wir bemerken, dass wir beim Umschrei-

ben des Textes unserer Fragmente in allen jenen Fällen, wo das *l* und *r* die Stelle des Vocals vertritt und zur Bildung von Sylben dient, die muthmassliche alte Aussprache, nach der Analogie anderer alten, zumal cyrillischen Denkmäler herstellen und den Wegfall des *e* durch den Apostroph ' andeuten werden, ohne uns durch Anomalien der spätern böhmischen Mundart, die neben vl'k, br'k, u. s. w. auch plet', blecha, pluk, dluh u. s. w. recipirt hat, beirren zu lassen. Dahingegen wollen wir in Wörtern, wie den, meč u. s. w., die Herstellung des ursprünglichen ь nicht urgiren.

Das nasale cyr. ѧ, dem das polnische ę entspricht, wird in unserem Fragment ein paarmal durch *a* wiedergegeben, nämlich stroia l. stroja, ieia l. jeja Z. 41, suatu Z. 128 l. svatu, staglau l. Stiaglav und trasehu se Z. 108 l. trasechu sie. Hieher gehört auch das abbreviirte Zutozlau Z. 43, welches Svatoslav zu lesen ist. Weit häufiger wird dafür ein *e* gesetzt, nämlich in te l. tie, se l. sie, u sese l. v sie-že, poce l. počie, suete Z. 34 l. svietě, cneznu l. knieżnu, cnesna l. knieżna, use l. vsie, snehu se l. sniechu sie, ie se l. je sie, uecinu l. viečinu, ieie l. jeje Z. 88 u. s. w. In dem abgekürzten uitzouim Z. 64 ist ebenfalls ein *e* zu suppliren, uitezouim l. vitiezovym. Der Schreiber des Evangeliums verwendet, wie wir unten sehen werden, ausser *a* und *e* auch noch *ę*, *ea*, und *ae* an den Stellen, wo im Cyrillischen ein ѧ, im Altpolnischen ein *ę* stehen würde, und scheint damit die nasale Aussprache des Lautes andeuten zu wollen, wovon bei unserm Schreiber keine Spur anzutreffen ist. Die ältesten lateinischen Urkunden und Annalen schwanken zwischen *a* und *e*; man liest darin Zuatozlaus st. Svatoslav, Zuaton st. Svatoň, Suatohna st. Svatochna, Vacehna st. Vacechna, Zuatobor st. Svatobor, aber auch Brechizlav (Urk. um 1027) und Brecizlaus (Urk. 1167) d. i. Briecislav neben dem häufigern Bracizlaus oder Brachizlaus d. i. Bracislav, cyr. брацислав҄ъ, russ. Brjačislav, ja ein und derselbe Name kommt in gleichzeitigen Urkunden bald mit *a*, bald mit *e* vor, z. B. Vacemil Urk. 1142, Vecemil Urk. 1146 (vgl. Vescemilus Urk. 1185), Vezemil Urk. 1196, und eben so in den ältesten Handschriften des Cosmas Bracizlaus und Brecizlaus u. s. w. Die neuere böhmische Mundart hat an der Stelle des alten ѧ, poln. *ę*, bereits drei oder vier grundverschiedene Laute, nämlich *a* in svatý, řád, pata u. s. w., *ě* in mě, tě, těžký, rámě, sjmě, pěst', pět u. s. w., *e* in zet', wzpomenu, se, předu u. s. w., *j* oder gar *egj*, *ěgj* in pjd', tjž, knjže, chodj pl., nosj pl., oder choděgj, nosegj u. s. w. Die Verwendung eines und desselben Zeichens, nämlich *ě*, für zwei ihrem Ursprunge nach so verschiedene Vocale, als ѧ und ѣ sind, wird durch den frühen Verlust der wahren Aussprache des letztern erklärbar und ist zu entschuldigen; wir haben indess beim Umschreiben unserer Fragmente, aus Rücksicht auf das hohe Alter derselben, beide Laute streng gesondert, und nur das echte cyrillische ѣ durch *ě* wiedergegeben, für das cyr. ѧ aber, wo es durch *e* bezeichnet wird, ein *ie*, welches wie *je* zu lesen ist, gesetzt.

Dem cyr. ѫ, poln *ą*, entspricht in unsern Fragmenten ein reines *u*, z. B. muse l. mužie, cyr. mąžije, rubi l. ruby, cyr. ręby, uladu l. vladu, uiberuce l. vyberuce, ustahu l. vstachu, pohualihu l. pochvalichu, praudu l. pravdu, mutisi l. mutiši u. s. w. Hiezu stimmen die in alten lat. Urkunden und Annalen vorkommenden Namen und Wörter, so dass,

wenn wir etwa den in den Fuldaer Annalen vorkommenden böhmischen Fürsten Zuentizlaus, und den allerdings auch in den einheimischen Urkunden und Chroniken so geschriebenen Namen Venceslaus (seltner Vacezlaus) ausnehmen, weiter keine Spuren einer nasalen Aussprache der Laute ę und ą in diesem Zeitalter in Böhmen angetroffen werden. Aber selbst die Formen Zuentizlaus und Vencezlaus könnten eher für Nachahmungen einer fremden, polnischen Aussprache, als für treue Copien der damaligen böhmischen Sprechweise angesehen werden, wiewohl an der ursprünglichen Gemeinheit der Nasallaute ą und ę bei allen Slawen kaum zu zweifeln ist.

Von Abbreviaturen, die in unserem Fragment vorkommen, war bereits oben §. 7 die Rede.

Fassen wir nochmals alles bisher gesagte kurz zusammen, so ergibt sich daraus folgendes Schreibsystem, welches der Schreiber von Libuša's Gericht bei Anwendung der lateinischen Buchstaben für die böhmische Sprache in Ausübung gebracht hat. Er setzt nämlich:

a	für	a: roda, luta, glaua l. glava u. s. w.
b	für	b: rubi l. ruby, neba, oba u. s. w.
c	für	c: orlicu l. Orlicu, nemceh l. Němcěch u. s. w.
		č: celedi l. čeliedi, tucu l. tuču, mec l. meč u. s. w.
		k: uladicu l. vladyku, cmetmi l. kmetmi u. s. w.
d	für	d: rodna, pod, budete u. s. w.
e	für	e: mezu, plamen, case l. kaže u. s. w.
		ě, ѣ: deti l. děti, lchi l. lěchy, dedini l. dědiny u. s. w.
		ie, ѧ: snemi l. sniemy, te l. tie, snehu l. sniechu u. s. w.
		ъ, ь: uletauo l. Vl'tavo, pleki l. pl'ky u. s. w.
g	für	g: glinu, pognati, gor, pogubi u. s. w.
h	für	ch: hodi l. chodi, hraber l. chraber u. s. w.
i	für	i: otci, dati, rozli, suditi u. s. w.
		y: suadi l. svady, glasi l. glasy u. s. w.
		j: iaz l. jaz, stroia l. stroja u. s. w.
		ь: iskati l. iskat'.
k	für	k: ki l. ky, uladiki l. vladyky u. s. w.
l	für	l: hladne l. chladne, zlata, plamen u. s. w.
		lj, ль: lubice l. Liubice, luta l. liuta u. s. w.
m	für	m: bratroma, mosta, rozumu u. s. w.
n	für	n: zaconu l. zakonu, narodu, sudne u. s. w.
		nj, нь: plezne l. pl'znie, rozuzenu l. rozsuzeniu u. s. w.
o	für	o: caco l. kako, gor, ot, stola u. s. w.
p	für	p: po, plamen, ptencem u. s. w.
r	für	r: radouan l. Radouan, bratroma u. s. w.

ſ für { s: ustahu l. vstachu, stara, sprosi u. s. w.
š: uisegrade l. Vyšegradě, hrudos l. Chrudoš u. s. w.
ž: seni l. ženy, drusna l. družna u. s. w.

t für { t: budeta, uadita l. vadita u. s. w.
t': ulasti l. vlasti, te l. tie u. s. w.

u für { u: umreli, tu, pasu l. pašu u. s. w.
v: uoieuodi l. vojevodi, zlauni l. slavny u. s. w.

z für { z: mezu, zlata, nalez u. s. w.
ž: cneznu l. knieżnu, zlec l. žl'č u. s. w.
s: cizlem l. čislem, zlaba l. slaba u. s. w.

Wir schliessen unsere Beleuchtung der Orthographie des alten Stückes mit der allgemeinen Bemerkung, dass es zwar zu einer methodischen und vollständigen Vergleichung derselben mit der Schreibweise anderer gleichzeitigen Schreiber an Mitteln fehlt, indem sich in Böhmen, so viel uns bekannt, kein einziges lateinisches, zumal böhmische Wörter enthaltendes Schriftdenkmal aus dem X Jahrh. erhalten hat, dass aber dieselbe mit der Orthographie der ältesten spätern Original-Documente, die freilich erst mit dem XII Jahrh. beginnen, in den wesentlichen Puncten genau übereinstimmt. Nur muss man zur Vergleichung wahre und echte Original-Urkunden wählen, und nicht etwa zu Copien aus dem XIII Jahrh. greifen, die sich für Originalien ausgeben; denn dies macht einen grossen, wesentlichen Unterschied. Wir sind sogar der Meinung, dass unsere beiden Fragmente dem besonnenen Kritiker bei der Prüfung der Echtheit der ältesten lateinischen Urkunden in Böhmen in Bezug auf die Orthographie der böhmischen Namen und Wörter einen wichtigen Dienst leisten können.

§. 14. Grammatische Formen.

So lückenhaft die Grammatik ist, die sich aus einem so kurzen Fragment abstrahiren lässt, so wollen wir doch, bei dem hohen Alter des Stückes, alle Formen von Flexionen und Wortbildungen, die darin vorkommen, hier in eine allgemeine Uebersicht zusammenstellen, und wo es nöthig ist, mit kurzen Anmerkungen begleiten.

1. Substantiva.

Wir lesen in unserem Bruchstück folgende:

Sg. Nom. m. ot (Vater). Stiaglav. Trut. Liutobor. Radovan. Ratibor. — plamen'. Chrudoš. meč. — *f.* glava. sestra. knieżna. voda. žena. pravda. ruka. — Liubuša. buria. vlastovica. zmija. — žl'č.

Gen. m. roda. Mosta. stola. — muža (für Acc. gebraucht.) chl'mca. — Tetvy. — *f.* vody. Otavy. Sazavy. svady. — Liubice. Mže. — pl'znie. — *n.* neba. — rozęnia.

Dat. m. zakonu. rozumu. narodu. — pr'vencu. mužu. — *f.* vladě. — čeliedi. — *n.* želězu. — rozsuzeniu.

Acc. m. Svatoslav. Liutobor. Ratibor. Radovan. Jarožir. Strezibor. Samorod. Stiaglav. stol. nalez. narod. sniem. — Chrudoš. — vladyku. — *f.* pravdu. vodu. glinu. knieżnu. popravu. viečinu. dědinu. — tuču. Orlicu. — saň. — *n.* slovo. — okence. — osudie. poganienie.

Voc. f. Vl'tavo. knieżno.

Loc. m. Vyšegradě. dvorě. sniemě. — *f.* Otavě. rizě. utrobě. Radbuzě. — *n.* sědlě.

Soc. m. turem. — *f.* měru. ruku. liutostiu. — *n.* čislem. sbożiem.

Dual. N. A. V. m. bratry. Klenovica. — *f.* děvě.

D. S. m. bratroma.

Pl. Nom. m. lěsi. udi. — otci. — mużie. kmetie. — vladyky. — *f.* dubraviny. desky. ženy. děti.

Gen. ms. bogov. — *f.* gor. Kr'konoši. — *n.* br'd.

Dat. ms. lěchom. — ptencem. mużem. — *f.* věščbam.

Acc. ms. ruby. sniemy. posly. lěchy. glasy. kmeti. — vladyky. — *f.* glavy. dědiny. rěky. krivdy. — vlasti. vypovědi.

Loc. ms. Němcěch.

Soc. ms. lěchy. pl'ky. — kmetmi. — vladykami.

Die Flexionsformen, welche uns die Declination der Substantive bietet, sind durchaus regelmässig, und stimmen einerseits mit dem ältesten Sprachgebrauch in Böhmen, wie wir ihn aus andern Quellen und Denkmälern kennen, andererseits aber mit den Regeln der allgemeinen slawischen Grammatik für jene ältere Zeit überein, ohne dass auch nur die mindeste Anomalie und Abnormität bemerkbar wäre.

Das *f.* pl'zeň hat im Gen. pl'znie, nicht pl'zni, weil im Böhmischen die Substantiva: prijazeň, jetzt přízeň, kajazeň, j. kázeň, lázeň, bojazeň, j. bázeň u. s. w., von jeher nach dem Muster církev', krev' (bei Dobrowský Declination V. Parad. b), und nicht, wie im Kirchenslawischen, nach dem Muster kost' (Decl. III) declinirt werden, und wenn bei den Alten zuweilen kázni, dani, żni, st. kázně, daně, żně, angetroffen wird, so ist dies nur eine Verwechslung zweier im Grunde nahe verwandter Declinationen.

Der männliche Acc. sg. der Belebten: Svatoslav, Liutobor, Ratibor u. s. w. ist, gemäss dem ältesten slawischen Sprachgebrauche, dem Nom. gleich, und nur in der Phrase: vol'te sobě muża Z. 120 — 121 kommt schon der Gen. statt des wahren Acc. muž vor. In den Formeln: po Svatoslav, po Liutobor, po Ratibor u. s. w., schützte schon das Versmass die alten Accusative vor dem Austausch. In der Königinhofer Handschrift, in den ältesten hs. Psaltern, im Passionale aus dem XIV Jahrh., bei Dalemil und in andern gleich alten Denkmälern kommt der alte Acc., neben dem Gen. gebraucht, noch häufig genug vor. Dass sich in einzelnen Ausdrücken, z. B. na kóň, za muž, pro bóh u. s. w., die ursprünglichen Acc. noch im spätesten Mittelalter, zum Theil bis auf den heutigen Tag herab, erhalten haben, ist bekannt genug.

In den Phrasen: po zakonu, po rozumu, po narodu, po želězu, ist das *u* ein sicheres Merkmal des Dativs, um so mehr, da die unzweifelhaften Locale: Vyšegradě, dvorě, sniemě, auf *ě* ausgehen, was ganz dem alten Sprachgebrauch gemäss ist. Bekanntlich regirt die Präposition po, in der Bedeutung nach (secundum), im Kirchenslawischen den Dativ: po dělom, po domom, po glavam, po morju u. s. w. Die spätere böhmische Mundart liess die Rection des Dativs bei den Subst. fahren, und behielt sie nur bei den Adj. indef. bei. (Vgl. unten S. 90.)

Der Dual. Nom. und Acc. masc. bratry weicht von dem Altslawischen, welcher in *a* ausgeht, ab, ist aber echtböhmisch, wie wir ihm in allen unseren ältesten Sprachdenkmälern stets und ohne Ausnahme begegnen. So lesen wir in dem ältesten Passional aus dem XIV Jahrh. im Museum, S. 39. col. 2: Zievista sie dva andiely k nima tak řkuce: va sva andiely vama na straž dana; S. 411. col. 2: v tu dobu vnidesta dva nadobna jinochy, so in der Königinhofer Handschrift: krásna parohy, Luděkova prsy, dravá ostrá drápy, zraky zapolena Slavojeva u. s. w. In der 2ten männlichen Declination wechselt das *a* mit dem *e* ab. Man findet wohl noch mitunter: knieza, z. B. knieza sva im Wittenb. Psalter, doch weit häufiger : ta dva ciesaře, dva košie (Pass.) u. s. w. Hier ging das *a*, *ia* sehr früh in *e*, *ie* über, wie in ješut (cyr. ašut), želud, češe, kurienoha, koziebrada u. s. w.

Den Plur. Nom. von lěch lesen wir lěsi, nicht lěši, da wir überzeugt sind, dass in jener alten Zeit, in welche unser Gedicht fällt, die Böhmen die Gutturale *ch* noch regelmässig in *s* verwandelten, so wie *g* in *z* und *k* in *c*. So wenig wir in unsern einheimischen Quellen ein boži für bozi von bog, oder Řeči für Řeci von Řek antreffen, so wenig dürfen wir für jene Zeit — wir meinen das IX—X Jahrh. — ein lěši, Češi, Vlaši u. s. w. zulassen. Die Verwandlung des *s* in *š* sowohl in diesen, als in vielen andern Wörtern, z. B. in ves, vsi, vsaky, skvrna, slupka, spina u. s. w., gehört aller Wahrscheinlichkeit nach einem viel späteren Zeitalter an. In den ältesten Handschriften liest man ausdrücklich: skornie (nicht škorně), skřehtati (nicht škřehtati), ves (omnis), vesdy, vsaky, vseckeren, vsici, vsudy, in der Mat. Verb. „zpina" d. i. spina (sordes) u. s. w.

Der Gebirgsname Krkonoši (jetzt Kr'konoše) pl. ist in unserem Fragment weiblich, nicht männlich: Ot gór Kr'konoši. Schon Tomsa hat das Geschlecht des Wortes so bezeichnet, ganz sach- und sprachgemäss. Uebrigens kommt Kr'konoš auch in der einfachen Zahl vor: K Krkonoši. *Odp. na spis.* 1522. (Vgl. *Jungmann's* Slownjk Nachträge u. d. W.)

Die männl. Subst. muž und kmet bekunden auch hier ihre anomale Declination, wie wir sie in allen Dialekten seit der ältesten Zeit wahrnehmen. Sie haben in Nom. Plur. *ie* statt der ursprünglichen *ije*: mužie, kmetie, im Acc. *i*; kmeti, im Soc. *mi*: kmetmi. So treffen wir in den ältesten Quellen auch Židie, ludie, čr'tie, gostie u. s. w. an, wo die neuere Sprech- und Schreibweise bloss ein *é* oder *j* setzt: Židé, lidé, hosté, mužj, bratřj, kněžj u. s. w.

Dass das männliche vladyka der Declination des weiblichen folgt, zu der es kraft seiner Endung gehört, leuchtet von selbst ein.

2. Adjectiva.

Wir wollen die Declination der unbestimmten oder abstracten Adjective von der der bestimmten oder concreten scheiden.

a) Unbestimmte.

Sing. Nom. msc. chraber. pravdozvěsten. -- *f.* čeliedina- slaba. -- *n.* kruto. mutno. ticho. zapodobno. nechvalno (als Adv. gebraucht.)

Gen. msc. stara (roda). Popelova. Dobroslavska (chl'mca). Kamena (Mosta). rovna (muža, für den Acc. gebraucht). zlata (stola). otna (stola). -- *f.* krivy (Otavy). ladny (Sazavy). *n.* šira (neba).

Dat. msc. svatu (zakonu).

Acc. msc. sboren (narod.) oten (stol.) -- *f.* liutu (saň). -- *n.* rozložito (okence).

Voc. f. slavna (kniežno).

Loc. msc. svietě (Vyšegradě). Liubušině (dvoře). slavně (snieme). -- *f.* krivě (Otavě). zlatonosně (Otavě). chladně (Radbuzě). bělestvuci (rizě). -- *n.* zlatě (sědlě). otně (sědlě).

Soc. f. rovnu (měru).

Dual. Nom. msc. rodna (bratry). rozvadiema und rozvadiena (bratry, Acc.) -- *f.* věglasně (děvě). vyučeně (děvě). sudně (děvě).

Plur. Nom. f. vyberuce.

Acc. msc. slavny (sniemy).

b) Bestimmte.

Sing. Nom. msc. liuty. karajuci. -- *f.* liuta. družna. rodna. svatocudna. děvče (ruka).

Gen. f. běle (Liubice). strebronosne (Mže).

Acc. msc. novy (nalez). -- *f.* strebropěnu (vodu). zlatopěsku (glinu). - *n.* svate (osudie).

Soc. msc. jarym (turem).

Plur. Nom. f. une (dubraviny). pravdodatne (desky).

Gen. msc. věkožiznych (bogov). -- *f.* zelenych (gor). -- *n.* vlt'oręčnych (br'd).

Dat. f. vitiezovym (věščbam).

Acc. f. žirne (vlasti). otne (dědiny).

Soc. msc. Čechovymi (pluky).

Für den Genitiv, Dativ und Sociativ in der vielfachen Zahl der unbestimmten Art bietet das Fragment kein Beispiel dar; die dahin einschlagenden Wörter folgen bereits der bestimmten Declination. Dieses frühe Verschwinden des Gen., Dat., Loc. und Soc. in der vielfachen Zahl der unbestimmten Declination bemerken wir in allen übrigen Dialekten, namentlich in dem Kirchenslawischen.

Welcher Art die weiblichen Endungen auf *a* und *u*: liuta, družna, slaba, liutu u. s. w., beizuzählen seien, bleibt zweifelhaft und unentschieden, da in dem Altböhmi-

schen die Endungen *aja* u. *uju* nicht vorkommen, und der ganze Unterschied der zwei Formen wahrscheinlich nur darin bestand, dass in der unbestimmten Art das *a* kurz, in der bestimmten hingegen lang ausgesprochen wurde. In der Regel sind die dem Hauptworte vorgesetzten Adjectiva für bestimmt, die nachgesetzten für unbestimmt zu halten.

Der Local: otně sědlě bürgt dafür, dass dieses Beiwort im Altböhmischen oten, otna, otno, lautete: denn von otnie wäre der Loc. n. otni. Ungeachtet in der ältern russischen Mundart das Adj. oteň, otni, otnie, oder otni, otnija, otneje, mit einem weichen ň von ot abgeleitet wird, so zeugt doch das einzige im Altböhmischen vorkommende, übrigens etwas dunkle „otne pameti, pubes, virilia" (Mater Verborum 245, 3), welches wir otne paměty lesen (nach dem *t* in pameti sind in der beschädigten Membran Spuren von *i* sichtbar) ebenfalls für die harte Form. Uebrigens ist es nicht unmöglich, dass im Altböhmischen das Wort sowohl mit der harten Endung: oten, otna, otno, otny, otna, otne (vergl. roden, rodna, rodno in unserem Fragment von rod), als auch mit der weichen: oteň, otni, otnie, gebräuchlich war. Wir finden diese doppelte Endung bei mehreren ähnlichen Adjectiven, z. B. prokni und prokny, davni und davny, nasobni und nasobny u. s. w.

Die Endung *e* in děvče (ruka) statt *a*: děvča (ursprünglich děvčija) darf nicht befremden: wir begegnen ihr bereits in andern unsern ältesten Quellen, z. B. in der Mater Verb.: kurenoha (gallicrus, Hahnfuss), kozebrada (Bocksbart), in dem Clem. Psalter aus dem XIV Jahrh.: bože mluva, im Passional: člověče mysl, in der Königinhofer Handschrift: byvše blahost, iducie róže, najvyššie žadost u. s. w., neben der viel seltenern: (mati) božia u. s. w. Wir wollen auf diese frühe Verwandlung des *a* in *e* weiter unten (§. 22) umständlicher zurückkommen.

Der Gen. sg. fem. in der bestimmten Art geht auf *e* aus: běle (Liubice), strebronosne (Mže). Die andern ältesten Quellen bieten ein *ej* und *e* abwechselnd dar: so lesen wir in der Königinhofer Handschrift: krasnej děvy, radostnej Prahy, jednej, vterej, božiej mateře, řvúcej huby u. s. w., aber in dem ältesten Passional: ohrada svate věry. Bei den Zahl- und Fürwörtern: jednej, vtorej, svej, hat auch unser Fragment die Endung ej.

3. Numeralia.

Von diesen kommen in unserem Bruchstück nur folgende wenige vor:

Sing. Nom. msc. vsiak. *Gen. f.* jednej. vtorej.
Acc. n. jedno (in dem Adv. v- jedno).
Dual. Nom. Acc. msc. oba. -- *f.* dvě.
Plur. Nom. msc. vsi (udi). -- *f.* vsie (děti).
Acc. tri (rěky). *msc.* vsie. (kmeti).

4. Pronomina.

Persönliche, und zwar die der 1ten und 2ten Person:

Sing. Nom. jaz. *Acc.* tie. *Plur. Dat.* nam. vam. *Acc.* vy. *Loc.* nas. vas. Für die dritte: *Sing. Gen. fem.* jeje und jeja. *Dat. msc.* jemu. *Dual. Gen. msc.* jeju. *Dat. u. Soc.* ima. nima. *Plur. Dat. f.* im. *Acc. msc.* je.

Das Reciprocum sie: *Sing Dat.* si. *Acc.* sie. (in vadita sie u. a.) *Soc.* sobu.

Das Fragende če (was).

Das Relative jen-že: *Sing. Nom. msc.* jen-že. *Acc. f.* ju-že. *Dual. Nom. msc.* ja-že. *Plur. Dat.* nim-že. Ferner *Sg. Nom. msc.* ky.

Die Demonstrativa und Determinativa: *Sing. Nom. msc.* prokni. *Acc. n.* se (hoc.) *Plur. Acc. f.* sie (vlasti).

Plur. Nom. msc. sami.

Die Possessiva:

Sing. Gen. n. svego. *Dat. f.* svej. *Dat. msc.* svemu. *Acc. n.* moje. *Plur. Nom. msc.* moji. naši. *Acc. f.* moje. tvoje.

Diese Formen bieten nichts Bemerkenswerthes dar, da sie alle regelmässig und dem böhmischen Sprachgebrauche gemäss sind, mit Ausnahme des einzigen Soc. sobu, wofür sich die spätere Mundart sebu aneignete, während umgekehrt der ältere slawische Dativ sebě im Böhmischen in sobě überging. Der Wechsel des *o* und *e* in allen slawischen Dialekten ist bekannt genug. In der Königinhofer Handschrift lesen wir noch: nad sobú, und eben so im ältesten Passional: s sobu, s tobu, před tobú u. s. w.

Bei den Poss. moj, tvoj, svoj, treten die abgekürzten Formen, wie svego, svej, svemu, bereits sehr früh zum Vorschein: wir finden sie in der Königinhofer Handschrift, in beiden ältesten Psaltern, im Passional u. s. w. Die ältesten serbischen Sprachdenkmäler haben sie bereits ebenfalls.

Die Doppelform des Gen. jeje Z. 88 und jeja Z. 41 erklärt sich durch die ungleiche Schreibung des cyrill. ѧ; vgl. svatu Z. 128 und svietě Z. 34. In der spätern böhmischen Mundart wurde zwar aus dem Gen. jeje ein flexibles Pronomen gemacht, wornach man jeja für den Dual. Acc. msc. halten könnte, doch scheint uns dies für jene alte Zeit unpassend.

5. Verba.

Wir wollen alle vorkommenden Fälle aufzählen:

Ind. Praes. und *Futur. sg. 2 pers.* mutiši. — 3. pije. umre. vlade. zarve. vojevodi. chodi. vnori. kaže. naricaje. běduje. *Dual.* 2. vadita sie. rozdělita sie. směrita sie. 3. pašu. vladu. stroja.

Imp. 2 pers. sg. seber. — *pl.* rozrěšite. ustavite. sud'te. vol'te.

Gerund. pl. f. vyberuce. Hieher gehören die bereits in Adj. verwandelten: karajuci. bělestvuci.

Infin. dati. vlasti. pognati. ustaviti. suditi. vypraviti. govoriti. chvaliti. provolati. prěgliedati. In iskati ist zwar das *i* ausgeschrieben, das Versmaass verlangt aber die Auslassung desselben: iskat'.

Praeter. sg. 3. pride. siede. počie. vsta. rozli sie. je sie. vece. vstanu. machnu. slyše. sprosi. pogubi. stupi. — rozvlajaše. priletěše. — *Dual.* 2 *f.* sebrastě. sbierastě. dastě. — *Plur.* 2. rozmysliechom. — 2. slyšeste. — 3. vstachu. sniechu sie. počiechu. prinesechu. klaniechu sie. trasechu sie. pochvalichu.

Praet. Partic. act. sg. msc. vladl. směril. *f.* nemutila.

Praet. Gerund. f. sesypavši. oplakavši. vyplakavši.

Praet. Partic. pass. sg. msc. sboren. — *Dual. m.* rozvadiema (einmal Z. 56) und rozvadiena (Z. 83—84). *f.* vyučeně.

Von dem Verbum subst. jesm', budu, byti, kommen in unserem Fragment bloss diese Beispiele vor:

Praet. pl. 3. su.

Fut. sg. 1. nebudu. — *Dual.* 2. *msc.* budeta. *f.* budetě.

Praet. sg. 3. by, in ky by směril, ky by vladl.

In Praes. in der 2. Person des Sing. noch *i:* mutiši. Eben so im Evangelium: myješi, neimaši, ml'viši, neděši, und in dem Anomalen: věsi, nevěsi, vzvěsi. Wir treffen es zuweilen noch in viel spätern Denkmälern an, z. B. in der Königinhofer Handschrift: piješi, chceši, aber auch schon pěješ, chceš.

In der dritten Person kein *t* mehr, welches auch im Evangelium bloss ein einzigesmal vorkommt: ostanet', neben ide, reče, prinese u. s. w.

Die Imperative: seber und sud'te, vol'te, erscheinen bereits in der verkürzten Form, statt seberi, sudite, volite. Hiernach könnte man rozrěšite und ustavite für Futura nehmen, was jedoch zum Sinne nicht gut passt. Unserer Meinung nach sind rozrěšite und ustavite wahre alte Imperative, die sich neben den verjüngten erhalten haben; denn der Sprachbildungstrieb pflegt nie alle Wortindividuen gleichmässig und gleichzeitig zu verwandeln, sondern ältere Formen erhalten sich neben den jüngern, zumal in Gedichten, oft Jahrhunderte lang. Ein schlagendes Beispiel davon liefert uns der Wittenberger Psalter, Ps. 33, 9: Okuste a vidite, gustate et videte, ferner die Starobylá Sklád. II. 138. V. 13: A tu lib kup lib nekupi, wo sogar in demselben Satze, ja in demselben Worte der volle und verkürzte Imperativ erscheint. So liest man im Psalter des Museums: Sedi na pravici mej, aber in einer andern alten Hs. Sed' na pravici mej. Das Evangelium bietet vidite, věrite, dověrite und choděte dar; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass in den drei ersten Fällen das *i* bloss ein Zeichen der Mollirung sei, statt: vid'te, věr'te, dověr'te. Die Königinhofer Handschrift und andere alte Denkmäler enthalten noch viele Beispiele des ursprünglichen und vollen Imperativs im Singular, z. B. budi, nebudi, vedi, mluvi, otvori, obnovi, naděliboh Mat. Verb. u. s. w., jedoch, so viel uns bekannt, keines im Plural. Noch heutzutage sagt und schreibt der Böhme bopomozi statt bopomoz! Merkwürdig, dass *Dobrowsky* sogar in einer alten cyrillischen Handschrift: саадьте statt саадѣте fand. Inst. l. slav. 560.

Das doppelte Praeteritum, nämlich das der einfachen und der fortgesetzten Handlung, oder das Praeter. actionis continuatae, ist in unserm Fragment durch die einem jeden eigenthümlichen Formen gesondert. Das letztere hat in der altböhmischen Mundart einen sehr weiten Spielraum, einen fast weitern, als selbst im Kirchenslawischen. Die Formen: počie, počiechu, und slyše, slyšeste, ferner vece, gehören dem einfachen Praet. an: in počie, počiechu, ist das *ie*, *e* an die Stelle des cyr. ѧ, in slyše, slyšeste, vece,

aber an die des cyr. ѧ getreten, wovon an einem andern Orte. Beispiele des Praet. iter. sind: Sing. 3. rozvlajaše st. rozvla; Plur. 1. rozmysliechom st. rozmyslichom. In den ältesten cyrill. Denkmälern wird dieses Praet. iterat. bald durch ꙗ, bald durch ѣ geschrieben (растꙗхь und растѣхь, jedoch nach Vocalen und і, ferner nach ж, ч, ш und щ nur ѧ, weil diese ein ѣ nicht vertragen), und da in denselben der Wechsel des ꙗ und ѣ häufig ist, so entsteht die Frage, welche Schreibart die genetisch und organisch richtigere sei, und ob man im Böhmischen ein *ie* oder *ě* zu setzen habe? Wir entscheiden uns für die Schreibung durch *ie*, ohne hier in eine Untersuchung der Frage weiter einzugehen, und bemerken bloss, dass die ältesten böhmischen Denkmäler nur höchst selten ein *a* oder *ia*, dahingegen zu hundertmalen das *e* oder *ie* bieten. Wir lesen noch im Evangelium: nosaše, aber auch činieše; učach, chodiachu, aber auch imějech, rějech; in der Königinhofer Handschrift zwar noch einmal: pustiaše S. 40, dahingegen daselbst, in den älteren hs. Psaltern und in den Starobylá Skládanie zu hundertmalen: řeviech, mluviech, tepieše, jedieše, čtieše, slovieše, kroješe, radieše, opravieše, zvonieše, přitulieše, buřieše, mluvieše, služeše, lsknieše sie, snieše mi sie, imějechu, uvediechu, přijediechu, klekniechu, hrniechu, diviechu sie, zbrocechu, daviechu, pějechu u. s. w. In der 3 Pers. des Sing. nehmen auch einfache Praeterita das še, besonders nach *a* und *ě* gern an: rvaše st. rva, dodaše, podaše st. doda, poda u. s. w. Daher priletěše in unserm Fragment st. priletě.

Höchst merkwürdig und in einer gewissen, weiter unten anzudeutenden Hinsicht (vgl. §. 24) von grosser Bedeutung ist die Z. 56 vorkommende Form des Praet. Partic. pass. »rozuadema,« d. i. rozvadiema statt rozvadiena, welches letztere Z. 83—84 wirklich gelesen wird. Lange Zeit hielten wir dieses rozvadiema für einen Schreibfehler, bis uns anderwärts vorkommende Beispiele von dem Gegentheil überzeugten. Wir lesen nämlich ausdrücklich in der Königinhofer Handschrift S. 28 »Slavny Vneslav sražem s nasep šipem,« ferner ebendas. S. 56 »i by leskem napl'niema hora,« in dem Clement. Psalter: pamatem sem byl boha 76, 4, im Passional: křestiem sem S. 623, 1, bei Andreas von Dubé: dřieve nežby byl vyvazem, Wýkl. na pr. z. §. 65. (S. 374, in Kucharski's Ausg.), endlich bei Thomas Štítný: »člowiekem učiniem,« statt sražen, napl'niena, pamaten, křestien, vyvazen, učinien. Auch unser tagemstwj statt tagenstwj gehört hieher; da es offenbar aus tagem statt tagen entstanden ist. Dem zufolge sind wir der festen Ueberzeugung, dass die alten Böhmen diese und ähnliche Wörter mitunter wirklich so ausgesprochen haben, wie sie hier geschrieben stehen, und dass hier dieselbe Verwechslung der Labialen *n* und *m* statt fand, der wir auch in andern slawischen Dialekten so häufig begegnen, zumal im Serbischen, wo man počimati, počimak, pěsam und pěsma, osvem, rekmem, nakom, stramputice, ma, mezimac, micina, mestve u. s. w. statt počinati, počinak, pěsan und pěsna, osven, reknem, nakon, stranputice, na, mezinac, nicina, nestve u. s. w. spricht und schreibt. Vgl. Serbische Lesekörner (Ofen 1833. 8. S. 51.) Weitere Beispiele für den Austausch des *n* und *m* im Altböhmischen sind: nrav st. mrav (vgl. mos), ny st. my, und umgekehrt mešpor (im Pass.) st. nešpor, cham st. chan (in der Kön. Hof. Hs. beständig), ženima st. ženina, dma st. dna.

In dem frühen Gebrauche des verkürzten *su* st. *jesu*, stimmt die altböhmische Mundart mit der kirchenslawischen (sut' st. jesut') u. a. überein. In der Königinhofer Handschrift liest man: Sú dobři ludie, sú Němci u. s. w. Eben so früh mag das in dem Evangelium noch häufige jesi in si abgekürzt worden sein; daher: Ty si parob, ty-li si żalostivo u. a. m. in der Königinhofer Handschrift.

Die umschreibenden Tempora: Futur. periphr. budeta vlasti, nebudu suditi, Praet. Optat. by vladl, by směril, die wir in ihre Bestandtheile aufgelöst haben, übergehen wir.

6. Praepositionen.

Es kommen folgende vor: *k, na, o, ot, po, pod, přes, protiv, s, u, v, z.*

Ferner die als Praepositionen gebrauchten Adverbia: dlie (eigentlich eine Postposition), mezu und utr'.

Ihr Gebrauch bietet wenig Bemerkenswerthes dar. Das Adv. dlie, cyr. длꙗ, дѣлꙗ, дѣлѣ, wird als Praeposition dem Hauptworte nachgesetzt: pl'znie dlie, rozenia dlie. Eben so im Evangelium: Jesusa dlie, und in der Königinhofer Handschrift: dceřie dle, podstavichu sebe dle, Ludiekova dle slova.

Die Praepos. ot erscheint, wie kaum erinnert zu werden braucht, in ihrer alten Gestalt, nicht od, wie sich dieselbe die neuere Mundart aneignete.

Wir haben bereits oben berührt, dass po den Dativ der Substantive und Pronomina regiert, wie im Kirchenslawischen, Serbischen u. s. w.; hier wollen wir diesen Gebrauch noch aus andern altböhmischen Quellen belegen. Man liest in den ältesten Handschriften der böhmischen Stadtrechte: dáti po třem haléřom z kopy, z každé kopy po třem grošom. Mit dem Dativ der Adject. indef., in der Bedeutung »auf, nach Art,« ist diese Construction bekanntlich noch heutzutage in ganz Böhmen gangbar: po lidsku, po žensku, po česku, po střjzvu u. s. w.

Das Adv. utr', in der spätern Mundart vniutř, jetzt vnitř, entsprechend dem cyr. utr', russ. nutr', steht hier, indem es die Stelle einer Praeposition vertritt, mit dem Local: utr' Vyšegradě. Sonst wird vnutr' sowohl im Kirchenslawischen, als auch im spätern Böhmischen, mit dem Genitiv gefügt: vnutr' dvora, vniutr' i zevniutr' města. Der Gebrauch des Locals in unserem Fragment ist demnach eigenthümlich und deutet ein hohes Alter an.

Die Praeposition *z* erscheint schon in verkürzter Form für das ältere *iz* (aus, ex). Mit Ausnahme des Evangeliums, welches noch iz hat, ferner einer einzigen Stelle in der Königinhofer Handschrift S. 211: Tamo k chlumku iz Tatar přemnostvie, und der Ortsnamen Izgorelik Urk. 1052, Izvěstovici Urk. 1131, bieten alle übrigen alten Quellen und Denkmäler der böhmischen Mundart nur ein *z* dar. Unsere Fragmente fallen also in eine Periode, wo beide Formen neben einander bestanden haben, gleich den vollen und gekürzten Imperativen: choděte und sud'te, vol'te, oder den heutigen jest und je, skrze und skrz u. s. w.

Für die Aussprache des *e* in *se* (Mže), ferner in den zusammengesetzten: seber, sebrastě, sesypavši, bürgt das Versmaass.

7. Adverbia.

Wir treffen davon folgende an: ide-že, kako, kda, kdy, kegdy, tako, tu, u, vjedno, že (relat.); ferner die als Adverbia gebrauchten Adj. indef. n. kruto, mutno, nechvalno, ticho, zapodobno.

Sie bieten wenig Bemerkenswerthes dar. Das dreifache kda, kdy, kegdy, bedarf keines Beleges und keiner Beleuchtung aus andern Quellen, da es häufig so vorkommt. Das veraltete ide-že, wofür man später kde-že, kdež, sagte, kommt im Altslawischen vor. Alterthümlich ist *u* statt uže, už, ohne die emphatische Partikel že. In andern böhmischen Denkmälern, die freilich alle bedeutend jünger sind, lesen wir es nicht. Das Evangelium hat u-že, ju-že. In den ältesten cyrillischen Handschriften kommt das einfache *u* häufig genug vor: in ne u (nondum) hat es sich bis auf die spätesten Zeiten herab erhalten. Wie einst *u* st. uže, so sprachen und schrieben die Böhmen noch im XIV Jahrh. *ne* st. neže, než. Die Belege findet man vollständig in *Jungmann's* Böhmischem Wörterbuch. Das relative -že wird den Pronom. und Adv. angehängt: jen-že, sie-že, ide-že, ja-že, k nim-že, im-že, ju-že.

8. Conjunctionen.

Bloss folgende vier: či, i, li, za.

Das *i* verbindend (et, etiam), und von dem adversativen *a* (sed) genau geschieden. Das za für zda (num), im Altböhmischen nicht selten (vgl. Star. Sklád. II. 48. 214. III. u. öft.), einfach und höchst alterthümlich, dem polnischen aza und dem serbischen zar vergleichbar; in jenem ist nämlich *a* ein Vorschlag, in diesem *r* statt *ž* (vgl. more st. može, jer, jere st. ježe u. s. w.) ein Anhängsel. Für den Wegfall des *d* in den Conj. und Adv. auf -- a oder -- gda zeugen kirchenslawische Handschriften bulgarischer und serbischer Familie, wo iga, jega, k'ga st. igda, jegda, k'gda u. s. w. ganz gewöhnlich sind. Die Conj. li erscheint Z. 81 abgekürzt: l', nebudetě l'; man vgl. damit: Chcevě l' jiti u pondělí. Star. Sklád. II. 119. V. 29.

9. Interjectionen.

Bloss zwei: aj, se. Erstere ist im Böhmischen die herrschende; für die zweite, welche nichts weiter als das Neutr. des Pron. dem. s' (altböhm. sien, wie ten st. t), si, se, ist, bietet das Evangelium einen Beleg dar.

10. Syntax.

Da wir uns hier bei dem gewöhnlichen und allbekannten nicht aufhalten können, und da wir einiges eigentlich hieher gehörige (z. B. den Gebrauch der Präpositio po) bereits bei der Betrachtung der Formen vorweggenommen haben: so begnügen wir uns, einige spärliche Bemerkungen beizufügen.

Alterthümlich und beachtenswerth ist die emphatische Wiederholung der Präposition: Z. 7. Chodi s kmetmi, s lěchy, vladykami, Z. 28. Jen-že pride s pl'ky s Čechovymi. Man vergleiche damit die in der Königinhofer Handschrift häufig vorkommenden Redens-

arten: za dušicú za otletlú, na vschod na pol, se vsiem se svym liudem, u hrad u tvrdy, k vrchu ku hradovu, ku hradu ku tvrdu u. s. w. Die ältesten Denkmäler anderer Mundarten bieten um so mehr Beispiele dieser Wiederholung an die Hand, je näher sie der Volksmundart stehen. Man sehe die ältesten russischen und serbischen Urkunden oder Kirša Danilov's altrussische Volksgedichte nach, und man wird darin Redensarten, wie: Rozděl zemli po rěku po Oku, na niz po Ocě po rěku po Tcnu, u potok u Lipovački, na gaz na Novačky, na gaz na Žr'novičky, v stol'nom gorodě vo Kijevě u slavnago kniazia u Vladimira u. s. w., fast auf jeder Seite begegnen.

Einer besondern Beachtung werth ist der Gebrauch des vermittelst -- ovy gebilbildeten Adj. in: S pl'ky Čechovymi V. 25, und Věščbam vitiezovym V. 59. Nach dem Zeugnisse unserer ältesten Denkmäler wurde diese Adjectivalform ehedem weit häufiger gebraucht, als jetzt, und vertrat theils die Stelle unserer Adj. auf -- sky, theils den Gen. des Substantivs. Wir lesen in dem Witt. Psalter in der Ambros. Hymne: Tie prorokovy chvali počet (spätere Hss. haben prorocsky), in dem Cantic. Isa. 38, 12 stanove pastyřovi (tab. pastorum, die Brüderversion 1587 stánek pastýřský), in der ascet. Schrift Hugo's: Jest' pilen skutky rytieřovymi dokazati, in der Trojan. Chronik: Slibóv bohovych dosáhli (promissa deorum), in der Königinhofer Hs.: K vrchu ku hradovu; ferner in den Glossen des Museums-Psalters und im Wittenb. Psalter: boh bohovy (d. deorum), jed aspidovy (v. aspidum), dětem vranovym (pullis corvorum), na peřiu větrovem (s. p. ventorum), uhlie ohnove (c. ignis), pec ohnovu (cl. ignis), před obličejem větrovym (a. f. venti), v rucě mečovej (in m. gladii), slupa oblakoveho (in c. nubis), pivnik mědovy (lebes), do roha oltařoveho (c. altaris), v den bojovy (in d. belli), v sile konovej (in f. equi), u. s. w. Man könnte demnach in unserer Stelle čechovymi schlechthin für gleichbedeutend mit českými nehmen, ohne an einen Vater Čech zu denken.

Das Zeitwort vladu, vlasti, wird in unserem Fragment nicht nur wie gewöhnlich mit dem Instrumental (Z. 4. Děti vsie tu sbožiem v jedno vladu), sondern auch mit dem Dativ construirt: Z. 76. Budeta im oba v jedno vlasti, Z. 112 -- 113 Gore mužem, im-že žena vlade, Mužu vlasti mužem zapodobno, wofür wir nur zwei Beispiele aus alten böhmischen Sprachdenkmälern anführen können, das eine: Aby sám (Kristus) tobě vladl, aus Hugo's ascetischer Schrift aus dem XIV Jahrh., das andere aus dem Wittenberger Psalter: když bude vlasti chudym, cum dominatus fuerit pauperum, Ps. 9, 10. Die Analogie von panovati, welches bei den Alten regelmässig mit dem Dativ construirt wird (z. B. panovati pohanóm, chudym, Ps. der kön. Bibl.), und von vojevoditi (Z. 1. Vsiak ot svej čeliedi vojevodi), spricht für diesen feinen Unterschied, welchen der spätere Sprachgebrauch fahren liess.

Eigenthümlich und aus andern böhmischen Gedichten, so viel uns bekannt, nicht zu belegen ist der Gebrauch des Instrumentals bei Vergleichungen: Zarve jarym turem, V. 103. Die in der Kön. Hof. Handschrift enthaltenen Gedichte haben in diesem Falle stets jako, jak, z. B. jak tur jary skoči, S. 30.; ajta Jaroslav jak orel letě, 36; vzchopi sie zhuoru jako jelen, 72; jako lev dražlivy, 36. Dass übrigens diese Ausdrucksweise dem Geiste der böhmischen Sprache nicht zuwider ist, dass sie einstens auch in unserer

Mundart gebräuchlich war, ist gewiss. Denn in einem alten Werke liest man: Mořem rozlilo se před njm weliké množstwj lidu, und in der Kindersprache hört man noch: stál panáčkem u. s. w. Auch die Ausdrücke: čertem oder kozlem smrděti, kozelcem letěti u. s. w. gehören wohl hieher. In den drei russischen Dialekten, nämlich im grossrussischen, kleinrussischen und weissrussischen, ist bekanntlich diese Form sehr gebräuchlich.

§. 15. *Würdigung des Gedichts und Sacherklärungen.*

Das Fragment enthält die Bruchstücke zweier Gedichte, wovon das erste von Z. 1 bis 9, das zweite aber von Z. 10 bis 129 reicht. Jenes umfasst neun, dieses hundert zwölf, beide zusammen hundert ein und zwanzig Verse, worunter drei unvollständig sind.

Da sich von dem ersten Gedicht bloss der Schluss erhalten hat, so ist über dessen Inhalt mit Bestimmtheit wenig zu sagen. Die gewöhnliche Annahme ist, dass der Gegenstand desselben ein Landtag oder eine Volksversammlung gewesen, wo die Erbgesetze der böhmischen Geschlechter discutirt und bestätigt wurden. Da aber hier der Möglichkeiten gar zu viele sind, so lässt sich weder dafür noch dawider etwas Gegründetes sagen.

Das zweite Gedicht, dem der Schluss abgeht, beschreibt einen Erbschaftszwist zwischen Brüdern, welcher von dem versammelten Volke, nach dem bei den Böhmen geltenden, am Ende des ersten Gedichts ausgesprochenen Gesetze, geschlichtet wird, wo aber der mit dem gefällten Urtheil unzufriedene Erstgeborne die Fürstin schmäht, was Anlass gewesen sein mag zur Vermählung der Fürstentochter mit Přemysl. Das mag der fehlende Schluss ausgeführt haben.

Beide Gedichte scheinen uns Bruchstücke eines grössern Cyklus von Volksgesängen zu sein, worin Gegenstände aus dem ältesten Sagenkreise der Böhmen behandelt wurden; die deshalb auch, zufolge der Verwandtschaft ihres Inhalts, in einem gewissen Zusammenhange unter einander standen. In Gesängen dieser Art mögen höherbegabte Volksdichter — die Königinhofer Hs. hat uns in einem der ältesten Gedichte den Namen eines solchen hochgefeierten Sängers, Lumir, erhalten — das Andenken an die Thaten und die Weisheit der Väter geborgen und so beide den jüngern Geschlechtern zur Nachahmung und Belehrung zugeführt haben.

Einige haben versucht, das erste Fragment an das Ende des zweiten zu stellen und glaubten auf diese Weise ein ganzes, vollendetes Gedicht zu erhalten. Dies mag als ein Taschenspielerstückchen gelten, und in sofern passen, als zu einem menschlichen Rumpf ein menschlicher Fuss überhaupt passt: im Ernste dürfte davon unter Sachkundigen kaum die Rede sein.

Den Inhalt des zweiten Gedichts berichtet Cosmas sowohl als Hajek, doch mit bedeutenden Varianten. Des ersteren Bericht, da er nicht allzu lang, wollen wir hieher zur beliebigen Vergleichung setzen:

»Ea tempestate inter duos cives, opibus et genere eminentiores, et qui videbantur populi esse rectores, orta est non modica litigio agri contigui de termino. Qui in tantum proruperunt in mutuam rixam, ut alter alterius spissam unguibus volaret in barbam, et nudis conviciis semet ipsos turpiter digito sub nasum contundentes intrant bacchantes curiam, ac non sine magno strepitu adeunt Domnam, et ut ratione justiciae dubiam inter eos dirimat causam, suppliciter rogant. Illa interim, ut est lasciva mollities mulierum, quando non habet, quem timeat, virum, cubito subnixa, ceu puerum enixa, alte in pictis stratis nimis molliter accubabat. Cumque per callem justitiae incedens, personam hominum non respiciens, totius controversiae inter eos ortae causam ad statum rectitudinis perduceret, tunc is, cujus causa in judicio non obtinuit palmam, plus justo indignatus, terque quaterque caput concussit, et more suo terram ter baculo percussit, ac barbam pleno ore saliva conspergens exclamat: O injuria viris haud toleranda! Femina rimosa virilia judicia mente tractat dolosa. Scimus profecto, quia femina sive stans seu in solio residens parum sapit: quanto minus cum in stratis accubat. Revera tunc magis est ad accessum mariti apta, quam dictare militibus jura. Certum est enim, longos esse crines omnibus, sed breves sensus mulieribus. Satius est mori, quam viris talia pati. Vos solos, opprobrium nationibus et gentibus, destituit natura; quibus deest rector et civilis censura, et quos premunt feminea jura. Ad haec Domna illatam sibi contumeliam dissimulans, et dolorem cordis femineo pudore celans, subrisit, et: Ita est, inquit, ut ais. Femina sum, femina vivo; sed ideo parum sapere vobis videor, quia vos non in virga ferrea judico, et quoniam sine timore vivitis, merito me despicitis. Nam ubi est timor, ibi honor. Nunc autem necesse est valde, ut habeatis rectorem femina ferociorem. Sic et columbae olim albiculum milvum, quem sibi elegerant in regem, spreverunt, ut vos me spernitis, et accipitrem multo ferociorem sibi ducem praefecerunt: qui fingens culpas, tam nocentes quam innocentes coepit necare, et ex tunc usque hodie vescitur columbis accipiter. Ite nunc domum, ut quem vos cras eligatis in Dominum, ego assumam mihi in maritum.« Script. R. Boh. I. 12—13.

Offenbar ist Cosmas Bericht gleichfalls aus einem Gedicht geschöpft, wie der von Neklans Siege, und auch dieser, wie jener, gegen das Gedicht in der Kön. Hof. Hs. gehalten, scheint eine dem Stamme der Přemysliden ungünstige Version zu sein. Es ist dies ein Beweis, dass über einen und denselben Gegenstand mehrere, zum Theil bedeutend abweichende Lieder im Munde des Volkes erschollen sein mögen. Auch scheint Cosmas die poetische Sage, aus der er seinen Bericht schöpfte, nicht treu genug aufgefasst, wenigstens nicht ohne willkürliche Zusätze und Aenderungen wiedergegeben zu haben. — Uebrigens vergleiche man mit der plumpen, rohen, abgeschmackten Erzählung unseres auf das gesammte böhmische Alterthum mit Geringschätzung und Verachtung blickenden Chronisten die feine zartsinnige Weise, mit welcher unser Volksdichter denselben Gegenstand behandelt.

Der fabelhafte Hajek, der um Namen und Jahrzahlen nie verlegen ist, nennt beim J. 721 die Streitenden *Rohoň* Kals Sohn, und *Milowec*, den Sohn Přeslaws im Dorfe Chu-

chle bei Prag, folgt übrigens fast wörtlich dem Cosmas, der wohl in diesem Puncte seine einzige Quelle gewesen ist.

Was den poetischen Werth des Gedichts anbelangt, so wollen wir uns hier in eine Analyse der Schönheiten desselben nicht einlassen, sondern lieber der ästhetischen Urtheilskraft eines jeden Lesers überlassen, sich darüber diejenige Ansicht zu bilden, die sich ihm nach seiner Subjectivität, auf die hier doch im Grunde das meiste ankommt, als die richtigste herausstellen möchte. Unseres Dafürhaltens weht der Geist der Poesie rein und kräftig darin, und macht es würdig, den in der Königinhofer Handschrift enthaltenen Gedichten zur Seite gestellt zu werden.

Dass das Gedicht, selbst als ein auf schwankenden Nationalsagen gebautes Gebilde der Phantasie eines alten Dichters betrachtet, für die Kenntniss des heidnischen Alterthums Böhmens nicht unwichtig sei, brauchen wir wohl nicht umständlich darzuthun. Mag es in seiner gegenwärtigen Form noch so spät nach dem darin besungenen Ereignisse entstanden sein, — und das Beispiel anderer Slawenzweige, namentlich der Serben, lehrt uns, dass Gedichte dieser Art den Ereignissen auf der Ferse zu folgen pflegen, — so konnte es doch der innern Wahrheit, d. i. der Anpassung an die damaligen Sitten, Gebräuche und wirkliche Verhältnisse des Volks nicht entbehren. Und wenn dasjenige, was wir aus diesem Gedichte über den ältesten Zustand Böhmens lernen, extensiv auch noch so wenig sit, so ist es intensiv dennoch unendlich viel — es ist ein Lichtstrahl, der unerwartet in eine endlose Finsterniss fällt, und den Boden, den die Zeit aus der Geschichte gänzlich entrückt hat, zauberisch erhellt. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass man jeden Ausdruck, jedes Wort, ja jede Sylbe des Gedichts in historischem oder juridischem Sinne *pressen* könne. Denn so wenig sich aus dem über die Helden Georg Petrovič genannt Cr'ny und Miloš Obrenovič im Munde des serbischen Volkes cursirenden zahlreichen Volksgesängen eine wahre Geschichte des serbischen Befreiungskampfes schreiben oder auch nur der Zustand des serbischen Volkes vor und während des Aufstands richtig erkennen lässt; eben so wenig können Gedichte, wie das unsrige, an und für sich, ohne anderweitige Quellen, als Grundlage einer wahren Geschichte geltend gemacht werden. Die Vorhalle der Geschichte mögen sie auch hinfort, wie bis jetzt, ausfüllen.

Der Vers ist der aus der Königinhofer Handschrift und den serbischen Heldenliedern bekannte *zehnsylbige*, mit einer Pause nach der vierten, seltener nach der sechsten Sylbe, welchen man füglich den *episch- slawischen Vers* nennen könnte.

Dies vorausgeschickt, wollen wir nun das Nothwendigste zum besseren Verständniss der schwierigern Stellen und Ausdrücke, so weit wir es vermögen, beifügen.

V. 1. *Čeliedi.*

Hier in der ursprünglichen, edleren Bedeutung des Wortes, das Geschlecht, die Familie, das Haus. So werden in unserer Mater Verborum die Wörter prosapia, familia durch *čelied'* glossirt; so lesen wir bei Dalemil gleich im Eingange zu seiner Reimchronik:

»Ea tempestate inter duos cives, opibus et genere eminentiores, et qui videbantur populi esse rectores, orta est non modica litigio agri contigui de termino. Qui in tantum proruperunt in mutuam rixam, ut alter alterius spissam unguibus volaret in barbam, et nudis conviciis semet ipsos turpiter digito sub nasum contundentes intrant bacchantes curiam, ac non sine magno strepitu adeunt Domnam, et ut ratione justiciae dubiam inter eos dirimat causam, suppliciter rogant. Illa interim, ut est lasciva mollities mulierum, quando non habet, quem timeat, virum, cubito subnixa, ceu puerum enixa, alte in pictis stratis nimis molliter accubabat. Cumque per callem justitiae incedens, personam hominum non respiciens, totius controversiae inter eos ortae causam ad statum rectitudinis perduceret, tunc is, cujus causa in judicio non obtinuit palmam, plus justo indignatus, terque quaterque caput concussit, et more suo terram ter baculo percussit, ac barbam pleno ore saliva conspergens exclamat: O injuria viris haud toleranda! Femina rimosa virilia judicia mente tractat dolosa. Scimus profecto, quia femina sive stans seu in solio residens parum sapit: quanto minus cum in stratis accubat. Revera tunc magis est ad accessum mariti apta, quam dictare militibus jura. Certum est enim, longos esse crines omnibus, sed breves sensus mulieribus. Satius est mori, quam viris talia pati. Vos solos, opprobrium nationibus et gentibus, destituit natura; quibus deest rector et civilis censura, et quos premunt feminea jura. Ad haec Domna illatam sibi contumeliam dissimulans, et dolorem cordis femineo pudore celans, subrisit, et: Ita est, inquit, ut ais. Femina sum, femina vivo; sed ideo parum sapere vobis videor, quia vos non in virga ferrea judico, et quoniam sine timore vivitis, merito me despicitis. Nam ubi est timor, ibi honor. Nunc autem necesse est valde, ut habeatis rectorem femina ferociorem. Sic et columbae olim albiculum milvum, quem sibi elegerant in regem, spreverunt, ut vos me spernitis, et accipitrem multo ferociorem sibi ducem praefecerunt: qui fingens culpas, tam nocentes quam innocentes coepit necare, et ex tunc usque hodie vescitur columbis accipiter. Ite nunc domum, ut quem vos cras eligatis in Dominum, ego assumam mihi in maritum.« Script. R. Boh. I. 12—13.

Offenbar ist Cosmas Bericht gleichfalls aus einem Gedicht geschöpft, wie der von Neklans Siege, und auch dieser, wie jener, gegen das Gedicht in der Kön. Hof. Hs. gehalten, scheint eine dem Stamme der Přemysliden ungünstige Version zu sein. Es ist dies ein Beweis, dass über einen und denselben Gegenstand mehrere, zum Theil bedeutend abweichende Lieder im Munde des Volkes erschollen sein mögen. Auch scheint Cosmas die poetische Sage, aus der er seinen Bericht schöpfte, nicht treu genug aufgefasst, wenigstens nicht ohne willkürliche Zusätze und Aenderungen wiedergegeben zu haben. — Uebrigens vergleiche man mit der plumpen, rohen, abgeschmackten Erzählung unseres auf das gesammte böhmische Alterthum mit Geringschätzung und Verachtung blickenden Chronisten die feine zartsinnige Weise, mit welcher unser Volksdichter denselben Gegenstand behandelt.

Der fabelhafte Hajek, der um Namen und Jahrzahlen nie verlegen ist, nennt beim J. 721 die Streitenden *Rohoň* Kals Sohn, und *Milowec*, den Sohn Přeslaws im Dorfe Chu-

chle bei Prag, folgt übrigens fast wörtlich dem Cosmas, der wohl in diesem Puncte seine einzige Quelle gewesen ist.

Was den poetischen Werth des Gedichts anbelangt, so wollen wir uns hier in eine Analyse der Schönheiten desselben nicht einlassen, sondern lieber der ästhetischen Urtheilskraft eines jeden Lesers überlassen, sich darüber diejenige Ansicht zu bilden, die sich ihm nach seiner Subjectivität, auf die hier doch im Grunde das meiste ankommt, als die richtigste herausstellen möchte. Unseres Dafürhaltens weht der Geist der Poesie rein und kräftig darin, und macht es würdig, den in der Königinhofer Handschrift enthaltenen Gedichten zur Seite gestellt zu werden.

Dass das Gedicht, selbst als ein auf schwankenden Nationalsagen gebautes Gebilde der Phantasie eines alten Dichters betrachtet, für die Kenntniss des heidnischen Alterthums Böhmens nicht unwichtig sei, brauchen wir wohl nicht umständlich darzuthun. Mag es in seiner gegenwärtigen Form noch so spät nach dem darin besungenen Ereignisse entstanden sein, — und das Beispiel anderer Slawenzweige, namentlich der Serben, lehrt uns, dass Gedichte dieser Art den Ereignissen auf der Ferse zu folgen pflegen, — so konnte es doch der innern Wahrheit, d. i. der Anpassung an die damaligen Sitten, Gebräuche und wirkliche Verhältnisse des Volks nicht entbehren. Und wenn dasjenige, was wir aus diesem Gedichte über den ältesten Zustand Böhmens lernen, extensiv auch noch so wenig sit, so ist es intensiv dennoch unendlich viel — es ist ein Lichtstrahl, der unerwartet in eine endlose Finsterniss fällt, und den Boden, den die Zeit aus der Geschichte gänzlich entrückt hat, zauberisch erhellt. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass man jeden Ausdruck, jedes Wort, ja jede Sylbe des Gedichts in historischem oder juridischem Sinne *pressen* könne. Denn so wenig sich aus dem über die Helden Georg Petrovič genannt Cr'ny und Miloš Obrenovič im Munde des serbischen Volkes cursirenden zahlreichen Volksgesängen eine wahre Geschichte des serbischen Befreiungskampfes schreiben oder auch nur der Zustand des serbischen Volkes vor und während des Aufstands richtig erkennen lässt; eben so wenig können Gedichte, wie das unsrige, an und für sich, ohne anderweitige Quellen, als Grundlage einer wahren Geschichte geltend gemacht werden. Die Vorhalle der Geschichte mögen sie auch hinfort, wie bis jetzt, ausfüllen.

Der Vers ist der aus der Königinhofer Handschrift und den serbischen Heldenliedern bekannte *zehnsylbige*, mit einer Pause nach der vierten, seltener nach der sechsten Sylbe, welchen man füglich den *episch- slawischen Vers* nennen könnte.

Dies vorausgeschickt, wollen wir nun das Nothwendigste zum besseren Verständniss der schwierigern Stellen und Ausdrücke, so weit wir es vermögen, beifügen.

V. 1. *Čeliedi.*

Hier in der ursprünglichen, edleren Bedeutung des Wortes, das Geschlecht, die Familie, das Haus. So werden in unserer Mater Verborum die Wörter prosapia, familia durch *čelied'* glossirt; so lesen wir bei Dalemil gleich im Eingange zu seiner Reimchronik:

»Ea tempestate inter duos cives, opibus et genere eminentiores, et qui videbantur populi esse rectores, orta est non modica litigio agri contigui de termino. Qui in tantum proruperunt in mutuam rixam, ut alter alterius spissam unguibus volaret in barbam, et nudis conviciis semet ipsos turpiter digito sub nasum contundentes intrant bacchantes curiam, ac non sine magno strepitu adeunt Domnam, et ut ratione justiciae dubiam inter eos dirimat causam, suppliciter rogant. Illa interim, ut est lasciva mollities mulierum, quando non habet, quem timeat, virum, cubito subnixa, ceu puerum enixa, alte in pictis stratis nimis molliter accubabat. Cumque per callem justitiae incedens, personam hominum non respiciens, totius controversiae inter eos ortae causam ad statum rectitudinis perduceret, tunc is, cujus causa in judicio non obtinuit palmam, plus justo indignatus, terque quaterque caput concussit, et more suo terram ter baculo percussit, ac barbam pleno ore saliva conspergens exclamat: O injuria viris haud toleranda! Femina rimosa virilia judicia mente tractat dolosa. Scimus profecto, quia femina sive stans seu in solio residens parum sapit: quanto minus cum in stratis accubat. Revera tunc magis est ad accessum mariti apta, quam dictare militibus jura. Certum est enim, longos esse crines omnibus, sed breves sensus mulieribus. Satius est mori, quam viris talia pati. Vos solos, opprobrium nationibus et gentibus, destituit natura; quibus deest rector et civilis censura, et quos premunt feminea jura. Ad haec Domna illatam sibi contumeliam dissimulans, et dolorem cordis femineo pudore celans, subrisit, et: Ita est, inquit, ut ais. Femina sum, femina vivo; sed ideo parum sapere vobis videor, quia vos non in virga ferrea judico, et quoniam sine timore vivitis, merito me despicitis. Nam ubi est timor, ibi honor. Nunc autem necesse est valde, ut habeatis rectorem femina ferociorem. Sic et columbae olim albiculum milvum, quem sibi elegerant in regem, spreverunt, ut vos me spernitis, et accipitrem multo ferociorem sibi ducem praefecerunt: qui fingens culpas, tam nocentes quam innocentes coepit necare, et ex tunc usque hodie vescitur columbis accipiter. Ite nunc domum, ut quem vos cras eligatis in Dominum, ego assumam mihi in maritum.« Script. R. Boh. I. 12—13.

Offenbar ist Cosmas Bericht gleichfalls aus einem Gedicht geschöpft, wie der von Neklans Siege, und auch dieser, wie jener, gegen das Gedicht in der Kön. Hof. Hs. gehalten, scheint eine dem Stamme der Přemysliden ungünstige Version zu sein. Es ist dies ein Beweis, dass über einen und denselben Gegenstand mehrere, zum Theil bedeutend abweichende Lieder im Munde des Volkes erschollen sein mögen. Auch scheint Cosmas die poetische Sage, aus der er seinen Bericht schöpfte, nicht treu genug aufgefasst, wenigstens nicht ohne willkürliche Zusätze und Aenderungen wiedergegeben zu haben. — Uebrigens vergleiche man mit der plumpen, rohen, abgeschmackten Erzählung unseres auf das gesammte böhmische Alterthum mit Geringschätzung und Verachtung blickenden Chronisten die feine zartsinnige Weise, mit welcher unser Volksdichter denselben Gegenstand behandelt.

Der fabelhafte Hajek, der um Namen und Jahrzahlen nie verlegen ist, nennt beim J. 721 die Streitenden *Rohoň* Kals Sohn, und *Milowec*, den Sohn Přeslaws im Dorfe Chu-

chle bei Prag, folgt übrigens fast wörtlich dem Cosmas, der wohl in diesem Puncte seine einzige Quelle gewesen ist.

Was den poetischen Werth des Gedichts anbelangt, so wollen wir uns hier in eine Analyse der Schönheiten desselben nicht einlassen, sondern lieber der ästhetischen Urtheilskraft eines jeden Lesers überlassen, sich darüber diejenige Ansicht zu bilden, die sich ihm nach seiner Subjectivität, auf die hier doch im Grunde das meiste ankommt, als die richtigste herausstellen möchte. Unseres Dafürhaltens weht der Geist der Poesie rein und kräftig darin, und macht es würdig, den in der Königinhofer Handschrift enthaltenen Gedichten zur Seite gestellt zu werden.

Dass das Gedicht, selbst als ein auf schwankenden Nationalsagen gebautes Gebilde der Phantasie eines alten Dichters betrachtet, für die Kenntniss des heidnischen Alterthums Böhmens nicht unwichtig sei, brauchen wir wohl nicht umständlich darzuthun. Mag es in seiner gegenwärtigen Form noch so spät nach dem darin besungenen Ereignisse entstanden sein, — und das Beispiel anderer Slawenzweige, namentlich der Serben, lehrt uns, dass Gedichte dieser Art den Ereignissen auf der Ferse zu folgen pflegen, — so konnte es doch der innern Wahrheit, d. i. der Anpassung an die damaligen Sitten, Gebräuche und wirkliche Verhältnisse des Volks nicht entbehren. Und wenn dasjenige, was wir aus diesem Gedichte über den ältesten Zustand Böhmens lernen, extensiv auch noch so wenig sit, so ist es intensiv dennoch unendlich viel — es ist ein Lichtstrahl, der unerwartet in eine endlose Finsterniss fällt, und den Boden, den die Zeit aus der Geschichte gänzlich entrückt hat, zauberisch erhellt. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass man jeden Ausdruck, jedes Wort, ja jede Sylbe des Gedichts in historischem oder juridischem Sinne *pressen* könne. Denn so wenig sich aus dem über die Helden Georg Petrovič genannt Cr'ny und Miloš Obrenovič im Munde des serbischen Volkes cursirenden zahlreichen Volksgesängen eine wahre Geschichte des serbischen Befreiungskampfes schreiben oder auch nur der Zustand des serbischen Volkes vor und während des Aufstands richtig erkennen lässt; eben so wenig können Gedichte, wie das unsrige, an und für sich, ohne anderweitige Quellen, als Grundlage einer wahren Geschichte geltend gemacht werden. Die Vorhalle der Geschichte mögen sie auch hinfort, wie bis jetzt, ausfüllen.

Der Vers ist der aus der Königinhofer Handschrift und den serbischen Heldenliedern bekannte *zehnsylbige*, mit einer Pause nach der vierten, seltener nach der sechsten Sylbe, welchen man füglich den *episch- slawischen Vers* nennen könnte.

Dies vorausgeschickt, wollen wir nun das Nothwendigste zum besseren Verständniss der schwierigern Stellen und Ausdrücke, so weit wir es vermögen, beifügen.

V. 1. *Čeliedi.*

Hier in der ursprünglichen, edleren Bedeutung des Wortes, das Geschlecht, die Familie, das Haus. So werden in unserer Mater Verborum die Wörter prosapia, familia durch *čelied'* glossirt; so lesen wir bei Dalemil gleich im Eingange zu seiner Reimchronik:

»Ea tempestate inter duos cives, opibus et genere eminentiores, et qui videbantur populi esse rectores, orta est non modica litigio agri contigui de termino. Qui in tantum proruperunt in mutuam rixam, ut alter alterius spissam unguibus volaret in barbam, et nudis conviciis semet ipsos turpiter digito sub nasum contundentes intrant bacchantes curiam, ac non sine magno strepitu adeunt Domnam, et ut ratione justiciae dubiam inter eos dirimat causam, suppliciter rogant. Illa interim, ut est lasciva mollities mulierum, quando non habet, quem timeat, virum, cubito subnixa, ceu puerum enixa, alte in pictis stratis nimis molliter accubabat. Cumque per callem justitiae incedens, personam hominum non respiciens, totius controversiae inter eos ortae causam ad statum rectitudinis perduceret, tunc is, cujus causa in judicio non obtinuit palmam, plus justo indignatus, terque quaterque caput concussit, et more suo terram ter baculo percussit, ac barbam pleno ore saliva conspergens exclamat: O injuria viris haud toleranda! Femina rimosa virilia judicia mente tractat dolosa. Scimus profecto, quia femina sive stans seu in solio residens parum sapit: quanto minus cum in stratis accubat. Revera tunc magis est ad accessum mariti apta, quam dictare militibus jura. Certum est enim, longos esse crines omnibus, sed breves sensus mulieribus. Satius est mori, quam viris talia pati. Vos solos, opprobrium nationibus et gentibus, destituit natura; quibus deest rector et civilis censura, et quos premunt feminea jura. Ad haec Domna illatam sibi contumeliam dissimulans, et dolorem cordis femineo pudore celans, subrisit, et: Ita est, inquit, ut ais. Femina sum, femina vivo; sed ideo parum sapere vobis videor, quia vos non in virga ferrea judico, et quoniam sine timore vivitis, merito me despicitis. Nam ubi est timor, ibi honor. Nunc autem necesse est valde, ut habeatis rectorem femina ferociorem. Sic et columbae olim albiculum milvum, quem sibi elegerant in regem, spreverunt, ut vos me spernitis, et accipitrem multo ferociorem sibi ducem praefecerunt: qui fingens culpas, tam nocentes quam innocentes coepit necare, et ex tunc usque hodie vescitur columbis accipiter. Ite nunc domum, ut quem vos cras eligatis in Dominum, ego assumam mihi in maritum.« Script. R. Boh. I. 12—13.

Offenbar ist Cosmas Bericht gleichfalls aus einem Gedicht geschöpft, wie der von Neklans Siege, und auch dieser, wie jener, gegen das Gedicht in der Kön. Hof. Hs. gehalten, scheint eine dem Stamme der Přemysliden ungünstige Version zu sein. Es ist dies ein Beweis, dass über einen und denselben Gegenstand mehrere, zum Theil bedeutend abweichende Lieder im Munde des Volkes erschollen sein mögen. Auch scheint Cosmas die poetische Sage, aus der er seinen Bericht schöpfte, nicht treu genug aufgefasst, wenigstens nicht ohne willkürliche Zusätze und Aenderungen wiedergegeben zu haben. — Uebrigens vergleiche man mit der plumpen, rohen, abgeschmackten Erzählung unseres auf das gesammte böhmische Alterthum mit Geringschätzung und Verachtung blickenden Chronisten die feine zartsinnige Weise, mit welcher unser Volksdichter denselben Gegenstand behandelt.

Der fabelhafte Hajek, der um Namen und Jahrzahlen nie verlegen ist, nennt beim J. 721 die Streitenden *Rohoň* Kals Sohn, und *Milowec*, den Sohn Přeslaws im Dorfe Chu-

chle bei Prag, folgt übrigens fast wörtlich dem Cosmas, der wohl in diesem Puncte seine einzige Quelle gewesen ist.

Was den poetischen Werth des Gedichts anbelangt, so wollen wir uns hier in eine Analyse der Schönheiten desselben nicht einlassen, sondern lieber der ästhetischen Urtheilskraft eines jeden Lesers überlassen, sich darüber diejenige Ansicht zu bilden, die sich ihm nach seiner Subjectivität, auf die hier doch im Grunde das meiste ankommt, als die richtigste herausstellen möchte. Unseres Dafürhaltens weht der Geist der Poesie rein und kräftig darin, und macht es würdig, den in der Königinhofer Handschrift enthaltenen Gedichten zur Seite gestellt zu werden.

Dass das Gedicht, selbst als ein auf schwankenden Nationalsagen gebautes Gebilde der Phantasie eines alten Dichters betrachtet, für die Kenntniss des heidnischen Alterthums Böhmens nicht unwichtig sei, brauchen wir wohl nicht umständlich darzuthun. Mag es in seiner gegenwärtigen Form noch so spät nach dem darin besungenen Ereignisse entstanden sein, — und das Beispiel anderer Slawenzweige, namentlich der Serben, lehrt uns, dass Gedichte dieser Art den Ereignissen auf der Ferse zu folgen pflegen, — so konnte es doch der innern Wahrheit, d. i. der Anpassung an die damaligen Sitten, Gebräuche und wirkliche Verhältnisse des Volks nicht entbehren. Und wenn dasjenige, was wir aus diesem Gedichte über den ältesten Zustand Böhmens lernen, extensiv auch noch so wenig sit, so ist es intensiv dennoch unendlich viel — es ist ein Lichtstrahl, der unerwartet in eine endlose Finsterniss fällt, und den Boden, den die Zeit aus der Geschichte gänzlich entrückt hat, zauberisch erhellt. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass man jeden Ausdruck, jedes Wort, ja jede Sylbe des Gedichts in historischem oder juridischem Sinne *pressen* könne. Denn so wenig sich aus dem über die Helden Georg Petrovič genannt Cr'ny und Miloš Obrenovič im Munde des serbischen Volkes cursirenden zahlreichen Volksgesängen eine wahre Geschichte des serbischen Befreiungskampfes schreiben oder auch nur der Zustand des serbischen Volkes vor und während des Aufstands richtig erkennen lässt; eben so wenig können Gedichte, wie das unsrige, an und für sich, ohne anderweitige Quellen, als Grundlage einer wahren Geschichte geltend gemacht werden. Die Vorhalle der Geschichte mögen sie auch hinfort, wie bis jetzt, ausfüllen.

Der Vers ist der aus der Königinhofer Handschrift und den serbischen Heldenliedern bekannte *zehnsylbige*, mit einer Pause nach der vierten, seltener nach der sechsten Sylbe, welchen man füglich den *episch- slawischen Vers* nennen könnte.

Dies vorausgeschickt, wollen wir nun das Nothwendigste zum besseren Verständniss der schwierigern Stellen und Ausdrücke, so weit wir es vermögen, beifügen.

V. 1. *Čeliedi.*

Hier in der ursprünglichen, edleren Bedeutung des Wortes, das Geschlecht, die Familie, das Haus. So werden in unserer Mater Verborum die Wörter prosapia, familia durch *čelieď* glossirt; so lesen wir bei Dalemil gleich im Eingange zu seiner Reimchronik:

Ten Čech iměješe bratrov šest, Pro niež iměješe moc i čest', A ot nich mnoho *čeliedi* Jež jednej noci Čech oslědi u. s. w.

V. 2. *Ženy ruby stroja.*

Zur Vergleichung wollen wir eine Stelle aus einem kleinrussischen Volksgedicht ausheben, welches bei den Huculen, einem karpatischen Zweige der ostgalizischen Russinen, gesungen wird:

Oj vsadyv try seła z lud'my,
A jedno seło s starymy lud'my,
A druhe seło z parubočkamy,
A tretie seło z panienočkamy:
Staryi lude usim sudyły,
A parubočky v vojsku słužyły,
A panienočky šytińka šyly.

V. 4. *Děti sbožiem v jedno vladu.*

Dem slawischen Gesetz nach war zwar die Theilung des Erbes zwischen Kindern beiderlei Geschlechts zu gleichen Theilen nicht unzulässig: aber der Gebrauch des gemeinschaftlichen, ungetheilten Besitzes aller Erbberechtigten, oft mehrere Generationen hindurch, war dennoch, als fest in den patriarchalischen Sitten des Volksstammes wurzelnd, vorherrschend. Vgl. unten V. 70.

V. 5. *Vladyku.*

Das Stammeshaupt, welches oben V. 3. glava čeliedina hiess. Bei den jetzigen Serben griechischen Ritus im Süden der Donau, wo sich die Sitte, sich Hausälteste zu wählen und ihnen die Leitung aller Familien- und Hausangelegenheiten zu übergeben, wohl am längsten erhalten hat, heisst derselbe jetzt starěšina (senior), und vladyka nennt man dort den Bischof: aber bei den Illyriern lateinischen Ritus in Dalmatien heisst die Hausfrau (mater familias) noch immer vladyka, wie in Stephan Dušans Gesetzbuch. Vgl. auch das cyrillische vladyčica, Dem. von vladyka, κατ' ἐξοχὴν von der h. Jungfrau Maria gebraucht. Interessant ist die Nachricht, welche Wuk Stefanović Karadžić in s. serbischen Wörterbuche, Wien 1818, S. 792, über die Starěšinen gibt: »Der Starěšina herrscht und verwaltet das ganze Vermögen des Hauses; er befiehlt Männern und Burschen, was ein jeder zu verrichten habe; er verkauft, im Einverständnisse der Hausgenossen, was zu verkaufen kommt, und kauft ein, was nöthig ist; bei ihm ist die Hauskasse und er sorgt für die Berichtigung der öffentlichen Steuern und Abgaben. Das Hausgebet beginnt und beendet er. Wenn Gäste oder Fremde in das Haus kommen, so spricht nur er mit ihnen und bewirthet sie. Er ist nicht immer *der älteste an Jahren* im Hause; wird der Vater alt, so übergibt er die Würde des Starěšina dem Ausgezeichnetsten unter seinen Söhnen oder Brüdern oder Neffen, wenn dieser auch *der jüngste* ist. Verwaltet ein Starěšina das Haus schlecht, so *wählen* die Hausgenossen an seiner Statt einen Andern."

V. 7. *S kmetmi, s lěchy, vladykami.*

Offenbar drei verschiedene Classen von Freien, sei es der Würde und dem Amte,

oder dem Stande nach, hier, wie im folg. und dem 50. 65. 72 und 109 V., beisammen genannt, und zwar in einer Gradation, wie wir gleich darthun werden, a majori ad minus. Dass die *Kmeti* die dem Fürsten (Herzog, Ban, König) zur obersten Verwaltung der Landesangelegenheiten zugetheilten Landesältesten waren, darüber haben wir für Böhmen und das stammverwandte Bosnien klare Beweise. Was die böhmischen Kmeten anbelangt, deren Zahl in der ältesten Zeit *zwölf* war (*dwanáct* přjsežných kmetów, *Kn. pr. zems.* Ms.), späterhin jedoch sehr variirt zu haben scheint, so verweisen wir auf die Excerpte in Jungmann's Böhm. Wörterbuch u. d. W. Kmet, ferner auf Palacky's Abhandlung in Časop. česk. Museum 1835, H. 4. S. 432 — 434, 440 — 441, wo man den Gegenstand umständlich erörtert und die nöthigen Belege beigebracht finden wird. Besonders wichtig ist das Zeugniss Dalemils Cap. 27 u. 66. Die bosnischen Kmeten, als die dem Ban und seinem Geschlecht zunächst stehenden Landesältesten, werden in einer Originalurkunde des Bans Matthaeus vom J. 1249. M. März, zu wiederholten Malen genannt: naši k'meti, od našich k'meti, od našich dět i od našich unučije i od našich k'meti, ili naš syn ili naši unučije ili naši k'meti u. s. w. Die böhmischen Kmeten bildeten noch im XIV und XV Jahrh. das permanente oberste Tribunal des Reiches, und hatten auch in der politischen Administration des Landes eine Geltung. Sie wurden unter den vorzüglichsten Männern des Landes, und zwar sowohl unter den Lechen (später Páni) als Vladyken (Freien, später Ritter), gewählt. Doch fehlt es uns an näheren Angaben über die Art und den Umfang ihrer Wirksamkeit in der ältesten Zeit. Dass bereits im frühen Mittelalter das Wort Kmet bei den Slawen auch in einem andern, minder ausgezeichneten Sinne gebraucht wird, dass es nach und nach sogar auf Dorfälteste, ja in Polen auf jeden Bauersmann ausgedehnt ward, kann unsere klaren und positiven Beweise von der hohen Stellung der ehemaligen Kmeten im Lande Böhmen nicht entkräften. Gleiches Schicksal hat auch andere, ursprünglich weit vornehmere Namen und Wörter getroffen, z. B. kniaz' od. kniez', welches, gleicher Abstammung und Bedeutung mit dem deutschen König, ursprünglich einen Fürsten bedeutete, und jetzt in der Lausitz einen Herrn überhaupt (in der Titulatur auch den Bauersmann), in Böhmen, Mähren und der Slowakei einen Priester, in Serbien aber einen Dorfrichter bedeutet. Das Etymon des Wortes Kmet' ist noch im Dunkeln: gewöhnlich wird es mit dem lat. comes, oder mit dem gr. *κωμήτης*, in Verbindung gebracht, beides ohne zureichenden Grund. Der entsprechende lateinische Ausdruck für die älteste Zeit fehlt: doch scheinen die lateinischen Chronisten unter den Ausdrücken consiliarii, seniores, zumeist unsere Kmeten zu verstehen. In einer deutschen Urk. von Kg. Sigismund 1396 März 19, geschieht der „Lantscheppfen, die man nennet Kmety" Meldung. In dem ältesten böhmischen Psalter wird Ps. 104, V. 22 *senes* durch *kmeti* übersetzt: aby zučil kniežata jeho jako sam sebe a kmetie jeho v mudrosti učil, ut erudiret principes ejus sicut semet ipsum et senes ejus prudentiam doceret. Für das hohe, in die heidnische Zeit hinaufreichende Alter des Kmeten-Instituts bei den Slawen spricht eine Stelle bei Boguchwal: Sed tum (d. i. in Polen's heidnischer Vorzeit) *duodecim* discretiores et locupletiores ex se eligebant, qui quaestiones inter se

conjungentes diffiniebant et rempublicam gubernabant. *Sommersberg* II. 20. 21. Auch von Boleslaw dem Tapfern sagt Mart. Gallus ausdrücklich: Habebat rex amicos *XII consiliarios*, cum quibus regni et consilii ministeria familiarius pertractabat. Diese merkwürdige Uebereinstimmung der Zahl der Kmeten (denn diese haben offenbar Boguphal und M. Gallus gemeint) bei den Polen und Böhmen zeugt schon an sich für das hohe Alter ihrer Einführung bei den Slawen. An ihrer Stelle treffen wir bei den südöstlichen Slawen, namentlich bei den Serben und Bulgaren, die den fürstlichen Senat bildenden Bojaren an, deren Zahl in Serbien unter dem König Stephan Dušan bis vier und zwanzig gestiegen war. (Cantacuzen bei Stritter II. 256. 262.)

Das alte Wort *Lěch* kommt ausser unserm Fragment nur noch bei Dalemil vor, wo dem Führer der Böhmen in ihre jetzige Heimath, Čech, dieses Prädicat beigelegt wird. Dalemils Worte sind: V srbském jazyku jest' zemie, Ježto Charvati jest' imie: V tej zemi běše lěch, Jemuž imie běše Čech u. s. w. Der alte deutsche Uebersetzer dieser Reimchronik, der selbst in Dalemils Jahrhundert lebte, dolmetschte das Wort lěch schlechtweg durch „Mann"; eine Hs. liest „muž lěch", wo muž offenbar eine Glosse des Wortes lěch ist; Gešjn (1620) und Dobrowsky erklärten es durch einen freien, edlen, tapfern Mann. Dass wir bei Dalemil, der, im Vorbeigehen bemerkt, als böhmischer Ritter aus dem lebendigen Born der Volkstradition und Volkspoesie schöpfte, und uns so manches schätzbare alte Wort, z. B. batia, nava u. s. w., erhalten hat, in der angeführten Stelle ein Appellativum, und nicht den Volksnamen Lěch = Pole, vor uns haben, beweist der Ausdruck des deutschen Uebersetzers, als nächsten Zeugen, und der Umstand, dass der Reimchronist seinen Čech aus dem Chorvatenlande, nicht aus Polen, herleitet. Im übrigen wären wir durch die Annahme, dass bei Dalemil Lěch ein Volksname sei, nur an die Frage gewiesen: was bedeutete das Wort lěch, bevor es zum Volksnamen ward? Denn offenbar müssen unsere alten Volksnamen: Lěch, Srb, Chorvat u. s. w. so gut ehedem eine Bedeutung gehabt haben, als die von drevy, luky, pole, luh abgeleiteten Namen Lučane, Dreviane, Polane, Lužane u. m. dgl. Da wir unsere Meinung über das hier in Frage stehende Wort bereits an einem andern Orte (Slowanské Starožitnosti Pr. 1837. 8. S. 752-755) ausführlich mitgetheilt haben, und auch jetzt, nach wiederholter Prüfung, bei derselben beharren müssen, so wollen wir in gedrängter Kürze hier bloss die Hauptpunkte zusammenfassen. Nach unserem Dafürhalten ist *a*) das Appellativum lěch bei Dalemil und in unserm Fragment mit dem Volksnamen Lěch oder (mit regelrechter Verwandlung des *ě* in *ia*) Liach d. i. Pole, der Abstammung nach identisch; *b*) mit dem durch die meisten slawischen Mundarten verbreiteten Worte lěcha, Ackerbeet, areola, so wie mit dem spätern polnischen und böhmischen slechta (sliachta) oder šlechta, Adel, nobilitas — unbeschadet der Berührung des letztern mit dem ahd. slahta, genus, sei es durch Stammverwandschaft beider Sprachen, sei es durch Entlehnung des deutschen Wortes aus dem Slawischen — verwandt; *c*) die Bedeutung ist, mit Rücksicht auf die in einem ähnlichen Verhältniss zu ihren Stämmen stehenden und hier zunächst in Betracht kommenden slaw. zemanin oder zeměnin (von země, terra, fundus), baštinnik (von baština,

patrimonium), dědinnik (von dědina, avitum patrimonium), altdeutschen adaling, edeling, (von ahd. uodal, uodil, ags. ôdhel, êdhel, skan. ôdhal, praedium avitum, terra hereditaria), zunächst und ursprünglich wohl: Grundbesitzer, dann, im eminenten Sinn, grösserer, mächtigerer, mithin auch vornehmerer Grundbesitzer. Wir erkennen in den Lěchen die Vorfahren der späteren böhmischen Páni, welches Wort an die Stelle von jenem erstern trat, als dieses seine frische und lebendige Bedeutung nach und nach verloren hatte. Dass es in Böhmen schon in der ältesten Vorzeit solche Familien gab, welche sich durch grösseren Grundbesitz und Einfluss im Lande auszeichneten, und gleichsam ein Mittelglied zwischen dem Landesfürsten und dem Volke bildeten, darf, den klaren und positiven Zeugnissen der Geschichte zuwider, nicht bezweifelt werden. Cosmas selbst nennt als Zeitgenossen der Libuša: duos cives *opibus* et *genere* eminentiores, qui videbantur populi esse rectores; ein Beweis, dass sogar nach seiner Meinung, die doch in diesem Puncte nicht sehr hoch gestellt war, in jener alten Zeit opes und genus, das ist grosser, ausgedehnter Grundbesitz und Geschlecht (rod) etwas galten. Das gleichzeitige Ausland nannte diese vornehmen Männer bald reguli, bald duces, primores, optimates; in den spätern einheimischen Rechtsquellen (aus dem XIV Jahrhundert) wird šlechtic durch „magnifice nobilis" im Gegensatze zu vladyka, dem „minus nobilis," erklärt. Ueber ihr Verhältniss zum Fürsten und zum Volke, ihre Zahl und Namen fehlen uns vollständigere Aufschlüsse; das Wenige, was sich mit Sicherheit ermitteln liess, findet man zusammengestellt in *F. Palacky's* Geschichte von Böhmen Bd. I. S. 166 — 168.

Die Vladyken haben wir bereits oben durch Hausälteste oder Stammeshäupter der kleinern freien Grundeigenthümer Böhmens erklärt. Sie nahmen Theil an den Landtagen und öffentlichen Versammlungen; sie repräsentirten darin das Volk überhaupt. Die Zahl dieser kleinern freien Grundeigenthümer, ursprünglich wohl der zahlreichsten Classe der Bewohner Böhmens, nahm in der Zeit immer mehr ab; aus ihnen entwickelte sich später einerseits der niedere Adel in Böhmen, andererseits scheinen die noch heutzutage sogenannten Freisassen ihre unmittelbaren Nachkommen zu sein. Nachträglich bemerken wir, dass noch in der neuesten Zeit bei einigen Geschlechtern in Böhmen die Besitzer des Majorats vladyky genannt werden.

Wenn wir demnach, allem Obigen zu Folge, schon für jene alte Zeit, in welche unser Gedicht seiner Abfassung nach fällt, die drei verschiedenen Rangclassen, der wählbaren, den fürstlichen Rath bildenden Kmeten (consiliarii, seniores, Landesälteste), der erblichen, reichbegüterten, mächtigen Lěchen (proceres, optimates), der minder begüterten, freien Hausältesten oder Vladyken, genau sondern, wenn wir ferner in den Lěchen die Vorfahren der spätern Páni, mithin schon die Keime eines höheren Adels erkennen zu müssen glauben: so gestehen wir doch, dass wir über das Verhältniss derselben einerseits zum Landesfürsten, andererseits unter sich selbst, und über den Umfang ihrer Rechte und Pflichten aus den Quellen zu wenig wissen, um in Beantwortung aller Detailfragen, die sich hier, sogar aus Anlass unseres Gedichts, darbieten, eingehen zu können, wie z. B. warum V. 78 nur Lěchen und Vladyken, V. 89 nur Lěchen genannt

werden u. s. w. Wir wandeln hier in einem sehr dunkeln Gebiet des Alterthums, und wollen lieber zuwarten, bis uns fortgesetztes allseitiges Forschen und Vergleichen oder ein glücklicher Zufall einzelne Lichtstrahlen zur Erhellung desselben sendet, als der Phantasie freien Lauf lassen, um die Lücken unseres positiven, historischen Wissens durch Gebilde aus ihrem Reiche auszufüllen. Wir wagten desshalb auch in unserer lateinischen Interlinear-Version, so wie in der etwas freier gehaltenen deutschen Uebersetzung, die Worte Kmeten, Lěchen und Vladyken nicht zu dolmetschen, weil ein adäquater Ausdruck nicht zu finden war, und wir den des Böhmischen minder kundigen Leser nicht gern auf falsche Nebenbegriffe leiten möchten. In Betreff der obigen Fragen wollen wir nur noch zweierlei bemerken: erstens dass auch in dem spätern böhmischen Rechte den Panen und Vladyken theils gemeinschaftliche, theils besondere Functionen bei Gericht angewiesen waren, zweitens, dass wir es hier mit einem *Gedicht*, keineswegs aber mit einem juridischen Aktenstück zu thun haben, mithin gerechterweise dessen einzelne Ausdrücke nicht gar zu sehr nach dem Sinne und den Forderungen des letztern urgiren dürften.

V. 9. *Pochvalichu pravdu po zakonu* und V. 119 *pravda po zakonu svatu.*

Das Wort pravda bedeutet hier, wie in vielen andern alten Denkmälern der böhmischen Sprache, Recht, Gerechtigkeit (jus, justitia, vgl. Jungmann's Čes. Slow. u. Prawda): in den spätern Jahrhunderten wurde es üblich, pravda für Wahrheit, pravo für Recht, pravedlnost oder spravedlnost für Gerechtigkeit zu gebrauchen. Der Ausdruck: pravda po zakonu kommt auch in Stephan Dušan's serbischem Gesetzbuch, ferner in einigen serbischen Urkunden vor, z. B. ako je komu dužan što ili kriv, da iste *pravdom po zakonu*, §. 14. Hs. 1700 u. s. w. Statt pravda treffen wir in alten serbischen Urkunden zuweilen pravina an, z. B. da se izpravi *pravinom po staromu zakonu*, Vertrag des Župans von Chulmien mit Ragusa vom J. 1254. Mai 22. Der Ausdruck zakonu svatu wird erläutert durch V. 69: po zakonu věkožiznych bogov, und hat seinen Grund in der engen Verbindung des Rechts mit der Religion, welche wir bei den meisten alten Völkern im Anfange ihrer Geschichte, mithin auch bei den Slawen, antreffen. Die zur unverbrüchlichen Nachachtung aufgestellten Rechtssatzungen erschienen den alten Völkern stets als *unmittelbare Gebote der Gottheit.* Die Slawen in Wagrien verehrten, nach Helmold, sogar eine eigene Gottheit der Gerechtigkeit, Prove, deren von dem Chronisten treu aufgefasster Name sowohl mit dem litauischen prowa, Recht, als mit dem slaw. prav, dem Stamme der Wörter pravo, pravda, pravedlnost u. s. w., identisch ist. Der böhmische Glossator der Mater Verborum 1202 dolmetscht fas, lex divina, durch pravda, dahingegen jus humanum durch pravo, S. 112. Sp. 1., welche Unterscheidung uns der Beachtung nicht ganz unwerth scheint, zumal unser Landsmann Wacerad altheidnischen Namen und Ideen nicht ganz abhold war, vielmehr dieselben fleissig verzeichnete.

V. 10. *Vl'tavo.*

Die Moldau, nächst der Elbe der Hauptfluss Böhmens, so genannt vom verschollenen vl't' (fluctus, unda), und dieses von vlaju sie. Vgl. §. 12. Wortverzeichniss.

V. 20. 21. *Na Otavě krivě zlatonosně.*

Otava, gewöhnlich Wotawa, Watawa, ein Flüsschen im Süden, wo man Goldsand wusch, wovon die Stadt Pisek den Namen führt, vereinigt sich bei der Feste Zwiekow, Klingenberg, mit der Moldau.

V. 22. *Na Radbuzě chladně.*

Radbuza, fällt bei Pilsen in die Mies, die letztere unterhalb Zbraslav, Königssaal, in die Moldau. — Der Name *Stiaglav* erinnert an *Stiahlaw*, ein herrschaftliches Schloss und Dorf im Pilsner Kreise, 2½ St. von Rokitzan, woselbst auch ein kleineres Dorf Stiahlawice.

V. 23. 24. *Klenovica, Tetvy Popelova.*

Balbin nennt einen *Klen* unter Čechs Gefährten. Hajek macht *Klen* zu einem Sohne Čechs. *Popel* — ein Geschlecht gleiches Namens wird als Herrscherstamm in Polen vor den Piasten genannt; doch war ehedem der Name Popel auch in Böhmen sehr gebräuchlich. Ueber *Tetva* vgl. §. 12. Wortverzeichniss.

V. 25. *S pľky s Čechovymi.*

Man könnte, mit Rücksicht auf die oben §. 14, S. 82. belegte alte Bedeutung der Adj. auf -ovy (z. B. sliby bohové, skutky rytieřove, stanove pastýřovi, prorokovy počet u. s. w.), das Adj. Čechovymi für gleichbedeutend mit českymi nehmen, wo dann der lapis offensionis Čech wegfiele. Wir halten dies jedoch nicht für durchaus nöthig. Es war ein allgemeiner und uralter Volksglaube in Böhmen, dass der Führer des Volkes, welches nachmals und bis auf den heutigen Tag den Namen der Čechen führte, selbst Čech hiess. Wir finden diesen Volksglauben schon bei Cosmas angedeutet; denn sein pater Bohemus (T. I. p. 7.) ist doch wahrlich kein anderer, als der otec Čech, nur von dem lateinisch schreibenden lateinisch getauft: ganz klar und bestimmt aber hat ihn Dalemil gleich im Eingange seiner Reimchronik ausgesprochen. Es ist bekannt, dass beinahe alle Völker in ihrer Jugendperiode, die man in gewisser Hinsicht die poetische nennen kann, ihren Ursprung, also den Anfang ihrer Geschichte, gern an einen gleichnamigen Erzvater knüpfen. Nach der Sage, aus der Constantin Porphyrogeneta seine ältesten Nachrichten über die Chorwaten schöpfte, hiess der Anführer der letztern auf dem Zuge nach Illyrikum Chorwat; nach einer andern, die bei den Polen in Umlauf war, herrschte einst Lěšek oder Lěch über die Lěchen; auch Nestor machte, ohne Zweifel der Volkssage zu Folge, zum Vater der Radimičen Radim, der Wjatičen Wjata, der Kyjewer Kyj u. s. w. Bei den Germanen hat die Volkssage, nach Tacitus, den gleichbenannten Stammvater der Deutschen, Tuisco, zu einem Gott gestempelt; in späteren Sagen, Volksgesängen und Genealogien werden Suâp, Wandal, Saxneat, Westerfalcna, Hermin u. s. w. als Stammväter der Schwaben, Wandalen, Sachsen, Westfalen, Herminonen u. s. w. gefeiert. Ob diese Heroen der Volkspoesie und des Volksglaubens zugleich einst wirkliche, historische Personen waren, mithin ob in unserem Falle der Heerführer der Böhmen aus dem grossen alten Serbenlande nach Bojohemum wirklich Čech hiess (denn einen Heerführer müssen sie doch gehabt haben, und insofern wenigstens könnte die Sage immer auf einem historischen Boden ruhen), ist eine andere schwer zu entscheidende Frage.

Wir kennen einen Čech nur als den Mittelpunkt der ältesten einheimischen Sagen von dem Ursprunge und der Einwanderung unseres Volkes; seine wirkliche historische Existenz müssen wir, aus Mangel an vollgiltigen historischen Zeugnissen, auf sich beruhen lassen.

V. 26. *Přes tři řeky.*

Man hat sich Mühe gegeben, die *drei* Flüsse, welche die Čechen auf ihrem Zuge nach Böhmen, unserem Gedicht zufolge, passirten, nachzuweisen, und glaubte sie, nach Weleslawin's Meinung, der die Čechen von der Kulpa in Croatien kommen lässt, in der Drawe, Rab und Donau, oder nach Pelzel's richtigerer Annahme, der sie aus Grosschrowatien im Norden der Karpaten herleitet, entweder in der Gran, Waag und March, oder in der Weichsel, Oder und Elbe (mit demselben Rechte könnte man an die Weichsel, die Warte und die Oder denken) gefunden zu haben. Unseres Bedünkens ist die Zahl *drei* hier wie anderwärts in unseren Sagen poetisch, und sie streng historisch zu deuten dürfte um so gewagter sein, als man über die Richtung des Zuges der Čechischen Schaaren nichts Bestimmtes und Zuverlässiges weiss. A. Dietrich bemerkt im Vorworte zu den Russ. Volksmährchen S. XVII. sehr richtig: »Eigenthümlich ist es, dass in diesen Sagen die Zahl *drei* fast überall vorherrscht. Die Väter haben gewöhnlich *drei* Söhne, die Helden oder fahrenden Ritter ziehen durch *dreimal neun* Länder in das *dreissigste* Königreich (erst *dreimal drei*, dann *dreimal neun*, zuletzt *dreimal zehn*); einige der tapfersten und berühmtesten Ritter sind *drei* und *dreissig* Jahre alt, wenn sie die Laufbahn des Ruhmes betreten, und gelangen in ihren Unternehmungen erst beim *dritten* Versuche zum Ziele« u. s. w. Auch unser Krok und der pommersche Borislaw hatten nach der Sage *drei* Töchter.

V. 27. *Družna vlastovica.*

Ein fast in allen slawischen Ländern bei dem Volke in hoher Achtung stehender Vogel; ihn zu verletzen wird für ein unheilbringendes piaculum gehalten. Er durfte einst sogar auf den Köpfen der heiligen Standbilder in slaw. Tempeln ungestört nisten. *Saxo Gramm.* l. VIII. p. 327. Hier ist wahrscheinlich unter diesem Bilde die zweite, zu Hause weilende Schwester der entzweiten Brüder gemeint. Uebrigens ist das liebliche poetische Bild, durch Vögel Nachricht zu geben, sehr alt und gewöhnlich. In dem indischen Gedicht Mahabharata versieht diesen Dienst die Gans, in den nordischen Sagen der Rabe. In der Königinhofer Handschrift soll die Lerche dem Mädchen als Bote dienen, wie die Taube dem Anakreon. »Durch den Vogel erfahren« (dowěděti se po ptáčku) ist ein alltägliches böhmisches Sprichwort.

V. 30. 31. *V Liubušině sědlě . . . Vyšegradě.*

Nach der Ansicht des Dichters und ohne Zweifel auch nach der seiner Zeitgenossen residirten also Krok und die Fürstin Libuša bereits in Vyšegrad, der allbekannten Feste bei Prag. Cosmas lässt, einer andern Sage folgend, diese Feste erst nach dem Mädchenkriege, also nach dem Tode Libuša's, entstehen. Genaue Uebereinstimmung zwischen Sagen wird man nicht erwarten (hat Nestor nicht die abweichendsten Sagen über seinen

Kyj verzeichnet?), da man sie nicht einmal zwischen historischen Zeugnissen und Documenten stets und überall findet.

V. 36. *Na popravu.*

Das Wort poprava hatte zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung (s. *Jungmann's* Slownjk u. Poprawa); hier scheint es in seiner ursprünglichen Bedeutung: Verbesserung, Schlichtung, Ausgleichung, zu stehen.

V. 40. *Ot Liubice běle.*

Lubica, jetzt Libice bei Poděbrad, berühmt als Sitz des mächtigen Lěchen Slavnik, und als Geburtsort des h. Adalbert, worüber Cosmas I. 54. nachzulesen ist. Eigenthümlich und uralt ist bei den Slawen der Gebrauch des Epithetons běly, zumal bei Ortsnamen; man denke an die vielen Comp. mit demselben, z. B. russ. Bělaja-Cerkov, B.-Gora, Běloberežje, Běl-Gorod, Běl-Kolodez, Běloj-Jar, B.-Ključ, Běloostrov, Bělopolje, serb. Běli-Klanac, B.-Potok, B.-Brěg, Bělobaba, Bělobrdo, Běloselo, pol. Biały-Kamień, B.-Bor, Biała-Wieś, B.-Wieża, Biało-Łenka, Białokrynica, Białebłoty u. s. w. Zuweilen bedeutet das Beiwort běly soviel als schön: so dolmetschte schon Ditmar Beleknegini durch pulchra domina sclavonice (l. VIII. p. 249), Belegori durch pulcher mons (l. VI. p. 172), und die Stadt Pulcheriopolis in Albanien benannten die bulgarischen Slawen Bělgrad (vgl. das lat. bellus); so heissen in den serbischen Heldenliedern die Wohnsitze der Fürsten und Heroen: běly dvor, běly grad. Lubica kann hier also entweder in dem gewöhnlichen Sinne (wie Běla-wes', Bělo-selo), oder als Wohnsitz eines vornehmen Lěchen běla heissen. — Uebrigens reicht der tropische Gebrauch des Wortes běly weit in den Orient hinein: die Tataren nennen den Beherrscher Russlands »*den weissen Tzar.*«

V. 42. *S Dobroslavska chl'mca.*

Dobroslaw's Kulm ist ohne Zweifel Königingrätz, dessen Grund ein Wladyka jenes Namens, nach Hajek, soll gelegt haben.

V. 43. *Orlicu Labe pije.*

Das Flüsschen Orlica fällt bei Königingrätz in die Elbe.

V. 44. *Ot gor Kr'konoši.*

Das bekannte Riesengebirg. Ueber den Namen vgl. §. 12. Wortverzeichniss.

V. 45. *Ideže Trut pogubi saň liutu.*

Trut's Gedächtniss lebt noch im Namen der Stadt Trutnow, Trautenau, die einen Drachen im Schilde führt. Der Dichter hatte hier wohl eine damals bekannte und in Nationalliedern gefeierte Sage von der Erlegung des Drachen durch Trut vor Augen, der auch das Schild seinen Ursprung verdankt. Eine ähnliche Sage soll noch im Munde des dortigen Volkes leben: man bringt aber Trut's Abentheuer jetzt mit der ausgestopften Krokodilshaut auf dem Rathhause zu Brünn, so wie mit der Abbildung des Drachen auf dem Rathhause zu Königingrätz, in Verbindung. Bekannt ist die Sage von Krak und dem Drachen bei Kadlubek; zwei andere litauische Gesänge vom Sieg über einen grossen Lindwurm besass Czacki. (Vincent Kadlubek, von Linde S. 359 Anm. 21.) Schade, dass sie nicht gedruckt sind.

V. 46. *Radovan ot Kamena Mosta.*

Radowan, als Personenname, kommt in alten Urkunden und Nekrologien nicht selten vor. Das Andenken an einen Radowan, und vielleicht an den hier genannten, hat sich bis heutzutage in dem Namen von *Rodisfurt* erhalten, einem im Elbogner Kreise an der Eger gelegenen Dorfe, das in alten Urkunden *Radansfurt*, lateinisch *Vadum Radovani* heisst. So spricht K. Otakar I in einer Urkunde vom J. 1226: »Wladizlaus rex pater noster nominatim conferens domui Doczanensi praedia sua terminis certis distinxit: nam Welichov a *vado Radowani* usque ad pontem paludum quod Moztissche dicitur, et sic ad montem qui dicitur Ztrani, et ita in Egram fluvium, domui dictae donavit.«

Kamen most, heutzutage *Kamenný Most*, ist jetzt ein Dorf der Herrschaft Mühlhausen, zwei Stunden von Schlan entfernt, am Libušiner Bache gelegen. Es wird zuerst in dem Wyšehrader Stiftungsbriefe (angeblich vom J. 1088) genannt: »Kamene mozte terra ad tria aratra cum ministerialibus.« Als zur Probstei Wyšehrad gehörig kommt es noch in zwei Wyšehrader Urkunden vom 24. Sept. 1292 vor: »venditio bonorum praepositurae in Camenmost, videlicet 180 jugerum,« und wieder »unam particulam bonorum sitam in Kamenmost.« Nach dem Hussitenkrieg ist Kamen Most ein kleines Rittergut. In einer Urkunde vom J. 1460 kommt als Zeuge vor: Bartoš Pták z *Kamena Mosta*, seděnjm we Slaném; und im J. 1461 derselbe wieder: Bartoš Ptaček z *Kamene Mosta*. Der Ort ist offenbar uralt, und reicht in diejenige Zeit hinauf, wo eine *steinerne Brücke* eine Seltenheit im Lande war.

V. 47. *Ot Br'd vl'torečnych.*

Br'da, Berge, von br'do Berg, hier insonders ein Bergkamm im Berauner Kreise, von dem ein Theil am Fusse derselben ehemals (vom XIII Jahrh. bis zum J. 1714 herab) Podbrdsky kraj, der Unterbergkreis, in lateinischen Urkunden des XIV Jahrh. provincia Podbrdensis hiess, und mit dem Decanatus Podbrdensis (in Balbini Miscellan. lib. V, pag. 12, *vgl.* lib. III, pag. 23) wohl auch gleichen Umfang hatte. Die Gegend war ehedem gewiss waldreicher, und somit auch wasserreicher, als jetzt.

V. 48. *Ot Sazavy ladny.*

Sazawa, ein Flüsschen, das vom südöstlichen Böhmen kommt, und oberhalb Prag in die Moldau sich ergiesst.

V. 49. *Se Mže strebronosne.*

Die Mies, sonst auch Beraun genannt. An derselben liegt die Stadt Stříbro, Mies, im Pilsner Kreise.

V. 54. *V Vyšegradě.*

Der Vers ist unvollständig; die Herren *Hanka* und *Swoboda* ergänzen ihn durch: v Liubušině sědlě, dem Sitz Libuša's.

V. 55. *Rozenia dlie svego.*

Unseres Bedünkens bedeutet der Ausdruck soviel als »nach den Jahren der Geburt,« also »nach dem Alter,« nicht wie man es bisher gedeutet, nach dem Geburts- oder Standesrange. Dies stimmt wenigstens zu dem später in Böhmen allgemein beobachteten Brauche. Derselben Formel begegnen wir in der Königinhofer Handsch., im Liede Ludiše und Lubor: Za předlúhé stoly siedú Prokný *rozenie dlie svého*. S. 62.

V. 58. *Dvě věglasně děvě.*

Auch dieser Vers ist unvollständig; die Herren *Hanka* und *Swoboda* fügen hinzu: u niej stastě, standen ihr zur Seite. Aus dieser Stelle ersehen wir, dass auch bei den heidnischen Slawen, wie bei andern alten Völkern, Jungfrauen und Frauen bei religiösem Cultus und andern heiligen Gebräuchen, wohin wir auch die Rechtspflege zählen, nicht unwichtige Functionen ausübten. Nach der Ansicht mehrerer alten Völker, namentlich der Slawen und Deutschen, scheinen Aussprüche des Schicksals im Munde der Frauen grössere Heiligkeit zu erlangen. Es ist ein bemerkenswerther Zug in der Natur des Menschen, dass er geneigt ist, dem weiblichen Geschlecht eine höhere Scheu und Ehrfurcht zu beweisen. Auch hat sich wilde Kraft der Phantasie und was man den Zustand des Hellsehens nennt, von jeher vorzüglich in Frauen gezeigt. Kein Wunder daher, dass hochbegabte, weise Frauen und Jungfrauen, sei es als Fürstinen, sei es als Weissagerinen (věštice), auch in dem slawischen Sagenkreis eine so wichtige Rolle spielen. Um nicht Beispiele aus der mythischen Geschichte anderer slawischen Zweige zu häufen (wem sind die polnische Wanda oder die drei Töchter des pommerschen Borislaw's unbekannt?) erinnern wir nur an unseres Krok Töchter, die heilkundige Zauberin Kasi, die fromme Deuterin des religiösen Cultus und Reglerin der heiligen Gebräuche, Teta, endlich an sie selbst, die der Gegenstand unseres Gedichts ist, die weise Richterin und Weissagerin Libuša. Hæc talis ac tantae laudis femina, heu dira conditio humana, fuit pythonissa, ruft unser Cosmas in seinem christlich-priesterlichen Unmuth aus. (I. 11.) Von den Germanen sagt bekanntlich Tacitus: inesse quin etiam *sanctum* et *providum* (feminis) putant, nec aut consilia earum aspernantur, aut responsa negligunt. Germ. 8. Schon Caesar bemerkt: quod apud Germanos ea consuetudo esset, ut *matres fam.* eorum *sortibus* et *vaticinationibus* declararent, utrum proelium committi ex usu esset, nec ne. I. 50. Die vergötterten Aurinia und Veleda, die späteren Ganna, Thiota u. a. haben bei den Germanen sogar geschichtlichen Ruhm erlangt. Die Wahrsagerinnen der Cimbern übten nach Strabo zugleich priesterliches Amt. VII. 2. Auch bei den Sarmaten waren, nach Nicolaus Damascenus, Frauen an Divinationsgabe und übermenschlicher Weisheit den Männern überlegen. Was den Umstand anbelangt, dass die Jungfrauen in unserem Gedicht als die Hüterinen der geheiligten Runen- oder Gesetztafeln und des Strafschwerts dargestellt werden: so erinnern wir daran, dass die Kunst, Buchstaben zu schreiben und zu lesen, bei den Germanen in ältester Zeit hauptsächlich Frauen beigelegt wird. In der alten Edda schneiden und lesen Frauen Runen. In dem bekannten Manessischen Codex findet sich ein Bild, wie ein Ritter einer *Jungfrau* seine Gedichte dictirt. Bei so vielen unbestrittenen Berührungspuncten, worin das germanische Alterthum mit dem Slawischen zusammenfällt, können wir mit Recht schliessen, dass auch den slawischen Wahrsagerinen und Priesterinen die Kunst der Runen nicht fremd war. Was die Verrichtungen dieser zwei Jungfrauen bei der Feierlichkeit des öffentlichen Gerichtes anbelangt, so wissen wir darüber, bei dem gänzlichen Schweigen des Alterthums, weiter nichts, als was in unserem Gedichte darüber theils angedeutet, theils bestimmt ausgesprochen ist.

Ihnen lag ob, die Stimmen in die heilige Urne zu sammeln; wahrscheinlich fungirten sie auch bei der Erforschung der Wahrheit durch Gottesurtheil, da sie als in der Nähe des Feuers und Wassers stehend angeführt werden. Sie heissen desshalb V. 59. Vyučeně věščbam vitiezovym, und V. 87 ausdrücklich děvě sudně, was wir nun in Erwägung ziehen wollen.

V. 59. 87. *Vyučeně věščbam vitiezovym — děvě sudně.*

Unstreitig eine der schwierigsten und dunkelsten Stellen unseres Gedichts. Das zweite Wort bietet zwar an sich keine Schwierigkeit dar, da es in unsern alten Denkmälern oft in dem Sinne von Wahrsagerei vorkommt. Die Mat. Verb. glossirt vaticinia, poetarum carmina durch věščby, und so gebraucht finden wir es in unsern ältesten Legenden, bei Dalemil, Štítný u. a. m. Es stammt von vètu, věsti, fari, davon auch věcati, slawisch věščati, und hängt mit vitija (orator), vět in s-vět (consilium), otvět, privět u. s. w. zusammen. (Verschieden davon ist věděti.) Man könnte indess das Wort hier in weiterer Bedeutung für Kenntniss, Wissen, Kunst u. s. w. nehmen, insofern in jener alten Zeit das Wahrsagen, als ein Bestandtheil der Religion, der Gipfel alles Wissens, die höchste menschliche Wissenschaft war. Selbst unser Štítný (um 1375) scheint noch věščba und vědmo (dieses von věděti) als Synonyma zu gebrauchen. — Das dritte Wort stammt von vitiez', und kann seiner Form nach für gleichbedeutend mit vitiezsky genommen werden; denn die Adjectivform = ovy wird im Altböhmischen gar oft dort gebraucht, wo wir jetzt die Form = sky brauchen. (Vgl. oben §. 14. S. 82.) Das Wort vitiez', cyr. витазь, altpoln. (nach Linde) witez, npol. zwycięzca, ill. vitez, bedeutet den Böhmen einen Sieger (victor), andern Slaven hingegen einen Helden (heros), und an diese Bedeutung, als die ältere, müssen wir uns hier halten. Der Materie und Form nach stimmt es mit dem anderwärts vorkommenden Volks- und spätern Richter-Namen goth. vithiggs, ahd. vitig od. vitic, nhd. witzig, wissig, überein; vgl. unser k'nęz' mit dem goth. kuniggs, ahd. kunig od. kunic, nhd. König, unser pěnęz' mit pfeniggs, pfenic: unser userez' mit dem goth. ausahriggs, nhd. Ohrring u. s. w. Die Vithinge kennen wir aus der Geschichte als Anwohner der Ostsee vom III Jahrh. bis ins spätere Mittelalter herab. Sie heissen bei Trebellius Pollio Vita Claud. c. 6. Vittingui (in den Edd. falsch: Virtingui), in den Urkk. des Mittelalters Withingi. Nicht verschieden von ihnen scheinen die Vidi-vari (vari = homines, incolae) des Jornandes Get. c. 5. 17., und die Vites des Anon. Ravennas l. I. c. 12. Ueber die späteren Withinge sagt Voigt Gesch. Preuss. I. 236. „Die Geschichte weiset eine für Samland ganz eigenthümliche und von den der übrigen Landschaften Preussens bedeutend abweichende Verfassung und Gestaltung der Dinge nach. Sie zeigt uns *eine Anzahl vornehmerer und über gewisse Landgebiete herrschender Familien*, denen die übrigen Bewohner als dienstbar untergeben waren. Zur Zeit, als der Orden das Land schon in Besitz genommen, erscheint dort *ein edlerer und vornehmerer Herrenstand* unter der allgemeinen Benennung der *„alten Withinge"*, höchst wahrscheinlich so genannt als Abkömmlinge des Viden-Volkes. Vor des Ordens Ankunft, wie es scheint, mit reichlichem Landbesitz versehen, mit mancherlei bedeutenden Vorrechten ausgezeichnet, durch grosses

Ansehen und mächtigen Einfluss auf das Volk hervorglänzend wurden sie auch nachmals vom Orden ganz besonders begünstigt.“ Uebrigens verwechselt Voigt irrigerweise die Withinge mit den Vikingen, und bringt sie zugleich mit den Gothen und Dänen in Verbindung. In unsern „Slowanské Starožitnosti“ S. 349 und 373 haben wir diese Withinge und Vites, durch deutsche Forscher verleitet, für einen in Samland ansässigen Zweig der skandinavischen Gothen erklärt, eine Annahme, die uns jetzt nicht mehr so plausibel, wie ehedem, erscheint, zumal dieselben bei Trebellius Pollio in Gesellschaft der Pruthungi auftreten (bei Zosimus Prothingi), welche offenbar mit den Phru-gundionen des Ptolemaeus (man merke den regelmässigen Ausstoss des Consonanten in Zusammensetzungen wie Vis-burgii st. Visl-burgii, Sa-boki st. San-boki, Te-rakatriae st. Tej-Rakatriae, d. i. Rakatriae an der Teja, Bu-guntae st. Bur-guntae u. s. w. bei Ptol.; vgl. dazu Sifridus, Wibertus, Wibaldus u. s. w.) identisch und die Vorfahren der spätern litauischen Prussen oder Preussen sind. Sowohl der Name der Vites und Vithinge, als auch der Umstand, dass die letztern in so grossem Ansehen beim Volke standen, was wohl von ihrer ehemaligen Priester- und Richterwürde herrührte, führen uns auf die als Weise und Richter bekannten Viten und Witzige oder Wissige in England und Deutschland. Das in ags. Denkmälern häufig vorkommende Vitan, sg. nom. vita, deutet J. Grimm in einer Stelle durch proceres, optimates, seniores, consiliarii, sapientes, in einer andern aber durch „zu Gericht versammelte Urtheiler, judices.“ Deutsche Rechtsalt. S. 266 — 267. 778. Vgl. *Phillips* Deut. Gesch. I. 230 — 231. Daher ags. vitena-gemôt, Volksversammlung, eigentlich Versammlung der Viten od. Richter. Aber auch die in Deutschland vorkommenden Witzige eines Cölner Gerichts im Mittelalter, welches den Namen Witziggedinge führte, sind von den Withingen oder Witigen nicht verschieden, da der Uebergang des *t* in *tz* oder *ss* regelmässig ist. Auch Statute und Weisthümer erwähnen der Witzige oder Wissige als Urtheilsfinder. *Grimm* D. R. A. S. 779. Hierauf gestützt, nehmen wir als wahrscheinlich an, dass die alten Böhmen mit dem Worte vitiez′ (heros) auch den Begriff des Weisen und des Richters verbanden, und dass hiermit der Ausdruck věščby vitiezove in unserm Gedicht gleichbedeutend sei mit věščby sudne, welche Deutung durch das unten folgende „děvě sudně“ bekräftigt wird, denn offenbar ist das Wort sudně hier ein Synonymum von vyučeně věščbam vitiezovym. Wir wollen uns nun in keine weitläufigen Erörterungen der Frage: ob die Withinge slawischen oder litauischen oder germanischen Ursprungs seien, einlassen — Entlehnung ist hier so gut möglich, als gemeinschaftlicher uralter Besitz — wir wollen zum Schlusse nur noch zwei Bemerkungen machen, die unserer oben ausgesprochenen Ansicht zu einiger Stütze dienen können. Dass Gentilia in unserer und der der unsrigen zunächst verwandten litauischen Sprache häufig in andere Bedeutungen übergehen, davon haben wir in den Wörtern velet (gigas), milžin (gigas), neropch (rusticus), kursar od. gursar (pirata), obr (gigas), smrd (rusticus), vlach (pastor), koldun (mendicus), spolin oder ispolin (gigas), sebr (rusticus) u. s. w. einleuchtende Beweise. (Vgl. Slow. Starož. S. 45 — 47.) Da jedoch jedes Gentile ursprünglich von einer bedeutsamen und verständlichen Wurzel stammen muss, so glauben wir bei unserm vitiez′ um

so mehr an das durch die meisten Mundarten unserer Sprache verbreitete vět, vit (der Wechsel des *ě* und *i* ist häufig, daher s-vět, ot-vět, privět, aber vitija, orator, vitati, salutare, affari) halten zu müssen, als dasselbe auch in den Namen der slawischen Gottheiten: Svatovit, Rujevit und Porevit angetroffen wird. Ist diess richtig, so würde in dem Worte vitiez' die Bedeutung orator, sapiens die primäre und ältere, die von heros, victor hingegen als die spätere, abgeleitete, anzunehmen sein.

V. 60. *Desky pravdodatne.*

Die Gesetztafeln, welche die Gebote der Gottheit enthielten, und ohne Zweifel mit Schnitzwerk, wahrscheinlich die Bilder der Hauptgottheiten darstellend, vielleicht auch mit Runen oder überhaupt Schriftzeichen bedeckt waren. Es ist allgemein bekannt, dass bei den meisten alten Völkern Gesetztafeln, als eine der wirksamsten symbolischen Mittel, die Rechtssatzungen als unmittelbare Gebote der Gottheit erscheinen zu lassen, in Gebrauch waren. Um nur ein Beispiel aus der Nähe auszuheben, so erinnern wir an die geheiligten Runentafeln der Asen, die, nach der skandinavischen Sage, von Allfadur selbst eingegraben und die Grundlage der Göttermacht waren, nachmals aber von drei mächtigen Zauberjungfrauen aus Jotunheim den Asen entwendet wurden. In Bezug auf das Wort desky (vgl. discus und ahd. disk, Tisch) bemerken wir, dass dasselbe nicht nur in Böhmen von Altersher von der Landtafel und Hoflehntafel gebräuchlich ist, sondern merkwürdigerweise auch in der Nowgorodischen Chronik beim J. 1208 vorkommt, wo die Schuldregister des Posadniks oder Rectors der Republik Demeter Miroškin dešt'ky heissen: A čto na d'ščkach, a to knjazju ostaviša, i daša d'ščky Dmitrowy Svjatoslavu, i bjaša na nich bez čisla. Lět. Novg. S. 92 Ausg. 1819. Jüngere Chroniken drücken die Stelle interpretirend also aus: čto na dskach v pismě ostalo. Sof. Wrem. I. 217. Voskres. II. 148. Ein Beweis mehr für das hohe Alter des Wortes desky für Schreibtafel, da es bei so entfernten Zweigen auch damals noch gleichförmig gebraucht ward, als man schon längst nicht mehr auf Holztafeln, sondern auf Pergament schrieb. (Vgl. das goth. spilda, alt. spiald, dän. spield; rontafel beim Dasypodius; bôka, Buch, nach den Tafeln von Buchenholz u. s. w. In der böhm. Bibel liest man sogar: Napsali na dskách mosazných, — měděných. Dass die Slawen noch im Heidenthum Buchstabenschrift kannten und — wenigstens bei Geheimnissen des Cultus und bei der Wahrsagerei — übten, dürfte von Sachverständigen jetzt kaum bezweifelt werden, wenn wir auch nicht andere Beweise dafür beibringen könnten, als die klaren und positiven Aussagen Ditmar's von Merseburg („interius dii stant manufacti, *singulis nominibus insculptis*" VI. p. 151.) und des bulgarischen Mönchs Chrabr („čr'tami i rězami č'tě̜cha i gataacha pogani sa̜ste" *Kalajdovič* Jo. Exarch S. 189), an denen es uns übrigens nicht fehlt. Sie nannten die Buchstaben měty, mětky (notae, signa), und (wenigstens in späterer Zeit) den Schreiber mětelnik (notarius, scriba). Letzterer Ausdruck (mětelnik) kommt in der Prawda Ruska vom J. 1016 vor, wo er aber von den Erklärern meist unrichtig verstanden wurde. Wir lassen indess diesen Gegenstand hier gänzlich fallen, da wir gesonnen sind, demselben bald an einem andern Orte eine ausführliche Untersuchung zu widmen.

V. 62. 63. *Plamen pravdozvěsten — svatocudna voda.*

Zwei der vorzüglichsten Arten der Gottesurtheile, das Feuerurtheil, judicium ignis, und das Wasserurtheil, judicium aquae, gewiss die ältesten und verbreitetsten, werden hier namhaft gemacht. Später wird bei einigen Slawenzweigen auch des Kampfurtheiles, jud. pugnae s. duelli, häufig erwähnt. Wir finden die Anwendung der Gottesurtheile bei den Slawen im frühesten Alterthume so allgemein verbreitet und den Glauben an die Wirksamkeit derselben im Gemüthe des Volkes so tief gewurzelt, dass wir sie auch bei unserm Stamme, so gut als bei den Germanen, Celten, Griechen, Indiern u. a. für *heidnischen Ursprungs* und *aus dem höchsten Alterthum stammend* halten müssen. Aus dieser Ursache, weil man sie dem Volksglauben nicht rasch und gewaltsam entziehen konnte, musste sie das Christenthum und die spätere Gesetzgebung anfangs und lange Zeiten hindurch dulden und sogar durch kirchliche Gebräuche heiligen. — Die älteste bestimmte Meldung von Gottesurtheilen in Böhmen finden wir in den Gesetzen Břetislaws I vom J. 1039 bei Cosmas p. 111: Si mulier proclamaverit pari vice non amari, sed inclementer a viro suo affligi et profligari, detur inter eos judicium Dei, et qui inventus fuerit reus, solvat poenam rei. Similiter et de his, qui homicidiis infamantur, archipresbyter comiti illius civitatis nomina eorum asscribat, et comes eos conveniat; et si sunt rebelles, in carcerem redigat, donec aut poenitentiam dignam agant, aut si negant, ignito ferro sive adjurata aqua, utrum culpabiles sint, examinentur. Auch die Konrad'schen Statuten enthalten Bestimmungen darüber. Gänzlich abgeschafft wurden sie erst in der Mitte des XIV Jahrhunderts, durch den Erzbischof Ernst von Pardubic, nach dem Zeugnisse der beiden Zeitgenossen Wilhelm von Hasenburg und Thomas von Štítny. Jener sagt: Hic (Arnestus) etiam judicia peregrina, videlicet candentis ferri et aquae frigidae, quibus Bohemi usque ad ipsius tempora utebantur, exerceri prohibuit, et eadem totaliter, baronum resistentia non obstante, suppressit. (Balbini Miscell. lib. IV, p. 85). Štítny, der Dasselbe behauptet, sagt zugleich, die Gottesurtheile wären in Böhmen noch ein Rest des *heidnischen* Alterthums gewesen. (Časopis česk. Mus., 1838, I, 6.) — Das Wörtchen — cudna in svato-cudna hängt etymologisch mit cud Reinheit, Zucht, cuda Bezirksgericht im Mittelalter, cudař Bezirksrichter, und mit cúditi reinigen, zusammen.

V. 70. 71. 106. *Budeta im oba v jedno vlasti, Či sie rozdělita rovnu měru — Pr'vencu dědinu dati pravda.*

Das *Erbrecht*, die darin geltenden Gesetze und Verhältnisse, sind der Hauptpunct, um welchen das ganze Gedicht sich bewegt. Die Aufschlüsse, die es uns bietet, verbreiten unerwartetes Licht über einen der dunkelsten und wichtigsten Gegenstände der Alterthumskunde.

Chrudoš will als Erstgeborner sich geltend machen, und spricht einen Vorzug an, den der jüngere Bruder Stiahlaw ihm streitig macht. Ob Chrudoš die ganze Erbschaft, oder nur den grösseren Theil für sich haben wollte, wird nicht ausdrücklich angegeben. Sein Ansinnen war dem germanischen, nicht aber dem slawischen Rechte gemäss, wel-

ches letztere von den Vorzügen der Primogenitur nichts wissen wollte. Daher kamen hier slawische und germanische Rechtsansichten und Gebräuche in Conflict.

»Nach der germanischen Erbfolgeordnung (sagt G. Phillips, Deutsche Geschichte, Berlin 1832, Bd. I, S. 142 Anm. 53, S. 166—167, Anm. 3) wird jeder vor allen andern von seinen wehrhaften Söhnen beerbt. Diese schliessen wegen der grösseren Gleichheit des Blutes zunächst die Enkel aus, wegen ihrer Wehrhaftigkeit aber auch ihre jüngeren Brüder, die noch nicht zu derselben gelangt sind; und so spricht sich hierin sehr deutlich die *Richtung* aus, *welche das germanische Recht dahin hat, dem Erstgebornen einen Vorzug einzuräumen*. Dieser *altgermanische Vorzug der Primogenitur* hat sich ganz besonders in England erhalten. Die Normannen brachten dieses Princip aus ihrer Heimat mit, welches, wenn auch unter einem feudalen Gewande, das der ganze Grundbesitz erhielt, fortgedauert hat. (Vgl. *Gaul. Gemetic.* Histor. Normannor. l. 4. Quae gens idcirco sic multiplicabatur, quoniam nimio dedita luxui mulieribus jungebatur multis. Nam pater adultos filios cunctos a se pellebat, *praeter unum, quem heredem sui juris relinquebat.*) Auch das deutsche Lehnrecht enthält Spuren davon, deren Ursprung man aber nicht erst in dem Lehnrechte zu suchen hat.« — Auch *Thierbach*, der in seinem lehrreichen Werk: Ueber den germanischen Erbadel, Gotha 1836, 8v. diesen Gegenstand einer gründlichen Prüfung unterworfen hat, äussert sich dahin, dass das Erbrecht der Erstgebornen ein altgermanisches Institut sei.

In den altböhmischen Gesetzen und Gewohnheiten ist dagegen keine Spur zu finden, dass Erstgeborne bei der Erbfolge irgend einen Vorzug behauptet hätten; und dies durch alle Zeiten bis zum XVI Jahrh. herab, wo die ersten Fideicommisse errichtet wurden; — das Lehenwesen, das nach deutschen Grundsätzen im XIV Jahrh. auch in Böhmen sich ausbildete, natürlich ausgenommen. Nach Gesetz und Herkommen erbten in Böhmen die Kinder beiderlei Geschlechts zu gleichen Theilen. Da jedoch der Gebrauch des gemeinschaftlichen, ungetheilten Besitzes aller Erbberechtigten, oft durch mehrere Generationen, vorherrschend war (man nannte dies nedjlnost, hromada, spolek), die Töchter aber und Schwestern durch ihre Vermählung aus dem Kreise der hromadnjci traten, so wurden sie durch ihre Aussteuer für immer abgefertigt (wybyty), daher bei späteren Erbtheilungen nicht mehr berücksichtigt. Kein Gütergenosse (hromadnjk) konnte über seinen Erbtheil vor erfolgter Theilung verfügen; er hatte kein persönliches Eigenthum, und wurde von den Ueberlebenden unbedingt beerbt. Jede Theilung der Erbgüter fand nur vor den Gerichten und nur auf das Verlangen aller Erbberechtigten Statt. Der Aelteste unter den Gütergenossen entwarf die Theile, meist schriftlich, nach Theilzetteln (djlčj cedule); der Jüngste wählte seinen Theil zuerst, dann folgten die nächsten im Alter, und der Aelteste bekam denjenigen Theil, der ihm übrig blieb. Dieser uralte Rechtsgebrauch hat sich in Böhmen, nach Gesetz und Herkommen, wie gesagt, bis zum XVI Jahrhunderte herab erhalten.

Es gab nun dreierlei Fälle, die diesen Erbstreit lösen konnten: 1) entweder wurde gar nicht getheilt, sondern nur die bisherige Gütergemeinschaft (nedjlnost) aufrecht er-

halten; 2) oder es wurde zu gleichen Theilen getheilt; 3) oder endlich wurde zu ungleichen Theilen getheilt und dem Erstgebornen ein Vorzug eingeräumt.

Libuša's Spruch ist so bescheiden als gerecht und klug; sie sagt, nach den »göttlichen Gesetzen« (nach dem althergebrachten slawischen Recht) sei nur der erste und der zweite Fall zulässig; der Landtag möge entscheiden, welcher von beiden hier Statt zu finden habe; doch stehe es der versammelten Nation frei, auch von den bisherigen Gesetzen abzuweichen und ein neues zu gründen, d. i. die germanische Primogeniturerbfolge einzuführen.

V. 86. *Po narodu svemu.*

Nach unserer Ansicht sind hier die Stimmen der einzelnen stimmfähigen Mitglieder der Versammlung, nicht die der Stämme, gemeint. Narod, das gesammte auf dem sniem, Landtag, durch seine Häupter repräsentirte Volk.

V. 88. *U osudie svate.*

Schon Wacerad in der Mat. Verb. glossirte urna durch osudie.

V. 92. *Viečinu provolati.*

Ueber viečina vgl. §. 12. Wortverzeichniss.

V. 99. *Budeta im oba v jedno vlasti.*

Das Gesetz, welches das erste Fragment ausgesprochen, findet hier gleich Anwendung.

V. 106. *Pr'vencu dědinu dati pravda.*

Siehe das oben beim V. 70 Angemerkte.

V. 118. *V Němcěch iskat' pravdu.*

Das eifersüchtige Wachen über althergebrachte, geheiligte Rechte und Gebräuche ist jedem Volke um so mehr eigen, je kräftiger und selbständiger es ist. Chrudoš's Ansinnen, das deutsche Recht der Primogenitur in Böhmen geltend zu machen, musste natürlich auf starken und entschiedenen Widerstand stossen.

V. 120. *Juže prinesechu otci naši.*

Ein so altes, gemüthliches, an feste Wohnsitze und geschlossenen gesellschaftlichen Verband gewöhntes, durch sanfte, züchtige Sitten, blühende Volkspoesie und sinnvollen Cultus ausgezeichnetes Volk, wie das Slawische, konnte gewiss schon in der ältesten Zeit, hoch im Heidenthum hinauf, nicht eines durch Gesetze geregelten und geheiligten Rechts entbehren. Das Wort zakon, Gesetz, ist allen Zweigen des grossen Stammes gemeinschaftlich, zum Beweise, dass Begriff und Sache älter sind, als die, bekanntlich sehr frühe Zersplitterung der Zweige. Bei Prokop sprechen die auf der Wanderung begriffenen Slawen (ums J. 546) von einheimischen Gesetzen (*κατὰ τὸν νόμον*, B. G. III. 14); Constantin Porphyrogeneta hat uns gelegentlich das eigentliche Wort zakon erhalten (*κατὰ τὰ ζάκανα, καὶ ζάκανον*, De Adm. Imp. c. 8. 38.) Wir glauben demnach Gründe genug zu haben, um Cosmas irrige, auf falschen Voraussetzungen von der thierischen Wildheit der eingewanderten Böhmen beruhende Ansicht von dem Ursprunge des böhmischen Rechts unter Přemysl

und Libuša entschieden zurückzuweisen, und die Vorstellung, welche uns das Gedicht an die Hand gibt, und welche damals, als dasselbe entstand, die im Volke herrschende war, als die richtigere anzuerkennen, ohne übrigens das Verdienst Přemysl's um die Läuterung und Belebung der böhmischen Gesetze läugnen zu wollen. Wie liesse sich sonst, ohne die Annahme eines alten, vor der Periode der Wanderungen ausgebildeten, allen Zweigen des Stammes gemeinsamen Rechts die auffallende Uebereinstimmung der ältesten böhmischen, serbischen, polnischen und russischen Rechtsgesetze in vielen wesentlichen Puncten, ja sogar in einzelnen Rechtsformeln und Kunstausdrücken, genügend erklären? Nein, die Čechen konnten auch *vor* Přemysl und zur Zeit ihrer Einwanderung nach Böhmen nicht eine wilde, *gesetzlose* Horde sein, so wenig als die Serben vor Stephan's Zakonnik oder die Russen vor Jaroslaw's Prawda ohne Gesetz gelebt haben.

EVANGELIUM JOHANNIS.

FRAGMENT.

DAS FRAGMENT DER EVANGELIEN.

§. 16. *Pergament, Tinte und Schrift.*

Das ganze vorhandene Bruchstück befindet sich auf einem Stück Pergament von 149 Par. Linien Länge und 100 Lin. Höhe, welches einst ein Buchbinder zum Einband des Buches Disciplina et doctrina Gymnasii Gorlicensis, 1595 in klein 4°, verwendet hatte. Der Rücken dieses Buches war 8¼ Lin. dick, die noch vorhandenen Deckel haben eine Höhe von 85''', eine Breite von 63'''. Die Schriftcolumnen sind oben ganz, unten aber abgeschnitten. Durch Vergleichung des vorhandenen mit dem fehlenden Inhalt lässt es sich herausbringen, dass ursprünglich die Höhe des Pergaments ohngefähr 140 Par. Linien, die Breite der einzelnen Blätter etwa 100 Par. Linien betragen haben muss, und dass jede Seite zwei Columnen Schrift, eine jede von etwa 130 Lin. Höhe und 33 Lin. Breite enthielt. Die Evangelien waren daher in Klein-Folio-Format, jedes Blatt zu 4 Columnen geschrieben; es erhielten sich davon 6 beschnittene Columnen, also 1½ Blatt, und nach der Combination des Inhalts sind zwischen der vierten und fünften Columne zwei Blatt Pergament (8 Columnen) abgängig.

Das Pergament ist dick, glatt und elastisch; Brüche, kleine Risse und Löcher sind nur an den Stellen sichtbar, wo es den Rücken und die Ecken des Buches bedeckt hatte, welche Stellen denn auch sichtbare Streife bilden und viel schwieriger zu lesen sind. Die Farbe des Pergaments ist auf der inneren Deckelseite ledergelb (color alutaceus); daselbst sind auch noch Spuren von Buchbinderkleister, der mit Kleien angerührt war, sichtbar. Die äussere Deckelseite ist schmutzig ledergelb.

Die Linien sind mit dem Griffel gezogen, und von Perpendicularlinien umfasst. Letztere sind am äusseren Rande der Columnen doppelt, am inneren einfach. Der äussere Rand der Blätter ist wegen der Linien durchstochen.

Die Tinte ist schwarzbraun, zumal im lateinischen Texte und auf der inneren Deckelseite; auf der äusseren Seite ist sie mehr braun und verblichen. Die Interlinearversion erscheint jedoch durchgehends etwas blasser; so auch die am Rande beigefügte Concordanz nach dem Canon des Eusebius. Alle Initialen sind mit Tinte geschrieben, dann aber auf der Schattenseite mit rothen Streifen (von Zinnoberfarbe) verziert. Rubriken gibt es keine.

Die Schrift ist eine kurze, runde, gerade Minuskel, von vielem Ebenmaass und gefälliger Form. Uncialen kommen nur als Anfangsbuchstaben vor, mit einziger Ausnahme der Uncial N, welche meistens, doch nicht immer, die Stelle der Minuskel vertritt. Text und Version sind von derselben Hand, mit denselben Zügen geschrieben, doch, wie die

Tinte zeigt, nicht ganz gleichzeitig; auch sind die Buchstaben der Version durchgehends etwas kleiner und feiner. Das *a* hat häufig die Gestalt eines doppelten *c* (cc); *e* ist immer geschlossen, mit einem Häckchen; der Diphthong *ae* und *oe* kömmt sowohl im Texte als auch in der Version meist mit ę geschrieben vor; seltener sind die Vocale getrennt, noch seltener verbunden *æ* (Zeile 141); *i* überall rein, ohne Accente; der Schaft bei *b*, *d*, *h*, *l*, etwas höher als gewöhnlich; *ð* zeigt sich fast nur als Anfangsbuchstabe, folglich als Uncial; *t* gewöhnlich mit flacher Horizontallinie; der Kopf bei *g* rund und geschlossen, rechts mit einem Häckchen, auch die nach unten geschlungene Linie geschlossen; der dritte Schenkel bei *m* meist gekrümmt, aber nicht erhöht; *r* ist meist cursivähnlich und läuft spitzig und schief unter die Linie; *ſ* geht gerade unter und über dieselbe; *s* bleibt stets auf der Linie, ist kurz und etwas schief; *y* ist kurz, oben gespalten, mit einem Punkte über der Mitte; *z* erscheint in geschwungener Halbuncialform.

Verbundene Buchstaben sind: &, ſt, und die Uncial ɴ mit aufgesetztem ᴛ auf dem letzten Schenkel.

Abbreviaturen gibt es nicht viele: am häufigsten ist der flache Horizontalstrich (—) über Vocalen für *m*; seltener der geschwungene Perpendicularstrich (') für *ant* über dem *r*, und für *ar* über dem *t*; ferner b: für *bus*, q: für *que*, qc für *quia*, qd für *quod*, n, und n: für *nus*. Ganze Wörter kommen abbrevirt vor: ih̄s xps für *Jesus Christus*; ds̄ für *deus*, und so auch dī, dō, für *dei*, *deo*; m̄s für *meus*, nro für *nostro*, au̅ für *autem*, dn̄e für *domine*; im Böhmischen erscheint auch einmal ꝓ für *pro*, dann ḡe und gn̄e für *gospodine* und *gospodnie* (Adj. Z. 27. 80.), p̄e für *pane*, b̄g für *bog*, ba̅, bu̅ für *boga*, *bogu*, nm̄u für *našemu*.

Die Abtheilung der Worte ist in dieser Handschrift vollständig und regelmässig beobachtet worden, aber nach böhmischen Grundsätzen, d. h. gruppenhaft, so dass nicht nur die kleinen einsylbigen Wörter an die längern angeschlossen, sondern auch mehrere auf einander folgende Einsylben zusammen verbunden werden. Freilich bezieht sich das nur auf den Text, nicht auf die Version, die an die Lage des Textes gebunden ist. Theilungszeichen sind hier noch keine sichtbar.

Die Interpunctionen sind nicht sehr mannigfaltig, aber ziemlich häufig. Am häufigsten ist der Punkt, bald auf, bald über der Linie, meistens aber in der Mitte derselben. Dann ist es ein feiner langer Strich, meist über dem Puncte, oft hinter ihm, selten unter demselben.

Das diesem Hefte beigefügte Fac-simile ist aus dem Grunde gelungener zu nennen, als das vorige, weil es den Charakter der Schrift ganz treu wiedergibt, was auch bei der viel besseren Erhaltung des Originals leichter zu leisten war. Nur sind die sämmtlichen Buchstaben darin, durch Schuld der beim Drucke gebrauchten Farbe und ihrer chemischen Wirkung auf den Stein, etwas dicker aus der Presse hervorgekommen, ohne jedoch dadurch die Schrift im Wesentlichen zu alteriren.

Da die Schrift des ganzen Fragmentes, obgleich sie von einem Böhmen herrührt, doch nicht der nationalböhmischen, sondern einer deutschen, und zwar, wenn wir rich-

tig muthmassen, der *Fuldaer Schreibschule* angehört: so ist die Bestimmung des Zeitalters, in welchem es geschrieben worden, auch leichter, als bei dem Gerichte Libuša's. Das *zehnte Jahrhundert* ist nach allen Kennzeichen dafür anzunehmen, und zwar eher noch die erste als die zweite Hälfte desselben; etwa das Zeitalter des heiligen Herzogs Wenzel in Böhmen. Wir fühlten uns sogar eine Zeit lang versucht, zu glauben, es seien diese Evangelien selbst für den Heiligen geschrieben worden, da ein solches Werk in jener Zeit zu schwierig, wichtig und kostspielig war, als dass einzelne Private oder Kirchen es hätten können zu Stande bringen lassen. Doch spricht der Umstand dagegen, dass diese Evangelien, wären sie wirklich des heil. Wenzels Eigenthum gewesen, bei unserem Volke gewiss schon frühzeitig als eine Reliquie verehrt, nicht aber der Vernichtung durch einen Buchbinder wären preisgegeben worden.

§. 17. Der Text des Fragments.

Wir lassen vor allem den Text des Fragments folgen, und zwar zuerst mit diplomatischer Treue und Genauigkeit sowohl den lateinischen Grundtext als auch die böhmische Interlinear-Version, jedoch in zwei Spalten abgesondert, hierauf die böhmische Uebersetzung neu orthographirt, mit möglichster Annäherung an die muthmassliche alte Aussprache. Zur Vergleichung stellen wir neben die böhmische Version die cyrillische oder kirchenslawische, aus dem ältesten, Ostromirschen Evangeliencodex vom J. 1056—1057 genommen, wie sie Hr. *Wostokow* dem Hrn. Bibliothekar und Custos *Hanka* und dieser uns mitgetheilt hat, jedoch ebenfalls lateinisch orthographirt. Den Beschluss machen zwei böhmische Texte derselben Capitel aus verschiedenen Zeitperioden, der erste aus einem N. Testament vom J. 1422 auf Pergament in 8. im Museum, analogisch orthographirt, der zweite aus der bekannten Brüderbibel, gedruckt in Kralitz 1593, um den Abstand für die drei Zeitperioden desto anschaulicher zu machen. Die Uebersetzung vom J. 1422 folgt der Vulgata; die der Brüder ist ganz neu aus dem Griechischen gemacht.

Spalte I.

Jo. XII. 4 — 50.

Lateinischer Grundtext.	**Böhmische Interlinear-Version.**
unguenti [4] dicit ergo unuſ ex diſcipuliſ	maſti [4] uece ſe ieden iz ucenic iego
iudaſ ſcariothiſ qui erat eum tra	iudaſ ſcariothiſ ien ſe beſe iei pre
diturus. [5] Quare hoc unguentum non	dade [5] cemu ta maſt ne
uendit trecentiſ denariiſ et datū	prodade zę za tri ſta penaz i neue da
eſt egeniſ. [6] Dixit aū hoc non quia	5 na hudim [6] rece ſe ze ne iaco
de egeniſ pertinebat ad eum, ſed	o hudih zluſaſe iemu neſe
quia fur erat et loculoſ habenſ ea	iacoſe zlodei beſe i meſki imaia ze
quę mittebantur portabat. [7] dixit ergo	ie ſe zlaſe zea nozaſe [7] rece ſe
ihſ. ſine illam ut in die ſepulturę	ihſ nehai ięię at u den pogreba

prophete. impleretur quem dixit.	prorocoua naplenila zę iu ſe reçe
Dñe quiſ credidit auditui nrō. et bra	Gñe cto uueri zluhu nmu i ra
chium dñi cui reuelatum eſt. 39 Propter	mę gñe coma zęueno ieſt 39 proce ſe
ea non poterant credere. quia iterū	nemoſehu ueriti iaco opeti
dixit eſaiaſ. 40 excecauit dſ oculoſ eorū	rece eſaiaſ. 40 ozlepi bḡ oci iih
et indurauit eorum cor. ut non uide	i oturedi iih zredce at neuida
ant oculiſ et intelligant corde. et	ocima i nerozumeiu zredcem i
conuertantur et ſanem eoſ. 41 Haec	obrata zę i zgoiu ię 41 ze
dixit eſaiaſ quando uidit gloriam eiuſ	rece eſaiaſ iegda uide zlauu iego
et locutuſ eſt de eo 42 uerum tamen et	i mleui o nem 42 ueru obaco i
ex principib: multi crediderunt in eū.	iz cnazeu mnozi uerihu uen
ſed propter phariſeoſ non confitebant	a pro pariſeiae nepriznahu
ut de ſinagoga non eicerentur. 43 dile	abi iz ſinagogi neuiuregli zę 43 milo
xerunt ergo gloriam hominum magiſ	hu *(sic)* ſe zlauu chlouechu uace
quam gloriam dī. 44 Ihſ autem clama	ne ſe li zlauu bū 44 Ihſ ſe uolaſe
. . et dixit qui credit in me non cre	. . i rece cto ueri ue me neue

Spalte IV.

iudicabit eum in nouiſſimo die. 49 quia	zuditi bude iei u pozledneiſi den 49 ie ſe
ego ex me ipſo non ſum locutuſ	iaz iz zebezi nemleuih
ſed qui miſit me pater. ipſe mihi man	a ien ſe pozla mę otec zam mne za
datum dedit. quid dicam et quid	poued dade ce uzrecu ſ ce
loquar. 50 et ſcio quia mandatum eiuſ	uzmleuu 50 i uede ie ſe zapoued iego
uita ęterna eſt. que ergo ego loquor	ſiuot uechen ieſt ie ſe iaz mleuu
ſicut dixit mihi pater ſic loquor	iacoſe rece mi otec taco mleuu

Joh. XIII. 1—9.

1 Ante diem feſtum paſcę ſcienſ ihſ	1 prede dnem zlaunem paſcę ueda ihſ
quia uenit hora eiuſ ut tranſeat	iaco pride godina iego abi preſel
ex hoc mundo ad patrem Cum dile	iz zego zueta c otou ieli mi
xiſſet ſuoſ qui erant in mundo in	uaſe *(sic)* zuoię ii ſe behu u zuete do
in *(sic)* finem dilexit eoſ	coneae milou ię
2 Et cena facta cum diaboluſ iam	2 i uecera ueinena cda diabol iuſe
miſiſſet in cor ut traderet eū	pozlaſe u zredce abi predal iei
iudaſ ſimoniſ ſchariothiſ 3 Scienſ	iudaſ ſimonou ſchariotiſ 3 ueda
quia omnia dedit ei pater in man:	ieſe uſe dade iemu otec u ruce
et quia a dō exiuit et ad dm̄ uadit.	i ieſe ot bā uide i o bū ide

[4] Surgit a cena et ponit veſtimenta	[4] uſta ot uecere i loſi rizi
ſua. et cum accepiſſet linteum pre	ſuoia i ieli uze paznicu pre
cinxit ſe. [5] deinde miſit aquā in pel	paza zae [5] potom pusti uodi u umi
uem et cepit lauare pedeſ diſcipu	uadlo i poce miti noze ucenni
lorum. et extergere linteo quo erat	com i uiterati paznicu iu ſe be
precinctuſ. [6] uenit ergo ad ſymonē	prepazan [6] pride ſe c ſymonu
petrum et dicit ei petruſ. Dn̄e tu	petru i rece iemu petr gē ti
mihi lauaſ pedeſ. [7] reſpondit ihſ et	mi mieſi noze [7] otuece ihſ i
dicit ei. quod ego facio tu neſciſ modo	rece iemu ce iaz cinu ti neuezi nine
ſcieſ aū poſtea. [8] dicit ei petruſ. non	uzuezi ſę potom [8] rece iemu petr ne
lauabiſ mihi ped(eſ) in ęternum	umieſi mi nogu u ueki
reſpondit ei ihſ ſi non lauero te	otuece iemu ihſ (ach ne) umiiu te
non habeſ partem mecum. [9] Dicit ei	neimaſi chaeſti ze mnu [9] rece iemu
ſymon petruſ. Dn̄e non tantum	ſymon petr gē netolico

Spalte V.

Jo. XIV. 28 — 33.

mundum et uado ad patrem [29] diccū	opeti oſtauuiu zuet i idu c otcu [29] recu
ei diſcipuli eiuſ, ecce nunc palam	iemu ucenici iego ai nine iauno
loqueriſ et proverbium nullum di	mleuiſi i porecadla nicakego ne
ciſ, [30] nunc ſcimuſ quia ſciſ omnia /.	deſi [30] nine uemi ieſe uezi uſe
et non opuſ eſt tibi. ut quiſ te in	i netreba ieſt tobe abi cto tę ota
terroget, In hoc credimuſ quia	zal u ze uerimi ieſe ot
a dō exiſti. [31] Reſpondit eiſ ihſ	bā uiſel iezi [31] otuece iim ihſ
modo creditiſ [32] ecce uenit hora	nine uerite [32] ai pride godina
et iam uenit ut diſpergamini un,	i uſe ide ieſe rozprenete zę iedē
quiſq: in propria et me ſolum	kiſdo u zuoia i mę zama
relinquatiſ et non ſum ſoluſ. q-c	oſtauite i neiezum zam ieſe
pater mecum eſt. [33] Haec locu	otec ze mnu ieſt [33] ze mle
tuſ ſum uobiſ ut in me pacem ha	uih uam ati biſte ue mne pocoi
beatiſ. In mundo preſſuram	imeli u zuete dauene
habeatiſ *(sic)*. ſed confidite quia ego	imate a douerite ieſe iaz

Jo. XVII. 1 — 6.

uici mundum. [1] hęc locutuſ eſt	zuitezih zuetu [1] ze mleui
ihſ. et ſubleuatiſ oculiſ in coelum	ihſ i pozduiſenima ocima u nebe
dixit, pater uenit hora. clarifica	rece otce pride godina ozlaui

filium tuum ut filiuſ tuuſ clarifi
cet te. [2] ſicut dediſti ei poteſtatem
carniſ. ut omne quod dediſti ei
det eiſ uitam ęternam., [3] haec eſt
aū uita eterna. ut cognoſcant te
ſolum dm̄ uerum, et quem miſiſti
ih̄m xpm, [4] ego te clarificaui ſu
per terram opuſ conſummaui qđ
dediſti mihi ut faciam; [5] et nunc cl
rifica me tu pater apud temet ip
ſum claritate quam habui pri
uſ quā munduſ eſſet apud te;
[6] manifeſtaui nomen tuum h

zin zuoi at zin tuoi ozlau
i te [2] iacoſe dal iezi iemu uladu
pleti abi uze ie ſe dal iezi iemu
daſt iim ſiuot uechen [3] ze ſe ieſt
ſiuot uechen abihu poznali tę
zamego bā uerna i iego ſe pozlal iezı
ih̄u xp̄a [4] iaz tea ozlauih na
zemi delo doconah ie ſe
dal iezi mne k cinenu [5] i nine oz
laui mę tı otce u zebe zama
ozlauu iu ſe imeieh pre
ue neſeli zuet beſe u tebe
[6] obiaznouah imę tuoie chl

Spalte VI.
Jo. XVIII. 13—22.

[13] Et adduxerunt eum ad annan primū
erat enim ſocer caiphę qui erat pon
tifex anni illiuſ. [14] erat aū caiphaſ qui
conſilium dederat iudęiſ. quia ex
pedit unum hominem mori pro po
pulo. [15] Sequebatur aū ih̄m ſimon
petruſ. et aliuſ diſcipuluſ. Diſci
puluſ aū erat notuſ pontifici. et in
troiuit cum ih̄u in atriū pontificiſ.
[16] Petruſ aū ſtabat ad hoſtium foriſ
Exiit ergo diſcipuluſ aliuſ qui erat
notuſ pontifici. et dixit hoſtiarię
et introduxit petrum. [17] Dicit ergo
petro ancilla hoſtiaria. num quid
et tu ex diſcipuliſ eſ hominiſ iſtiuſ
dicit ille non ſum. [18] Stabant autē
ſerui et miniſtri. ad prunaſ et
calefaciebant ſe quia friguſ erat.
erat aū cum eiſ et petruſ ſtanſ et
calefacienſ ſe. [19] pontifex ergo inter

[13] I priuedehu iei c anne preue
beſe bo teſt caipin ien ſe beſe pape
ſem leta togo [14] beſe ſe caipa ien
ſe zuet dade iudom ieſe ui
męte iednomu chloueçu umreti pro
lud [15] zledoua ſe ih̄ſ ſimon
petr i drugi ucennic ucen
nic ſe beſe znam papeſu i u
nide z ih̄m u zen papeſmu
[16] Petr ſe ſtaſe u dueri une
uinide ſe ucennic drugi ien ſę beſe
znam papeſu i rece duernei
i uuede petr [17] rece ſe
petru pozelnica duerna nuſe ce
i ti iz ucenic iezi chloueca zego
rece on neiezum [18] Stahu ſe
hlapi i zlugi u uglę i
zgreuahu zea ieſe zima beſę
beſe ſe z nimi i petr ſtoia i
zgreuaia zę [19] papeſ ſe ote

rogauit ihm de diſcipuliſ ſuiſ et de doctrina eiuſ [20] Reſpondit ei ihſ. ego palam locutuſ ſum mundo. ego ſemper docui in ſynagoga et in templo. quo omſ iudęi conueni unt et in occulto locutuſ ſum nihil [21] Quid mę interrogaſ. interroga eoſ qui audierunt quid locutuſ ſum ipſiſ. ecce ſciunt hii quę dixerim ego. [22] Haec aū cum dixiſſet unuſ (aſ)ſiſtenſ miniſtrorum dedit

ſe iha o uceniceh iego i o uceni iego [20] otuece iemu ihſ iaz iauno mleuih zuetu iaz uſegdi ucah u ſynagoze i u hrame ideſe uſi iudeue zhaza hu zę i u zcriti nemleuih nicego ce mę teſeſi teſi zea teh iſe zliſahu ce mleuih im ai ueda oni ie ſe reieh iaz [22] ze ſe cda rece ieden (p)riſtoiaceh zlug dade

Böhmische Interlinear-Version neu orthographirt.

Slawisch nach dem Ostromirschen Evangelium vom J. 1057.

Spalte 1.
Jo. XII. 4—50.

masti.

4. Vece že jeden iz učenik jego Judas Skariotis, jen-že běše jej prědade:

5. Čemu ta mast' neprodade sie za tri sta peniaz i nenie dana chudym?

6. Reče že se, ne jako o chudych slušaše jemu, ne-že jako-že zloděj běše, i měšky imaja se, je-že slaše sie, nosaše.

7. Reče že Jesus: nechaj jeje, at' v den' pogreba mojego schova ju.

8. Chude bo imate s sobu, mene že nevsegda imate.

9. Pozna že dav mnog iz Judev, je-že tu jest', i pridechu ne Jesusa dlie toli, ne-že aby Lazar viděli, jej-že vskrèsi ot mr'tvych.

10. Poznachu že kniazi popsti, aby i Lazar zabili,

11. Jeli-že mnozi pron' chodiachu iz Judev i věrichu v Jesus.

ot vonia *(sic)* myr'nyję.

Glagola že jedin ot učenik jego Ijuda Simon Iskariot'skyi, iže chotěaše prědati i:

Česo radi myro se neprodano byst' na tr'ch s'těch s'rebr'nik i dano ništiim?

Se že reče, ne jako o ništiich pečaaše sę, n' jako tat' bě i račicą imyi v'mětajemaa nošaaše.

Reče že Iisus: neděj ję, v' d'n' pogrebenija mojego s'bljudet' ją.

Ništęję bo v'segda s' soboją imaate, mene že nev'segda imaate.

Razumě že narod mnog ot Iudei, jako tu jest', i pridošę ne Iisusa radi t'k'mo, n' da i Lazara vidęt', jegože v'skrěsi ot mr'tvyich.

S'věšta (šę) že archierei, da i Lazara ubijąt',

Jako m'nozi jego radi iděachą Iudei i věrovaachą v' Iisusa.

12. Na zajutrie že dav mnog, jenže pride ke dniu slavnu, gda slyšachu, jako pride Jesus Hierusolim,

13. Jachu lětorosli palminy i idechu v strět jemu i volachu: spasa, blagosloven, jen-že ide v imie gospodnie, kral' Israel.

14. I nadide Jesus oslie i sěde na nie, jako-že pisano jest':

15. Nerodi bati sie, dci Sion, ai kral' tvoj ide sěda na grěbieti oslini.

16. Sego ne . . . .

V' utrèi že d'n' narod m'nog, priš'd'i v' prazd'nik, slyšav'še jako Iisus idet' v' Ierusalim,

Prijęšę věije ot fynik i izidošę protivą jemu i z'vaachą glagoljušte *(sic)*: osana, blagoslovljen grędyi v' imę gospodnie, cěsar' Izrailjev *(sic, z)*.

Obrět že Iisus os'lę v'sěde na nie, jakože jest' pisano:

Neboj sę d'šti Sionova, se cěsar' tvoj gredet' sědę na žrěbęte os'li.

Sich že ne . . . .

Spalte II.

18...jako slyšachu jej činiuc se znamie.

19. Parisei že rěchu k soběsim: vidite, jako niče nepročinichom, ai mir ves po niem ide.

20. Běchu bo pogane nieteri iz nich, i-že vstupichu, abychu sie poklonili v den' slaven.

21. Si že pristupichu k Pilippu, jen-že bě ot Bethsaidy Galilee, i prosichu jej rekuce: pane, chcemy Jesus viděti.

22. Ide Pilipp i reče Andreju, Andrej paky i Pilipp rekosta Jesusu.

23. Jesus otvece ima reka: pride godina, at' oslavi sie syn člověč.

24. Věru věru praviu vam, ač zr'no žitno padše v zemiu umrelo bude *(sic)*, se samo ostanet'; ač-li umrelo bude, vele ploda prinese.

25. Kto liubi dušu svoju, prěda ju; i kto nenavidi duše svoje v sem světě, v život věčen streže ju.

... jako slyšašę i s'tvor'ša se znamenije.

Farisei (že) rekošę k sebě: vidite, jako ni kaja že pol'za jest', se v's' mir po niem ide.

Bęachą že Elini něcii ot v'š'd'šich, da poklonęt' sę v' prazd'nik.

Si že pristąpišę k' Filipu, iže bě ot Vid'saidy Galileiskyję, i moljachą i glagoljąšte: gospodi, choštem Iisusa viděti.

Pride Filip i glagola An'dreovi, i paky An'dreja i Filip glagolasta Iisusovi.

Iisus že ot'věšta ima glagolja *(sic)*: pride godina, da proslavit' sę syn člověč'skyi.

Amin amin glagolją vam, ašte z'r'no p'šenič'no pad v' zemli neumret', to jedino prěbyvajet'; ašteli umret', m'nog plod s'tvorit'.

Ljubęi dušą svoją pogubit' ją; i nenavidęi dušę svojeją v' mirě sem' v' životě věč'něm' s'chranit' ją.

26. Ač kto mně služi, mene slěduj; i ide-že jesum jaz, tut' i sluga moj bude; ač kto mně posluži, počesti jej otec moj.

Aśte k'to m'ně služit', po m'ně da chodit'; i ideže az jesm', tą *(sic)* i sluga moj bądet': aśte k'to m'ně služit', poč'tet' i ot'c'.

27. Nyně duša moja smucena jesti; i če reku: otče, spasi mie iz tej godiny? A proto pridech v tu godinu.

Nyně duša moja v'zmąti sę; i č'to reką: ot'če, spasi mę od godiny seję? N' sego radi pridoch na godiną siją.

28. Otče, oslavi svoje imie. Pride že glas s nebe: i oslavich i opiety oslaviu.

Ot'če, proslavi imę tvoje. Pride že glas s' nebese: i proslavich i paky proslavlju *(sic)*.

29. Dav že, jen-že staše . . .

Narod že stoję . . .

Spalte III.

umrěti.

umrěti.

34. Otvece jemu dav: my slyšachom iz zakona, je-že Christus bude v věky, i kako ty děši: dl'žno vzvyšiti syn člověč? Kto jest' si syn člověč?

Ot'věšta jemu narod: my slyšachom ot zakona, jako Christos prěbyvajet' v' věky, i kako ty glagolješi: v'znesti sę podobajet' synu člověč'skuumu? K'to s' jest' syn člověč'skyi?

35. Reče-že im Jesus: ješče malo světa v vas jesti; choděte doned-že světlo imate, at' tmy vas nepostigu; i kto chodi ve tmach nevěst' kamo ide.

Reče že im Iisus: jeśte malo vrěmę svět v' vas jest'; chodite don'deže svět imate, da t'ma vas neimet'; i chodęi v' t'mě nevěst' kamo idet'.

36. Doniud-že světlo imate věrite v světlo, at' syni světla jeste. Sie ml'vi Jesus i otide i skry sie ot nich.

Don'deže svět imate věrujte v' svět, da synove světa bądete. Si glagola Iisus i oš'd s'kry sę ot nich.

37. Kegdy že taka znamenia činieše prěd nimi, nevěrichu ven',

Tolika že znamenija s'tvor'šu jemu prěd nimi, nevěrovaachą v'n',

38. Aby rěč Esaie prorokova napl'nila sie, ju-že reče: gospodine, kto uvěri sluchu našemu? i ramie gospodnie komu zieveno jest'?

Da slovo Isaija proroka s'bądet' sę, ježe reče: gospodi, k'to věrova sluchu našemu? i myš'ca gospodnja komu ot'kry sę?

39. Proče-že nemožechu věriti, jako opiety reče Esaias:

Sego radi nemožaachą věrovati, jako paky reče Isaija:

40. Oslèpi bog oči jich i otvr'di jich sr'dce, at' nevidia očima i nerozuměju sr'dcem i obratia sie i zgoju je.

Oslěpi oči ich i okamenil jest' sr'd'cę ich, da nevidęt' očima i nerazumèjąt' sr'd'c'm' i obratęt' sę i iscěliją ja *(sic)*.

41. Sie reče Esaias, jegda vidě slavu jego i ml'vi o niem.

Si že reče Isaija, jegda vidě slavą jego i glagola o njem'.

42. Věru obako i iz kniazev mnozi věrichu ven', a pro Pariseje nepriznachu, aby iz synagogy nevyvr'gli sie.

Obače ubo i ot k'nęz' m'nozi věrovašę v'n', n' Farisei radi neispovědaachą, da ne is'borišta izg'nani bądąt'.

43. Milovachu že slavu člověču viace ne-že-li slavu božiu.

V'zljubišę bo pače slavą člověč'ską neže slavą božiją.

44. Jesus že volaše i reče: kto věri ve mie nevě . . . .

Iisus že v'z'va i reče: věrujęi v' mę ne vě(rujet' v' mę n' v' poslav'šaago mę).

Spalte IV.

(Die Verse 48–49 fehlen in der Abschrift, in Hss. des XV Jahrh. lauten sie:

48. . . . suditi bude jej v poslědnějši den';

. . . sądit' jemu v' poslědnii d'n';

49. Je-že jaz iz sebesi neml'vich, a jen-že posla mie otec, sam mně zapověd' dade če vzreku i če vzml'viu:

Jako az o sebě neglagolach, n' poslavyi mę ot'c', t' mně zapověd' dast' čto reką ili čto v'zglagolją.)

50. I vědě ježe zapověd' jego život věčen jesti. Ježe jaz ml'viu, jako-že reče mi otec, tako ml'viu.

I věm jako zapověd' jego život věčnyi jest'. Jaže ubo az glagolją, jakože reče mně ot'c, tako glagolją.

Jo. XIII. 1—9.

1. Přěde dnem slavnem pasce věda Jesus, jako pride godina jego, aby přěšel iz sego svèta k otcu, je-li milovaše svoje, ji-že běchu v světě, do konca milova je;

Prěžde prazd'nika paschy vědy Iisus, jako pride jemu godina, da prèidet' ot mira sego k' ot'cu, v'zljubl' svoję sąštęję v' v'sem mirě, do kon'ca v'zljubi ję;

2. I večeria učiniena, kda diabol již poslaše v sr'dce, aby prědal jej Judas Simonov Schariotis,

I večeri byv'ši, dijavolu uže v'lož'šu v' sr'd'ce Ijudě Simonovu Iskariot'skuumu, da jego prědast',

3. Věda, je-že vsie dade jemu otec v rucě, i je-že ot boga vyide i k bogu ide,

Vědy že Iisus, jako v'sja dast' jemu ot'c' v rącě, i jako ot boga izide i k' bogu idet',

4. Vsta ot večerie i loži rizy svoja i je-li vze pasnicu přěpasa sie;

V'stav s' večerę položi rizy svoję i priim len'tii prěpojasa sę;

5. Potom pusti vody v umyvadlo i poče myti nozě učennikom i vytierati pasnicu, ju-že bě prěpasan.	Potom' v'lija vodą v' umyval'nicą i načęt umyvati nogy učenikom i otirati len'tijem, im'že bě prěpojasan.
6. Pride-že k Simonu Petru, i reče jemu Petr: gospodine, ty mi myješi nozě?	Pride že k Simonu Petru, i glagola jemu t': gospodi, ty li moi umyješi nozě?
7. Otvece Jesus i reče jemu: če jaz činiu ty nevěsi nyně, vzvěsi že potom.	Ot'věšta Iisus i reče jemu: ježe az tvorą ty nevěsi nyně, razuměješi že po sich.
8. Reče jemu Petr: neumyješi mi nogu v věky. Otvece jemu Jesus: ač neumyju tię, neimaši časti se mnu.	Glagola jemu Petr: neumyješi mojeju nogu v' věk. Ot'věšta jemu Iisus: ašte neumyją tebe, neimaši čęsti s' m'noją.
9. Reče jemu Simon Petr: gospodine, netoliko . . .	Glagola jemu Simon Petr: gospodi, ne nozě moi t'k'mo, n' i rącě i glavą . . .

Spalte V.

Jo. XVI. 28—33.

28. ... opiety ostavuju svět i idu k otcu.	... paky ostavljają mir i idą k' ot'cu.
29. Reku jemu učenici jego: ai nyně javno ml'viši, i porekadla nikakego neděši;	Glagolašę že jemu učenici jego: se nyně neobinaję sę glagolješi a prit'čę nikojeją že neglagolješi;
30. Nyně věmy, je-že věsi vsie i netrěba jest' tobě, aby kto tie otazal; v se věrimy, je-že ot boga vyšel jesi.	Nyně věm', jako v'se věsi i netrěbuješi da k'to tę v'prašajet'; o sem' věrujem, jako ot boga jesi iš'l.
31. Otvece jim Jesus: nyně věrite;	Ot'věšta im Iisus: nyně li věrujete;
32. Ai pride godina i uže ide, ježe rozpr'nete sie jeden kyždo v svoja, i mie sama ostavite; i nejes'm sam, je-že otec se mnu jest'.	Se grędet' godina i nyně pride, da razidet' sę k'ž'do v' svoja, i mene jedinogo ostavite; i něsm' jedin, jako ot'c s' m'noją jest'.
33. Sie ml'vich vam, atí byste ve mně pokoj iměli. V světě davenie imate; a děvěrite, je-že jaz svitiezich světu.	Si glagolach vam, da v' m'ně mir imaate. (Das Uebrige fehlt in der Abschrift, in Hs. des XV Jahrh. lautet es: V' mirě skr'bni bądete; n' dr'zajte, az poběędich mira.)

Jo XVII. 1—6.

1. Sie ml'vi Jesus, i pozdviženyma očima v nebe reče: Otče, pride godina; oslavi syn svoj, at' syn tvoj oslavi tie;	V' vrěmę ono v'zved Iisus oči svoi na nebo i reče: Ot'če, proslavi syn tvoj, da i syn tvoj proslavit' tę;

2. Jako-že dal jesi jemu vladu pl'ti, aby vse, je-že dal jesi jemu, dast' jim život věčen.	Jakože dal jemu jesi vlast' vsjakoję pl'ti, da v'sako, ježe jesi jemu dal, dast' im život věč'nyi.
3. Se že jest' život věčen, abychu poznali tie samego boga věrna, i jego-že poslal jesi Jesu Christa.	Se že jest' život věč'nyi, da znajat' tebe jedinogo istin'naago boga, i jegože pos'la Iisu Christa.
4. Jaz tie oslavich na zemi; dělo dokonach, je-že dal jesi mně k činieniu.	Az proslavich tę na zemli; dělo s'vr'šich, ježe dal jesi m'ně da s'tvorju *(sic)*.
5. I nyně oslavi mie ty, otče, u sebe sama oslavu, ju-že iměječh, pr've ne-že-li svět běše, u tebe.	I nyně proslavi mę, otče, u tebe samogo slavoja, jaže iměch, prěže *(sic)* daže nebyst' mir, u tebe.
6. Objasniovach imie tvoje čl . . .	Javich imę tvoje člověkom . . .

Spalte VI.

Jo. XVIII. 13—22.

13. I privedechu jej k Anně pr've; běše bo test' Kaipin, jen-že běše papežem lěta togo.	I vedošę i k An'ně p'r'věje; bě bo t'st' Kaijafě, iže bě archierei lětu tomu.
14. Běše že Kaipa, jen-že svět dade Judom, je-že vymiete jednomu člověku umrěti pro liud.	Bě že Kaijafa davyi s'vět Iudeom, jako unje jest' jedinomu člověku umrěti za ljudi.
15. Slědova že Jesus Simon Petr i drugy učennik. Učennik že běše znam papežu, i vnide s Jesusem v sěn' papežinu;	Po Iisusě že iděaše Simon Petr; i drugyi učenik. Učenik že t' bě znajem archiereovi, i v'nide s Iisusom' v' dvor archiereov;
16. Petr že staše u dveri vně. Vynide že učennik drugy, jen-že běše znam papežu, i reče dvernej, i vvede (uvede?) Petr.	Petr že stojaaše pri dv'r'ch v'ně. Izide že učenik t', iže bě znajem archiereovi, i reče dv'r'nici: v'vedi Petra.
17. Reče že Petru poselnica dverna: nu-že, če i ty iz učenik jesi člověka go? Reče on: nejes'm.	Glagola že raba dv'r'nica Petrovi: jeda i ty ot učenik jesi člověka sego? Glagola on: něsm'.
18. Stachu že chlapi i slugy u uglie, osgrěvachu sie, je-že zima běše; běše že s nimi i Petr stoja i sgrěvaja sie.	Stojaachą že rabi i slugy ogn' s'tvor'še, jako zima bě, i grějaachą sę; bě že s' nimi Petr stoję i gręję sie.

19. Papež že otieže Jesusa o učenicěch jego i o učeni jego.

20. Otvece jemu Jesus: jaz javno ml'vich světu; jaz vsegdy učach v synagozě i v chramě, ideže vsi Judeve schazachu sie, i v skryty neml'vich ničego;

21. Če mie tiežeši? tieži sie těch, iže slyšachu če ml'vich im; ai, vědia oni, ježe rějech jaz.

22. Se že kda reče, jeden pristojacěch slug dade . . .

Archierei že v'prosi Iisusa o učenicěch jego i o učenii jego.

Ot'věšta jemu Iisus: az neobinuję sę glagolaach v'semu miru; az v'segda učich na s'borišti i v' cr'k'vi, ideže vsi Iudei s'birająt' sę i otai neglagolaach ničesože;

Ć'to mę v'prašaješi? v'prosi slyšav'šęję čto glagolaach im; se, si vědęt', jaže rekoch az.

Se rek'šu jemu jedin ot prěstojęštiich slug udari v' lanitą Iisusa . . .

Böhmisch aus dem N. Test. vom J. 1422.

Böhmisch nach der Brüder-Version 1598.

Ewangelium sw. Jana XII. 3—50.

... a duom naplni sie z vuonie té masti.

4. Tehdy vece jeden z učedlnikuov jeho, Jidáš Škariot, jenž měješe ho zraditi:

5. Proč ta mast nenie prodána za tři sta peniez, a nenie dána chudým neb nuzným?

6. A to jest řekl ne proto, že o nuzných přislušieše k niemu: ale že zloděj běše a měšky maje, a ty wěci, kteréž jim posielachu, nosieše.

7. Tehdy vece Ježiš: Nechte jie, ať ke dni pohřebu mého zachová ji.

8. Neb chudé vždycky máte s sebú, ale mne ne vždy měti budete.

9. Tehdy pozna zástup mnohý z Židuov, že tu jest, i přijidechu ne toliko pro Ježiše, ale aby Lazara ohlédali, gehož byl z mrtvých vzkřěsil.

10. Tehdy mysliechu kniežata kniezská, aby i Lazara zabili,

. . . y naplněn gest dům wůnj té masti.

Tedy řekl gěden z učedlnjků geho, Gidáš syn Šimona Iškaryotského, kterýž geg měl zraditi:

Proč tato mast nenj prodána za tři sta peněz, a nenj dáno chudým?

To pak řekl, ne žeby měl péči o chudé, ale že zloděg byl, a měšec měl, a to což do něho wkladeno bylo, nosil.

Tedy řekl Gežjš: Nech gi, ke dni pohřebu mého zachowala to.

Chudé zagisté wždycky máte s sebau, ale mne ne wždycky mjti budete.

Zwěděl pak zástup weliký Židů o něm, žeby tu byl, y přišli tam, ne pro Gežjše toliko, ale také aby Lazara widěli, kteréhož byl wzkřjsil z mrtwých.

Radili se pak biskupowé, aby y Lazara zamordowali,

11. Neb mnozí z Židuov proň otcháziechu a věřichu v Ježíše.

Nebo mnozý z Židů odcházeli pro něho, a uwěřili w Gežjše.

12. Pak nazaitřie mnohý zástup, jenž běše sie sebral ke dni slavnému, když uslyšechu, že Ježíš jde do Jeruzaléma,

Potom nazeytřj mnohý zástup, kterýž byl přišel k swátku welikonočnjmu, když uslyšeli, že Gežjš gde do Geruzaléma,

13. Vziechu ratolesti palmove i vyjidechu w cèstu jemu a voláchu: spása synu Davidovu. Požehnaný, jenž jest přišel we jméno božie, král Izrahelský.

Nabrali ratolestj palmowých a wyšli proti němu a wolali: Spas nás, požehnaný, genž se béře we gménu Páně, král Izraelský.

14. A naleze Ježíš oslátko, i vsiede na nie, jakož psáno gest:

I dostaw Gežjš oslátka, wsedl na ně, gakož psáno gest:

15. Neroď sie báti, dcero Sionská, ai král tvój jde k tobě tichý sedie na oslátku.

Nebog se, dcero Syonská, ay král twůg béře se, na oslátku sedě.

16. Toho ne . . .

Tomu pak ne . . .

---

18. . . . neb slyšiechu o niem, žeby ten div učinil.

. . . když slyšeli, žeby ten diw učinil.

19. Tehdy zákonnici řekli sú sami k sobě: Vidíte, že nic neprospěvámy; a vešken svět po něm jest otšel.

Tedy Faryzeowé prawili mezy sebau: Widjte, že nic neprospjwáte: ay wšecken swět postaupil po něm.

20. I běchu niekteří pohané z těch, jenž běchu vstúpili, aby sie modlili v den sváteční.

Byli pak někteřj Řekowé z těch, kteřjž přicházýwali, aby se modlili w swátek.

21. Protož ti přistúpichu k Filippovi, jenž běše ot Betsaidy Galilejské, i prosiechu ho řkúce: Pane, chcemy Ježíše viděti.

Ti také přistaupili k Filipowi, kterýž byl od Betsaidy Galilegské, a prosyli ho řkauce: Pane, chtělibychom Gežjše widěti.

22. Přijide Filipp a povědě Ondřejovi, Ondřej opiet a Filipp pověděsta Ježíšodi.

Přišel Filip a powěděl Ondřegowi, Ondřeg pak a Filip powěděli Gežjšowi:

23. A Ježíš odpověděجim, řka: Přicházie hodina, aby byl oslaven syn člověka.

A Gežjš odpowěděl gim řka: Přišlať gest hodina, aby oslawen byl syn člowěka.

24. Věrně, věrně, pravím vám, jedné leč zrno obilné, padna v zemi, umřeloby, ono samo ostane; a pakli umře, mnoho užitka přinese.

Amen, amen, prawjm wám, zrno pšeničné padna w zemi, neumřeli, onoť samo zůstane; a pakliť umře, mnohý užitek přinese.

25. Ktož miluje duši svú, ztratí ji; a kto nenávidí duše své v tomto světě, k životu věčnému ostřiehá jie.

26. Ač kto mi slúží, mne následuj; a kdež já jsem, tuť i sluha muoj bude; ač mi kto slúžiti bude, pocti jeho otec mój, jenž jest w nebesěch.

27. Nynie duše má zarmúcena jest; a co děm: otče, spas mie z této hodiny? Ale proto sem přišel k tejto hodině.

28. Otče, oslav jméno své. Tehdy přijide hlas s nebe, rkúci: Oslavil sem, a opiet oslavím.

29. Tehdy zástup, jenž tu stáše . . .

. . . umřěti.

34. Otpověde jemu zástup: My sme slyšeli z zákona, že Kristus zuostává na věky, a kterakž ty děš: musí povýšen býti syn člověka? Kterýž jest to syn člověka?

35. Tehdy vece jim Ježíš: Ještě malé světlo v vás jest; choďte, doniž světlo máte, aťby vás tmy nezachvátily; a ktož ve tmách, nevie kam jde.

36. Když světlo máte, věřte v světlo, abyšte synové světla byli. To gest mluvil Ježíš, i otjide a skry sie ot nich.

37. A když jest tak mnohá znamenie činil před nimi, nevěřili sú v něho,

38. Aby sie řeč Izaiáše proroka naplnila, kterúž jest řekl: Pane, kto uvěři slyšení našemu? a rámie pána komu zjeveno jest?

39. Proto nemožiechu věřiti, neb jest opiet řekl Izaiáš:

Kdož miluge duši swau, ztratjť gi; a kdož nenáwidj duše swé na tomto swětě, k žiwotu wěčnému ostřjhá gi.

Slaužjli mi kdo, následůgž mne, a kdež gsem gá, tuť y můg služebnjk bude: a budeli mi kdo slaužiti, poctjť ho otec můg.

Nynj duše má zkormaucena gest: a což djm: Otče, wyswoboď mne z této hodiny? Ale proto sem přišel k hodině této.

Otče, oslawiž gméno swé. Tedy přišel hlas s nebe, řkaucý: Y oslawil sem, y geště oslawjm.

Ten pak zástup, kterýž tu stál . . .

. . . vmřjti.

Odpowěděl gemu zástup: My sme slyšeli z zákona, že Krystus zůstáwá na wěky, a kterakž ty prawjš: že musý býti powýšen syn člowěka? Kdo gest to syn člowěka?

Tedy řekl gim Gežjš: Gešťe na malý čas swětlo s wámi gest; choďte dokud swětlo máte, ať wás tma nezachwátj; nebo kdo chodj we tmách, newj kam gde.

Dokud swětlo máte, wěřte w swětlo, abyste synowé swětla byli. Toto powěděl Gežjš, a odšed, skryl se před nimi.

A ačkoli tak mnohá znamenj činil před nimi, wšak sau neuwěřili w něho,

Aby se naplnila řeč Izaiáše proroka, kterauž powěděl: Pane, kdo uwěřil kázanj našemu? a rámě Páně, komu gest zgeweno?

Ale protoť sau nemohli wěřiti, neb opět Izaiáš řekl:

40. Oslěpila jest zlost oči jich, a zatvrdila srdce jich, aby neviděli očima, a nerozuměli srdcem, a neobrátili sie, a abych jich neuzdravil.

Oslepil oči gegich, a zatwrdil srdce gegich, aby očima newiděli, a srdcem nerozuměli, a neobrátili se, abych gich neuzdrawil.

41. To jest řekl Izaiáš, když jest viděl slávu jeho, a mluvil jest o niem.

To powěděl Jzaiáš, když widěl slávu geho, a mluwil o něm.

42. Ale však z kniežat mnozí uvěřili sú v nieho; ale pro zákonníky nevyznávachu, aby z sboru nebyli vyvrženi.

A ačkoli mnozý z knjžat uwěřili w něho: wšak pro Faryzee newyznáwali ho, aby ze školy nebyli wyobcowáni.

43. Neb sú milowali chválu lidskú viece, než chválu boži

Nebo milowali sláwu lidskau wjce než sláwu božj.

44. Ale Ježíš zvola a vece: Ktož věři v mie, nevě . . .

Gežjš pak zwolal a řekl: Kdo wěřj we mne, ne we mneť wě . . .

. . . jej bude súditi v poslědní den;

. . . geg sauditi budau w neyposlednĕgšj den.

49. Neb já sám ot sebe nemluvil sem, ale jenž mie jest poslal otec, onť mi jest přikázánie dal, cobych pravil a co mluvil:

Nebo gá sám od sebe sem nemluwil, ale ten genž mne poslal otec, on mi přikazánj dal, cobych měl prawiti a mluwiti:

50. A věm, že přikázánie jeho život věčný jest. Protož ty věci, kteréž ja mluvím, řekl mi otec, takť mluvím.

A wjm, že přikázanj geho gest žiwot wěčný. A protož což gá mluwjm, gakž mi powěděl otec, takť mluwjm.

XIII. 1—9.

1. Pak přede dnem svátečním velikú noci, věda Ježíš, že přicházie hodina jeho, aby šel s tohoto světa k otci, když milováše své, jenž běchu na světě, do skonánie miloval jest je;

Před swátkem pak welikonočnjm wěda Gežjš, že přišla hodina geho, aby šel z tohoto swěta k otcy, milowaw swé, kteřjž byli na swětě, až do konce ge milowal;

2. A když by večeře připravena, když již diábel běše pustil v srdce Jidášovo, aby ho zradil Jidáš Simona Škariota,

A když wečeřeli, a ďábel giž byl wnukl w srdce Gidáše Simona Iškaryotského, aby geg zradil,

3. Věda, že všecky věci dal jemu otec v ruce, a že jest ot boha vyšel, a k bohu jde.

Wěda Gežjš, že gemu otec wšecko w ruce dal, a že od Boha wyšel, a k Bohu gde.

4. Vsta od večeře a složi rúcho své, a když vzie prostieradlo, přepása sie;

Wstal od wečeře, a složil raucho swé, a wzaw rauchu, přepásal se;

5. Potom pusti vodu do medenice, i poče mýti nohy učedlnikó, a vytierati prostieradlem, jímž běše přepásán.

Potom nalil wody do medenice, y počal umýwati nohy učedlnjkůw, a wytjrati rauchau, kterauž byl přepásán.

6. Tehdy přijide k Šimonovi Petrovi, i vece jemu Petr: Pane, ty mi myješ nohy?

Tedy přišel k Šimonowi Petrowi, a on řekl gemu: Pane, ty mi chceš nohy mýti?

7. Otpověde Ježíš, a vece jemu: Coť já činím, ty nevěš nynie, ale zvěš potom.

Odpowěděl Gežjš, a řekl gemu: Co gá činjm, ty newjš nynj, ale potom zwjš.

8. Vece jemu Petr: Nebudeš mi noh mýti na věky. Otpověde jemu Ježíš: Nebudeliť mýti tebe, nebudeš měti dělu se mnú.

Dj gemu Petr: Nebudeš ty mýti noh mých na wěky. Odpowěděl gemu Gežjš: Neumygiliť tebe, nebudeš mjti djlu se mnau.

9. Vece jemu Šimon Petr: Pane, netoliko . . .

Dj gemu Šimon Petr, Pane, netoliko . . .

XVI. 28—33.

28. . . . opiet opustiem svět, a jdu k otci.

. . a opět opauštjm swět, a gdu k otcy.

29. Řekli sú jemu učedlníci jeho: ai, nyně zjevně mluvíš, a přislovie žádného neděš;

Řkau gemu učedlnjci geho: Ay nynj zgewně mluwjš, a přjslowj žádného neprawjš;

30. Již věmy, že věš všecky věci, a nenie potřebě tobě, by kto tebe otázal; v tom věřimy, žes od boha vyšel.

Nynj wjme, že wjš wšecko, a nepotřebuješ, aby se kdo tebe tázal: skrze to wěřjme, že sy od Boha přišel.

31. Otpověde Ježíš: Nyně věřte;

Odpowěděl gim Gežjš: Nynj wěřjte;

32. Ai přijde hodina, a již jest přišla, že sie rozprchnete každý do svých krajin, a mie samého ostavíte; a nejsem sám, neb otec se mnú jest.

Ay přigdeť hodina, anobrž giž přišla, že se rozprchnete geden každý k swému, a mne samého necháte; ale negsemť sám, nebo otec se mnau gest.

33. Tyto věci mluvil sem vám, abyšte we mně pokoj měli. V světě nátisky měti budete; ale doufajte, že sem já přemohl svět.

Tyto wěcy mluwil sem wám, abyste we mně pokog měli. Na swětě ssauženj mjti budete; ale daufegtež, gáť sem přemohl swět.

XVII. 1—6.

1. Ty věci mluvil jest Ježíš, a pozdvih oči v nebe vece: Otče, přišla jest hodina;

To powěděw Gežjš, y pozdwihl očj swých k nebi, a řekl: Otče, přišlať gest

oslav syna tvého, ať syn tvój oslaví tie;

2. Jakožs dal jemu moc nad každým tělem, aby vše, cos dal jemu, dal jim život věčný.

3. A to jest život věčný, aby tie poznali samého boha pravého, a jehožs poslal, Jezu Krista.

4. Já sem tie oslavil na zemi; skutek dokonal sem, kterýs mi dal, abych činil.

5. A nyně oslav mie ty, otče, u sebe samého oslavením, kteréž sem měl, dřieve než jest svět byl, u tebe.

6. Oznámil sem jméno tvé lidem . .

hodina; oslawiž syna swého, aby y syn twůg oslawil tebe;

Jakož sy dal gemu moc nad každým člowěkem, aby těm wšechněm, kteréž sy dal gemu, on žiwot wěčný dal.

Totoť gest pak wěčný žiwot, aby poznali tebe samého prawého Boha, a kteréhož sy poslal Gežjše Krysta.

Gáť sem oslawil tebe na zemi; djlo sem wykonal, kteréž sy mi dal, abych činil.

A nynj oslawiž ty mne, otče, u sebe samého sláwau, kterauž sem měl u tebe, prwé nežli swět byl.

Oznámil gsem gméno twé lidem . .

XVIII. 13 — 22.

13. A přivedechu jej k Annášovi najprvé; neb běše test Kaifášuov, jenž běše biskupem toho lěta.

14. A běše Kaifáš ten, jenž běše radu dal Židóm, že jest užitečné, aby jeden člověk umřel za lid.

15. A jdieše po Ježíšowi Šimon Petr a jiný učedlník. A ten učedlník běše znám biskupovi, i vjide s Ježíšem do sěni biskupovy;

16. Ale Petr stáše u dveří vně. Tehdy vyjide jiný ten učedlník, jenž běše znám biskupovi, i vece vrátné a uvede Petra.

17. Tehdy vece Petrovi děvka vrátná: zdali i ty jsi z učedlnjkuov člověka tohoto? Vece on: Nejsem.

18. J stáchu sluhy a úředníci u uhlé, neb zima běše, a zhřěvachu sie; a běše s nimi i Petr, stoje a hřěje sie.

A wedli ho k Annášowi neyprwé; nebo byl test Kaifášů, kterýž byl biskupem toho léta.

Kaifáš pak byl ten, kterýž byl radu dal Židům, žeby užitečné bylo, aby člowěk geden umřel za lid.

Šel pak za Gežjšem Simon Petr a giný učedlnjk. A ten učedlnjk byl znám biskupowi, y wšel s Gežjšem do sýně biskupowy;

Ale Petr stál u dweřj wně. I wyšel ten druhý učedlnjk, kterýž byl znám biskupowi, a promluwil s wrátnau, y uwedl tam Petra.

Tedy řekla Petrowi děwka wrátná: Negsyliž y ty z učedlnjků člowěka toho? Řekl on: Negsem.

Stáli pak tu služebnjcy a pacholcy, kteřjž oheň udělali, nebo zyma bylo, y zhřjwali se, a byl s nimi také y Petr stoge tu a zahřjwage se.

19. Tehdy biskup táza se Ježíše o učedlnícěch jeho a o učení jeho.

Tédy biskup tázal se Gežjše o učedlnjcých geho a o včenj geho.

20. Otpověde jemu Ježíš: Já zjevně mluvil sem světu; já sem vždycky učil v škole a v chrámu, kdežto všichni Židé scháziechu sie, a v skrytj nemluvil sem nic;

Odpowěděl gemu Gežjš: Gá zgewně mluwil sem swětu: gá wždycky učjwal sem w škole a w chrámě, kdežto se odewšad Židé scházegj, a tagně sem nic nemluwil;

21. Co mne tiežeš? Otiež těch, jenž sú slyšeli, coť sem mluvil jim; ai tiť věđie, co sem já pravil.

Co se mne ptáš? Pteg se těch, kteřjž mne slýchali, co sem gim mluwil; ay tiť wědj, co sem gá mluwil.

22. To když vece, jeden při tom stoje z služebníkuov da . . .

A když on to powěděl, geden z služebnjků stoge tu, dal . . .

§. 18. *Wortverzeichniss.*

Die Gründe, welche uns bewogen, dem Texte unseres ersten Fragments ein vollständiges Wortverzeichniss nachfolgen zu lassen, veranlassen uns auch hier, zwischen dem Wortlaut unseres zweiten Fragments und der grammatischen Zergliederung desselben, ein solches einzuschalten. Wenn wir uns möglichste Kürze und Gedrängtheit bereits bei jenem zum Gesetz gemacht hatten, so hielten wir dieselben bei diesem zweiten noch mehr für Pflicht. Demnach wurden Worterklärungen und Belege, die man in Hrn. Jungmann's Wörterbuch reichlich findet, absichtlich übergangen, so wie Einzelnes, was zum Theil hieher gehörte, für die folgenden §. verspart, um, so viel möglich, Wiederholungen zu vermeiden.

A.

a, а, sed, Z. 58. 89. 96. 139. Conj.

a b i, aby, абы, ut, Z. 14. 17. 77. 90. 102. 107. 129. 145. Praet. 3 pl. von jesm, st. abychu, bei Bildung des Conjunctivs.

ab i h u, abychu, абыхоу, ut, Z. 37. 147. Praet. 3 pl. von jesm.

a c h, ač, ау, nisi, Z. 46. a c h - l i, ač-li, ау-ли si autem, Z. 48. a c h, si, Z. 53. 55. Auch Z. 122, wo das Perg. beschädigt ist, muss a c h supplirt werden.

a i, aj, аи, ecce, Z. 30. 35. 126. 132. 184. Interj.

a n d r e i, Andrej, андреи, Andreas, Z. 42. Nom. sg.

a n d r e i u, Andreju, андрею, Andreae, Z. 42. Dat. sg. von Andrej.

a n n e, Anně, аннѣ, Annam, Z. 156. Dat. sg. von Anna.

a t, ať, ать, ut, Z. 9. 45. 70. 73. 83. 143. Conj.

a t i, ati, ати, ut, Z. 137. Conj.

B.

b ā, boga, бога, deo, Z. 110. 131. deum 148. Gen. sg. von bog, auch für den Acc. gebraucht.

b a & i z e, bati sie, бати сѧ, timere, Z. 29. Inf. von boju sie, zs. gezogen st. bojati sie.

b e, bě, бѣ, erat, Z. 39. 115. Praet. I. 3 sg. von jesm.

behu, běchu, бѣхоу, erant, Z. 36. 104. Praet. I. 3 pl. von jesm.

bese, běše, бѣше, erat, Z. 2. 7. esset 154. erat 157. (zweimal). 158. 163. 166. 173. 174. Praet. iter. 3 sg. von jesm.

bethsaidi, Bethsaidy, бесаиды, Bethsaida, Z. 39. Gen. sg. von Bethsaida.

b͞g, bog, бог, ds Z. 82. Nom. sg.

bi s. abi.

bihu s. abihu.

biste, byste, бысте, Z. 137. Praet. 2 pl. von jesm.

blagozlouen, blagosloven, благословен, benedictus, Z. 26. Partic. praet. pass. von blagosloviu.

bo, bo, бо, enim, Z. 10. autem 36. enim 157. Conj.

bū, bogu, богоу, dei, Z. 92. deum 110. Dat. sg. von bog.

bude, bude, боуде, fuerit, Z. 48. 49. erit 54. 65. bude zuditi, bude suditi, judicabit 94. Fut. 3 sg. von jesm.

C.

c, k, к, ad, Z. 33. 38. 103. 110. 116. 125. 156. Praep.

caco, kako, како, quomodo, Z. 65. Adv.

caipa, Kaipa, каипа, Caiphas, Z. 158. Nom. sg.

caipin, Kaipin, каипин, Caiphae, Z. 157. Nom. sg. m. Adj. ind. Kaipin, a, o.

camo, kamo, камо, quo, Z. 72. Adv.

cda, kda, кда, cum, Z. 106. 185. Adv. und Conj. In der ersten Zeile wurde früher (Ausgg. 1829, 1833) unrichtig eda gelesen und durch jeda erklärt. In der Hs steht entschieden cda, und jeda ist grammatisch unzulässig, da es „ob, num" bedeutet.

ce, če, че, (in nice) Z. 34. ce, quid, Z. 57. 97. (zweimal). quod 119. quid 169. 182. 183. Pron. interr. n.

cemu, čemu, чемоу, quare, Z. 3. Dat. sg. von če, als Adv. gebraucht. Vgl. Kön. Hof. Hs. 86. 106. 116. u. s. w. Vened. Bib. Isai. 1, 5. Oze. 14, 9.

chaesti, časti od. čiesti, части od. чести, partem. Z. 123. Gen. sg. von čast'.

chloueca, člověka, чловѣка, hominis, Z. 170. Gen. sg. von člověk.

chlouech, člověč, чловѣч, hominis, Z. 45. 66-67. 67. Nom. sg. m. Adj. člověč, a, e.

chlouechu, člověču, чловѣчоу, hominum, Z. 91. Acc. sg. f. von člověča.

chl(ouecom), člověkom, чловѣком, hominibus Z. 155. Dat. pl. von člověk.

chlouecu, člověku, чловѣкоу, hominem, Z. 160. Dat. sg. von člověk.

cinenu, činieniu, чинению, ut faciam, Z. 151. Dat. sg. von činienie.

cinese, činieše, чинѣше, fecisset, Z. 76. Praet. 3 sg. von činiu.

cinu, činiu, чиню, facio, Z. 119. Praes. 1 sg.

cinuc, činiuc, чинюц, fecisse, Z. 32. Praes. Gerund. m. im Acc.

cnaezi, kniazi od. kniezi, кнѧзи od. кнѩзи, principes, Z. 16 — 17. Nom. pl. von kniaz', kniez'.

cnazeu, kniazev, кнѧзев, principibus, Z. 88. Gen. pl. von kniaz'.

comu, komu, комоу, cui, Z. 80. Dat. sg. von Pron. kto.

concae, konca, конца, finem, Z. 105. Gen. sg. von konec.

cral, kral', краль, rex, Z. 27. 30. Nom. sg.

cto, kto, кто, qui, Z. 50. 51. 53. quis 55. 67. qui 71. quis 79. qui 93. quis 129. Nom. sg. vom Pron. int. o. rel.

D.

dade, dade, даде, dedit, Z. 97. 109. dederat 159. dedit 186. Praet. 3 sg. von dam.

dal, dal, дал, dedisti, Z. 144. 145. 151. Praet. part. act. von dam.

dana, dana, дана, datum, Z. 5. Part. praet. pass. von dam.

dast, dast', дасть, det, Z. 146. Praes. 3 sg. von dam.

dau, dav, дав, turba, Z. 12. 20. 62. 63. Nom. sg.

dauene, davenie, давеніє, pressuram, Z. 138. Acc. sg.

dci, dci, дци, filia, Z. 29. Voc. sg. von dci.

delo, dělo, дѣло, opus, Z. 150. Acc. sg. von dělo.

den, den', день, diem, Z. 9. die 38. 94. Acc sg. von den'.

desi, děši, дѣши, dicis, Z. 66. Praes. 2 sg. von děju, děti.

diabol, diabol, диабол, diabolus, Z. 106. Nom. sg.

dlę, dlie, длѥ, propter, Z. 14. Adv. als Praep. gebraucht.

dlesno, dl'žno, дльжно, oportet, Z. 66, Adj. ind. dl'žen in Neutro als Adv. gebraucht.

dnem, dnem, днем, diem, Z. 101. Soc. sg. von den.

dnu, dniu, od. dnu, дню od. днꙋ, diem, Z. 21. Dat. sg. von den'.

do, do, до, in, Z. 104. Praep.

doconah, dokonach, доконах, consummavi, Z. 150. Praet. 1 sg. von dokonaju, - ati.

doned se, doned-že, донед-же, dum, Z. 69. Adv. In den Ausgg. 1829 und 1833 steht donadže; aber die Handschrift hat doned-že, *e*, nicht *a*.

donud se, donud-že, донꙋд-же, dum, Z. 72. Adv.

douerite, dověrite, довѣрите, confidite, Z. 139. Imper. 2 pl. von dověriu, dověriti.

drugi, дроугы, alius, Z. 162. 166. Nom. sg. von Pron. determ. In der zweiten Stelle Z. 166, glauben wir bestimmt schwache Spuren eines verschwundenen *ι* entdeckt zu haben; indess hätte dasselbe nicht so scharf im Fac-simile ausgedrückt werden sollen. Die Grammatik scheint hier freilich, in Verbindung mit dem Subst., durchaus die bestimmte Form zu verlangen: denn nur in den Verbindungen: druh druha, druh druhu u. s. w. kommt, so viel uns bekannt, die unbestimmte im *Nominativ* vor. In beiden bisherigen Ausgg. (1829. 1833) steht drug.

dueri, dveri, двери, hostium, (d. i. ostium), Z. 165. Gen. pl. von dver', pl. dveri.

duerna, dverna, дверна, hostiaria, Z. 169. Nom. sg. f. von Adj. indef. dveren, rna, rno.

duernei, dvernej, двернеи, hostiariae, Z. 167. Dat. sg. f. von Adj. def. dverna.

dusa, duša, доуша, anima, Z. 56. Nom. sg.

dusę, duše, доуше, animam, Z. 51. Gen. sg. von duša.

dusu, dušu, доушоу, animam, Z. 50. Acc. sg. von duša.

E.

esaias, Esaias, есаиас, Esaias, Z. 82. 86. Nom. sg.

esaię, Esaie, есаие, Esaiae, Z. 77. Gen. sg. von Esaias.

G.

galileę, Galilee, галилее, Galilaeae, Z. 40.

gda, gda, гда, cum, Z. 22. Adv. u. Conj.

gē, gospodine, господине, domine, Z. 117. 124. Voc. sg. von gospodin.

glaz, glas, глас, vox, Z. 60. Nom. sg.

gn̄e, gospodnie, господнѥ, domini, Z. 27. 80. Nom. und Acc. sg. n. von Adj indef. gospodeň, nia, nie.

gñe, gospodine, господине, domine, Z. 79. Voc. sg. von gospodin.

godina, godina, година, hora, Z. 44. 102. 132. 142. Nom. sg.

godini, godiny, годины, hora, Z. 58. Gen. sg. von godina.

godinu, godinu, годиноу, horam, Z. 59. Acc. sg. von godina.

grebeti, grěbieti, грѣбѥти, pullum, Z. 31. Loc. sg. von grěbie, nböhm. hříbie.

H.

hcemi, chcemy, хцемы, volumus, Z. 41. Praes. 1 pl. von chciu, chtěti.

hierusolim, Hierusolim, иероусолим, Hierusolima, Z. 23. Acc. sg. In beiden frühern Ausgg. (1829, 1833) Hierosolim, *o* st. *u*, unrichtig.

hlapi, chlapi, хлапи, servi, Z. 172. Nom. pl. von chlap.

hodahu, chodiachu, ходяхоу, ibant, Z. 19. Praet. 3 pl. von choziu, -diti.

hodete, choděte, ходѣте, ambulate, ходѣте, Z. 69. Imper. 2pl. von choziu.

hodi, chodi, ходи, ambulat, Z. 71. Praes. 3 sg.

hrame, chramě, храмѣ, templo, Z. 180. Loc. sg. von chram.

hude, chude, хоуде, pauperes, Z. 10. Acc. pl. m. von Adj. def. chudy, a, e.

hudih, chudych, хоудых, egenis, Z. 6. Loc. pl. m. von chudy.

hudim, chudym, хоудым, egenis, Z. 5. Dat. pl. m. von chudy.

I.

i, i, и, et, Z. 4. 7. 13. 17. 19. 24. 25. 27. 28. 40. 42. 43. 51. 54. (zweimal) 57. 61. (zw.). 65. 71. 74. 75. 79. 83. 84 (zw.). 85. 87. (zw.). 93. 97. 98. 106. 110. (zw.). 111. 112. 114. 115. 117. 118. 125. 126. 133. 134. 135. 141. 148. 151. 156. 162. 163. 167. 168. 170. 172. (zw.). 174. (zw.). 176. 179. 181. Conj.

ide, ide, иде, venit, Z. 26. 30. abiit 36. venit 41. vadat 72. vadit 110. venit 133. Praes. 3 sg. und Praet. 3 sg. von idu, iti.

idehu, idechu, идехоу, processerunt, Z. 24. Praet. 3 pl. von idu.

ide se, ide-že, иде-же, ubi. Z. 54., quo 180. Adv.

idu, idu, идоу, vado, Z. 125. Praes. 1 sg. von iti.

im, im, им, eis, Z. 68. ipsis 184. Dat. pl. von Pron. pers. on, a, o.

ima, ima, има, eis, Z. 44. Dat. dual. von Pron. on.

imaia, imaja, имая, habens, Z. 7. Praes. Gerund. von imaju od. imam.

imate, imate, имате, habetis, Z. 10 — 11. 12. 70. 73. habeatis Z. 139. Praes. 2 pl. von imam.

ime, imie, имѥ, nomine, Z. 26., nomen 60. 155. Acc. sg. von imie.

imeieh, iměјech, имѣѥх, habui, Z. 153. Praet. 1 sg. von iměju, iměti.

imeli, iměli, имѣли, habeatis, Z. 138. Praet. part. act., pl. m. von iměju.

ise, i-že, и-же, qui, Z. 37. 183. Nom. pl. m. von Pron. rel. jen-že.

isrl, Israel, исраел, Israel, Z. 27. Nom. sg.

iz, iz, из, ex, Z. 1. 13. 19. 36. 58. 64. 88. e 90. ex 95. 103. 170. Praep.

J.

iaco, jako, яко, quia, Z. 5. iaco se, jako-že, яко-же, Z. 22. 32. 34. 81. 102. sicut 144. Adv. u. Conj.

iahu, jachu, яхоу, acceperunt, Z. 23. Praet. Z. 28. 100. 3 pl. von imu.

iauno, javno, явно, palam, Z. 126. 178. Adv.

iaz, jaz, яз, ego, Z. 54. 95. 99. 119. 139. 149. 178. 179. 185. Pron. 1 pers.

ię, je, ѥ, eos, Z. 85. 105. Acc. pl. m. von Pron. pers. on, ona, ono.

ieden, jeden, ѥдєн, unus, Z. 1. 185, iedē, 183. Numer. im Nom.

iednomu, jednomu, ѥдномоу, unum, Z. 160. Dat. sg. m. von jeden.

iegda, jegda, ѥгдѧ, quando, Z. 86. Adv.

iego, jego, ѥго, ejus, Z. 1. 86. 98. 102. 126. suis 176. eius 177. Gen. sg. m. von Pron. pers. on.

iegose, jego-že, ѥго-жє, quem, Z. 148. Gen. sg. m. von Pron. rel. jen-že.

iei, jej, ѥи, eum, Z. 2. 32. 40. 56. 94. 107. 156. Acc. sg. m. von Pron. pers. on. Zeile 94 fehlt das Wörtchen jej in den bisherigen Ausgaben; bei fortgesetzten Untersuchungen mit der Loupe gelang es uns indessen doch sichere Spuren davon in dem an dieser Stelle bereits sehr beschädigten Pergament zu entdecken.

ieię, jeje, ѥѥ, illam, Z. 9. Gen. sg. f. von Pron. pers. ona.

iei se, jej-že, ѥи-жє, quem, Z. 15. Acc. sg. von Pron. rel. jen-že.

ieli, jeli, ѥли, cum, Z. 103. 112. Adv. u. Conj.

ieli se, jeli-že, ѥли-жє, quia, Z. 18. Adv. und Conj.

iemu, jemu, ѥмоу, ad eum, Z. 6. ei 25. 63. 109. 117. 119. 120. 122. 123. 126. 144. 145. 177. Dat. sg. von Pron. pers. on.

ien se, jen-že, ѥн-жє, qui, Z. 2., quae 21. qui 26. 39. quae 62. qui 96. 157. 158 — 159. 166. Nom. sg. m. des Pron. rel.

iesce, ješče, ѥщє, adhuc, Z. 68. Adv.

ie se, je-že, ѥжє, quae, Z. 8. Nom. sg. n. von Pron. jenže, jaže, ježe, 2) ie se, quae ergo 99. quae 184. Acc. pl. n. von jenže, statt jaže, mit Verwandlung des *a* in *e*.

iese, je-že, ѥжє, quia, Z. 13. 64. 94. 98. 109. 110. 128. 130. 135. 139. 159. 173. quod, Z. 145. 150. ut, Z. 133. Conj.

iest, jest', ѥсть, est, Z. 13. 29. 67. 80. 129. 136. 146. Praes. 3 sg. von jesm'.

ieste, jeste, ѥстє, sitis, Z. 74. Praes. 2 pl. von jesm'.

iesti, jesti, ѥсти, est, Z. 57. 69. 99. Praes. 3 sg. von jesm'.

iezi, jesi, ѥси, Z. 131. 144. 145. 148. 151. es 170. Praes. 2 sg. von jesm'. (Zeile 145 steht in der Ausg. 1829 richtig iezi, in der A. 1833 aber fehlerhaft iese.)

iezū, jesum, ѥсоум, sum, Z. 54. Praes. 1 sg. von byti.

iħa, Jesusa, ѥсоуса, Jesum, Z. 14. 176. Gen. sg. von Jesus.

iħm, Jesusem, ѥсоусєм, Jesu, Z. 164. Soc. sg. von Jesus.

iħs, Jesus, ѥсоус, Z. 9. 23. 27. 44. 68. 74. 92. 101. 118. 122. 131. 141. 177. Jesum, Z. 20. 41. 161. Nom. und Acc. sg.

iħu, Jesusu, ѥсоусоу, Jesu, Z. 43. Jesum 149. Dat. sg. von Jesus.

iih, jich, их, eorum, Z. 82. 83. Gen. pl. von on.

iim, jim, им, eis, 131. 146. Dat. pl. von on.

iise, ji-že, и-жє, qui, Z. 104. Nom. pl. von Pr. rel. jenže.

iu, ju, ю, illud, Z. 10. eam 50. 52. Acc. sg. f. von ona.

iudas, Judas, юдас, Judaś, Z. 2. 108. Nom. sg.

iudeu, Judev, юдєв, Judaeis, Z. 13. 19. Gen. pl. von Jud oder Judin.

iudeue, Judeve, юдєвє, Judaei, Z. 180. Nom. pl. von Jud oder Judin.

iudom, Judom, юдом, Judaeis, Z. 159. Dat. pl. von Jud oder Judin.

iuse, ju-že, южє, quem, Z. 78. quam, 153. Acc. sg. f. von Pron. rel. ja-že.

iuse, ju-že, юже, quo, Z. 115. Soc. sg. f. von ja-že.

iuse, juže, юже, jam, Z. 106. Adv.

K.

k, k, к, Z. 151. Praep.

ke, ke, ке, ad, Z. 21. Praep.

kegdi, kegdy, кегды, cum, Z. 75 — 76. Adv.

kisdo, kyždo, кыждо, quisque, Z. 134. Nom. sg. des Pron. demonstr.

L.

lazar, Lazar, лазар, Lazarum, Z. 14 — 15. 17. Acc. sg.

lěta, lěta, лѣта, anni, Z. 158. Gen. sg. von lěto.

lěorozli, lětorozli, лѣторосли, ramos, Z. 24. Acc. pl. von lětorosl'.

li, li, ли, Conj. in Zusammensetzungen mit Adv. und Conj., als: toli, Z. 14. ielise, Z. 18. achli, Z. 48. neseli, Z. 92. 154. ieli, Z. 103. 112.

losi, loži, ложи, ponit, Z. 111. Praes. 3 sg. von ložiu, ložiti, welches so einfach selten, wohl aber häufig zusammengesetzt mit Praep. vorkommt.

lubi, liubi, люби, amat, Z. 50. Praes. 3 sg. von liubiu, liubiti.

lud, liud, люд, populo, Z. 161. Acc. sg. von liud.

M.

malo, malo, мало, modicum, Z. 68. Dat. Neutr. des Adj. ind. mal, a, o, als Adv. gebraucht.

mast, mast', масть, unguentum, Z. 3. Nom. sg.

masti, masti, масти, unguenti, Z. 1. Gen. sg. von mast'.

mę, mie, мѩ, me, Z. 58. 93. 96. 134. 152. 182. Acc. sg. von Pron. pers. jaz.

mene, mene, мене, me, Z. 11. 53. Acc. sg. von jaz.

meski, měšky, мѣшкы, loculos, Z. 7. Acc. pl. von měšek.

mi, my, мы, nos, Z. 64. Nom. pl. von jaz.

mi, mi, ми, mihi, Z. 100. 118. 121. Dat. sg. von jaz.

miesi, myješi, мыеши, lavas, Z. 118. Praes. 2 sg. von myju, myti.

miloua, milova, милова, dilexit, Z. 105. Praet. 3 sg. von miluju, -ovati.

milo(ua)hu, milovachu, миловахоу, dilexerunt, Z. 90—91.

milo(ua)se, milovaše, миловаше, dilexisset, Z. 103—104. Die fehlende Sylbe ua scheint in beiden Fällen da gewesen, aber, als am Rande, nun völlig verschwunden zu sein.

mir, mir, мир, mundus, Z. 35. Nom. sg.

miti, myti, мыти, lavare, Z. 114. Inf. von myju.

mleui, ml'vi, мльви, locutus est, Z. 74. 87, 140. Praet. 3 sg. von ml'viu, -iti.

mleuih, ml'vich, мльвих, locutus sum, Z. 136—137. 178., loc. sim 183. Praet. 1 sg. von ml'viu.

mleuisi, ml'viši, мльвиши, loqueris, Z. 127. Praes. 2 sg. von ml'viu.

mleuu, ml'viu, мльвю, loquor, Z. 99. 100. Praes. 1 sg. von ml'viti.

mne, mně, mihi, мнѣ, Z. 53. 55. 96. 151. Dat. sg. von Pron. pers. jaz.

mne, mně, мнѣ, me, Z. 137. Loc. sg. von jaz.

mnog, mnoh, мног, multa, Z. 12. 21. Nom. sg. von Num. mnog, a, o.

mnozi, mnozi, мнози, multi, Z. 18. 88. Nom. pl. von mnog.

mnu, mnu, мноу, me, Z. 123. 136. Soc. sg. von jaz.

moi, moj, мои, meus, Z. 54. 56. Nom. sg. m. von Pron. poss. moj, a, e.

moia, moja, моя, mea, Z. 56. Nom. sg. f. von moj, a, e.

moiego, mojego, моего, meae, Z. 10. Gen. sg. m. von moj, a, e.

mrtuih, mr'tvych, мрьтвыих, mortuis, Z. 16. Gen. pl. von Adj. def. mr'tvy, a, e.

N.

na, na, на, super, Z. 28. 31. 149. na zaiutre se, na zajutrie že, Z. 20. Praep.

nadide, nadide, надиде, invenit, Z. 27. Praet. 3 sg. von nadidu, naditi.

naplenila zę, napl'nila sie, напльнила сѭ, impleretur, Z. 78. Praet. part. act. von napl'niu sie, napl'niti sie, wegen sie in passiver Bedeutung.

nę, nię, нѭ, eum, Z. 28. Acc. sg. n. von on, ona, ono, mit dem prosthetischen *n*.

ne, ne, не, non, Z. 5. non 14. 31. ne usegda, ne vsegda, Z. 11. Adv.

nebe, nebę, небе, coelum, Z. 141. Acc. sg. von nebe.

nebę, nebe, небе, coelo, Z. 61. Gen. sg. von nebe.

nedesi, neděši, недѣши, nullum .. dicis, Z. 127—128. Praes. 2 sg. von děju, děti, mit dem Adv. ne.

nehai, nechaj, нехаи, sine, Z. 9. Imp. 2 sg. von chaju, chajati od. chati, mit dem Adv. ne. Das einfache chajati (curare) hat sich bei den illyrischen Slawen erhalten. In den bisherigen Ausgg. unseres Fragments (1829, 1833) steht ungenau nehai .., paraphrasirt nechajte, Pl. statt Sg.

neiezum, nejesum, неѥсоум, non sum, Z. 135. 171. Praes. 1 sg. von byti mit dem Adv. ne.

neimasi, neimaši, неимаши, non habes, Z. 123. Praes. 2 sg. von imam mit dem Adv. ne.

nem, niem, нѥм, eum, Z. 35. eo 87. Loc. sg. m. von on mit dem prosth. *n*.

nemleuih, neml'vich, немльвих, non sum locutus, Z. 95. locutus sum nihil 181. Praet. 1 sg. von ml'viu, mit ne.

nemosehu, nemožechu, неможехоу, non poterant, Z. 81. Praet. 3 pl. von mogu, mit ne.

nenauidi, nenavidi, ненавиди, odit, Z. 51. Praes. 3 sg. von nenaviziu, -děti.

nene, nenie, ненѥ, Z. 4. Die 3te Pers. sg. von ne jesm', statt ne je, und dieses st. nę jest', mit dem epenth. *n*.

neрcinihom, nepročinichom, непрочиниxом, proficimus, Z. 34—35. Praet. 1 pl. von pročiniu, -iti, mit ne.

nepostigu, nepostigu, непостигоу, non comprehendant, Z. 71. Praes. 3 pl. von postigu, postici, mit ne.

nepriznahu, nepriznachu, непризнахоу, non confitebantur, Z. 89. Praet. 3 pl. von priznaju, mit ne.

neprodade zę, neprodade sie, непродаде сѭ, non vendit, Z. 3—4. Praet. 3 sg. von prodaju sie.

nerodi, nerodi, нероди, noli, Z. 29. Imp. 2 sg. von neroziu, -diti.

nerozumeiu, nerozuměju, нерозоумѣю, (non) intelligant, Z. 84. Praes. 3 pl. von rozuměti mit ne.

nese, neže, неже, sed, Z. 6. 14. Conj.

neseli, neželi, нежели, quam, Z. 92. 154. Conj.

neteri, nieteri, нѥтери, quidam, Z. 36. Nom. pl. m. von nieter, a, o, d. i. ieter mit dem prosth. *n*.

netolico, netoliko, нетолико, non tantum, Z. 124. Adv. toliko mit ne.

netreba, netrěba, нетрѣба, non opus, Z. 129. Adv. aus dem Sub. trěba und ne.

neue(ri), nevěri, невѣри, non credit, Z. 93. Praes. 3 sg. von věriu, -iti.

neuerihu, nevěrichu, невѣрихоу, non credebant, Z. 77. Praet. 3 pl. von věriu mit ne.

neuesti, nevěsti, невѣсти, nescit, Z. 72. Praes. 3 sg. von věm, věděti.

pogàne, pogane, погане, gentiles, Z. 36. Nom. pl. von pogan oder poganin.

pogreba, pogreba, погреба, sepulturae, Z. 9. Gen. sg. von pogreb.

popsti, popsti, попсти, sacerdotum, Z. 17. Nom. pl. m. von Adj. indef. popsk, a, o.

porecadla, porekadla, порекадла, proverbium, Z. 127. Gen. sg. von porekadlo.

potom, potom, потом, deinde, Z. 113. 120. Adv.

pozduisenima, pozdviženýma, поздвижеными, sublevatis, Z. 141. Soc. pl. n. von Adj. def. pozdviženy, a, e.

pozelnica, poselnica, посельница, ancilla, Z. 169. Nom. sg.

pozla, posla, посла, misit, Z. 96. Praet. 3 sg. von posliu, -ati.

pozlal, poslal, послал, misisti, Z. 148. Part. praet. act. von posliu.

pozlase, poslaše, послаше, misisset, Z, 107. Praet. 3 sg. von posliu.

pozledneisi, poslědnějši, послѣднѣнши, novissimo, Z. 94. Acc. sg. m. von Superl. poslědnějši.

pozlúsi, poslúži, послоужи, ministravit, Z. 55. Praes. 3 sg. von posluživ, -iti.

pozna, pozná, позна, cognovit, Z. 12. Praet. 3 sg. von poznaju, -ati.

poznahu, poznachu, познахоу, cogitaverunt, Z. 16. Praet. 3 pl. von poznaju.

poznali, poznali, познали, cognoscant, Z. 147. Part. praet. act. von poznaju.

praúu, pravíu, правю, dico, Z. 46. Praes. 1 sg. von praviti.

pred, prěd, прѣд, coram, Z. 76. Praep.

preda, prědá, прѣда, perdet, Z. 50. Fut. 3 sg. von prědám, -ati.

predade, prědade, прѣдаде, traditurus, Z. 2 — 3. Praet. 3 sg. von prědam.

predal, prědal, прѣдал, traderet, Z. 107 Part. praet. act. von prědam.

prede, prěde, прѣде, ante, Z. 101. Praep.

prepaza zae, prěpasa sie, прѣпаса сѥ, precinxit se, Z. 112 — 113. Praet. 3 sg. von prěpašiu sie, -ati sie.

prepazan, prěpasan, прѣпасан, praecinctus, Z. 116. Part. praet. pass. von prěpasati.

presel, prěšel, прѣшел, transeat, Z. 102. Part. praet. act. von prěidu, -iti.

preue, pr've, прьве, prius, Z. 153 — 154. primum, 156. Adv.

pride, pride, приде, venerat, Z. 21. venit 22—23. 44. 60. 102. 116. 132. 142. Praes. und Praet. 3 sg. von pri'du, priti, statt priidu, priiti.

prideh, pridech, придех, veni, Z. 59. Praet. 1 sg. von pridu.

pridehu, pridechu, придехоу, venerunt, Z. 13. Praet. 3 pl. von pridu.

prineze, prinese, принесе, affert, Z. 49. Praes. 3 sg. von prinesu, prinesti.

(p)ristoiaceh, pristojácěch, пристоıащѣх, (as)sistens, Z. 186. Gen. pl. von Gerundival-Adj. pristojáci.

pristupihu, pristupichu, пристоупихоу, accesserunt, Z. 38. Praet. 3 pl. von pristupiu, -iti.

priuedehu, privedechu, привѥдехоу, adduxerunt, Z. 156. Praet. 3 pl. von privedu, -esti.

pro, pro, про, propter, Z. 89. pro 160. Praep.

procese, proče-že, проче-же, propterea, Z. 80. Adv.

pron, pro-ň, про-нь, propter illum, Z. 18. Praep. pro mit dem Acc. des pers. Pron. n-i st. i, in pro-ň abgekürzt.

prorocoua, prorokova, пророкова, prophetae, Z. 78. Gen. sg. m. von Adj. indef. prorokov, a, o.

prosihu, prosichu, проснхоу, rogabant, Z. 40. Praet. 3 pl. von prošiu, -iti.

proto, proto, прото, propterea, Z. 58. Adv.

pusti, pusti, поустн, misit, Z. 113. Praes. 3 sg. von puščiu, pustiti.

R.

ramę, ramie, рамѧ, brachium, Z. 79—80. Nom. sg.

reca, reka, река, dicens, Z. 44. Praes. gerund. von reku.

rece, recę, рече, dicit, Z. 42. 117. 119. 120. 123. 168. 171. Praes. 3 sg. von reku, reci.

rece, reče, рече, dixit, Z. 5. 8. 68. 78. 82. 86. 93. 100. 142. 167. dixisset 185. Praet. 3 sg. von reku.

rech, řěč, рѣч, sermo, Z. 77. Nom. sg.

recosta, rekosta, рекоста, dicunt, (Text. ed. dixerunt) Z. 43. Praet. 3 dual. m. von reku.

recu, reku, рекоу, dicunt, Z. 125. Praes. 3 pl. von reku, reci.

recu, reku, рекоу, dicam, Z. 57. Fut. 1 sg. von reci.

r(e)cuce, rekuce, рекоуцѧ, dicentes, Z. 40. Praes. Gerund. pl. von reku. Das *e* fehlt, weil das Perg. durchlöchert ist.

rehu, rěchu, рѣхоу, dixerunt, Z. 33. Praet. 3 pl. von řěju, řěti. Hr. *Wostokow* hält die Formen řěch, jach für Zusammenziehungen aus rěkoch, jadoch. Uns scheint es wenigstens bei řěch füglicher, mit Rücksicht auf das folg. rejech und das griech. ῥέω, ein verschollenes řěju anzunehmen.

reieh, řějech, рѣѥх, dixerim, Z. 184. Praet. 1 sg. von řěju, řěti. Es ist das Praet. act. continuatae, st. řějach, worüber vgl. die Gramm. Formen.

rizi, rizy, ризы, vestimenta, Z. 111. Acc. pl. von riza.

rozprenete zę, rozpr'nete sie, розпрьнете сѧ, dispergamini, Z. 133. Praes. 2 pl., statt rozpr'chnete sie. Im altböhmischen Dialekt hat die Elision der Cons. bei Verbalstämmen einen grössern Spielraum als im Altslawischen, wo nur *d* und *t* vor *n* ausgestossen werden, z. B. uvęnu st. uvędnu, svěnu st. světnu u. s. w., während im Altböhmischen die Formen gresti st. grebsti, skusti st. skubsti, trnu oder vytrnu st. trgnu, vytrgnu u. a. m. nicht selten sind. Vgl. vyprnu sie, Star. Sklád. V. 187, vytrne sie, Psalt. d. Mus., hresti (sepelire) Mat. Verb. u. s. w.

ruce, rucě, роуцѣ, manus, Z. 109. Acc. dual.

S.

scariothis, Skariothis, скариотис, Scariothis, Z. 2. Nom. sg.

schariotis, Schariotis, схариотис, Schariothis, Z. 108. Nom. sg. Das *s* am Ende des Wortes ist zwar nicht sichtbar; indess ist das Pergament an dieser Stelle sehr beschädigt, und die Lesart: schariotis verdient mit Rücksicht auf Z. 2 den Vorzug.

sę (zcri sę), sie, сѧ, Z. 75. Pron. rec. bei den Verb. recipr.

se, že, же, als Conj. in bese se, autem, 158. 174. dau se 62. Ihs se, 92. kegdi se 75—76. mene se, autem 11. milo(ua)hu se, ergo 90—91. nazaiutre se, autem 20. papes se, ergo 175. petr se, autem 165. pozna se, ergo 12. poznahu se, autem 16. pride se, 60. ergo 116. proce se, 80. rece se, autem 5. ergo 8. 68. 168. stahu se, autem 171. ucenic se, 162.—163. uece se, ergo 1. uinide se, ergo 166. uzuezi se, scies autem 120. ze se 146. 185. zi se 38. zlędoua se, aut. 161. 2) als rel. Partikel in

iegose 148. ieise 15. iense, qui, quae 2. 21. (quae) 26. 39. 62. 96. 157. 158. 159. 166. iese, quae, 184. iise, qui 104. ise, qui 37. 183. iuse, quem 78. quam 153. iuse, quo, 115. 3) als emphat. Partikel mit Adverb. und Conj. in donedse 69. donudse 72. iacose, quia, 7. sicut 28. 100. 144. idese 180. ielise, quia 18. iese, quia, ut 8. 13. 64. 94. 98. 99. 109. 110. 128. 130. 133. (ut) 135. 139. 145. 150. 159. 173. iuse, iam 106. nese, sed 6. 14. neseli 92. 154. nuse, num 169. use, iam 133.

simon, Simon, симон, Simon, Z. 161. Nom. sg.

simonou, Simonov, симонов, Simonis, Z. 108. Nom. sg. m. von Adj. indef. Simonov, a, o.

sinagogi, synagogy, сынагогы, sinagoga, Z. 90. Gen. sg. von synagoga.

sion, Sion, сион, Sion, Z. 30. Nom. sg.

sitno, žitno, житно, frumenti, Z. 46 — 47. Nom. sg. n. von Adj. indef. žiten, tna, tno.

siuot, život, живот, vita, Z. 99. 147. vitam 52. 146. Nom. und Acc. sg.

sta, sta, ста, trecentis, Z. 4. Acc. pl. von sto.

stahu, stachu, стахоу, stabant, Z. 171. Praet. 3 pl., zusammengezogen statt stojachu, von stoju, stojati, zusammengezogen stati (wie oben bat. sie).

stase, staše, сташе, sabat, Z. 62. 165. Praet. 3 sg. von stoju, stati (st. stojati).

stoia, stoja, стоꙗ, stans, Z. 174. Praes. Gerund. m. von stoju, stati.

strese, streže, стреже, custodit, Z. 52. Praes. 3 sg. von stregu, streci.

symon, Symon, сымон, Symon, Z. 124. Nom. sg.

symonu, Symonu, сымоноу, Symonem, Z. 116. Dat. sg. von Symon.

synagoze, synagozě, сынагозѣ, synagoga, Z. 179. Loc. sg. von synagoga.

T.

ta, ta, та, hoc, Z. 3. Nom. sg. f. von Pron. dem. ten, ta, to.

taca, taka, така, tanta, Z. 76. Acc. pl. n. von Pron. dem. tak, a, o.

taco, tako, тако, sic, Z. 100. Adv.

te, tie, тѥ, te, Z. 129. 144. 147. Acc. sg. von Pron. ty.

tea, tie, тѥ, te, Z. 149. Acc. sg. von Pron. ty.

tebe, tebe, тебе, te, Z. 154. Acc. von Prom. ty.

teh, těch, тѣх, eos, Z. 182. Gen. pl. von Pron. dem. ten.

tei, tej, тей, hac, Z. 58. Gen. sg. f. von Pron. dem. ta.

temi, tmy, тьмы, tenebrae, Z. 70. Nom. pl. von tma.

tesesi, tiežeši, тѥжеши, interrogas, Z. 182. Praes. 2 sg. von tiežiu, -zati.

tesi zea, tiežisie, тѥжи сѥ, interroga, Z. 182. Imp. 2 sg. von tiežiu sie.

test, test', тесть, socer, Z. 157. Nom. sg.

ti, ty, ты, tu, Z. 65. 117. 119. 152. 170. Nom. von Pron. 2 pers.

tmah, tmach, тмах, tenebris, Z. 71—72. Loc. pl. von tma.

to, in Zusammensetzungen s. proto, cto u. s. w.

tobe, tobě, тобѣ, tibi, Z. 129. Dat. sg. von Pron. ty.

togo, togo, того, illius, Z. 158. Gen. sg. n. von Pron. dem. to.

toli, toli, толи, tantum, Z. 14. Adv.

tolico, toliko, толико, tantum, Z. 124. Adv.

tri, tri, три, tre- (in tre—centis), Z. 4. Num.

tu, tu, тоу, hanc, Z. 59. Acc. sg. von Pron. ta.

tu, tu, тоу, illic, Z. 13. Adv.

tuoi, tvoj, твой, tuus, Z. 30. 143. Nom. sg. von Pron. poss. tvoj, a, e.

tuoie, tvoje, твоѥ, tuum, Z. 155. Acc. sg. n. von Pron. poss. tvoje.

tut, tut', тоүть, illic, Z. 54. Adv.

U.

u, u, оү, apud, Z. 152. 154. ad 165. 172. Praep.

ucah, učah, оүчах, docui, Z. 179. Praet. 1 sg. von učiu, -iti.

uceni, učeni, оүчени, doctrina, Z. 177. Loc. sg. von učenie.

ucennic, učennik, оүченник, discipulus Z. 162. 163. 166., ucennic, ucenic, discipulis, 1. 170. Nom. sg. und Gen. pl. von učennik.

uceniceh, učenicěch, оүченицѣх, discipulis, Z. 176. Loc. pl. von učenik.

ucenici, učenici, оүченици, discipuli, Z. 126. Nom. pl. von učenik.

ucennicom, učennikom, оүченникωм, discipulorum, Z. 114—115. Dat. pl. v. učenik.

ucinena, učiniena, оүчинѥна, facta, Z. 106. Part. praet. pass. von učiniu, -iti.

uglę, uglie, оүглѥ, prunas, Z. 172. Gen. sg. von uglie, st. uglia, mit Verwandlung des ia in ie, worüber s. die Gramm.

umiuadlo, umyvadlo, оүмывалло, pelvim, Z. 113—114. Acc. sg.

umrelo, umrelo, оүмрело, mortuum, Z. 47. 48—49. Part. praet. act. von umru, -ěti.

umrěti, umrěti, оүмрѣти, moriturus, Z. 63. mori 160. Inf. von umru.

use, uže, оүже, jam, Z. 133. Adv.

uuede, uvede, оүведе, introduxit, Z. 168. Praet. 3 sg. von uvedu, -esti, nach der spätern böhm. Aussprache, mit Verwandlung des v vor v in u; altsl. vvedu, vvesti. Vgl. auch uuede unter W.

uueri, uvěri, оүвѣри, credidit, Z. 79. Praet. 3 sg. von uvěriu, -iti.

W.

u, v, в, in, Z. 9. 20. 26 (acc.). 37. 47. 51. 52. 59. 65. 69. 73. 94. 104. 107. 109. 113. 121. 130. 134. 138. 141. 164. 179. 180. 181. Praep.

uace, vace oder viace, ваце od. вице, magis, Z. 91. Adv.

uam, vam, вам, vobis, Z. 46. 137. Dat. pl. von ty.

uaz, vas, вас, vobis, Z. 69. vos. 70. Gen. und Loc. pl. von ty.

ue, ve, ве, in Z. 71 uǒmah, d. i. ve tmach, 93. 137. Praep. Z. 137 steht in den beiden Ausgaben (1829, 1833) u mne statt ue mne, unrichtig.

uecen, věčen, вѣчен, aeternam, Z. 52. Acc. sg. von Adj. indef. věčen, -čna, -čno.

uecera, večeria, вечерѧ, coena, Z. 106. Nom. sg.

uecere, večerie, вечерѥ, coena, Z. 111. Gen. sg. von večeria.

uece, vece, веце, dixit, Z. 1. Praet. 3 sg. von vecaju, -cati.

uechen, věčen, вѣчен, aeterna, Z. 99. aeternam 146. aeterna 147. Nom. und Acc. sg. von Adj. indef. věčen.

ueda, vědia, вѣдѧ, sciunt, Z. 184. Praes. 3 pl. von věm', věděti.

ueda, věda, вѣда, sciens, Z. 101. 108. Praes. Gerund. m. von věm'.

uede, vědě, вѣдѣ, scio, Z. 98. Praet. 3 sg. von věm', als Praes. 1 sg. gebraucht. Vgl. Gramm. Formen.

ueki, věky, вѣкы, aeternum, Z. 65. 121. Acc. pl. von věk.

uele, vele, веле, multum, Z. 49. Adv.

uemi, věmy, вѣмы, scimus, Z. 128. Praes. 1 pl. von věm'.

uen, ven', вен, in eum, Z. 77. 86. Zusammengesetzt aus ve und ň, st. ni. Vgl. pron.

ueri, věri, вѣрн, credit, Z. 93. Praes. 3. sg. von věriu, -iti.

uerihu, věrichu, вѣрнхоу, credebant, Z. 19. crediderunt 88. Praet. 3 pl. von věriu.

uerimi, věrimy, вѣрним, credimus, Z. 130. Praes. 1 pl. von věriu.

uerite, věrite, вѣрнте, creditis, Z. 132. Praes. 2 pl. von věriu.

uerite, věrite, вѣрнте, credite, Z. 73. Imp. 2 pl. von věriu.

ueriti, věriti, вѣрнтн, credere, Z. 81. Inf. von věriu.

uerna, věrna, вѣрна, verum, Z. 148. Acc. sg. m. von Adj. indef. věren, -rna, -rno.

ueru, věru, вѣроу, amen, Z. 45. 46. **ueru**, věru, verum, Z. 87. Adv.

uez, ves', весь, totus, Z. 35. Nom. sg. m. von Num. ves', vsia, vse.

uezi, věsi, вѣсн, scis, Z. 128. Praes. 2 sg. von věm'.

uide, vidě, виде, vidit, Z. 86. Praet. 3 sg. von viziu, viděti.

uide, vyide, вынде, exivit, Z. 110. Praet. 3 sg. von vyidu, -iti.

uideli, viděli, видѣли, viderunt, Z. 15. Part. praet. act. von viziu.

uideti, viděti, видѣтн, videre, Z. 41. Inf. von viziu.

uidite, vidite, видите, videtis, Z. 34. Praes. 2 pl. von viziu.

uimęte, vymiete, вымѥте, expedit, Z. 159 —160. Praes. 3 sg. von vymietu, -iesti.

uinide, vynide, вынниде, exivit, Z. 166. Praet. 3 sg. von vynidu st. vyidu, mit dem epenth. *n*.

uisel, vyšel, вышел, existi, Z. 131. Part. praet. act. von vyidu.

uiterati, vytierati, вытѥрати, extergere, Z. 115. Inf. von vytieraju. Ueber *ie* st. *i* s. Wortverzeichniss zu Lib. Saud u. naricaje.

uladu, vladu, владоу, potestatem, Z. 144. Acc. sg. von vlada.

une, vně, внѣ, foris, Z. 165. Adv.

unide, vnide, вниде, introivit. Z. 163—164. Praet. 3 sg. von vnidu, -iti.

uodi, vody, воды, aquam, Z. 113. Gen. sg. von voda.

uolahu, volachu, волахоу, clamabant, Z. 25. Praet. 3 pl. von volaju, -ati.

uolase, volaše, волаше, clamavit, Z. 92. Praet. 3 sg. von volaju.

use, vsie, всѥ, omnia, Z. 109. 128. Acc. pl. n. von ves', vsia, vse, statt vsia.

usegda, vsegda, всегда, semper, Z. 11. Adv., zgs. mit ne.

usegdi, vsegdy, всегды, semper, Z. 179. Adv.

usi, vsi, всн, omnes, Z. 180. Nom. pl. m. von ves'.

usta, vsta, встa, surgit, Z. 111. Praet. 3 sg. von vstanu, vstati.

ustrě, vstrět, встрѣт, obviam, Z. 25. Adv., zgs. aus Praep. *v* und Subst. m. strět (occursus).

ustupihu, vstupichu, вcтоупнхоу, ascenderunt, Z. 37. Praet. 3 pl. von vstupiu, -iti.

uuede, vvede, введе, (oder uvede, оуведе), introduxit, Z. 168. Praet. 3 sg. vvedu, vvesti. (Nach der spätern böhmischen Aussprache, mit Verwandlung des *v* in *u* vor *v*: uvedu, uvesti.)

uzcrezi, vskrěsi, вскрѣсн, suscitavit, Z. 15. Praet. 3 sg. von vskrěšiu, -iti.

uze, vse, все, omne, Z. 145. Acc. sg. n. von ves', vsia, vse.

uze, vzie, взѥ, accepisset, Z. 112. Praet. 3 sg. von vzimu, vzieti.

uzmleuu, vzml'viu, вѫмльвю, loquar, Z. 98. Fut. 1 sg. von vzml'viti.

uzrecu, vzreku, вѫрекоу, dicam, Z. 97. Fut. 1 sg. von vzreci.

uzuezi, vzvěsi, въвѣсн, scies, Z. 120. Fut. 2 sg. von vzvěm', vzvěděti.

uzuisiti, vzvyšiti, възвышнтн, exaltare, Z. 66. Inf. von vzvyšiu. Man könnte auch, näher der altslawischen Aussprache, vzvysiti lesen.

X.

xp̄a, Christa, хрнста, Christum, Z. 149. Gen. sg. von Christus, als Acc. gebraucht.

xp̄s, Christus, хрнстоус, Christus, Z. 64. Nom. sg.

Z.

z, s, c, cum, Z. 11. de 60. cum 164. 174. Praep.

za, za, за, Z. 4. Praep.

zabili, zabili, забнлн, interficerent, Z. 18. Part. praet. act. von zabiju, -iti.

zacona, zakona, закона, lege, Z. 64. Gen. sg. von zakon.

zae, sie, сѥ, se, Z. 112—113. Pron. rec., bei Verb. recipr.

zaiutre, zajutrie, заютрѥ, crastinum, Z. 20. Acc. n. von zajutrie, hier mit na als Adv. gebraucht.

zam, sam, самъ, ipse, Z. 96. solus 135. Nom. sg. m. von Pron. determ. sam, a, o.

zama, sama, сама, solum, Z. 134. ipsum 152. Gen. sg. von sam, als Acc. gebraucht.

zamego, samego, самего, solum, Z. 148. Gen. sg. von samy statt sam, als Acc. gebraucht.

zamo, samo, само, solum, Z. 48. Nom. sg. n. von sam, a, o.

zapoued, 'zapověd', заповѣдь, mandatum, Z. 96 — 97, 98. Nom. und Acc. sg.

zcri sę, skry sie, скры сѥ, abscondit se, Z. 75. Praet. 3 sg. von skryju sie, skryti sie.

zcriti, skryty, скрыты, occulto, Z. 181. Acc. pl. m. von Adj. indef. skryt, a, o, hier mit der Praep. *v* als Adv. gebraucht; vgl. v věky.

ze, se, се, hoc 5. 32. 130. ipsum, 48. Nom. und Acc. n. von Pron. sien, sia, se, 2) sie, сѥ, ea, Z. 7. haec 74. 85. 136. 140. Acc. pl. n. von dems.

zę und **ze**, sie, сѥ, Pron. rcpr., bei Verbis rcpr., als **ba&i zę**, Z. 29. **naplenila zę** 78. **neprodade zę** 4. **neuiuregli zę** 90. **obrata zę** 85. **ozlaui zę** 45. **ze poclonili** Z. 37. **rozprenete zę** 133. **zgreuaia zę** 175. **zhazahu zę** 180 — 181.

ze, se, се, cum, Z. 123. 136. Praep. *s* mit dem euphon. *e*.

zea, sie, сѥ, Pron. rcpr. bei Verb. rcpr., als: **zlase zea** Z. 8. **zgreuahu zea** 173. **tesi zea** 182.

zebe, sebe, себе, temet, Z. 152. Gen. sg. von Pron. sie.

zebezi, sebe-si, себе сн, me ipso, Z. 95. Gen. sg. von Pron. sie, mit dem Suffix si.

zeda, sieda, сѣда, sedens, Z. 30. Praes. Ger. m. von siedu, siesti.

zede, siede, сѣде, sedit, Z. 28. Praet. 3 sg. von siedu.

zego, sego, сего, haec Z. 31. hoc 103. istius 170. Gen. sg. m. und n. von Pron. dem. sien, sia, se.

zem, sem, сем, hoc, Z. 51. Loc. sg. m. von s' oder sien.

zemi, zemi, земн, terram, Z. 150. Loc. sg. von zemia.

zemu, zemiu, землю, terram, Z. 47. Acc. sg. von zemia.

zen, sěň, сѣнь, atrium, Z. 164. Acc. sg. von sěň.

ze, se, се, haec, Z. 146. Nom. sg. n. von sien, sia, se. 2) haec 185. Acc. pl. n. von sien, sia, se. Wenn der Dolmetsch buchstäblich dolmetschte, so wäre Z. 146

ze = sie, und dieses für sia, f.; aber die böhm. Construction fordert se, n.

zęueno, zieveno, ꙁѥвено, revelatum, Z. 80. Part. praet. pass. n. von zieviu, -iti.

zgoiu, zgoju, ꙁгою, sanem, Z. 85. Praes. 1 sg. von zgojiti.

zgreuahu zea, sgrěvachu sie, сгрѣвахоу сѧ, calefaciebant se, Z. 173, Praet. 3 pl. von sgrěvaju sie, -ati sie.

zgreuaia zę, sgrěvaja sie, сгрѣваѩ сѧ, calefaciens se, Z. 175. Praes. Gerund. m. von sgrěvaju sie.

zhazahu zę, schazachu sie, схаꙁахоу сѧ, conveniunt, Z. 180 — 181. Praet. 3 pl. von schazaju sie, -ati sie.

zhoua, schova, схова, servet, Z. 10. Praes. 3 sg. von schovaju, -ati.

zi, si, си, iste, Z. 67. Nom. sg. m. von Pron. dem. si, sia, se.

zi in zebezi, lies si, си, Z. 95. Suffix, worüber s. Gramm. Formen.

zim, in zobezim, lies sim, сим, Z. 33—34. Suffix, wie ob.

zima, zima, ꙁима, frigus, Z. 173. Nom. sg.

zin, syn, сын, filius, Z. 45. 67. 143. filium 66. 143. Nom. und Acc. sg. von syn.

zini, syni, сыни, filii, Z. 73 — 74. Nom. pl. von syn.

zi, si, си, hi, Z. 38. Nom. pl. m. von Pron. dem. si.

zlase zea, slaše sie, слаше сѧ, mittebantur. Z. 8. Praet. 3 sg. von šliu sie, slati sie, in pass. Bedeutung.

zlauē, slaven, славен, festo, Z. 38. Acc. sg. m. von Adj. indef. slaven, vna, vno.

zlaunem, slavnem, славнем, festum, Z. 101. Soc. sg. m. von slaven.

zlaunu, slavnu, славноу, festum, Z. 22. Dat. sg. m. von slaven.

zlauu, slavu, славоу, gloriam, Z. 86. 91. 92. Acc. sg. von slava.

zledoua, slědova, слѣдова, sequebatur, Z. 161. Praet. 3 sg. von slěduju, -ovati.

zledui, slěduj, слѣдоуи, sequatur, Z. 53. Imp. 2 sg. von slěduju.

zlisahom, slyšachom, слышахом, audivimus, Z. 64. Praet. 1 pl. von slyšiu, -ati.

zlisahu, slyšachu, слышахоу, audissent, Z. 22. audierunt 32. 183. Praet. 3 pl. von slyšiu.

zlodei, zloděj, ꙁлодѣи, fur, Z. 7. Nom. sg.

zlug, slug, слоуг, ministrorum, Z. 186. Gen. pl. von sluga.

zluga, sluga, слоуга, minister, Z. 54. Nom. sg.

zlugi, slugy, слоугы, ministri, Z. 172. Nom. pl. von sluga.

zluhu, sluchu, слоухоу, auditui, Z. 79. Dat. sg. von sluch.

zlusase, slušaše, слꙋшаше, pertinebat, Z. 6. Praet. 3 sg. von slušiu, slušati.

zlusi, služi, слоужи, ministrat, Z. 53. Praes. 3 sg. von služiu, -iti.

zmucena, smucena, смоущена, turbata, Z. 57. Part. praet. pass. f. von smuciu, -titi.

znam, znam, ꙁнам, notus, Z. 163. 167. Part. praes. pass., st. znajem, von znaju, znati.

znamę, znamie, ꙁнамѥ, signum, Z. 33. Acc. sg. von znamie.

znamena, znamenia, ꙁнамениѩ, signa, Z. 76. Acc. pl. von znamenie.

zobezim, soběsim, собѣсим, semetipsos, Z. 33—34. Dat. pl. von sie, mit dem Suffix si. S. Gramm. Formen.

zobu, sobu, собоу, vobis, Z. 11. Soc. sg. von sie.

zpaza, spasa, спаса, osanna, Z. 25. Nom. sg.

zpazi, spasi, спаси, salvifica, Z. 57—58. Imp. 2 sg. von spasu, spasti.

zredce, sr'dce, срьдце, cor, Z. 83. 107. Acc. sg. von sr'dce.

zredcem, sr'dcem, срьдцем, corde, Z. 84. Soc. sg. von sr'dce.

zreno, zr'no, зрьно, granum, Z. 46. Nom. sg.

zuět, svět, свѣт, consilium, Z. 159. Acc. sg. von svět.

zuět, svět, свѣт, mundum, Z. 125. mundus 154. Nom. und Acc. sg. von svět.

zuěta, světa, свѣта, lumen, Z. 69. Gen. sg. von svět.

zuěta, světa, свѣта, mundo, Z. 103. Gen. von svět.

zuěte, světě, свѣтѣ, mundo, Z. 52. 104. 138. Loc. sg. von svět.

zuětla, světla, свѣтла, lucis, Z. 74. Gen. sg. von světlo.

zuětlo, světlo, свѣтло, lucem, Z. 70. 73 (zweimal). Acc. sg. von světlo.

zuětu, světu, свѣтоу, mundum, Z. 140. mundo 178. Dat. sg. von svět.

zuditi, suditi, соудити, judicabit, Z. 94. Inf. von suziu.

zuitezih, svitiezich, свитѩзих, vici, Z. 140. Praet. 1 sg. von svitiežiu.

zuoi, svoj, свои, tuum, Z. 143. Acc. sg. m. von Pron. poss. svoj, a, e.

zuoia, svoja, своя, sua, Z. 112. propria 134. Acc. pl. f. und n. von svoj.

zuoie, svoje, свое, tuum, Z. 60. Acc. sg. n. von svoj, a, e. 2) **zuoię**, svoje, Z. 51. Gen. sg. f. von dems. 3) **zuoię**, svoje, suos, Z. 104. Acc. pl. m. von dems.

zuoiu, svoju, свою, suam, Z. 50. Acc. sg. f. von svoj, a, e.

§. 19. *Orthographie.*

Bei der Erläuterung der Orthographie des zweiten Fragments, nämlich des Evangeliums, können wir uns um so kürzer fassen, als dieselbe in den wesentlichen Punkten mit jener des Fragments von Libuša's Gericht übereinstimmt. Mit Uebergehung aller jener Buchstaben, welche im lateinischen Alphabet und bei unserem Schreiber genau denselben Laut bezeichnen, wenden wir uns gleich zur Betrachtung jener Fälle, wo die Natur der böhmischen Laute eine besondere Bezeichnung erforderte.

Für das böhm. c, cyr. ц, verwendete der Schreiber ohne Ausnahme das lat. c: uece l. vece, recuce l. rekuce, zmucena l. smucena, zredcem l. sr'dcem u. s. w.

Dasselbe c dient ihm in der Regel auch zur Bezeichnung des böhm. č, cyr. ч: ucenic l. učenik, ce l. če, cemu l. čemu, rece l. reče u. s. w. Doch gebraucht er dabei sechsmal die Combination ch: chaesti l. čiesti, chloueca l. člověka, chlouech l. člověč, chlouechu l. člověču, chloueeu l. člověku, chlo(uecom, Z. 155) l. člověkom. Dieses ch für č erscheint bereits sehr frühe, namentlich im XI und XII Jahrh., jedoch ebenfalls nur ausnahmsweise beim Schreiben böhmischer Namen in lateinischen Urkunden und Annalen.

Das böhm. ě, cyr. ѣ, wird von dem gewöhnlichen nicht unterschieden, und wie dieses mit e bezeichnet: bese l. běše, zlodei l. zloděj, uideli l. viděli, chlouech l. člověč u. s. w.

Das böhm. ch, cyr. х, wird durch das einfache lat. h ausgedrückt: hudim l. chudym, zhoua l. schova, hodahu l. chodiachu, iahu l. jachu, zlisahu l. slyšachu u. s. w.

Das mit den nachfolgenden Vocalen zusammenfliessende und die vorhergehenden Labialen und Dentalen erweichende j wird eben so mangelhaft und folgewidrig, wie in dem ersten Fragment, bald durch i bezeichnet, bald wieder ganz unbeachtet gelassen: z. B. ieden l. jeden, iego l. jego, iei l. jej, ien se l. jen-že, iaco l. jako, iim l. jim, iemu l. jemu, zlodei l. zloděj, imaia l. imaja, ieię l. jeje, moiego l. mojego, iu (eam) l. ju, iuse l. juže (jam), iest l. jest', ieise l. jej-že, ieli se l. jeli-že; dahingegen cinenu l. činieniu, ucinena l. učiniena, lubi l. liubi, miesi, umiesi (neben neumiiu) l. myješi, umyješi, use l. uže (neben juže), im (neben iim), uide l. vyide, nene l. nenie, zeueno l. zieveno, o nem l. o niem, dauene l. davenie u. s. w.

Das k wird auf dieselbe Weise, wie in dem ersten Fragment, zweifach bezeichnet: a) durch c: ucenic l. učenik, iaco l. jako, cnaezi l. kniezi, uzcrezi l. vskrěsi, cral l. kral, c l. k (ad), poclonili l. poklonili, cto l. kto, cda l. kda, caco l. kako u. s. w.; b) durch k, vor den Vocalen *e* und *i*: paki l. paky, ueki l. věky, ke, kegdi l. kegdy, nicakego l. nikakego, kiždo l. kyždo, meski l. měšky, und bloss einmal Z. 151 in der Praep. k cinenu l. k činieniu, die sonst mit c bezeichnet wird: c symonu l. k Symonu, c anne l. k Anně, c otcu l. k otcu u. s. w.

Für das böhm. s, cyr. с, wird abwechselnd z und s gesetzt: zin l. syn, zcri l. skry, zebezi l. sebesi, z nimi l. s nimi, z sobu l. s sobu, nozase l. nosaše, zlusase l. slušaše, zpaza l. spasa u. s. w., dahingegen sta, stahu l. stachu, strese l. streže, usta l. vsta, ustret l. vstrět, ja sogar suoia Z. 112, neben dem häufigern zuoi l. svoj, zuoiu l. svoju u. s. w. Die Wörter: use, usegda, usegdi, usi, sind wir geneigt der Natur der alten Mundart und der Analogie der Schwestersprachen gemäss zu lesen vsie, vsegda, vsegdy, vsi, nicht všie u. s. w. In fremden Eigennamen wird das s beibehalten: xps l. Christus oder Kristus, ihs l. Jesus, isrl l. Israel, hierusolim, esaias, iudas scariothis, bethsaidi.

Für das böhm. š, cyr. ш, fungirt das lat. s: zlusase l. slušaše, bese l. běše, meski l. měšky, nozase l. nosaše, u. s. w.

Das böhm. v, heutzutage w, cyr. в, wird durch das lat. u ausgedrückt: uece l. vece, zhoua l. schova, usegda l. vsegda u. s. w.

Das böhm. y, cyr. ы, wird von dem gewöhnlichen i nicht unterschieden: miti l. myti, zlisahu l. slyšachu, abihu l. abychu, hcemi l. chcemy, zin l. syn u. s. w.

Dem böhm. z, cyr. ȥ, entspricht ohne Ausnahme das lateinische z: iz, za, penaz, zlodei l. zloděj, cnaezi l. kniezi, mnozi, iaz l. jaz u. s. w.

Das böhm. ž, cyr. ж, wird stets durch s bezeichnet: se l. že, ien se l. jen-že, pozlusi l. posluži, dlesno l. dl'žno, siuot l. život, papesu l. papežu, use l. uže (jam) u. s. w.

Für die cyrillischen Halbvocale ъ und ь gebraucht unser Schreiber, wie jener des ersten Fragments in der Regel e: zreno l. zr'no, mretuih l. mr'tvych, dlesno l. dl'žno, mleuu l. ml'viu, pleti l. pl'ti, naplenila l. napl'nila u. s. w., und ebenso in Wörtern, wo sich zwar die spätere böhmische Mundart ein festes e angeeignet hat, wo aber nach der Analogie der Kirchenslawischen oder Cyrillischen ein ь stehen müsste: den, ce l. če, otec, ieden, uez l. ves, pocesti l. počesti u. s. w. In dem Worte neuesti wären wir geneigt das *i* für ein

cyr. ь zu nehmen, also nevěst', nicht nevěsti. Doch scheint das hier und in der Königinhofer Handschrift vorkommende jesti statt jest' für die ehemalige volle Aussprache des *i* zu zeugen: jesti tamo hora, vicestvie jesti dano u. s. w. In dem einzigen iezum, neiezum, l. jes'm, nejes'm, steht u für ь.

An der Stelle des nasalen ѧ stehen in unserem Fragment merkwürdigerweise mehrere, theils einfache, theils diakritisch bezeichnete, theils combinirte Vocale, und zwar am häufigsten a: penaz l. peniaz, imaia l. imaja, iahu l. jachu, neuida l. nevidia (pl. non videant), obrata l. obratia (pl.), cnazeu l. kniazev, uace l. viace, zuoia l. svoja (acc. pl. f.), zgreuaia l. sgrěvaja, ueda l. védia (pl.), pristoiaceh l. pristojacěch, otazal; viel seltener e: otese l. otieže, tesesi l. tiežeši, uecere l. večerie (von večeria); eben so selten ae: cnaezi l. kniezi, chaesti l. čiesti, pariseiae l. Pariseje, zae l. sie, und einmal sogar koncae statt konca; oder ea: zea l. sie, tea l. tie (vgl. Sceaslav = Česlav, ѴАСѦВ, in Urk. 1175 ff.); endlich mehremal ę: zę l. sie, ieię l. jeje, imę l. imie, tę l. tie, ramę l. ramie, ię l. je, zuoię l. svoje, ozlę l. oslie, grebęti l. grěbieti, znamę l. znamie, dusę l. duše oder dušie, und einigemal sogar statt des echten und organischen e od. ie: pariseį l. Pariseji, z nebę l. s nebe, u uglę l. u uglie (statt uglia, mit Verwandlung des *ia* in *ie*), zęueno l. zieueno. Diese schwankende Bezeichnungsart eines und desselben Lautes scheint es anzudeuten, dass die Aussprache der alten slawischen Nasalis ѧ, poln. ę, in Böhmen damals bereits sehr schwankend war, indem letztere theils in ia, theils in ie überging. Möglich auch, dass dieselbe die Mitte zwischen a und e haltend, einem breiten e oder ae glich, welches man in einigen Gegenden unter den Slowaken in den entsprechenden Fällen hört.

Die cyrillische Nasalis ѫ, poln. ą, lautet in unserem Fragment nie anders als u: iu (eam, acc. sg. f.), z zobu l. s sobu, zmucena l. smucena, zuditi l. suditi, dusu zuoiu l. dušu svoju, bude u. s. w.

Die Abbreviationen wurden bereits oben §. 16 angeführt und erklärt.

Blicken wir auf das bis jetzt angeführte zurück, so ergibt sich, dass der Schreiber des Evangeliums, die lateinischen Buchstaben zur Bezeichnung der böhmischen Laute folgendermassen verwendet hat:

a	für	a: mast, godina u. s. w.
b	für	b: bude, bo, behu l. běchu u. s. w.
c	für	c: uece l. vece, dci, zredcem l. srd'cem u. s. w.
		č: cemu l. čemu, ucah l. učah u. s. w.
		k: caco l. kako, cral l. kral u. s. w.
d	für	d: dau l. dav, dusu l. dušu, dade, prede dnem u. s. w.
e	für	e: rece l. reče, cemu l. čemu u. s. w.
		ě, ie: chlouech l. člověč, zlodei l. zloděj u. s. w.
		ъ, ь: zredce l. sr'dce, preue l. pr've, mleui l. ml'vi u. s. w.
g	für	g: pogane, blagozlouen l. blagosloven, godina u. s. w.
h	für	ch: hudim l. chudym, zhoua l. schova u. s. w.

i	für	i: ucenic l. učenik, zima u. s. w.
		j: iei l. jej, iaco l. jako, ielise l. jeli-že u. s. w.
		y: miti l. myti, zlisahu l. slyšachu u. s. w.
		ь: neuesti l. nevěsť.
k	für	k: paki l. paky, kegdi l. kegdy u. s. w.
l	für	l: zlaunem l. slavnem, naplenila l. napl'nila u. s. w.
		lj: ль, лѣ: cral l. kralj, lubi l. ljubi u. s. w.
m	für	m: camo l. kamo, cemu l. čemu u. s. w.
n	für	n: paznicu l. pasnicu, noze l. nozě u. s. w.
		nj, ň: nene l. nenie, neteri l. nieteri u. s. w.
o	für	o: prozihu l. prosichu, uolahu l. volachu u. s. w.
p	für	p: pizano l. pisano, ploda, preda u. s. w.
		ph, φ: pilipp, caipa; pariseị u. s. w.
r	für	r: uerna l. věrna, preue l. pr've, zreno l. zr'no u. s. w.
s	für	s: test, recosta l. rekosta, stase l. staše u. s. w.
		š: zlusase l. slušaše, meski l. měšky u. s. w.
		ž: iense l. jen-že, zlusi l. sluzi, dlesno l. dl'žno u. s. w.
t	für	t: siuot l. život, otec, taco l. tako u. s. w.
		tj, t': mast l. mast', at l. at' u. s. w.
u	für	u: otcu, iemu l. jemu, zlusi l. sluzi u. s. w.
		ѫ, pol. ą: zobu l. sobu, zuditi l. suditi u. s. w.
		ь: iezum l. jes'm'.
z	für	z: iz, za, penaz l. peniaz, mnozi u. s. w.
		s: zlaunu l. slavnu, prozihu l. prosichu u. s. w.

In einzelnen Fällen behilft sich der Schreiber, wie wir bereits oben gesehen haben, mit dem diakritischen ẹ: zẹ l. sie u. s. w., oder mit Combinationen, wie ch für č: chlouech l. člověč, ae und ea für ie: cnaezi l. kniezi, tea, zea l. tie, sie u. s. w. In dem Gebrauch des mit dem Häckchen versehenen ẹ und der Combinationen ae, ea und ch besteht der alleinzige Unterschied zwischen seiner Orthographie und der des Schreibers des Gerichts Libuša's, mit dem er in allen wesentlichen Punkten genau übereinstimmt. Diesen Umstand wird kein besonnener Kenner für ein Merkmal eines spätern Alters halten oder ausgeben wollen: denn das ẹ kommt in spätern Denkmälern in der Rechtschreibung böhmischer Wörter, so viel uns bekannt, gar nicht vor, dahingegen begegnet man dem ch, welches unser Schreiber einigemal gebraucht hat, in lateinischen Urkunden und Handschriften des XI Jahrh. bei böhmischen Wörtern bereits sehr häufig. Man vergleiche die Orthographie unseres Schreibers mit der der böhmischen Wörter in lateinischen Urkunden des XII Jahrh. oder mit jener in der Mater Verborum, und man wird sehen, wie sehr sich dieselbe durch Einfachheit und Rudität vor der letztern, die bereits mehr gekünstelt und durch Zusammensetzungen überladen ist, auszeichnet.

§. 20. Grammatische Formen.

1. Substantiva.

Sing. Nom. msc. bog. dav. učenik. mir. syn. glas. život. Jesus. Christus. Simon Petr. Judas Skariothis und Schariotis. Pilipp. Esaias. Israel. Sion. diabol. — papež. zloděj. deň. kral'. test.' otec. Andrej. — sluga. Kaipa. — *f.* zima. godina. poselnica. — duša. večeria. — mast'. zapověd'. rěč. — *n.* zr'no. ramie.

Gen. msc. pogreba. ploda. zakona. světa. boga. (als Gen. u. Acc.) člověka. Jesusa. Jesu Christa. (als Acc.) — konca. Esaie. — *f.* godiny. vody. synagogy. Bethsaidy. — duše. večerie. pasce. Galilee. — pl'ti. masti. časti. — *n.* porekadla. lěta. světla. — nebe. — uglie.

Dat. msc. sluchu. bogu. světu. člověku. Jesusu. Pilippu. Simonu Petru. — dniu (»dnu«). otcu. papežu. Andreju. — Anně. — *n.* činieniu.

Acc. msc. syn. liud. Petr. Lazar. Jesus. život. Hierusolim. strět. — pokoj. den'. — *f.* vladu. godinu. slavu. — pasnicu. dušu. zemiu. — sěň. zapověd'. — *n.* umyvadlo. dělo. světlo. — srdce. nebe. — davenie. — imie. oslie. znamie.

Voc. msc. pane. gospodine. — otče. — *f.* dci.

Loc. msc. světě. chramě. — *f.* synagozě. — zemi. — *n.* učeni. — grěbieti.

Soc. msc. Jesusem. — papežem. dnem. — *f.* oslavu. — pasnicu. — *n.* sr'dcem.

Dual. N. A. V. f. rucě. nozě. — *n.* oči.

Gen. Loc. f. nogu.

Dat. soc. n. očima.

Plur. Nom. msc. syni. učenici. chlapi. — kniazi. Parisei. — pogane. Judeve. — slugy. — *f.* tmy.

Gen. msc. učenik. — peniaz. — kniazev. Judev. — *f.* dveri.

Dat. msc. učenikom. Judom.

Acc. msc. měšky. věky. — Pariseje. — *f.* rizy. — lětorosli. — *n.* znamenia.

Loc. msc. učenicěch. — *f.* tmach.

Den Dat. s. msc. »dnu« lesen wir dniu, wie er in spätern Sprachdenkmälern oft geschrieben wird. Die Königinhofer Handschrift bietet für den Dat. keinen Beleg, wohl aber für den Loc. die Form dni dar: I po třetiem dni. 78.

In dem Nom. pl. msc. tritt dieselbe Mannigfaltigkeit der Endungen zum Vorschein, die wir in allen altslawischen, mithin auch altböhmischen Sprachdenkmälern antreffen. Neben der regelmässigen Endung i: syni, finden wir die den Gentil. und Patronym. auf -anin, die im Pl. das -in regelmässig wegwerfen, zuständige auf e: pogane. Im Kirchenslawischen sind beide Endungen ni und ne gebräuchlich; doch gibt man der letztern den Vorzug. Die übrigen Dialekte haben sich entweder für die eine oder die andere entschieden; im Serbischen ist die regelrechte Endung *i:* pogani, Cigani u. s. w. Dieser Unterschied findet auch bei der verlängerten Form -evi, -ovi statt, wo in der kirchenslawischen und böhmischen Mundart bereits sehr früh an die Stelle des *i* ein *e*

trat: synove, Judeve, während die serbische Mundart noch den ursprünglichen Vocal *i* beibehalten hat: volovi, kmetovi, sokolovi, carevi u. s. w.

Beachtenswerth ist der alterthümliche Gen. pl. msc., mit dem Nom. sg. gleichlautend: učenik, peniaz. Unsere ältesten Sprachdenkmäler liefern nur sehr wenige Belege für den Gebrauch dieses in der kirchenslawischen Mundart am längsten erhaltenen Genitivs: doch liest man in der Königinhofer Handschrift noch rozezlených muž, do řad (von msc. řad), do oblak, do nasep, und bei Thomas Štítný: ot súdec. Die vorherrschenden Gen. sind indess sowohl in der Königinhofer Handschrift, als in andern Sprachdenkmälern des XIII und XIV Jahrh., -ov und -ev: bogov, vrahov, junov, lesov, květov, Němcev, krahujcev, vojev, hajev, mečev u. s. w.

Die Namen Israel und Sion in: kral' Israel, dci Sion, liess der Interpret undeclinirt, zu genau das lateinische rex Israel, filia Sion, befolgend. Die cyrillische Version hat in diesen Stellen das Adj. poss. cěsar' Izrailjev, dšti Sionova, dem Geiste der slawischen Sprache gemäss. Wollte man dies nicht gelten lassen, so müsste man annehmen, das Wort Israel' sei hier Adjectivum possessivum; aber die Phrase: dci Sion, ist jedenfalls fehlerhaft.

2. Adjectiva.

a) Unbestimmte.

Sing. Nom. msc. člověč (syn). Kaipin (test'). věčen (život). — *f.* prorokova (rěč). dverna (poselnica). — *n.* žitno (zr'no). gospodnie (ramie). Ferner die als Adv. gebrauchten Neutra: dl'žno. malo. javno.

Gen. msc. věrna (boga, als Acc. gebraucht).

Dat. msc. slavnu (dniu).

Acc. msc. slaven (den'). věčen (život). — *f.* papežinu (sěň). — *n.* gospodnie (ramie).

Loc. n. oslini (grěbieti).

Soc. msc. slavnem (dnem).

Dual. S. n. pozdviženýma očima.

Plur. Nom. msc. popsti (kniezi).

Acc. f. palminy (lětorosli).

b) Bestimmte.

Sing. Dat. f. dvernej.

Acc. msc. poslědnějši (den'). — *f.* člověču (slavu). božiu (slavu).

Plur. Dat. msc. chudym.

Acc. msc. chude.

Loc. msc. chudych. mr'tvych.

Ueber den Gebrauch und das Verhältniss der zwei Arten des Adjectivs, nämlich der unbestimmten und bestimmten, gilt im Allgemeinen das bereits oben bei dem ersten Fragment Angemerkte. Auch hier kommen die seltenern Casus, der Dat. und

und Local. Plur., nur in der bestimmten Form zum Vorschein: chudym, chudych, nicht chudom, chuděch.

Den seltenern und alterthümlichen Ableitungen sind beizuzählen: der Superlat. poslědnějši (statt des gewöhnlichen Posit. poslědni), papežin von msc. papež, palmin von f. palma, und vor allem oslin in der Phrase: na grěbieti oslini. Es nehmen nämlich die Bildungssylbe -in nicht nur die von den auf a, i und auf weiche Consonanten ausgehenden Fem. und Masc. abgeleiteten Adjectiva, denen sie in der Regel zuständig ist, an (daher čeliedin in unserm ersten Fragment v. 3, von čelied', golubin in der Königinhofer Handschrift, wie im Altslawischen, vom alten golub'); sondern ausnahmweise lassen dieselbe auch die mit harten Consonanten geschlossenen Substantiva Msc. zu. Daher vdodin in der Ostroger Bibel, wo man jetzt vdodov liest, von vdod (Wiedehopf, Zach. 5, 9). Wir lesen noch in der Königinhofer Handschrift: krajiny Neklaniny S. 40., neben Neklanovu uchu, oku S. 58., Neklanovych vojnov 46. Wenn demnach auch die spätere böhmische Mundart die Adj. Form -in bei den Subst. msc., mit Ausnahme der auf *a* oder *e* ausgehenden: pastucha — pastušin, junoše — junošin, aufgegeben hat, so muss dieselbe doch in der ältesten Zeit in Böhmen so gut wie anderwärts gebräuchlich gewesen sein.

3. Numeralia.

Das Fragment bietet bloss folgende dar:
Sing. Nom. msc. jeden. jeden-kyždo. mnog (dav). ves (mir).
Dat. msc. jednomu.
Acc. n. vse.
Plur. Nom. msc. mnozi (iz kniazev).
Acc. tri. *n.* sta. vsie.

4. Pronomina.

Von diesen kommen vor:

Persönliche 1) *Sg. N.* jaz. ty. *Gen.* tebe. *Dat.* mně. mi. tobě. *Acc.* mene. mie. *Soc.* mnu. *Pl. Nom.* my. *Gen.* vas. *Dat.* vam. *Loc.* vas. 2) *Sing. Nom. msc.* on. *Gen. msc.* jego. *f.* jeje. *Dat. msc.* jemu. *Acc. msc.* ň st. n-i, in pro-ň, ve-ň, jej. *f.* ju. *n.* nie. *Loc. msc.* niem. *Dual. Dat.* ima. *Pl. msc.* oni. *Gen.* jich. nich. *Dat.* im. jim. *Acc. msc.* je. *Soc.* nimi.

Das Reciprocum: *Sg. Gen.* sebe, sebe-si. *Acc.* sie. *Soc.* sobu. *Pl. Dat.* sobě-sim.

Die Fragenden: *Nom.* kto. *Dat.* komu. čemu. *Acc.* če.

Die Demonstrativen: *Sg. Nom. msc.* si. kyždo. *f.* ta. *neutr.* se. *Gen. msc.* sego. *n.* sego. togo. ničego. nikakego. *f.* tej. *Accus. f.* tu. *n.* se. niče. *Loc. msc.* sem. *Pl. Nom. msc.* si-že. nieteri. *Gen.* těch. *Acc. n.* sie. taka.

Das Relativum: *Sg. Nom. msc.* jen-že. *Acc. f.* ju-že. *n.* je-že. *Soc. f.* ju-že. *Pl. msc.* i-že, ji-že. *n.* je-že.

Die Determinativen: *Sg. Nom. msc.* drugi und sam. *n.* samo. *Gen. msc.* sama. samego (als *Acc.* gebraucht.)

Die Possessiven: *Sg. Nom. msc.* moj. tvoj. *f.* moja. *Gen. msc.* mojego. *f.* svoje. *Dat. msc.* našemu. *Acc. f.* svoju. *n.* tvoje. svoje. *Pl. Acc. msc.* svoje. *f.* svoja (rizy). *n.* svoja.

Der *Dat. sg.* der persönlichen Pron. lautete im Böhmischen bereits damals, wie wir sehen, tobě, sobě, nicht tebě, sebě. Eine Spur des alten sebě glauben wir in Ditmar's Chronik zu finden, wo des Prager Bischofs Adalbert Bruder Seběslav (Zebislovo, *Pertz* Mon. Germ. V. 808), nicht Soběslav, genannt wird.

Das mit dem schwach bestimmenden oder emphatischen *si* suffigirte Reciprocum sebesi, soběsim, gehört zu den seltensten Erscheinungen in der altböhmischen Mundart. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, dass dieses *si* ebendieselbe Partikel sei, welche sich in den Verbindungen kdo-si, co-si, kde-sí, kam-si u. s. w., durch alle Perioden unserer Sprache bis auf die Gegenwart herab erhalten hat; allein mit den Pronom. ten, sien, on, sie u. s. w. treffen wir es sonst in unsern alten Sprachdenkmälern nirgends an, das einzige onseh, onsah, ausgenommen, welches, dem altslawischen onsica, *ὁ δεῖνα*, quidam, entsprechend, offenbar von einem verschollenen altböhmischen on-si abgeleitet ist. Wir lesen dieses onseh in dem ältesten böhm. Landrechte, nach der Handschrift vom J. 1360: »od onseha Jindricha« (vgl. Čas. česk. Mus. 1835. IV. 426. §. 35. Kucharski Pomniki praw. 1838. S. 235. §. 37.) und in einer Handschrift über Alchemie: wonsahu, učinils mi zle u. s. w. In der serbischen, neubulgarischen und windischen Mundart hat dieses *si* in der dreifachen Form als izi, zi, und i eine ausgebreitete Herrschaft, und wird mit den Pronom. und Adverb., wie t', s', on, ov, tu, t'da, tako, ottu, ottle u. s. w. verbunden: z. B. tozi, semuzi, onzi, za toizi, ovaizi sela, onomui, ottui u. s. w. Man vergleiche, was wir darüber bereits an einem andern Orte: Serb. Lesekörner (1833) S. 91—93, angemerkt haben, wo man zugleich den Beweis finden wird, dass das zi aus dem ältern si entstanden. Unser sebe-si und sobě-sim stimmt mit dem ältesten serbischen Gebrauch auch darin überein, dass das *si* bald unflectirt, bald wieder flectirt erscheint: denn wir finden im Serbischen: oněm-zi (illis), těch-zi, aber auch: oni-zim, od oni-zěch, s oni-zimi, ti-zim u. s. w. Die Etymologie dieser Partikel ist noch nicht ganz klar: *Dobrowsky* hielt es für den Dativ *si* des Pron. recipr. (Lehrgeb. der böhm. Sprache 1809. S. 106), wir vermutheten darin das Demonstrative *s', si, se.* Wir haben aber im Altslawischen auch eine trennbare Partikel *si*, dem griechischen *ἄρα* entsprechend: čto si budet? čto si konec naš? ili si jest' našel?

Der Gen. samego ist der altböhmischen Mundart zuständig, die wohl noch die Dative samu und samomu, aber, so viel uns bekannt, kein dem kirchenslawischen Dialekt entsprechendes samogo aufzuweisen hat. Die Verwendung des bestimmten samy statt des unbestimmten sam in einzelnen Beugefällen reicht demnach in die älteste Zeit hinauf.

In dem Acc. pl. f. svoja (rizy) steht das *a* an der Stelle des cyr. ѧ, wie in penaz oder peniaz, knazev oder kniazev u. s. w. Vgl. S. 143.

5. Verba.

Indic. Praes. und *Futur. sg.* 1 *pers.* idu. reku. vzreku. ml'viu. vzml'viu. praviu. oslaviu. zgoju. činiu. ostavuju.— vědě. 2 pers. myješi. neumyješi. děši. neděši. neimaši. tiežeši.

ml'viši. vēsi. nevēsi. vzvēsi. — 3. ostanet'. ide. pride. reče. prěda. streže. prinese. vymiete. početi. nevěst'. dast'. nenavidi. oslavi. oslavi sie. liubi. služi. poslúži. chodi. věri. loži. pusti. otieže. schova. *Plur.* 1. chcemy. věmy. věrimy. 2. imate. rozpr'nete sie. věrite. ostavite. 3. nepostigu. reku. nevidia. vědia. obratia sie. nerozuměju.

Imper. Praes. sg. 2 *pers.* spasi. oslavi. nerodi. tieži sie. nechaj. slěduj. *Plur.* 2. vidite. věrite. dověrite. choděte.

Praes. Gerund. sg. msc. reka. věda. sieda. imaja. stoja. sgrěvaja sie. — *Acc.* činiuc. *Pl.* rekuce. — *Gen.* pristojacěch.

Praes. Partic. pass. znam.

Praes. Inf. myti. viděti. umrěti. suditi. věriti. vzvyšiti. bati sie. vytierati.

Praet. Indic. sg. 1 *pers.* pridech, rějech, iměјech, oslavich, ml'vich, neml'vich, svitiezich, učach, dokonach, objasniovach. 3. reče, dade, prědade, neprodade sie, pozna, pride, nadide, ide, vyide, vnide, otide, skry sie, posla, vsta, vzie, siede, počie, vvede oder uvede, vece, otvece, vidě, vskrěsi, ml'vi, uvěri, oslěpi, otvr'di, prěpasa sie, slědova, milova. — slaše sie, poslaše, staše, činieše, slušaše, nosaše, volaše, milovaše.

Dual. 3. *msc.* rekosta. *Plur.* 1. nepročinichom, slyšachom. 3. rěchu, jachu, stachu, idechu, pridechu, poznachu, nepriznachu, nemožechu, privedechu, věrichu, nevěrichu, prosichu, vstupichu, pristupichu, chodiachu, slyšachu, sgrěvachu sie, schazachu sie, volachu.

Praeter. Particip. act. sg. msc. prěšel, prědal, vyšel, dal, poslal. *f.* naplnila sie. *n.* umrelo. *Pl. msc.* poznali, iměli, viděli, zabili, poklonili sie, nevyvr'gli sie.

Praet. Gerund. sg. n. padše (zr'no).

Particip. Praet. pass. sg. msc. blagosloven, prěpasan. *f.* dana, smucena, učiniena. *n.* pisano, zieveno.

Verbum subst. *jesm'*.

Praes. Ind. sg. 1. jesum (einmal), nejes'm (zweimal). 3. jest' (siebenmal), jesti (dreimal) und nenie. *Pl.* 2. jeste.

Fut. sg. 3. bude.

Praet. I. sg. 3. bě. *Pl.* 3. běchu.

Praet. iter. sg. 3. běše.

Praet. II. pl. 2. byste. 3. abychu und aby (als Conjunctiv).

Das Praeter. vědě wird im Altböhmischen zugleich in der 1ten Person gebraucht, statt věděch, gerade wie im Kirchenslawischen und in den Freisinger Denkmälern aus dem X Jahrh. in windischer Mundart.

Die Zeitwörter věm und dam befolgen auch in unserer alten Mundart die anomale Conjugation: daher die 2te Pers. im *Praes.* věsi (nicht věši), die 3te věst', dast', und die 3te im Praet. prědade, prodade. Hieher gehört jesi, jsi, welches sich erhalten hat.

Unser -my der 3ten Person im Plur.: chcemy, věmy, věrimy, welches später in -me überging, kennen nicht nur die Polen, bei denen es noch fortlebt, sondern wir begegnen demselben nicht selten auch in den ältesten cyrillischen Handschriften.

Bei den Imperativen haben sich die alten Endungen sowohl im Sing. als auch im Plur. noch erhalten, daher: nerodi, tieži sie, věrite, dověrite, vidite, choděte. Es ist jedoch nicht unmöglich, dass diese Wörter, oder wenigstens einzelne davon, auch ohne den Vocal ausgesprochen wurden, und dass das *i*, wie so oft später, nur die Stelle eines stummen, den vorhergehenden Consonanten erweichenden Jer' vertritt. Wir haben bereits oben bei dem Worte iskati in Libuša's Gericht bemerkt, dass es um des Versmaasses willen iskat' gelesen werden muss; wir wollen hier noch ein anderes schlagendes Beispiel aus der Königinhofer Handschrift beifügen. Wir lesen darin S. 62: Mužie, nebudi vas tajno..... Kotly, truby slyšeti znova. Hier setzt es das bestimmte achtsylbige Versmaass ausser allen Zweifel, dass in dem Imp. nebudi das *i* ausgesprochen, dahingegen in dem Inf. slyšeti ausgelassen werden muss. Aehnlicher Beispiele liesse sich eine Menge anführen. Nehmen wir an, dass in dem Zeitalter unseres Fragments und in der Heimath unseres Interpreten die Vocale wirklich so ausgesprochen wurden, wie er sie geschrieben hat; so wäre diess ein Beweis, dass der böhmische Imperativ in der mehrfachen Zahl von der ursprünglichen Form bereits damals abzuweichen anfing und in jene überging, die wir in den spätern Denkmälern herrschend antreffen. Wir lesen nämlich neben vidite, věrite, dověrite auch choděte Z. 69. Im Altslawischen gilt die Regel, dass sich der Imper. im Plur. in Hinsicht des Vocals *i* oder *ě* stets nach dem Vocal der 2ten und 3ten Person des Praesens richtet; daher nesěm, nesěte, aber zrim, zrite u. s. w. Von dieser Regel findet in den ältesten bulgarischen und serbischen Handschriften nur dann eine Ausnahme statt, wenn ein *ž, č, š, šč* oder *j* vorausgeht, in welchem Falle nach den vier ersten Consonanten statt *ě* ein *i*, seltener ein *a*, nach dem fünften aber regelmässig ein *a* gesetzt wird, weil jene Consonanten durchaus kein *ě* nach sich vertragen. Daher die Imperative: plačite sę, mažite, iščate, bijam, pijam u. s. w. Die ältere böhmische Mundart hat sich nicht nur an dieses Ausnahmsgesetz nicht gebunden, sondern das *ě* an die Stelle des *i* sogar bei den Zeitwörtern der 5ten Conjugation: honím, honíš, honiti, substituirt. Daher choděte bei unserem Interpreten, velběte (magnificate) in den Glossen des Psalt. im Mus. und ctěme, ctěte, modleme se, modlete se, vyjadřeme se, vyjadřete se, uskrovněme, uskrovněte, blázněme, blázněte u. s. w. in unseren älteren Denkmälern und im heutigen Schrift- und Sprachgebrauche. Schliesslich bemerken wir, dass auch in dem von *Wiggert* herausgegebenen Fragment einer deutschen Zwischenübersetzung der Psalmen aus dem XI—XII Jahrh. unter den eingestreuten slawischen Wörtern die Imp. pogete (cantate) und podete (venite) gelesen werden.

Das Praesens Gerundivi ging im Altböhmischen auf *a* oder *ja* aus: reka, věda, sieda, imaja, stoja, sgrěvaja sie. Das flüssige *ja* ging bereits sehr früh in *je* (jetzt nach Consonanten in *ě*) über: volaje, myje, chodie, honie u. s. w. Im Kirchendialekt sind die Ausgänge ꙑ und ѧ, d. i. y und ę, nach Verschiedenheit der Conjugationen, vorherrschend: mogy, pady, isky, vidę, iščę, zovę; doch fehlt es an einzelnen Beispielen nicht, welche das ehemalige Vorhandensein des Gerund. auf *a* auch in dieser Mundart beweisen. So lesen wir in Johann Exarch, nach einer Handschrift aus dem Ende des XI Jahrh. »svętyj

čelověk božij K'stetin, filosof reka« (Ausg. v. Kalajdovič S. 129), und in andern gleich alten Handschriften trifft man zuweilen Formen an, wie nesa, moga, bera u. s. w. Das altböhmische Gerundivum war ehemals, gleich dem altslawischen, auch in der abstracten oder unbestimmten Form, declinabel; daher der Acc. msc. »slyšachu jej činuc se znamie« bei unserm Uebersetzer. Die spätere Mundart büsste diesen Vorzug ein, und behielt nur die Declination der in förmliche Adjectiva mit bestimmter Endung verwandelten Gerundive bei: N. chodieci msc. u. f., chodiece n., G. chodieciebo, chodieciej u. s. w.

Die Formen: učach, und chodiachu gehören dem zweiten Praeter. oder dem sogenannten Praet. actionis continuatae an, und sind von dem eigentlichen Verbum iterativum wohl zu unterscheiden. Bei dem ersten bleibt der Vocal des Stammes unverändert (chodiachu), bei dem zweiten wird derselbe verwandelt oder, wo keiner vorhanden war, eingeschoben (schazachu sie, požirati, von chozu, požru). Das einfache Praeter. von uču, chozu würde lauten: učich, chodich. Hieher gehört auch řějech st. řěch (Pl. řěchu) von řěju; ferner iměјech (einfach iměch) von iměju, welches im Altböhmischen neben imam und imaju (davon das Gerund. imaja), so gut als im Kirchenslawischen gebräuchlich war. In der 3ten Person sind die beiden Praeter. leicht zu unterscheiden, theils durch den abweichenden Vocal vor -še, theils durch diese Endung selbst: nosaše, činieše (einfach nosi, čini), volaše, slušaše, slaše sie (einfach vola, sluša, sla sie). In letzterem Falle unterschieden sich die Vocale in der Aussprache durch den Accent; in vola, sluša wurde das *a* kurz, in voláše, slušáše hingegen gedehnt ausgesprochen. Bemerkenswerth ist, dass in unserm Fragment das alte *a*, *ia*, in beiden Praeter. noch viel häufiger gelesen wird, als in andern Denkmälern unserer Mundart, wo man es bereits in *e*, *ie* verwandelt findet. Es haftet dasselbe in učach, nosaše, chodiachu, slyšachom, slyšachu, schazachu sie, aber in počie, vece, otvece, řějech, činieše, ging es bereits in *e*, *ie* über.

Von dem Praet. Gerundivi kommt nur das einzige Beispiel: ač zr'no žitno padše v zemiu Z. 47 vor. Dieses padše ist das Neutr. des von dem eigentlichen Gerundivum abgeleiteten Adjectivs; padši, padša, padše; das eigentliche Gerund. würde lauten: msc. und neutr. pad, f. padši. Wir bemerken, dass auch dieses Praet. Gerund. ehemals im Böhmischen declinabel war; wir lesen nämlich in unserm ältesten Passional: dokad by hospodina z mrtvych vstavše neviděl, und in dem Wiener Lectionarium aus dem XIV Jahrhundert: jenž pravie oživše, qui dicunt eum vivere. (Luc. 24, 23). Hier ist vstavše, oživše der den Accusativ vertretende Genitiv von vstav, oživ, statt vstavša, oživša, mit der gewöhnlichen Verwandlung des *a* in *e*. Für den frühen Gebrauch des vom Gerund. abgeleiteten *Adjectivs* im Böhmischen haben wir ein schlagendes Beispiel in unserer Königinhofer Handschrift: I v dědiny vratiše sie byvše blahost'. S. 78.

Bei dem Verb. subst. jesm' ist die doppelte Form, nämlich sowohl die vollständige, als die verkürzte in der 3ten Person pl. des Praet. Conj. beachtenswerth: abychu poznali, abychu sie poklonili, aby viděli. Die erste Form verschwand längst aus dem Sprachgebrauche.

Wir haben in der obigen Zusammenstellung der Formen des Zeitwortes die zusammengesetzten oder periphrastischen Tempora in ihre Bestandtheile aufgelöst und diese einzeln an den gehörigen Stellen eingereiht: hier wollen wir bemerken, dass von den periphrastischen Temp. folgende in unserm Fragment vorkommen:

Das Fut. periphr.: suditi bude.

Das Fut. conditionale oder exactum: umrelo bude. Diese in der böhmischen Mundart längst verschollene Form kommt in den ältesten Denkmälern, bis ins XIV Jahrh. herab, nicht selten vor; so in dem glossirten Psalter des Museum aus dem XIII Jahrh. ač zapomanul budu tebe, si oblitus fuero tui, Ps. 136, 5; in dem Psalter des Prager Domkapitels: chválili sie budem v chvále v tvéj, 105, 47: když vzešli budú hřěšní a zjevili sie budú, 91, 8; bei Thom. Štítny: bude-li světské dobré miloval; in den ältesten böhmischen Landrechten: Pak-li budeš pohnal z jiné hospody, §. 198. S. 263. Kucharski's Ausg.

Das Praet. periphrasticum Ind.: vyšel jesi, dal jesi u. s. w.

Das Praet. Conjunct.: aby prěšel, aby prědal, aby sie otazal, at'byste iměli, abychu sie poklonili, abychu poznali, aby zabili, aby viděli.

Ungewöhnlich und unrichtig ist die Verbindung des Hilfszeitwortes běše mit dem einfachen Praet. Ind. zur Uebertragung des lateinischen Futur. periphrast. Z. 2. 3. jen-že běše jej prědade, qui erat eum traditurus. Die cyrillische Version drückt es viel richtiger aus: iže chotěaše prědati i.

Das Passivum schreibt unser Interpret auf die gewöhnliche Weise, mit sie, um: neprodade sie, slaše sie, at' oslavi sie u. s. w. Die Part. pass. bieten nichts Bemerkenswerthes dar.

6. Praepositionen.

Unser Fragment enthält deren folgende dreizehn: *do*: do konca; *k* und *ke*: k sobě-sim, k bogu, k činieniu, ke dniu; *iz* durchgehends, nie *z*: iz učenik, iz nich, iz tej godiny, iz zakona u. s. w.; *na*: na zemi, na grěbieti, na nie; *o*: o chudych, o učeni, o niem; *ot*: ot boga, ot večerie, ot nich, ot mr'tvych; *po*: po niem; *prěd* und *prěde*: prěd nimi, prěde dnem; *pro*: pro liud, pro Pariseje, proň; *s* u. *se*: s nebe, s Jesusem, se mnu; *u*: u tebe, u sebe sama, u uglie; *v* und *ve*: v zemiu, v život, v imie, v rucě, v chramě, v světě, ve tmach, v vas, v věky, ve mně, ve mie (Acc.), veň u. s. w.; *za*: za tri sta. Hieher gehört auch das präpositionelle Adv. dlie, welches im Böhmischen dem Hauptworte nachgesetzt wird: Jesusa dlie. Der Interpret schrieb zwar, der lateinischen Wortfolge gemäss, das Wort dlie vor das Hauptwort Jesusa, deutete aber zugleich durch die beigefügten Gänsefüsschen an, dass man es in umgekehrter Ordnung zu lesen habe.

7. Adverbia.

Von diesen kommt in unserem Bruchstück eine nicht unbeträchtliche Zahl vor. Es sind folgende: čemu (quare); doned-že, doniudže (dum); gda Z. 22 und kda Z. 106.

185 (cum); ide-že (ubi, quo Z. 180); jako (quia); jako-že (sicut); jako — tako (sicut, sic); jegda (quando); ję-li (cum); jeli-že (quia); ješče (adhuc); ju-že Z. 106, und u-že Z. 133 (jam); kako (quomodo); kamo (quo); kegdy (cum); ne (non); netoliko (non tantum): netrěba in der Phrase netrěba jest' (non opus est); nyně (nunc); obako (tamen); opiety (iterum); paky (rursum); potom (deinde); proče (propterea); pr've (prius); tako (sic); toli (tantum); tu (hic); tut' (illic); vele (multum); věru,věru (amen, amen); věru obako (verumtamen); viace (plus); vně (foris); vsegda und vsegdy (semper); vskryty (in occulto); že (relat., in jen-že, ju-že, jako-že u. s. w.)

Hieher gehören auch die als Adverb. gebrauchten Adj. neutra: dl'žno, javno, malo.

Die meisten der hier aufgezählten Adverbia treten entweder in dieser, oder in wenig veränderter Gestalt auch in andern, bedeutend spätern Denkmälern zum Vorschein. Zu den selteneren gehören die mit dem relativen i oder je zusammengesetzten: ideže (ubi); ferner das caus. jako (quia), jegda (quando), jeli (cum), jeliže (quia); doch fehlt es auch für diese an einzelnen Beispielen nicht, so wie überhaupt unsere ältesten Quellen für den ehemaligen ausgedehnten Gebrauch dieser Formationen zeugen. So lesen wir im Wiener Evangelium, im ältesten Passional und anderwärts noch das relative jamže, jamž (quo), bei Štítný jelikž (quantum, tolik — jelikž, jelikž — tolik) u. s. w. In Libuša's Gericht kommt ideže vor, und jako, causal gebraucht, hat sich zum Theil noch bis ins XVI Jahrh. erhalten. Das hier Z. 14 gebrauchte toli (tantum) verhält sich zu dem auch hier Z. 124 vorkommenden toliko gerade so, wie das veraltete jeli oder jeliž zu dem noch jetzt gebräuchlichen jeliko, jelikož.

8. Conjunctionen.

Von den eigentlichen Conjunctionen treffen wir folgende an: a (sed, propterea); a mit by in aby, abychu (ut); ač (si); at', ati (ut, cyr. da); bo (enim); i (et); li (an) in ač li (si); ne in ne-že (sed), ne-že-li (quam); nu (sed) in dem einzigen nu-že če i ty iz učenik jesi (numquid et tu); že (autem).

Mehrere der oben angeführten Adv. dienen zugleich als Conjunctionen: gda, kda, jako, jeli, jeliže u. s. w.

Bemerkenswerth ist, dass neben dem sechsmaligen at' (Z. 9. 45. 70. 73. 83. 143) einmal auch ati vorkommt (Z. 137). Es fehlt nicht an Beispielen, dass es noch in viel späterer Zeit so geschrieben und daher wahrscheinlich auch so ausgesprochen wurde, z. B. in den ältesten Rechten: Ati vysvědči před úřadem, §. 278 nach den ältesten Handschriften (im gedruckten Text steht unrichtig at, Ausg. Kucharski's S. 277).

Das adversative a ist von dem copulativen i streng geschieden. Schon in der Königinhofer Handschrift trifft man zuweilen das a auch verbindend gebraucht.

9. Interjectionen.

Bloss ai (ecce, cyr. se): ai kral', ai mir, ai pride godina, ai vědia oni.

10. Syntax.

Mit Uebergehung alles Bekannten und Regelmässigen, wofür andere altböhmische Sprachdenkmäler eben so gut wie unser Fragment Belege liefern, wollen wir bloss Einiges, was zu den seltnern Fällen oder Unregelmässigkeiten gezählt werden kann, ausheben.

Bei den belebten Substantiven kommt der alte Acc. msc. sg., der bekanntlich dem Nom. gleich lautet, in diesem Fragment verhältnissmässig weit häufiger als in irgend einem andern uns bekannten Denkmal vor. Wir lesen darin: dl'žno vzvyšiti syn člověć Z. 66, oslavi syn svoj Z. 143, i vvede Petr (Petrum) Z. 168, aby Lazar viděli Z. 14, aby i Lazar zabili Z. 17, i věrichu v Jesus Z. 19, chcemy Jesus viděti Z. 41, slědova že Jesus (Jesum) Simon Petr Z. 161. Nur zweimal finden wir den Gen. für den Acc. gebraucht: Abychu poznali tie samego boga Z. 148, jego-že poslal jesi Jesu Christa Z. 149. Dahingegen treffen wir den alten Acc. des persönlichen und relat. Pron. i nicht mehr an, sondern statt dessen wird gewöhnlich jej und einmal sogar jego (Gen.) verwendet. (Vgl. Z. 2. 15. 32. 40. 56. 94. 107. 156. und dagegen Z. 148.) Die Verkürzungen pro-ň, ve-ň sind aus dem alten Acc. pro-n-i, ve-n-i hervorgegangen.

Bemerkenswerth ist die Verwendung beider Formen, der vollen abychu und der verkürzten aby bei der Bildung des Praet. Conjunctivi: abychu sie poklonili, abychu poznali, und wieder aby zabili, aby viděli. Die erste Form verschwand sehr früh aus dem Gebrauche.

Die Verbindung des Hilfszeitworts běše mit dem Verbum prědade, also des Praet. mit Praet., in: jen-že běše jej prědade Z. 2 — 3, für das lateinische: qui erat eum traditurus, ist fehlerhaft: für prědade sollte das praet. part. act. prědal stehen, diess würde aber dem Sinn nach dem lateinischen nicht entsprechen. Aehnliche Fehler und Versehen waren bei den ersten Uebersetzungsversuchen kaum vermeidlich; in spätern Handschriften finden wir diese Stelle weit richtiger durch: jenž měješe ho zraditi, wiedergegeben.

Zu den unregelmässigen Fällen gehört auch der Ausdruck: rěč Esaie prorokova Z. 78, statt proroka, d. i. Adj. poss. statt des Substantivum, und ist unserer Meinung nach ebenfalls auf die Schuld des Uebersetzers zu setzen. Dergleichen Fehler und Versehen kommen in dem Fragment noch ein Paar vor, die wir nun anmerken wollen.

Wir müssen vor allem der fehlerhaften Construction: abi vse — dast' jim život věčen für das lateinische ut omne — det eis vitam aeternam Z. 145 — 146 (Jo. XVII, 2) erwähnen. Da aby den Conjunctiv fordert, dieser aber aus dem Verbum subst. und dem Praet. part. act., also im vorliegenden Falle aus aby und dalo gebildet wird, so müssen wir annehmen, dass der Uebersetzer, indem er Wort für Wort dolmetschte, entweder den Zusammenhang vergass und aus der Construction herausfiel, oder, da er sonst ut häufig durch at', ati übersetzt, aus Versehen abi statt ati hinschrieb.

Aus dem knechtischen Festhalten am Buchstaben des Originals entsprang unfehlbar auch die unslawische Construction: pride Jesus Hierusolim, venit Jesus Hierusolim, statt v Hierusolim oder do Hierusolima Z. 22 — 23 (Jo. XII. 12). Der Slawe kann und darf hier der Praeposition nicht entbehren.

§. 21. Beschaffenheit der Interlinear-Version.

Bei dem Umstande, dass sich aus dem ganzen Codex nur zwei, noch dazu nicht volle und unverstümmelte Blätter erhalten haben — denn das erste Blatt ist unten, das zweite aber unten und auf der rechten Seite beschnitten — können wir über die Grösse und den ursprünglichen Umfang desselben nur mehr oder minder gegründete Vermuthungen wagen. Auf dieselbe Weise, wiewohl aus andern Gründen, begnügen wir uns unsere Meinung über die Entstehung und Bestimmung der Interlinear-Version nur in leisen Andeutungen auszusprechen.

Wir haben uns die Mühe genommen, den Raum, den die unten, an der Basis der Columnen, weggeschnittenen Worte eingenommen haben mögen, nach Maassstab und Verhältniss des Vorhandenen, genauer zu bestimmen, und haben gefunden, dass das Fehlende bei einigen Spalten 9, bei andern 10, bei einer sogar 11 lateinische Zeilen betragen hat. Diess zu Grunde gelegt, ergab sich durch weitere Vergleichung und Berechnung, dass der zwischen der 4. und 5. Columne fehlende Text von Joh. 13, 9 (domine, non tantum) bis Joh. 16, 28 (mundum et vado ad patrem), nach Abzug der noch auf die 4. Spalte fallenden Zeilen, genau 8 Spalten oder 2 Blätter in solcher Schrift, wie die vorliegende ist, ausgefüllt habe. Denkt man sich nun zu der übrig gebliebenen Höhe der Columne den Raum, den 10 lateinische Zeilen sammt dem dazu gehörigen untern weissen Rand einnehmen, hinzu, so wird man sich überzeugen, dass das Format der Handschrift nicht Quart, sondern klein Folio war. Eben so klar ist es, dass, da aus der Mitte zwei Blätter fehlen, dieselbe zum mindesten aus Duernionen bestanden haben muss, möglicherweise aber auch aus Ternionen oder Quaternionen bestanden haben mag, da bei dem Wegfall des untern Randes über die Signatur nichts bekannt ist, und das erhaltene Doppelblatt auch das zweite oder dritte aus der Lage sein könnte. Sowohl das Format, als der Gebrauch von Lagen berechtigen uns zu der Vermuthung, dass unser Fragment ein Theil eines grössern Evangelien-Codex oder eines Tetraevangeliums ist, der alle vier Evangelien umfasste und zu solennem Gebrauche bestimmt war. Ein blosses sogenanntes Lectionarium oder Auswahl der Sonn- und Festtags-Perikopen konnte es schon darum nicht sein, weil gerade die erhaltenen Capitel in den gewöhnlichen Lectionarien nicht vorkommen.

Wir wollen nicht entscheiden, ob der lateinische Evangeliencodex gleich ursprünglich in der Absicht niedergeschrieben wurde, um ihn mit einer böhmischen Interlinear-Version zu versehen, oder ob man zu diesem Behufe eine bereits aus andern Gründen fertig gewordene Handschrift verwendet habe. Die Entfernung der lateinischen Zeilen, die nicht grösser ist, als bei andern ähnlichen Handschriften aus demselben Zeitalter, macht zwar die Annahme jenes ersten Falles nicht nothwendig, steht ihr aber auch nicht im Wege: da die Distanzen der lateinischen Zeilen immer gross genug sind, um eine Interlinear-Version in etwas kleinerer Schrift, wie der Augenschein lehrt, überall bequem und ohne Anstoss zwischen dieselben einfügen zu können. Dass aber die lateinische Urschrift

und die böhmische Interlinear-Version von einer und derselben Hand sind, kann als sicher angenommen werden; jeder unbefangene Kenner wird sich davon bei sorgfältiger Prüfung des Originals überzeugen.

Der lateinische Text unseres Evangeliums stimmt mit dem der Vulgata, bis auf einige geringfügige Abweichungen, überein. Diese Abweichungen bestehen theils in dem Ausfall oder Austausch einzelner Wörter, theils in der Verwechslung der Tempora und des Numerus bei den Verbis, theils in der Umstellung einzelner Wörter und ganzer Phrasen, theils endlich in blossen orthographischen Eigenthümlichkeiten. Wir haben den Text der Handschrift mit dem gedruckten Sixtinisch-Clementinischen verglichen und wollen alle Varianten, so unwichtig dieselben zum Theil sein mögen, hier niederschreiben. Wir lesen in unserer Handschrift Jo. XII. v. 4. Scariothis statt Iscariotes der edirten, v. 5. vendit st. vaeniit, v. 7. sine st. sinite, in die st. in diem (doch kann das Zeichen der Abbreviation über dem e bereits aus dem Pergament verschwunden sein), v. 8. pauperes enim habetis st. p. e. semper h., v. 11. ibant st. abibant, v. 12. Hierusolima st. Jerosolymam, v. 13. Osanna st. Hosanna, v. 14. assellum st. asellum, v. 20. gentiles quidam st. qu. gentiles, eis qui st. his qui, ascenderunt st. ascenderant, v. 21. hii st. hi, Galileę st. Galilææ, v. 22. dicunt st. dixerunt, v. 23. Jesus respondit st. J. autem resp., glorificetur st. clarificetur, v. 26. ministravit st. ministrat, honorificavit st. honorificabit, v. 27. hanc horam st. hor. hanc, v. 28. tuum nomen st. nom. tuum, v. 34. exaltare st. exaltari, v. 35. tenebrae vos st. vos tenebrae, conprehendant st. compr., vadit st. vadat, v. 38. Esaię st. Isaiae, v. 39. Esaias st. Isaias, v. 40. excecavit st. excoecavit, eorum cor st. c. eor., et intelligant st. et non intelligant, v. 41. Esaias st. Isaias, v. 42. de sinagoga (unten 18, 20 synagoga) st. e s., v. 43. dilexerunt ergo st. d. enim; XIII. v. 1. pascę st. paschae; v. 2. Schariothis st. Iscariotae, v. 5. misit st. mittit, pelvem st. pelvim, v. 6. Symonem st. Simonem, v. 7. dicit st. dixit, v. 8. habes st. habebis v. 9. Symon st. Simon; XVI. v. 33. pressuram habeatis st. pr. habebitis, quia ego vici st. ego vici, ohne quia; Jo. XVII. 2. potestatem carnis st. p. omnis c., XVIII. 15. discipulus autem erat st. d. a. ille e., v. 16. hostium st. ostium, exiit st. exivit, hostiarię st. ostiariae, v. 17. hostiaria st. ostiaria, v. 18. et calefaciebant se, quia frigus erat, st. quia frigus erat, et calefaciebant se, v. 21. sciunt hii st. hi sciunt. [5])

Dass der böhmische Interpret sich bei seinem Uebersetzungsgeschäft lediglich an sein lateinisches Original, welches er eben mit einer Interlinear-Version versehen wollte, gehalten, dass er ohne Benutzung der damals gewiss schon vorhandenen und wo nicht in Böhmen, so doch in Mähren und den südslawischen Ländern bekannten cyrillischen oder kirchenslawischen Version an seine Arbeit gegangen, dass er seine Absicht, eine wörtlich genaue, gemein fassliche Uebersetzung zu liefern, ohne dem Geiste der böhmi-

---

[5]) Aus dem so eben erschienenen Nov. Test. cum varr. cod. Amiat. nunc Florent. Laurent. sec. VI., ed. *Fleck* Lips. 1840. 12. ersehen wir, dass der lat. Text unseres Fragments in vielen wichtigen Lesarten, z. B. 12, 7 sine, 12, 22 dicunt, 12, 23 glorificetur, 12, 40 intelligant, 13, 8 habes u. s. w., mit jener ältesten Handschrift übereinstimmt.

schen Sprache zu nahe zu treten, im Ganzen und bis auf einige, bei ersten Versuchen der Art unvermeidliche, Versehen gut und glücklich erreicht hat, lehrt die nähere Betrachtung und Analyse des uns erhaltenen Bruchstücks seiner gewiss eben so mühevollen als schätzenswerthen Arbeit.

Wie genau sich der Interpret an seine lateinische Handschrift gehalten hat, zeigen am besten gerade die von dem Texte anderer Handschriften abweichenden Wörter und Phrasen, z. B. Jo. XII. v. 7. sine st. sinite, v. 8. pauperes enim habetis (ohne semper nach enim), v. 11. propter illum ibant st. abibant, v. 26. ministravit st. ministrat, Jo. XVI. v. 33. quia ego vici st. ego vici, ohne quia, Jo. XVIII. v. 15. discipulus autem erat, ohne ille nach autem u. s. w., welche er buchstäblich genau durch nechaj, chude bo imate, proň chodiachu, posluži, je-že jaz svitiezich, učennik že běše u. s. w. übersetzt. Nur an solchen Stellen, wo das Kleben an dem Buchstaben des Originals offenbar den Sinn gefährdet hätte, erlaubt er sich einige mal zu Gunsten seiner Muttersprache von der festgesetzten Regel abzuweichen; so übersetzt er z. B. Jo. XII. v. 5. vendit, v. 22. dicunt, v. 40. et intelligant u. s. w. ganz richtig durch prodade sie, rekosta, i nerozuměju u. s. w.

Um die Leser in den Stand zu setzen, über das Verhältniss unserer ältesten böhmischen Version der Evangelien zu der cyrillischen urtheilen zu können, haben wir die unserem Fragment entsprechenden Stücke aus einer der ältesten bis jetzt bekannten Handschriften, aus dem sogenannten Ostromirschen Evangelium vom J. 1056 — 1057, jetzt in Sanct-Petersburg, böhmisch orthographirt, hier abdrucken lassen. Diese von Herrn Wostokow aus dem Original abgeschriebenen Stücke hatte Hr. Hanka bereits in seiner Ausgabe des Dobrowskyschen Slawins mitgetheilt; wir haben bei unserem Abdruck die uns von Hrn. Hanka gefällig mitgetheilte unmittelbare Abschrift Wostokow's benutzt, und die cyrillische Orthographie so gut als möglich durch die lateinisch-böhmische genau dargestellt. Ein Abdruck mit cyrillischen Buchstaben, der in unsern Officinen immer mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, schien für unsern gegenwärtigen Zweck, der mit cyrillisch-paläographisch-grammatischen Untersuchungen nichts gemein hat, nicht unumgänglich nothwendig, ja nicht einmal erspriesslich zu sein. Wir wollten unsere Leser bloss in den Stand setzen, beide alten Versionen auf die leichteste und bequemste Weise gegeneinander zu halten, um sich von ihrer Selbständigkeit zu überzeugen. Wo der Thatbestand so klar spricht, da halten wir jede weitere Bemerkung über das Einzelne für überflüssig. Durch die zufällige Uebereinstimmung einzelner Worte und Ausdrücke wird sich, bei dem Alter unserer Versionen und bei der grossen Verwandtschaft der slawischen Dialecte, kein Kenner beirren lassen. Jo. XII. 35. 40 hält sich unser Interpret ganz an die Vulgata; die cyrillische Version folgt dort dem griechischen Texte.

So gelungen, d. i. treu, fasslich und grammatisch correct, uns die Uebersetzung im Ganzen erscheint, zumal wenn wir sie als den ersten oder doch aller Wahrscheinlichkeit nach als einen der ersten Versuche dieser Art betrachten, so gewahren wir doch in dem uns erhaltenen Stücke auch einige nicht unbedeutende Mängel und Unvollkommenheiten. Diese Mängel sind zweifacher Art: entweder hat der Interpret den Sinn des

Originals nicht genau und richtig wiedergegeben, oder derselbe liess sich Fehler gegen die Grammatik der eigenen Muttersprache entschlüpfen. Die letzteren, wohin namentlich die aus engherzigem Kleben an dem Buchstaben des Originals entsprungene Vernachlässigung der Flexion im kral' Israel st. Israilev, dci Sion st. Sionja od. Sionova, und der Praepos. in pride Jesus Hierusolim, die fehlerhafte Verbindung der praet. simpl. běše prědade zu einem Tempus periphr., die eben so regelwidrige Verknüpfung des aby mit dast' st. dalo, endlich der Gebrauch des Adj. poss. statt des Gen. subst. in rěč Esaie prorokova gehören, haben wir bereits oben in der grammatischen Uebersicht besprochen: wir wollen desshalb hier bloss beispielshalber einige Mängel und Versehen der ersten Art ausheben. Jo. XII. v. 10 wird cogitaverunt durch poznachu übersetzt, sehr unpassend, besser die spätere böhmische Version, mysliechu, noch besser die cyrillische, s'věštaše, da der Sinn des gr. *ἐβουλεύσαντο* dem lat. deliberarunt entspricht. V. 19. nihil proficimus, niče nepročinichom, buchstäblich ängstlich nach dem Lateinischen, besser die spätere Version neprospěvamy, und die cyrill. ni kaja že pol'za jest'. V. 211. nisi — mortuum fuerit, ač — umrelo bude, wohl nur aus Versehen fehlerhaft st. ač — umrelo nebude, cyr. ašte neumret'. V. 25. perdet eam, prěda ju, wohl durch Verwechslung des perdet mit prodet, die spätere Version ztratiti, cyr. pogubit'. Jo. XVII. v. 2. ut omne det eis vitam aeternam, abi vse — dast' jim život věčen, st. ati vse. V. 14. quia expedit, ježe vymiete, d. i. neuböhmisch vymate, vymotá (herauswickeln), fehlerhaft, durch Verwechslung der Bedeutungen des mehrdeutigen lat. Wortes expedit, die spätere Version že jest' užitečno, cyr. jako unje jest. Andere, wenn gleich nicht geradezu treffende und adäquate, doch dabei nicht fehlerhafte und widersinnige Uebertragungen (z. B. věru obako, für verumtamen), übergehen wir.

Wir haben oben §. 16. das Alter unserer Handschrift bloss nach paläographischen Kennzeichen bestimmt: wir wollen hier zu dem dort gesagten noch einiges nachtragen' und bemerken vor allem, dass auch die Sprache der böhmischen Version für das dort angenommene Zeitalter spricht.

Wenn wir in dem vorliegenden Falle auch die Sprache mit in Anschlag bringen, so meinen wir, dass zwischen ihr und der Sprache unserer zunächst ältesten Denkmäler, d. i. der Glossen in der Mater Verborum, der Königinhofer Handschrift u. s. w., eine Kluft von Jahrhunderten liegt. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur, bei zureichender Kenntniss der böhmischen oder überhaupt slawischen Grammatik und bei offnen, unbefangenen Sinnen, das Fragment des Evangeliums und die eben genannten Glossen oder die Königinhofer Handschrift nacheinander aufmerksam durchzulesen, und man wird hoffentlich weitere grammatische Beweise über diesen Punct nicht verlangen. Dass der Urheber der Version ein geborner Slawe und namentlich ein Böhme war, erhellt ebenfalls aus dem ganzen Habitus der Sprache, welche rein, gediegen und im Ganzen grammatisch tadellos ist, und aus der mit fester Consequenz durchgeführten Orthographie, welche die, bei Uneingebornen gewöhnliche Verwechslung der Mediae und Tenues *b* und *p*, *d* und *t*, zu verhüten wusste. Die wenigen, oben gerügten stylistischen

Gebrechen und Mängel sind nicht von der Art, dass sie nicht ein geborner Böhme bei zu ängstlichem Kleben am Buchstaben des Originals und bei einiger Unachtsamkeit hätte begehen können, zumal in jener Zeit der ersten, mithin unvollkommenen Versuche der Uebertragung lateinischer Bücher ins Böhmische. Fassen wir die eigenthümliche Beschaffenheit der Schriftzüge unseres Denkmals näher ins Auge, insbesondere den so scharf ausgeprägten Character der damals in Deutschland üblichen Hand, moderirt durch einige bloss oder doch vorzugsweise in Böhmen gangbare Eigenheiten, z. B. das auch in andern ältesten böhm. Handschriften regelmässig vorkommende Zusammenschieben von zwei oder mehr kleinen Wörtern in ein Continuum; so wird uns die Vermuthung nicht vag und ungegründet erscheinen, dass der Urheber der Version ein geborner Böhme gewesen, der sich in deutschen Klöstern und Schulen, möglicherweise zu Fulda oder Regensburg, zum geistlichen Stande ausgebildet hatte, und hierauf in seinem Vaterlande, aller Wahrscheinlichkeit nach am Hofe des Herzogs, also in Prag, als Priester lebte und fungirte.

Bekanntlich liessen sich schon im J. 845 vierzehn böhmische Fürsten oder richtiger Lechen (duces), deren Namen uns der Chronist leider nicht aufbewahrt hat, sammt ihrem Gefolge in Regensburg in Gegenwart des Königs Ludwig des Deutschen taufen. Dieses glänzende Ereigniss konnte unmöglich einzeln und ohne Nachahmung dastehen: man hat vielmehr Grund zu vermuthen, dass das Christenthum um dieselbe Zeit auch andere minder hochgestellte Bekenner unter den Böhmen im Stillen und geräuschlos gefunden. Ist es nun wahrscheinlich, dass man diese Neubekehrten ohne allen Unterricht in der christlichen Religion gelassen habe? Dass eifrige Seelsorger sich nicht bemüht hätten, sie wenigstens theilweise, mittelst populärer Uebersetzungen einzelner Stücke, mit dem Inhalt der heiligen Bücher der Christen bekannt zu machen? Verneine es, wer da will: die Geschichte der Bekehrung anderer Völker spricht für unsere Annahme. Durch den, nicht ohne Zuthun Swatopluk's, von dem mährischen Erzbischof Method, wahrscheinlich im Herbste des J. 871 bekehrten und getauften Herzog Bořiwoj kam die christliche Religion in Böhmen auf den Thron, und gleichzeitig nahm die Mehrzahl des böhmischen Volkes den Christenglauben an. Es ist höchst wahrscheinlich, dass damals auch die, durch Cyrill und Method in Mähren und Pannonien eingeführte slawonische Schrift und Liturgie in Böhmen theilweise Eingang gefunden, ohne je die bereits früher eingebrachte lateinische gänzlich daraus zu verdrängen. Dass der Uebergang von Heidenthum zum Christenthum bei einem so kräftigen und gemüthlichen Volke, als die Böhmen jener Zeit waren, nur allmählich zu Stande gebracht werden konnte, dass er von häufigen Stillständen und Rückfällen unterbrochen war, wird Niemanden befremden. Bořiwoj's Sohn, der Herzog Spitihněv (895—912), fand in dieser Hinsicht noch so viel übrig zu thun, und entwickelte einen solchen apostolischen Eifer, dass die ältesten lateinischen Legenden vom heil. Wenzel ihn sogar als den Urheber und ersten Beförderer der christlichen Religion in Böhmen rühmen konnten. Die nach dem Tode Swatopluk's in Mähren entstandenen Unruhen veranlassten ihn im J. 895 mit dem deutschen Reiche in genauere

Verbindung zu treten. Von der Zeit an stand Böhmen während seiner und seiner Nachfolger Regierung (Wratislaw 912—926, Wenzel d. H. 928—936, Boleslaw 936—967) in geistiger und kirchlicher Hinsicht ganz unter dem Einflusse Deutschlands: böhmische Priester und Seelsorger wurden meist in Deutschland gebildet und sogar Deutsche als Lehrer des Christenthums ins Land gerufen. Wenn wir gleich den Worten der slawischen Legende vom h. Wenzel vollen Glauben beimessen, dass derselbe, durch Fürsorge der h. Ludmila zuerst in der slawischen Schrift von einem Popen, hierauf auf Veranstaltung des Vaters zu Budeč in der lateinischen unterrichtet wurde, wenn wir auch gern zugeben, dass der h. Prokop, dessen cyrillisches, in Frankreich erhaltenes Autographon uns unlängst auf das angenehmste überrascht hat, der Aussage seines Biographen gemäss, etwa im letzten Viertel des X Jahrh. auf Vyšehrad von slawischen Popen die cyrillische Schrift erlernte: so können wir doch nicht umhin zu gestehen, dass die slawische Schrift und Liturgie in Böhmen von Anfang her von der lateinischen in den Hintergrund gedrängt wurde, und nur eine kurze Zeit die Rechte einer tolerirten genoss, um bald gänzlich zu verschwinden. Die Ereignisse dieses und des folgenden Jahrhunderts bezeugen dies laut, und die, freilich nur in Abschriften aus dem XIII—XIV Jahrh. erhaltene, aber der Abfassung nach aus frühern Jahrhunderten stammende böhmische Uebersetzung der Evangelien und Episteln, des Psalters, der Leben der Heiligen u. s. w., bekundet durch sich selbst zur Genüge, dass sie nicht aus cyrillischen Handschriften abgeschrieben, sondern von eingebornen Böhmen unmittelbar aus lateinischen Codicibus verfertigt worden ist. Unser Evangelium liefert davon einen unumstösslichen Beweis.

Wenn wir nun erwägen, wie unwahrscheinlich und mit dem anderwärts beobachteten Verfahren nicht übereinstimmend es sei, dass man gleich in der ersten Zeit der Einführung des Christenthums in Böhmen, um 845 ff., zur Uebersetzung des ganzen Tetraevangeliums und Anfertigung eines so grossen Codex, als der unsrige aller Wahrscheinlichkeit nach war, geschritten sei, wenn wir ferner in Betracht ziehen, dass der lebendigere Verkehr zwischen böhmischen und deutschen Priestern, in Folge des festern politischen Verbandes beider Länder, erst um das J. 895 eingeleitet wurde und im Laufe des X Jahrh. im steten Wachsen war; wenn wir endlich, wie billig, einiges Gewicht auf die Schriftzüge unserer Handschrift legen, welche augenfällig dem X Jahrh. angehören; so werden wir die Vermuthung nicht vag und ungegründet finden, dass unser Evangelium eben in der letztgenannten Zeitperiode, höchst wahrscheinlich unter der Regierung des mächtigen Herzogs Boleslav I. (936 — 967), wo nicht schon unter dem frommen Wenzel (928 — 936), vielleicht nicht ohne ihr Geheiss, geschrieben worden sei.

Der im IX Jahrh. neuerwachte Eifer für die Christianisirung und den Unterricht der zahlreichen slawischen Zweige im Süden und Westen dauerte im ganzen X und XI Jahrh. fort: aus ihm entsprangen die ersten Versuche, das Slawische, Behufs des Unterrichts des Volkes, mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, die, so geringhaltig sie in Vergleich mit dem, was gleichzeitig in cyrillischer Schrift für die südöstliche Hälfte der Slawen geleistet wurde, gewesen sein mögen, dennoch für die Geschichte unserer Sprache

schmerzlich vermisst werden. Zu den ältesten Ueberresten dieser Erstlinge des lateinisch-slawischen Schriftwesens gehören jene bekannten karantanischen oder windischen Aufsätze, welche sich in einer Handschrift des Freisinger Bischofs Abraham (957 — 994), ehedem in Freisingen, jetzt in der kön. Bibliothek in München erhalten haben. Dass auch für die Slawen an der Saale, Elbe und Ostsee frühzeitig von eifrigen Geistlichen das Nöthigste zum Unterricht in der christlichen Religion schriftlich aufgesetzt wurde, bezeugen die alten Chronisten ausdrücklich: leider aber hat sich davon aus diesen Gegenden nichts, wenigstens nichts von Bedeutung (von einzelnen slaw. Wörtern in einem deutschen Psalter siehe unten) erhalten. Von dem Merseburger Bischof Boso (vor 971) sagt sein Nachfolger, Ditmar, ausdrücklich: ut sibi commissos eo facilius instrueret, sclavonica scripserat verba, et eos Kirieleison cantare rogavit. L. II. p. 40. Dass Ditmar selbst der slawischen Sprache kundig war, sieht man aus seiner Chronik. Von einem andern Merseburger Bischof, Werner (vor 1101), heisst es in der Chronik des genannten Stifts: libros schlavonicae linguae sibi fieri jussit, ut latinae linguae charactere idiomata linguae Schlavorum exprimeret. Dass der Priester Bruno von Aldenburg (1156) bei seiner Mission geschriebene Reden in slawischer Sprache hatte, bezeugt Helmold: Quibus sacerdos Dei Bruno juxta creditam sibi legationem sufficienter administravit verbum Dei, habens sermones conscriptos verbis slavicis, quos populo pronunciaret opportune. L. I. c. 83.

Dass bei der Uebertragung der biblischen Bücher, namentlich des Evangeliums und des Psalters, aus der lateinischen in eine lebende Sprache im ganzen IX, X und XI Jahrh. Interlinear-Versionen die beliebtesten waren, ist bekannt genug. Von der grossen Zahl solcher Handschriften, welche die Deutschen aufzuweisen haben, wollen wir nur eine als Beispiel ausheben, weil sie für unsern gegenwärtigen Zweck nicht ohne Bedeutung ist. Es ist das von F. Wiggert herausgegebene Fragment einer deutschen Interlinear-Version der Psalmen aus dem XI od. XII Jahrh. in Magdeburg (Scherflein zur Kenntniss ält. deut. Mundarten. Magd. 1832. 8.), in welchem mitten in dem deutschen Text ein Paar slawische Wörter, und an einer Stelle eine radirte slawische Zeile vorkommen. Unter allen Versuchen, diese sonderbare Erscheinung zu deuten, scheint uns die Annahme die natürlichste zu sein, dass der Abschreiber einen *lateinischen* Text mit doppelter Zwischenübersetzung, einer *deutschen* und einer *slawischen*, vor sich hatte, und an einigen Stellen irrthümlich in die slawische Reihe hinein gerieth. Unter den ehemals in Böhmen geschriebenen und noch ganz erhaltenen biblischen Büchern nimmt wohl durch Alter und Eigenthümlichkeit der Sprache der lateinisch-böhmische Psalter in Wittenberg, den schon J. D. Hoffmann in Lilienthal's preussischen Zehenden (II. 344) umständlich beschrieben und Adelung falsch für einen polnischen ausgegeben hat, die erste Stelle ein. Da wir erst beim Beginne des Druckes eine genaue Abschrift der böhmischen Version dieses sehr interessanten Codex durch Hrn. Štúr erhalten haben, so wollen wir einen genauern Bericht darüber für die Zukunft versparen. Wir wollen nur noch zum Schlusse bemerken, dass, übereinstimmend mit unserm Evangelium, sowohl in diesem Psalter, als auch in dem Magdeburger Fragment, in der bekannten Psalmenübersetzung in Trier, und in andern

Handschriften mit Zwischenübersetzungen, von denen uns Kunde geworden, die Uebersetzung mit *kleinerer* Schrift, als der lateinische Text, geschrieben ist; so dass dieses Verhältniss so ziemlich als Regel bei den Alten gegolten zu haben scheint.

§. 22. *Schlussbemerkungen.*

1. So unvollständig die Grammatik ist, die sich aus zwei so kurzen Fragmenten, wie die hier behandelten sind, abstrahiren lässt, so reicht doch die oben aufgestellte Uebersicht der Wort- und Biegungsformen für den unbefangenen Kenner zur Genüge hin, um zu der Einsicht und Ueberzeugung zu gelangen, dass der böhmische Dialekt in dem Zeitalter der schriftlichen Auffassung unserer Fragmente, also am Ausgange des IX und in der ersten Hälfte des X Jahrh., ungeachtet der nicht zu läugnenden grössern Homogeneität mit den übrigen slawischen Mundarten, namentlich mit der sogenannten alt- oder kirchenslawischen, dennoch bereits auf einem selbstständigen Wege war und sich von diesen in mehreren wesentlichen Punkten unterschied. Wir bemerken diess hier darum ausdrücklich, weil man bei einer oberflächlichen Betrachtung der Sache über der Gewahrung so vieler auffallenden Aehnlichkeiten nur gar zu leicht die wichtigen Unterschiede übersieht und so aus unvollständiger Auffassung des Thatbestandes irrige Schlüsse über die Gleichheit der slawischen Mundarten in einer gewissen Zeitperiode zieht. Die slawische Sprache mag allerdings, wie der Stamm selbst, in einer unvordenklichen Zeit nur eine einzige und ungetheilte gewesen sein: aber in der uns bekannten, historischen Zeit von einer Gleichheit der Sprache zu sprechen und das Vorhandensein selbständiger, scharf ausgeprägter Dialekte in Abrede zu stellen ist gewiss eben so unphilosophisch als unhistorisch. Wir glauben, dass unsere obige Zusammenstellung der Wort- und Biegungsformen und die spärlichen Bemerkungen, mit denen wir dieselbe begleitet haben, in dieser Beziehung ein brauchbares Material zur weitern Prüfung und Vergleichung bieten; den Gegenstand selbst hier weiter zu verfolgen, ist nicht unser Zweck. Wir wollen bloss zwei Erscheinungen der altböhmischen Mundart, die wir oben kurz berührt haben, hier nochmals schärfer ins Auge fassen, nämlich die Darstellung der cyr. und poln. Nasalis ѧ, ę durch *a* und *e*, und die frühe Verwandlung der breitern Vocale *a* und *o* in den engern *e*.

2. Wir haben gesehen, dass unsre beiden ältesten Denkmäler der böhmischen Mundart in der Darstellung desjenigen altslawischen Lautes, welcher im cyrillischen Alphabet durch ѧ, im polnischen aber durch ę bezeichnet wird, zwischen *a* und *e* schwanken (nur im Evangelium wird dafür einigemal *ea* und *ae* gesetzt) und sich hierdurch einerseits der russischen Aussprache, welche dafür ein *ia* hat, andererseits aber der serbischen, welche es stets durch *e* ausdrückt, nähern. Wir lasen in Libuša's Gericht neben jeja, stroja, svatu, Stiaglav, trasechu sie, auch jeje, svietě, kniežna, kniežnu, sniechu sie, počie, je sie, viečinu, mie, tie, sie u. s. w.; und eben so im Evangelium neben peniaz, jachu, obratia, kniazev, viace, otazal, auch otieže, tiežeši, počie, veverie (Gen.), kniezi („cnaezi"), ramie,

znamie, oslie, je (eos, Acc. pl. m.) u. s. w. Hierbei ist es nun auffallend, dass die zwei Denkmäler, die doch der Zeit der schriftlichen Auffassung nach nicht sehr weit aus einander sein können, nicht nur unter sich nicht übereinstimmen — denn während in Libuša's Gericht: knieżna, je sie, sniechu sie, viečina geschrieben steht, lesen wir im Evangelium kniazev, jachu und viace — sondern dass sogar in einem und demselben oft dasselbe Wort auf zweifache Weise, bald mit *a*, bald mit *e*, geschrieben wird. So steht in Libuša's Gericht Z. 41 jeja, aber Z. 88 jeje, Z. 95 und 128 svate, svatu, aber Z. 34 svietě, im Evangelium Z. 88 und 129 — 130 kniazev, otazal, aber Z. 16 — 17 und 175 — 176, 182 kniezi, otieže, tiežesi, tieži sie: so wird ferner in dem erstern der Name Stiaglav (d. i. cecidit caput) mit *a*, das Wort počie hingegen mit *e* geschrieben, obgleich beide, als Praeterita von tnu (seco) und čnu (incipio) derselben Form angehören, und in andern Dialekten wirklich gleichförmig entweder mit ѧ, *ia*, oder mit *e* geschrieben werden. Wir haben oben den Grund dieser Erscheinung in der Ungleichheit der Aussprache dieses ursprünglich nasalen Lautes gesucht und behauptet, dass diese Ungleichheit in der böhmischen Mundart bereits früher Platz gegriffen habe, als unsere Denkmäler niedergeschrieben wurden: hier wollen wir, zur Bekräftigung dieser unserer Meinung, zu den bereits oben angeführten Beispielen noch einige weitere Belege aus den unsern Fragmenten an Alter zunächst kommenden Denkmälern und Quellen, da wir leider keine gleichzeitige besitzen, beifügen. So wie neben den Namen Bracislav (d. i. Töneruhm) und Vacemil (d. i. Mehrlieb) in unsern ältesten lateinischen Urkunden fast gleichzeitig auch die Formen Brecislav und Vecemil gelesen werden; so treffen wir, übereinstimmend mit dem po-čie (incepit) in Libuša's Gericht, die Namen Načiegost, Načierat, Načieplk und Čieslav, welche eben dieses Praet. čie von čnu erhalten, in allen alten Urkunden (z. B. vom J. 1087, 1175, 1195, 1196, 1197 bei Boček) stets mit *e*, nie mit *a*, geschrieben. Dafür steht in einer Urk. vom J. 1088 (welche aber in ihrer gegenwärtigen Gestalt nach dem Urtheil stimmberechtigter Kenner erst im XII Jahrh. aufgeschrieben wurde) „w cnasawezi," d. i. v Kniažav'si, im Local, statt w Kniaživ'si, wohl grammatisch unrichtig (durch Verwechslung mit dem Nom. Kniaža-ves), jedoch mit einem deutlichen *a* für das cyr. ѧ, und in den ältesten Handschriften des Cosmas ebenfalls Načarat (Nacarat, Nacharat). Hieher gehört auch Prejaslavici in einer Urk. von 1131, wenn nämlich, wie es wahrscheinlich ist, und schon Nestor erklärt hat, das ja darin ein Praet. von imu ist. Demselben Wechsel des *a* und *e* begegnen wir in den Glossen der Mater Verborum vom J. 1202: wir lesen darin mata (mentha) mit *a*, aber auch obredi (cerimoniae), urednik, peniez (denarius), vitiez, zajec, mĕsiec. Es würde uns zu weit führen, wenn wir unsere übrigen alten Denkmäler in dieser Hinsicht genauer durchmustern wollten; wir wollen demnach aus den wichtigsten derselben bloss einige Beispiele ausheben, wie sie uns beim zufälligen Aufschlagen gerade in die Augen fallen. Wir finden im ältesten Passional (aus dem XIV Jahrh.): pat (fünf), patnadst, svaty, svacenú vodú und dazwischen oder daneben jeje svietě rucě, svoji svieti rucě (Acc.), kniez, kniežie, počie, počiechu, stieti, utie (praeter.), prasčedie, sčedie (cyr. исчадие); im Psalter der kön. Bibl. (ebenfalls aus dem XIV Jahrh.): zpomanu, pamaten, vzal, střasla

sie, und wieder zpomieniechom (neben zpomanu und pamaten!), vitiezu, rady kniežecie, vsickni svieti jeho; in der Königinhofer Handschrift: tieže (Praet. von tahu), přetie (von přetnu), rozepie, spiechu (von spnu), zaje (von zajmu), počietie, vicestvie, ramie, deviet, desiet, und wieder tahú, taže (neben tieže), tažechu, svaza, maso, řad, řady u. s. w. Diese wenigen Beispiele, deren Vermehrung eben so leicht als zwecklos wäre, mögen hinreichen, das Befremden über die ungleiche Bezeichnung eines und desselben Lautes in unsern Fragmenten zu entfernen. Wir sind überzeugt, dass, besässen wir mehrere, unsern Fragmenten an Alter gleichkommende böhmische Sprachdenkmäler, wir dieselbe Erscheinung in ihnen antreffen würden.

3. Ein eben so hohes Alter, als der ungleichen Aussprache und Schreibung des cyr. ѧ oder poln. ę, müssen wir im Böhmischen dem Umlaut des breiten und ursprünglichen *a* in das engere *e*, vorzüglich nach weichen Consonanten *j*, *c*, *č*, *š*, *z*, *ž*, seltener nach den harten *s*, *w*, *m*, *l*, u. s. w., zuschreiben. In unsern beiden Fragmenten finden wir diesen Umlaut wo nicht in alleiniger und vollkommener Herrschaft, so doch in voller Entwickelung und auf dem Wege dazu. Wir lesen nämlich in dem ersten neben rozvlajaše, buria, vlastovica, rozenia, zmija, auch schon čeliedi, čeliedina, dlie, slyše, slyšeste, vece, děvče ruka, statt čeliadina, dlia, slyša, slyšaste, veca, děvča ruka, und ebenso die Praet. act. continuatae und iterat., klaniechu sie, rozmysliechom, statt klaniachu sie, rozmysliachom; und in dem zweiten neben učach, slušaše, nosaše, slyšachom, slyšachu, chodiachu, schazachu sie, javno, auch schon iměјech, rějech, činieše, vece, otvece, zieveno, u uglie, ježe, sie, vsie (Acc. pl. n.), statt imějach, rějach, činiaše, veca, u uglia u. s. w. Wir gewahren in beiden Denkmälern eine auffallende Ungleichheit und scheinbare Inconsequenz: während gar viele alte ursprüngliche *a* unberührt geblieben sind, ist in andern Wörtern, ja oft in einem und demselben Stammworte, z. B. zieveno neben javno im Evangelium, bereits ein *e* an ihre Stelle getreten. Wir wollen nun, da es uns, wie gesagt, an gleichzeitigen Sprachdenkmälern gebricht, die an Alter unsern Fragmenten zunächst stehenden Quellen genauer einsehen, um über das Alter und den Umfang dieses Umlauts vollständigere Aufschlüsse zu erhalten. Sehen wir unsere ältesten lateinischen Diplome durch, so finden wir darin noch a. 1049 Jarogněv, 1053 Jarolub, 1175 und 1176 Zaviša, 1187 Boguša, daneben aber auch schon a. 1030 dubreva st. dubrava (silva, in Monse's Fragm. bei Boček, vgl. das bulg. treva st. trava u. s. w.), 1165 Zaviše, 1169 Tvrdiše, 1196 Jeroslav (vgl. jeř st. jař in *Jungmann's* Wörterbuch) u. m. a. Der Name Blag wird in den Urk. 1180—1190 abwechselnd Blag und Bleg geschrieben. In den Glossen der Mater Verborum vom J. 1202: jatrvenici (dual. f., janitrices, duorum fratrum inter se uxores), und dagegen ješčer (lacertus), kure noha (gallicrus, Hahnfuss), koze brada (Bocksbart), vse čeled' (omnis familia), mit welchen drei Wörtern man das děvče ruka unseres Fragments vergleiche, ferner češe, želud, ohniščenin, šer, meze, tieže (moles), nejesyt, štievel, vlastovice, poselnice st. čaša, žalud, ohniščanin, šar, meza, tieža, nejasyt, štiavel, vlastovica, poselnica. Im Passional aus dem XIV Jahrh. im Museum: užast' und užest', ponucal, nical und ponuce (praet.), ponucejic, ponucenie, niceti, nicieše, pozvučal, und da-

gegen mysl člověče, božie pomoc, podčešie, trmacieti, uslyšechu, daviechu, pějechu, neimějesta, idieše, přitulieše, dvoje podstat', zievil sie, křestěne, Římene, měšténe u. s. w. In dem Psalter der kön. Bibliothek: uslyšal, běžal sem, dotycati; dahingegen neslyšech, řeviech (mugiebam), jedeše (capiebas cibos), mluva bože, děla božie u. s. w. In dem Psalter des Domkapitels: křičal sem, aber dagegen řeviech, mluviech, měšech, pijechu, nuziechu u. s. w. In den Glossen des Psalters im Museum: zemani, und gleich darauf zemene, štievik u. s. w. In der Königinhofer Handschrift höchst merkwürdiger Weise noch dreimal božia mati, S. 14. 24. 28., einmal běda tužšia S. 24., ferner vsia Praha, vrazia (pl.), hnutia, buřia (Nom.), naděja, meča (Gen.), tuča (Nom.), visia (pl.), stoja (pl.), duša (Nom.), pustiáše, oběcati obět', aber dagegen byvše blahost', sila pětkrát viečše Pražan, vece, leže, běže, vzezvučie, zahučie (Praet.), hučiechu, snieše mi sie, lsknieše sie, buřieše, rostieše, kryješe, dochazeše, klekniechu, hrniechu, diviechu sie, mijechu, sypiechu, sražechu, ja sogar nedoždech neben ždaše, ždachu. In einer Handschrift aus dem Anfange des XIV Jahrh. liest man ausdrücklich želtař statt žaltař; in andern alten Quellen jeř st. jař, čes st. čas, žleb st. žlab, užesnu sie, nestojte st. nastojte u. s. w. Noch mehr, in den Denkmälern des XIV Jahrh., in Dalemil's Chronik, in der Alexandreis, in den von Hrn. Hanka herausgegebenen ascetischen Gedichten u. s. w., liest man zu dutzendmal nem und vem st. nam und vam, und in den ältesten Handschriften der böhmischen Rechte eben so häufig ze če st. za če, za-č (vgl. ze-jtra st. za-jutra), anderer, eben so auffallender Beispiele nicht zu gedenken. Uebrigens gehört der Umlaut des *a* in *e* nicht ausschliessend der böhmischen Mundart zu; man findet ihn, wiewohl viel seltner, auch in sehr alten cyrillischen Handschriften bulgarischer und ausnahmsweise auch serbischer Familie (wo zwar ein ѣ, ě, geschrieben wird, welches aber im Munde der Bulgaren fast wie ein *e* lautet), ferner in der windischen Mundart, wo jez (jes, jest), jedro, jereb, jesen, jetra, ječmen, de, réca, metér, melina, kre, dlesk, hrébati, dréta, trep, dléto, žélod, žédlo, želovati u. s. w. gesprochen und geschrieben wird. Wir verweisen Kürze halber auf das, was wir über diesen Gegenstand bereits früher in unsern Serbischen Lesekörnern S. 42 — 44 angemerkt haben. Die dort angeführten Beispiele liessen sich aus andern, zum Theil ältern bulgarischen Handschriften ansehnlich vermehren, wenn der Zweck unserer gegenwärtigen Schrift ein längeres Verweilen dabei nicht unräthlich machen möchte.

4. Nicht minder alt im böhmischen Dialekt ist der Umlaut des Vocals *o* in *e* im Sociativ msc. der 1. Decl. einfacher Zahl: rokem, bohem, duchem, ferner im Praeter. der 2 Conj. sowohl in der einfachen als in der vielfachen Zahl: nesech, nesechom u. s. w., endlich in einzelnen Wörtern, wo nach der Analogie anderer Dialekte ein *o* stehen sollte, z. B. nikte, tet, jakež — takež u. s. w. Wir begegnen dem Wechsel der Vocale *o* und *e* mehr oder weniger auch in andern Dialekten: man vgl. Veles und Volos, Velet und Volot, Velin und Volin, Velyňane und Volyňane, pepel und popel oder popol, bebr und bobr, lebeda und loboda, jetery, ktery und ktory, teply und toply, sleboda und sloboda, pěju und poju, kremě und kromě, sebě, tebě und sobě, tobě, sebú, tebú und sobu, tobu nebe und nebo, vded und vdod, breskev und broskev, nehet und nogt, russ. nogot

u. s. w. Hieher gehören alle im Verhältniss des Lauts und Ablauts stehenden Verba desselben Stammes, wie wezu, wezti und vozím, voziti, nesu, nesti und nosím, nositi u. s. w. Das frühe Festhalten des *e* statt *o* im Sociativ der ersten männlichen Declination und im Praeteritum der 2. Conjugation bildet nun ein wesentliches und untrügliches Kennzeichen unserer ältesten böhmischen Mundart, wodurch sich dieselbe von ihren östlichen und südlichen Schwestern unterscheidet. Bei dem Sociativ leidet die Regel keine Ausnahme: bei dem Verbum liegt der Singular (nesech, řečech, možech, tiščech) und Plural (1. nesechom, řečechom, 2. neseste, řečeste, 3. nesechu, řečechu u. s. w.) ebenfalls klar am Tage: über den Dual gehen uns hinreichende Belege ab, unser Fragment des Evangeliums bietet auffallender Weise Z. 43 ein rekosta statt rečesta dar. Weitere Belege für den häufigen Wechsel des *e* und *o* bietet Hrn. Jungmann's Wörterbuch in reichlicher Fülle dar; wir wollen bloss bemerken, dass die Formen blysket, jeket, tluket u. s. w., statt blyskot, jekot u. s. w., in der Königinhofer Handschrift, nikte, jakež—takež im ältesten Passional sehr häufig sind, und dass, während man im Passional: ai tot jenž prospěti nemohl, liest, in den ältesten Rechten dafür mehrmal tet póvod vorkommt. Aus diesem Wechsel der Vocale *o* und *e* lässt sich erklären, warum das Wort vtery in unseren ältesten Denkmälern abweichend geschrieben wird: es lautet nämlich in Libušas Gericht Z. 66: U vtorej meč krivdy karajuci, dagegen in der Königinhofer Handschrift S. 72, 78: I minu den prvy, i minu den vtery. Noch Weleslawin hat in seiner Sylva quadrilinguis beide Formen, vterý und vtorý, verzeichnet. Ja in der Königinhofer Handschrift liest man sogar in einem und demselben Gedicht, unstreitig einem der ältesten der ganzen Sammlung: kralevym vrahom und kralovy voje, S. 80 u. 81.

GESCHICHTE DER BEIDEN FRAGMENTE.

§. 23. *Bekanntwerden und Schicksale der Fragmente.*

Am 15. April 1818 erliess der damalige Oberste Burggraf des Königreichs Böhmen, Se. Excellenz Graf Franz von Kolowrat-Libsteinsky, gegenwärtig k. k. Staats- und Conferenzminister in Wien, jenen denkwürdigen Aufruf »an die vaterländischen Freunde der Wissenschaften,« welcher eines der wichtigsten wissenschaftlichen Institute des Vaterlandes, *das böhmische Museum*, ins Dasein rief, und bei gebildeten Böhmen, hohen und niedern, Enthusiasmus erregte. Bald wetteiferten alle Stände in Darbringung patriotischer Gaben und Beiträge, sei, es in Geld, oder in Materialien, Büchern, Handschriften, Urkunden, Naturalien u. s. w. Zur vorläufigen Aufnahme und Sammlung des Dargebrachten waren die beiden vorzüglichsten Mitstifter der Anstalt, Graf Kaspar Sternberg, der nachmalige, nunmehr leider schon verstorbene erste Präsident des Museums, und Graf Franz Klebelsberg, jetzt k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, schon in jenem Aufrufe benannt worden; schriftliche Erklärungen aber ersuchte Se. Excellenz der Oberstburggraf an ihn selbst einzusenden.

Unter den Sendungen, die nun erfolgten, befand sich im Monate November 1818 auch *das Fragment von Libuša's Gericht*, das ein *Ungenannter*, unter der Adresse des Herrn Oberstburggrafen, in den Briefkasten des Prager k. k. Oberpostamtes warf und mit folgender, hier buchstäblich genau abgedruckter Zuschrift begleitete:

»Eure Excellenz! In unserm Hausarchive lagen anliegende vier Blatt Pergament »vielleicht Jahrhunderte lang im Staube verworfen. Da ich aber die erhabenen Gesin»nungen meines Herrn (der ein eingefleischter deutscher Michel ist) in Rücksicht des »Nationalmuseums kenne: denn er würde es lieber verbrannt o. verfault sehen als selbes »dieser Anstalt zu schenken. so verfiel ich auf den Gedanken diese Blätter an Ew. Excel»lenz anonym zu senden, denn unter meinem Namen liefe ich Gefahr meines Dienstes »verlustigt zu werden; und bitte selbe in diesem vaterländischen Institute von einem un»genannten *wahren* Patrioten zu verehren. Ihren Inhalt konnte ich nicht, obwohl ich weder »Zeit noch Mühe sparte, zusammen bringen, und bin sehr neugierig darauf. Ich hofe »der böhmische Professor o. ein anderer böhm. Gelehrte wird es nicht so schwierig

»finden. Schade dass sich die Schwärze wie ich den Staub mit feichten Schwamm ab»wischte nachher in's Grüne verwandlte.«

»Mit Bley geschrieben damit man meine Hand nicht erkenne.«

Die Schrift dieser Zeilen ist so steif, unnatürlich und sichtbar verstellt, dass man deutlich sieht, es sei dem Einsender ernstlich darum zu thun gewesen, zu verhüten, dass er ja nicht erkannt werde. Das Wort „*wahren*" (vor „Patrioten") ist ein über der Zeile angebrachtes Pentimento.

Von dem Herrn Oberstburggrafen wurde die ganze Sendung dem Grafen Kaspar Sternberg übermittelt, der sich damals auf seiner Herrschaft Radnitz im Pilsner Kreise aufhielt. Der damalige Pfarrer von Radnitz, der verdienstvolle Anton Jaroslaw *Puchmayer*, einer der ersten Wecker und Begründer der neueren böhmischen Literatur (†1820), war der erste slawische Gelehrte, der diese Handschrift zu lesen bekam. Als Dobrowsky's erster und eifrigster Schüler seit 1795, als Kenner fast aller slawischen Dialecte, und Verfasser einer schätzbaren russischen Grammatik, so wie auch eines interessanten Versuchs über die Zigeunersprache, war *Puchmayer* ohne Zweifel einer der tüchtigsten slawischen Philologen, die Böhmen damals aufzuweisen hatte, und somit vor Anderen geeignet, das Fragment zu verstehen und zu erklären. Er machte sogleich ein Fac-simile davon aus freier Hand, das mehr darauf berechnet war, den Inhalt leserlich darzustellen, als die alten Züge durchaus genau wiederzugeben, aber dennoch nicht ohne Verdienst ist, da er dabei das Ganze in der Art entzifferte, dass er nur an vier Stellen die rechten Buchstaben verfehlte. Hierauf schrieb er den Text mit neuerer Orthographie und gehöriger Wortabtheilung nochmals ab, übersetzte ihn in deutsche Prosa, und commentirte das Ganze in Bezug auf Inhalt, Sprache und Schrift, obgleich er durch den Missgriff, die dritte Columne für die erste, die vierte für die zweite, die erste für die dritte u. s. w. zu nehmen, über den Inhalt nicht genug ins Reine kommen konnte.

Dieser erste philologische Versuch über das älteste Denkmal der böhmischen Schrift und Sprache ist in vieler Hinsicht merkwürdig; er beweist gar schlagend, auf welcher niedrigen Stufe, in welchem unmündigen Zustande sich damals die böhmische Sprachkunde überhaupt befunden haben muss, wenn einer der ersten Kenner dieses Faches das relative »ideže« (ubi) für »ide se» (itur), »v seže« für »vše se,« »iuže« für »i vše« halten, »pogubisañlutu« als »po Gubisañlutu« (nämlich als den Eigennamen Gubisañluta) lesen und erklären konnte (als hätte Libuša Boten zu dem »Gaugrafen Gubisañluta«, »dem Drachenerleger« gesendet), die Stelle »Ai Vl'tavo ! če mutiši vodu« für »Kvjleta: (»Sie beide jammern« :) voče mutiši vodu« ausgab, und fünfzig andere Fehler dieser Art beging. »Ot bred uletorecnih« las er: »ot Bredů (!) létořečných,« und sagte: »létořečných« mag sich auf die unterhalb den Brdy fliessende, bei Tetin in die Mies fallende *Litawka* beziehen.« Bezeichnend sind auch folgende Erklärungen: »*Kmet'* ist ein Bauer, hier wohl ein Aeltester des Volkes; *lech* ein tapferer Mann, ein Ritter; *vládyka* ein Herrscher, ein Edler.« — »Věštby vítězové« übersetzte er »Wahrsagerkünste des Wites.« — »Družná vlastovica« »das Gefolge von Wlastow's Sohn« — u. s. w.

Abbé Joseph *Dobrowsky,* der Begründer der slawischen Philologie als Wissenschaft, befand sich eben auf Reisen, als jenes Manuscript zum Vorschein kam. Gleich bei der ersten Nachricht, die er darüber erhielt, fasste er Misstrauen, und schrieb nach Prag, man solle sich damit nicht übereilen, denn die Sache komme ihm verdächtig vor. Puchmayer sandte einen umständlichen Bericht darüber dem indessen nach Prag zurückgekehrten Veteran der böhmischen Sprachforschung, von Radnitz am 20. Dec. 1818; und fügte hinzu: das Manuscript halte der Graf (Sternberg) bei sich; es sei »ur, uralt« aber leider nur ein Bruchstück, ohne Zusammenhang, da die Mittelblätter fehlten; er (Puchmayer) würde es gleich ganz an Dobrowsky übersenden, da aber Se. Excellenz »gar zu grosse Freude« daran habe, und es selbst nach Prag mitnehmen wolle, so dürfe er ihm nicht vorgreifen. Das Fac-simile schickte dagegen Puchmayer an Dobrowsky an demselben Tage nach Prag.

Obgleich Dobrowsky den Text aus dem Fac-simile viel richtiger las, und auch zwei Fehler desselben mit glücklicher Conjectur verbesserte, so konnte doch auch er nicht damit ins Reine kommen, zumal da er den Missgriff, den Puchmayer mit der Blätterfolge gemacht, nicht gewahr wurde. Erst unsere noch lebenden Collegen, die Herren Jos. Jungmann und W. Hanka, denen das Fac-simile mitgetheilt wurde, entdeckten nach langen Studien jenen Missgriff, brachten die Columnen in die richtige Folge, und enträthselten so glücklich den Sinn des Ganzen.

Die mysteriöse Art der Einsendung dieses Fragments, und dessen Inhalt (zunächst die darin wiederholte Meldung von Čech's Heereszug nach Böhmen), hatten Dobrowsky's Verdacht zuerst rege gemacht; die schon durch das Fac-simile bemerkten Abweichungen der Sprache von dem bis dahin nur aus der Königinhofer Handschrift bekannten ältesten Typus derselben, die er sämmtlich für Anomalien, für Fehler hielt, bestärkten ihn in dieser Stimmung; und als er endlich, nach Weihnachten 1818, das Original selbst zu sehen bekam, war seine Meinung alsogleich entschieden. »Beim Anblick der Schrift und Tinte konnte mir kein Zweifel übrig bleiben,« äusserte er später gegen Puchmayer. Er erklärte bestimmt und offen, das Ganze sei ein Betrug, ein untergeschobenes ungeschicktes Machwerk noch lebender Verfasser, und bezeichnete eben so deutlich die Herren Jungmann und Hanka als die Urheber und Einsender desselben, indem er am 29. Januar 1819 an Puchmayer schrieb: »Dass die Verfasser des alten Fragments es besser abtheilen, lesen und verstehen, als Sie oder ich, ist sehr begreiflich. Nur mit der Tetui Popeloua wissen sie selbst nicht recht, was sie haben sagen wollen. Dass es zehnsylbige Zeilen sind, hätten Sie wohl merken sollen.« Noch bestimmter sprach er sich bald darauf (9. Febr. 1819) in einem Briefe an den verstorbenen Pfarrer Vinc. Zahradnjk aus: »Rukopis ten, gegž horlitelé sami složili, a genž neywyššjmu purkrabjmu od neznámého aneb nepodepsaného člowěka dodán byl pro České Museum, gistě podwržen (supposititius) a wnowě na starém pergameně pozelenawým inkaustem napsán gest, gakž gá hned z textu, než sem ho widěl, saudil. Teď i ginj gináč o něm nesaudj, než p. Jungmann a Hanka geštěby ho rádi zastáwati chtěli. Gednoho z těch panů, aneb oba, gá za

skladatele, a p. Lindu za pjsaře držjm.« Somit wurden hier drei Mitschuldige des angeblichen Betrugs, Jungmann, Hanka und der im J. 1834 verstorbene Joseph Linda, bezichtigt.

Dobrowsky's bestimmte Versicherungen, von scheinbaren Beweisgründen (auf die wir zurückkommen werden) unterstützt, fanden fast allenthalben in Böhmen Glauben, und mit Bedauern sahen die Patrioten in ihrer Freude über diesen kostbaren Fund sich getäuscht. Niemand war damals noch in den Geist und die Formen der altböhmischen Sprache tief genug eingedrungen, um D.'s Fehlschlüsse aufdecken und berichtigen zu können; und mit Diplomatik, Paläographie u. dgl. hatte zu jener Zeit, ausser ihm, gar Niemand in Böhmen sich ernstlich beschäftigt. Nur die der Impostur Bezichtigten mussten gegen die ihnen zugetraute Autorschaft protestiren und nicht allein ihre Unschuld, sondern auch die Echtheit des Fragments ihrem Gefühle und ihrer Ueberzeugung gemäss vertheidigen. Aber ihre Stimme fand wenig Glauben, und die Autoritäten des böhm. Museums beschlossen, dass das so bestrittene Corpus delicti zwar nicht vernichtet, aber auch nirgends besprochen, sondern der Vergessenheit übergeben werden sollte.

Indessen cirkulirte das Gedicht doch schon in einigen Abschriften im Publikum, und kam auch, durch Vermittlung des noch lebenden Hrn. Prof. Anton Jungmann, dem polnischen Schriftsteller *J. B. Rakowiecki* zu, der es alsogleich im ersten Bande seines Werkes „Prawda ruska" (Warschau 1820), abdrucken liess und als eines der schätzbarsten Monumente des Alterthums mit Commentaren begleitete. Aus diesem Werke schöpfte es der Präsident der russischen Akademie, Admiral *Šiškow*, und theilte es, nebst einer russischen Uebersetzung, im neunten Hefte der Izwěstija Rossijskoj Akademii (St. Petersburg 1821) mit.

Da jedoch das Fragment sowohl von Rakowiecki als von Šiškow fehlerhaft gelesen, daher auch unrichtig übersetzt und commentirt worden war: so veranstalteten die Herren Joseph und Anton Jungmann einen correcteren Abdruck davon im dritten Hefte der böhmischen encyclopädischen Zeitschrift *Krok* im Jahre 1822, und sorgten zugleich, durch Uebersetzung ins Neuböhmische und durch Erklärung einzelner Worte, für die richtigere Auslegung des Textes, ohne von Dobrowsky's Einwendungen gegen die Echtheit des Ganzen Kenntniss zu nehmen. Durch diese Leistung wurde das Verständniss des Gedichtes sehr gefördert und auch im Publicum verbreitet. Schon im folgenden Jahre 1823 erschien in der Zeitschrift „Kranz" in Prag eine deutsche metrische Uebersetzung davon, die Aufsehen machte und begierig gelesen wurde.

Nun war es der echte poetische Geist, der so eigenthümlich und so kräftig aus dem ganzen Fragmente spricht, was in einem grösseren Kreise die ersten Zweifel gegen Dobrowsky's Behauptung erregte. Gebildete Männer, selbst Deutsche, die für Poesie empfänglich, aber dem Streit bis dahin fremd gewesen waren, nahmen jetzt Theil daran, und traten auf die Seite der Gegner Dobrowsky's; denn es wurde ihnen offenbar, dass man das herrliche Gedicht keineswegs mit ihm „ein elendes Machwerk, ein Geschmiere"

nennen durfte; gesetzt auch, dass es von einem böhmischen Chatterton, einem „grossen Unbekannten“, herrühren sollte.

Durch den wachsenden Anhang seiner Gegner gereizt, brachte D. den bis dahin nur mündlich und brieflich geführten Streit selbst vor das grosse Publicum. Er liess einen vom 28 März 1824 datirten und mit „J. D. Mitglied des Ausschusses des böhmischen Museums“ unterzeichneten Aufsatz, unter dem Titel „Literarischer Betrug“, in Freih. v. Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (in Wien, Nr. 46, vom 16 April 1824), einrücken; worin er die Geschichte des Fragments, dessen anonyme Einsendung berichtete, den Brief des Einsenders ganz mittheilte, den Betrug schon daraus allein für handgreiflich erklärte, ohne auf weitere Beweise für seine Ansicht einzugehen, und seine gleichsam ämtliche Erklärung mit folgenden Worten schloss: „von nun an wird es (das Fragment) Niemand mehr für was anderes halten können, als für einen offenbaren Betrug eines Schurken, der seine leichtgläubigen Landsleute zum Besten haben wollte.“

Gegen diese Erklärung trat, in demselben Archive (No 64 vom 28 Mai 1824), der durch seine treffliche Uebersetzung der Königinhofer Handschrift rühmlich bekannte Prager Professor *W. A. Swoboda* auf. Er stellte in seinem Aufsatze eine metrische treue und grösstentheils gelungene Uebersetzung voran, fügte Anmerkungen zur Erklärung einzelner Stellen hinzu, und liess dann eine Entgegnung folgen, in welcher er auf die Unzulänglichkeit der von D. bis dahin für seine Behauptung vorgebrachten Gründe und Beweise, auch auf einige Widersprüche desselben aufmerksam machte und das Fragment vorzüglich wegen des darin unverkennbaren alterthümlichen Geistes, der auf Naturanschauung gegründeten Dichterkraft und schlichten Einfalt, die es bezeichnet, in Schutz nahm.

Dobrowsky liess darauf in derselben Wiener Zeitschrift (dem Archive No 79 vom 2 Juli 1824) eine „Vorläufige Antwort auf des Herrn W. S. Ausfälle“ drucken, und trat später, im 27. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur (1824) mit einer umständlichen Recension der Prawda ruska von Rakowiecki (S. 88 bis 119) auf, in welcher er auch S. 95, und 100 — 114 alle seine Gründe gegen die Echtheit des böhmischen Fragmentes umständlich entwickelte, um damit diese Sache, wie er sich später (Archiv vom 11. Febr. 1825) ausdrückte, ein für alle mal abgethan zu haben.

Und wirklich schien sie jetzt, wenigstens dem grössten Theile des Publicums, für immer abgethan zu sein. Die historischen und philologischen Gründe Dobrowsky's (auf welche wir zurückkommen werden) hielt man fast allgemein für schlagend; in eine paläographische Würdigung der Schrift hatte er sich nicht eingelassen. Die öffentliche Meinung in Böhmen bildete sich jetzt dahin aus, dass nur Hyperpatrioten noch an der Unechtheit dieses Fragments und an dem literarischen Betruge zweifeln könnten. Prof. Anton Jungmann schrieb zwar noch eine Entgegnung: aber er liess sich von seinen Freunden bewegen, sein Manuscript zurückzubehalten, um den leidigen Streit nicht noch bitterer zu machen und das Alter so wie die früheren Verdienste Dobrowsky's zu schonen; zumal da Letzterer sich in diesem Punkte ungewöhnlich reizbar und leidenschaftlich zeigte.

Als D. später erfuhr, dass der berühmte *Dr. Bowring*, seitdem Parlamentsmitglied u. s. w., auch eine böhmische Anthologie in englischen Uebersetzungen herauszugeben beabsichtigte, schrieb er ihm einen warnenden Brief über die angeblichen Imposturen, den Dr. Bowring dann auch pag. 7 — 8 seiner Cheskian Anthology (London 1832) mittheilte, und nach Anführung auch der ihm bekannt gewordenen Gegengründe seinen Bericht darüber mit den Worten schloss: „Between such authorities I dare not attempt to decide" (pag. 9.)

So blieb die Sache einige Jahre lang im Zustande factischen Stillstandes, obgleich keine der Parteien ihre subjective Ueberzeugung aufgegeben oder geändert hatte. Indessen gewann aber die Frage eine neue Bedeutung durch einen Zufall, der eine Lösung derselben dringender, nothwendiger und leichter machte, als sie bis dahin gewesen war.

Im März 1828 kaufte der Bibliothekar des Museums, Hr. Hanka, von einem Prager Antiquar jenes in beschriebenes Pergament eingebundene Buch, worauf sich das Fragment der Evangelien mit der böhmischen Interlinear-Version befand (s. oben §. 16). Er löste das Pergament ab und säuberte es nach Möglichkeit, leider! ohne von seinem wichtigen Funde Jemanden früher zu benachrichtigen, als bis er damit fertig war. Die Redaction der böhmischen Museumszeitschrift (Časopis českého Museum) gab alsogleich (im 2. Hefte des J. 1828) ihren Lesern vorläufige Nachricht davon.

Als das neuentdeckte Fragment zu Abbé Dobrowsky gebracht wurde, rief er beim ersten Anblick desselben aus: „Ah, das ist etwas Anderes!" — mit Beziehung nämlich auf das ältere von Libuša's Gericht, das er für unterschoben erklärt hatte. *Diese* Entdeckung machte ihm wirkliche Freude. Er schrieb das Ganze alsogleich eigenhändig ab, und rühmte den Fund mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass nun doch die Böhmen ein älteres Denkmal ihrer Sprache aufzuweisen haben, als die Krainer in dem bekannten Freisinger Codex der königl. Bibliothek in München. Doch dauerte seine Freude nicht lange. Als er anfing, die eigenthümlichen Sprachformen dieses Fragments genauer zu analysiren, gewahrte er deren gänzliche Uebereinstimmung mit dem Fragment von Libuša's Gerichte. Diess machte ihn irre. Wenn das Evangelium ächt und alt ist, so könnte auch das Fragment von der Libuša ächt und alt sein: da aber dieses entschieden unächt sei, so müsse er auch jenes als unterschoben verwerfen, — so hörten wir ihn, nicht ohne Verwunderung, urtheilen. Da wir die Schrift in paläographischer Hinsicht in Schutz nahmen und deren Echtheit mündlich gegen ihn als ganz unverdächtig vertheidigten, so äusserte er etwas bestimmter: gegen den lateinischen Text habe er nichts einzuwenden, die Interlinear-Version aber sei neu, und von Hrn. Hanka hineingeschrieben. Gegen diesen, den er nun direct als den grossen Falsarius bezeichnete, sprach er kategorisch: „schweigen Sie davon, ich werde auch schweigen." Herr Hanka, der sich stets als Dobrowsky's dankbarer Schüler schrieb und bewies, verschloss dem zu Folge das unglückselige Fragment, und wollte es seitdem auch uns nicht mehr sehen lassen. Er suchte jede Kränkung des alten hochverdienten Mannes zu vermeiden, und tröstete sich über die Unbill, die ihm widerfuhr, mit dem richtigeren und billigeren Urtheile der Nachwelt.

Es wurde oft, und auch in der Biographie Dobrowsky's (in den Abhandlungen der k. böhm. Ges. der Wiss. vom J. 1833, Seite 37) die Bemerkung gemacht, dass der Streit über die Fragmente die letzten Jahre seines Lebens verbittert, und er darin eine auffallend leidenschaftliche Heftigkeit an Tag gelegt habe, die seinem Charakter sonst ganz fremd war. Wir wollen den Manen des auch von uns verehrten Mannes nicht zu nahe treten, wenn wir, zur Erklärung dieses ungewöhnlichen Benehmens, die Vermuthung äussern, dass er seiner Sache in diesem Streite nicht ganz gewiss war, dass er sich darin auf einen unsicheren Boden gestellt fühlte, und daher auch zu Waffen seine Zuflucht nahm, die sein überlegener Geist sonst immer verschmäht hat. Unsere Vermuthung wird durch folgende Thatsachen unterstützt. Als es sich darum handelte, die Beschaffenheit der Tinte zu ermitteln, womit das Fragment von Libuša's Gericht geschrieben worden, und der sel. Steinmann, Professor der Chemie am technischen Institute erklärte, dass er, mittelst chemischer Untersuchung, wohl Gewissheit schaffen könne, dass aber ein guter Theil des Manuscripts darüber zu Grunde gehen müsse, stand D. von der Untersuchung mit den Worten ab: „es könnte am Ende doch ächt sein.“ [6]) Noch schwankender war seine Ueberzeugung hinsichtlich des Evangeliums. Nach Hrn. Hanka's Aussage kam er im Frühling 1828 wiederholt zu ganz ungewöhnlicher Zeit ins Museum, um sich das Fragment zeigen zu lassen. So oft und so lange er es nun in Händen hielt, gab er, im Widerspruche mit allen früheren Aeusserungen, dessen Echtheit von selbst zu. Im Sommer 1828 verfiel er aber bekanntlich in seine periodische Gemüthskrankheit, von welcher er bis zu seinem am 6 Januar 1829 erfolgten Tode nicht mehr ganz erwachte. Auch scheint diese Krankheit von jeher nicht ohne Einfluss auf sein Benehmen in dieser Sache geblieben zu sein. Gewiss ist es, dass er in lichten Augenblicken oft (gegen uns selbst) das Bedauern äusserte, in dem Streite so weit gegangen zu sein.

Im J. 1829, nach Dobrowsky's Tode, veranstalteten die Herren Hanka und Swoboda eine neue Auflage der Königinhofer Handschrift, und fügten derselben auch das Fragment von Libuša's Gerichte bei. Der damalige Redacteur der Wiener Jahrbücher der Literatur, Herr Barthol. *Kopitar*, veranlasste den Referenten (Palacky), eine umständliche Anzeige dieses Werkes für jene literarisch-kritische Zeitschrift zu schreiben, welche auch noch in demselben Jahre (1829) in den 48. Band jener Jahrbücher (S. 138 bis 169) eingerückt wurde. Ref. war genöthigt, seine persönliche Meinung über diesen Streit in diesem Aufsatze zum erstenmal (S. 164 — 166) öffentlich auszusprechen. Diese bestand zuerst in dem Geständnisse, dass er über das Fragment von Libuša's Gerichte noch nicht im Stande war, eine hinlänglich begründete und entschiedene Ansicht zu fassen. Denn während einerseits das so ungewöhnliche Aussehen des Pergaments, der Tinte und der Schrift, beunruhigend sei und jeden Diplomatiker auf den ersten Blick in Verlegenheit setzen müsse, erschienen ihm anderseits schon damals D.'s philologische Gründe gegen

---

[6]) Časopis česk. Museum, 1832, II, pag. 240.

die Echtheit als unhaltbar, und noch weniger konnte er begreifen, wie sich jener „grosse Unbekannte“ unter uns habe bilden und bewegen können, ohne dass wir von seinen ganz erstaunlichen Kenntnissen und Talenten jemals das Mindeste wahrgenommen hätten. Denn dass keiner der Genannten das Werk habe zu Stande bringen können, davon hatten wir mehr als genügende Beweise. Von dem mittlerweile im Časopis čes. Mus. 1829, H. II. S. 33 — 44 gedruckten Fragment des Evangeliums sagte Ref. nur im Vorbeigehen, dass es gar keinen Verdacht erregen könne. Der Redacteur der Jahrbücher, Hr. Kopitar, fand es aber für nothwendig, unseren Worten folgende Bemerkung beizufügen:

„Wir haben Herrn P. ausreden lassen, müssen aber hier doch bemerken, dass der sel. Dobrowsky durch alles oben Gesagte von Seite der *Schrift* nur bestätigt, von Seite der *Sprache* aber noch bei weitem nicht widerlegt ist. Das Fragment vom Evangelio Johannis, was Hr. P. ohne Arg durchlässt, kannte Dobrowsky wo möglich noch entschiedener als Betrug, und man wagte sich, bei seinen Lebzeiten, damit nicht ins Publikum! Wehe der Sache selbst, die durch Betrug, sei es auch *frommer* Betrug, gefördert werden soll!!“

Hiedurch war der Streit auch über die Echtheit des Evangeliums unvermeidlich geworden, und Hr. *Kopitar* hatte sich schon in vorhinein entschieden für den verneinenden Satz ausgesprochen. Indessen, da weder D. noch K. für ihre Ansicht in Bezug auf das Evangelium auch nur den geringsten speciellen Grund angeführt hatten; da ferner die Wiener Jahrbücher keinen Antikritiken und Reclamationen Raum geben, und Ref. anderweitige dringende Beschäftigung vollauf hatte, so liess er die Sache vorerst auf sich beruhen.

Bald aber wurde die kritische Fehde anderweitig neu aufgeregt. Der um die böhmische Literatur in Ungarn vielfach verdiente Professor in Pressburg, Georg *Palkowič*, theilte im ersten Hefte seiner böhmischen Zeitschrift Tatranka im J. 1832 einen eigenen Aufsatz über den „Saud Libušin“ mit, worin er alle Argumente Dobrowsky's recapitulirte, und die nicht genannten, aber deutlich bezeichneten vermeintlichen Impostoren eben so schonungslos, wie einst D., berührte. Damit zog er sich von dem Herrn Jos. Jungmann eine Zurechtweisung im Časopis česk. Museum vom J. 1832, Heft II, S. 239 — 248, zu, gegen die er seinerseits im J. 1834, im dritten Hefte seiner Tatranka S. 106 — 111 replicirte.

Durch Umstände genöthigt, sich über den Gegenstand des neu aufgelebten Streites zum zweitenmal öffentlich zu äussern, fand Ref. es, kurz vor Weihnachten des Jahres 1834, rathsam und nothwendig, das so viel besprochene Corpus delicti, das er seit 1826 nicht mehr gesehen hatte, neuerdings zu untersuchen. Er hatte damals bereits zwölf Jahre in fast täglicher Beschäftigung mit schriftlichen Denkmälern des böhmischen Mittelalters zugebracht, war seitdem, als Sammler eines allgemeinen böhmischen Diplomatars (dessen Ausgabe er vorbereitet), mehrere hundert Mal in die Nothwendigkeit versetzt worden, verdächtige alte Urkunden genau und umständlich zu prüfen, und hatte in diesem Falle bereits eine selbständige Ansicht und einigen Tact gewonnen: er durfte sich daher nicht

mehr auf den Eindruck verlassen, den das Fragment einst auf den minder Geübten und durch D.'s Aussagen Präoccupirten gemacht hatte. Ref. ging ins Museum, und liess es sich vorweisen. Seine Ueberzeugung wurde nach wenigen Minuten der Autopsie vollständig und für immer entschieden; es blieb ihm kein Zweifel an der vollkommenen Echtheit des Fragments übrig.

Als Ref. diese neu gewonnene Ueberzeugung noch am selben Tage seinem Freunde Šafařík mittheilte, entgegnete dieser, er habe an der Echtheit jenes Gedichts aus sprachlichen Gründen niemals gezweifelt. Wir verabredeten schon damals den Plan zu gegenwärtiger Abhandlung, an welche wir jedoch, wegen anderweitiger dringender Beschäftigung, erst zu Ende des Jahres 1839 Hand anlegen konnten. Ref. hatte indessen seine Ueberzeugung im letzten Hefte des Časopis českého Museum vom J. 1834 Seite 462 — 465 vorläufig ausgesprochen.

§. 24. *Würdigung der Einwürfe.*

Wir schreiten nunmehr zur Beleuchtung und Widerlegung der von Dobrowsky gegen die Echtheit des Fragments von Libuša's Gericht erhobenen Gründe und Einwürfe. (Wien. Jahrb. der Lit. 1824. Bd. 27. S. 100 — 115).

1. Den ersten Grund nahm D. von der verdächtigen, *lichtscheuen Art der Einsendung* her, und behauptete, der *Betrug* sei schon darin *handgreiflich* (S. 101).

Keiner der Gegner Dobrowsky's hat bis jetzt jene Art der Einsendung in Schutz genommen oder entschuldigt; dass der Einsender sich dabei unlöblich und höchst unbesonnen benommen habe, darüber war und ist unter allen nur *eine* Stimme. Wir finden uns auch nicht bewogen, die Entwendung fremden Eigenthums selbst zu patriotischen Zwecken gut zu heissen. Mag der Dienstherr des Einsenders noch so feindselige Gesinnungen gegen die neu auflebende böhmische Nationalität gehegt haben (— dass es solche Gesinnungen in Böhmen gibt, wird Niemand läugnen können, der die Personen und Verhältnisse kennt) — so berechtigte dies den vermeinten Patrioten doch nicht zu seiner übereilten, unmoralischen Handlung. Indess auf den Werth der Handschrift hat dies Alles keinen Einfluss; »gestohlenes Gold ist dennoch Gold,« sagte Einer der Vertheidiger des Fragments. Dass aber der Einsender, dessen Brief eben keinen hochgebildeten Mann verräth, auch der Verfasser dieses Gedichtes sei, — das kann nur Derjenige sich einbilden, der das letztere für ein »elendes Machwerk,« für ein »Geschmiere« hält, — folglich weder um seine Kenntniss des Alterthums, noch um seinen Geschmack zu beneiden ist.

Dass der Einsender sich auch später, trotz wiederholter Aufforderungen, nicht genannt hat, finden wir sehr begreiflich. Wie die Sache stand, war bei der Veröffentlichung seines Geheimnisses keine Ehre zu gewinnen, wohl aber vielleicht eine Anstellung zu verlieren. Jetzt dürfen wir kaum mehr hoffen, Gewissheit über ihn zu erlangen; denn, wenn gegründete Vermuthungen uns nicht täuschen, so liegt er schon seit Jahren im

Grabe. N.*, im Jahre 1818 Secretär des Grafen * * in Prag, später im Staatsdienst angestellt, war, zumal in seinen jüngeren Jahren, einer jener Sprudelköpfe, denen oft, wie man sagt, das Herz mit dem Verstande davon rennt. Ein eifriger Patriot (nach seinem Sinne), dazu Bücherfreund und selbst Schriftsteller, war er doch weder der böhmischen, noch der deutschen Sprache vollkommen mächtig, und jedes ächtwissenschaftlichen Geistes baar und ledig. Das Scheltwort »deutscher Michel« haben wir in ganz Böhmen nicht zu hören bekommen, ausser aus seinem Munde. Ueber Dobrowsky pflegte er sich, trotz seiner gewöhnlichen Geschwätzigkeit, immer nur kurz, mit auffallenden Rückhaltgedanken, oft aber zugleich mit einer Ironie zu äussern, die nur bei höchster Geringschätzung möglich war, während er doch von sich selbst keine eben hohe Meinung hatte. Endlich verrathen die Schriftzüge in dem Briefe des Einsenders von 1818, trotz ihrer Verzerrtheit, dennoch eine Verwandschaft mit den Zügen seiner Handschrift, und einige dem Verstorbenen im Amte und Verkehr zunächst stehende Schriftkundige erklärten sie zuversichtlich für identisch. Leider sind wir erst nach seinem Tode im J. 1835 durch Hrn. Č., als dieser den anonymen Brief zum ersten Mal zu sehen bekam, auf diese höchst wahrscheinliche Vermuthung geleitet worden.

2. In *paläographischer Hinsicht* brachte D. keine speciellen Gründe vor; er begnügte sich im allgemeinen zu sagen: »*Wer alte Schriften aus mehreren Jahrhunderten genauer kennt, wird das Geschmiere auf den ersten Blick als unecht verwerfen.*« (S. 102.)

Wir können diese Worte nicht Anders, als den *vorgreifenden Machtspruch eines Befangenen* nennen, der durch die Thatsachen nicht bestätigt, sondern widerlegt wird. Viele durch Prag reisende, der Paläographie kundige Gelehrte haben das Fragment im böhmischen Museum besichtigt und nicht für unecht erklärt. Mag das ungewöhnliche Aussehen desselben auf den ersten Blick noch so sehr befremden: die wahrhaft erfahrenen Diplomatiker können sich dadurch weder täuschen, noch zu übereiltem Urtheil verleiten lassen. Das Ganze bietet dem geübtesten Paläographen vielleicht mehr zu lösende Aufgaben dar, als irgend ein anderes schriftliches Denkmal in Europa; und wir maassen uns nicht an, sie alle gelöst zu haben. Es ist aber jeden Falls viel leichter, eine ungewöhnliche Erscheinung zu läugnen und zu verdammen, als sie zu verstehen und gehörig zu würdigen. Wenn unser Urtheil bei noch geringerer Kenntniss und Erfahrung in diesem Fache schwankte, so entschied es sich vollkommen, so bald unsere diesfälligen Kenntnisse und Erfahrungen sich vermehrt hatten. Dem sel. Dobrowsky, dem an der Echtheit z. B. der Leitmeritzer, der Wyšehrader Stiftungsbriefe, deren Originale er öfter in Händen hatte, nie ein Zweifel beikam, können wir in Sachen der Paläographie keine gültige Autorität einräumen, obgleich er zu seiner Zeit leider! noch der Kundigste in Böhmen war, und beinahe für ein Orakel angesehen wurde.

Nun sollte sich aber vor dem J. 1818 in Böhmen, allen Zeitgenossen unbemerkt, ein Mann herangebildet haben, dessen paläographische, historische und philologische Kenntnisse denen des allgemein geachteten »Altmeisters« *unendlich überlegen* gewesen sein müssten, und dieses Wunder von Gelehrsamkeit, Kunstfertigkeit und Genie hätte sein

ausserordentliches Licht nur ein einzigesmal, geheimnissvoll, zum blossen Spass, in die Welt strahlen lassen — nein, dazu bedarf es eines wahrhaften Köhlerglaubens im Unglauben!

D. sagt ferner: »Selbst in einigen Zügen suchte sich der schlaue Verfasser der alten *slawonischen* (cyrillischen?) *Schrift* zu nähern, so *plump auch sonst die Nachahmung alter Schriftzüge aussieht.*«

Worin die Nachahmung der *slawonischen* Schrift sichtbar ist, hätte doch bestimmter gesagt werden sollen. Nur bei dem ſ könnte man an das cyrillische Slowo erinnert werden, wie wir bereits oben gesagt haben. Dieses kömmt aber in der ganz gleichen Gestalt auch z. B. in der Königinhofer Handschrift vor, und doch liess D. sich's nicht einfallen, letztere für eine Nachahmung der cyrillischen Schrift zu halten.

Vollends von einer *plumpen Nachahmung* hier zu reden ist unverzeihlich. Eine Nachahmung setzt nothwendig ein Muster voraus; nun möchten wir aber das Muster sehen, welches in jener so eigenthümlichen Schrift nachgeahmt worden wäre! In Böhmen existirt nichts der Art, und ausser Böhmen auch nicht. Und die Form der Buchstaben nennt D. plump, — etwa, weil sie nicht so scharf, fein und eckig aussehen, wie die moderne Kalligraphie sie heischt, oder auch schon z. B. das XIII Jahrhundert sie liebte. Wäre denn der Verdacht nicht begründeter, wenn uns ein Werk aus so alter Zeit mit einer technischen Vollendung in Pergament und Schrift entgegen träte, die über ihrem Zeitalter stände? Nein, die Schrift in Libuša's Gericht ist für die Zeit, aus der sie stammt, überraschend schön, gerundet und vollendet!

3. Da Dobrowsky in seiner Erklärung vom 28. März 1824 von „vier mit *grünlicher frischer Tinte* beschriebenen schmutzigen Pergamentblättern" sprach, und da über den Umstand, ob die Tinte erst im J. 1818 aufgetragen, oder ob sie uralt sei, auch vom chemischen Standpunkte aus ein Urtheil möglich ist: so ersuchten wir Hrn. *Corda*, sich auch in dieser Beziehung zu äussern; zumal uns sein oben (§. 6) mitgetheilter Brief die angenehme Ueberzeugung verschafft, dass er das ganze Fragment mit einem Fleisse und einer Genauigkeit geprüft hatte, die nichts zu wünschen übrig liess. Er gab uns die Antwort, die wir im Nachstehenden vollständig mittheilen.

Euer Wohlgeboren!

In Bezug der Analyse der Tinte unseres vorliegenden Manuscriptes haben wir nun zwei in ihren Tinten ähnliche, vergleichsweise untersucht, welche ebenfalls die Eigenschaft haben, nach dem Abwischen der eigentlichen, oberflächlichen, matten, schwarzbraunen Tintenschichte, eine grüne Schrift, als den mit der Faser des Pergamentes chemisch verbundenen Tintentheil zurückzulassen.

Das eine dieser Ms. ist das Missale vetustissimum Nro. 466 aus dem zwölften Jahrhundert, das andere: Divi Augustini de operibus sex dierum Nr. 22. aus dem dreizehnten Jahrhundert; beide aus der Handschriftensammlung des böhmischen National-Museums. Bei beiden Mspten ist die Tintensubstanz theilweise noch so erhalten, dass sie schwarzbraun ist, und durch Abwischen oder Schaben in Menge erhalten wird, wobei jedoch die grüne Schrift vollkommen zurückbleibt. Diese abgeschabten Tinten beider Ms. habe ich gesondert und sorgfältig untersucht und gefunden: dass

beide keine Spur von Kupfer, oder einer anderen Metallbase enthalten, und dass die Tinte jener Mste eben so wie unsere jetzt gebräuchliche bereitet werden musste; dass sie eine Verbindung von Gerbesäure mit Eisen, und keine organische oder anorganische Farbe ist! —

Bekanntlich ist das färbende Prinzip unserer Tinte eichengerbsaures Eisenoxyd, und nur sehr gesättigte Auflösungen der Eisenoxydsalze geben mit der Gerbsäure schwarze Verbindungen, während sie bei grosser Verdünnung eine durchsichtige, schön dunkelblaue Flüssigkeit liefern, die nach einiger Zeit eine dunkle fleckigte Materie absetzt, und dann dunkelgrün wird. Mit dieser dunkelgrünen Verbindung lässt sich jedoch nicht so wie in unseren Ms. schreiben. Ich glaube, dass auf dem Pergamente dieser Manuscripte die, durch Jahrhunderte dauernden galvanisch-chemischen Wechselwirkungen, welche zwischen der Schrift und dem Pergamente, und zwischen den einzelnen Stoffen, welche diese beiden abermals zusammensetzen, statt finden müssen, auch in den starren Substanzen ähnliche Verbindungen hervorgerufen haben, wie wir es auch wirklich sehen. Der bindende Theil der Tinte (Gummi oder Kirschharz) ist durch diese durch Jahrhunderte fortwirkenden Einflüsse zerstört worden, durch Luftfeuchte in Gährung (wahrscheinlich sauere) übergegangen, und hat die Tinte theilweise zersetzt; daher ist der schwarze (durch diese theilweise Zersetzung braun und matt gewordene) Theil derselben, welcher als der substantiösere stets oberflächlich liegt (vorzüglich bei Pergamentschriften), seines Bindemittels beraubt und abwischbar geworden, während der verdünnte Theil der Tinte, oder des eichengerbsaueren Eisenoxydes, in die Substanz des Pergamentes eingedrungen ist, und durch die so lange Zeit eben dieselben chemischen Vorgänge, wie bei seinen diluirten Verbindungen erfahren hat, welche wir nun auf dem Tische des Laboratoriums, in kürzeren Zeiträumen und bei sehr grosser Verbindung nachbilden. Die thierische Faser des Pergamentes wirkt weit weniger zersetzend auf die Tinte als es die vegetabilische, bei der Fabrication so misshandelte Faser unserer Papiere thun muss, im Vereine mit jenen Stoffen, welche bei dem Leimen, der Bleiche u. s. w. zwischen den Fasern zurückgeblieben sind.

Wir kennen bisher die chemischen Veränderungen, welche zwischen organischen Stoffen und ihren Verbindungen in sehr kurzen Zeiträumen vor sich gehen, noch sehr wenig, die in so langen, Jahrhunderte und Jahrtausende dauernden Perioden noch gar nicht; aber an allen neuen Manuscripten sahen wir dieses grüne Schriftresiduum nicht, weil da die Tinte noch Bindemittel (organischen Leim) hat, und daher auch nicht abwischbar ist. Dieses grüne Schriftresiduum lässt sich auf künstlichem Wege durchaus nicht so herstellen, auch auf sehr alten Pergamenten nicht, wie ich an den Proben erfahren habe, die ich mit den mir gütigst mitgetheilten Pergamenten aus dem XIII und XIV Jahrhundert, und an einigen noch älteren, gemacht habe. Daher erkläre ich hier vom naturhistorischen Standpuncte, und aus dem einfachen Zustande der Schrift, diese vorliegende Urkunde als höchst alt, abgesehen von Schriftform, Sprache und Contractionen, und den dabei befindlichen später beigefügten Zeichen (Singzeichen?). Sie muss nothwendiger Weise noch älter sein als die andern uns bekannt gewordenen böhmischen Manuscripte, welche höchst selten, und nie in so hohem Grade diese Farbenänderung und den so beträchtlichen Hof um jeden einzelnen Buchstaben zeigen. Auch dürfte es wohl zu den grössten Kunststücken eines Pergamentmachers oder eines absichtlichen Fälschers gehören,

dem Pergamente jene so eigenthümliche, nur durch hundertjährige Abnützung herbeigeführte Alters-Physiognomie zu geben. Diese Zubereitung des Pergamentes müsste natürlich vor der Verfertigung der Schrift geschehen sein, aber auch in diesem Falle möchte ich die Feder sehen, welcher es gelingt, die Schrift in dieser Stärke, mittelst einer Tinte oder Farbe ohne Bindemittel, so wie hier, scharf und präcise in das Labyrinth von thierischen Fasern zu schreiben, ohne dass die Schrift selbst durch Ausfliessen und Zusammenfliessen undeutlich würde, und leserlich bleibe, und wie hier, so innig, abgegränzt und tief, die höchst ungleiche dichte Substanz des Pergamentes durchdringe. Mit der künstlichen Veränderung der Oberfläche des Pergamentes wäre aber noch gar nichts erreicht; man müsste auch die Faser, oder vielmehr ihre Substanz so zu metamorphosiren wissen, wie es hier der Gebrauch und die ungekannten Agentien der Jahrhunderte, vielleicht eines Jahrtausends, gethan haben. Ich fände es sehr lächerlich, wenn man bei auch geringfügiger technischer und antiquarischer Erfahrung, und einiger Uebung im geistigen Sehen (Beobachten) unser vorliegendes Ms. als ein Machwerk der neueren Zeit betrachten wollte; dagegen schützt wohl Jedermann ein gesunder Hausverstand und einige scientifische Bildung.

Schmuck, Hausgeräthe aus unorganischen Stoffen, irdene oder metallene Gefässe lassen sich wohl täuschend nachahmen, und auch hier gelingt der Betrug nur bei voreiligen, unerfahrenen, oder oberflächlich beobachtenden Menschen. Mit Substanzen organischen Ursprunges sind solche absichtliche Täuschungen viel schwerer, ja fast unmöglich.

Prag den 7. März 1840.

Ihr ergebenster Diener

CORDA.

So willkommen uns nun das Ergebniss einer so sorgfältigen und umsichtigen Prüfung sein muss, und so wenig wir auch an dessen Richtigkeit zweifeln können, so wollen wir doch unsere Ansicht hinzuzufügen nicht unterlassen, dass bei der Tintenbereitung, womit unser Manuscript geschrieben worden ist, ausser der Gerbesäure und dem Eisen, noch ein unbekanntes Agens thätig gewesen sein muss; denn nur durch die Annahme einer eigenthümlichen Tintenbereitung scheint es uns erklärbar zu sein, dass z. B. im Martyrologium Romanum des Stiftes Raigern aus dem IX Jahrh. die beigeschriebenen slawisch-cyrillischen Zeilen eben so grün aussehen, wie unser Manuscript, während der ganze auf denselben Blättern geschriebene lateinische Text die gewöhnliche schwarzbraune Tinte zeigt. Noch auffallender ist eine ähnliche Erscheinung im Raudnitzer Nekrologium, einer Handschrift der gräfl. Thun'schen Bibliothek in Tetschen, aus dem XIV Jahrh. Hier erscheinen einige später hinzugeschriebene Todtennamen mit ebenderselben grünen Farbe, während vor und hinter ihnen, oft in derselben Zeile, andere Namen, von einer anderen Hand eingetragen, die gewöhnliche alte Tintenfarbe behalten haben. Diesen Unterschied der Farben wissen wir uns daher nicht anders, als durch den Unterschied der gebrauchten Tinte selbst zu erklären.

4. In Bezug auf den historischen Inhalt weist D. auf die Widersprüche hin, die zwischen den Berichten unseres ältesten Chronisten Cosmas (†1125) und dem Fragmente sich erheben. Weil Cosmas, „*ohne dessen Chronik man nicht einmal den Namen Libuša*

kennen würde," die jüngste Tochter Kroks noch keine *Fürstin* nennt, weil er sie auf gestickten Teppichen, nicht auf goldenem Stuhle sitzend schildert, weil er behauptet, die Burg *Wyšehrad* sei erst nach ihrem Tode erbaut worden u. dgl., so folge daraus, dass das Fragment, welches Wyšehrad ihre *väterliche Burg* nennt, und sie daselbst *fürstlichen Hof* halten lässt, eo ipso unächt sei. (S. 104).

Zuerst widersprechen wir aufs bestimmteste der Ansicht, dass die Chronik des Cosmas die *einzige* Quelle gewesen sei, aus welcher unser Volk von jeher eine Kenntniss der Vorzeit habe schöpfen können. Kannte denn Dobrowsky nicht die Gesänge der Königinhofer Handschrift, — von Herzog Neklans Feldherrn Čestmir und dessen Gegner Wlastislaw, — von den Herzogen Jaromir und Ulrich, und andere mehr? Widersprechen nicht auch diese in einzelnen Umständen der Cosmas'schen Chronik, und sind sie etwa deshalb unecht? Vergleichen wir nur das letztere Gedicht mit dem Berichte des Cosmas, um über das Verhältniss beider Quellen mehr ins Klare zu kommen. Prag und Böhmen wurde von der Herrschaft des *Boleslaw Chrabry* und der Polen im J. 1004 befreit, also nur 41 Jahre vor des Chronisten Geburt, — und doch kannte Cosmas weder den Namen des mächtigen Polenkönigs, den er überall fälschlich „*Mesko*" nannte, noch auch wusste er, dass Herzog *Jaromir* jemals in der Reihe der regierenden Landesfürsten Böhmens gestanden habe, jener Jaromir, der doch erst 1037, acht Jahre vor des Cosmas Geburt (1045) starb. Dagegen sagt uns das Gedicht

vstane Jarmir nad vsiu zemiu *opet.*

Der Dichter wusste also, dass Herzog Jaromir *zweimal* in Böhmen geherrscht hat, nämlich zuerst nach Wladiwoj's Tode zu Anfange des Jahres 1003, und zwar nur wenige Wochen lang, da ihn und seinen Bruder Ulrich der Polenkönig schnell verdrängte, und dann wieder seit dem September 1004, wie der gleichzeitige Merseburger Bischof Thietmar († 1018) umständlicher berichtet. Auch der Name »Boleslaw« kömmt auf den übriggebliebenen Streifen vor, auf welchen das jetzt unvollständige Gedicht begonnen hatte. Man sieht, der Dichter war von dem Ereignisse trefflich unterrichtet, während der Chronist davon die irrigsten Vorstellungen hatte. Kann man nun behaupten, der Dichter habe erst im XIII Jahrhunderte gelebt, und seine Kenntniss der böhmischen Geschichte aus der Chronik des Cosmas geschöpft? Muss man nicht vielmehr zugeben, dass in Böhmen, unabhängig von den gelehrten Chronisten, die nur lateinisch schrieben und auf die Volkspoesie mit vornehmem Stolze herabblickten, eine schriftliche Ueberlieferung nationalhistorischer Gesänge zum mindesten seit dem XI Jahrhunderte stattgefunden hat? Eine *schriftliche* Ueberlieferung, sagen wir: denn dass die Mehrzahl der Gesänge der Königinhofer Handschrift aus älteren Abschriften genommen sei, beweist schon das ältere Vorkommen des Liedes »vom Hirschen,« und die buchstäbliche Uebereinstimmung beider Abschriften, um anderer Umstände zu geschweigen, deren Erörterung uns hier zu weit von der Sache abziehen würde.

Da wir somit gezwungen sind, eine von Cosmas unabhängige und im Einzelnen sogar richtigere Quelle der ältesten böhmischen Geschichte in der Vorzeit anzunehmen,

so müssen wir auch folgerichtig zugeben, dass die Abweichungen von der Erzählung des Cosmas eher *für*, als gegen die Echtheit der ältesten Gedichte sprechen.

Die Aussage des Cosmas, dass der Wyšehrad erst aus Anlass des böhmischen Mädchenkrieges erbaut worden sei, hat gegen das alte Fragment eben so wenig Gewicht, wie seine fabelhafte Schilderung der Schlacht, in welcher Čestmir den Wlastislaw tödtete, gegen das gleiche, aber viel natürlichere Gemälde in der Königinhofer Handschrift. Er sagte ja selbst, er könne seine alten Angaben nicht verbürgen: quoniam haec antiquis referuntur evenisse temporibus, utrum sint facta, an ficta, lectoris judicio relinquimus.

Welche Bündigkeit übrigens in der folgenden Schlussfolgerung liege: »diese Angabe im Gedichte stimmt mit den Chronisten überein, daher ist sie aus ihnen genommen, folglich neu und unecht,« — und wieder: »diese Angabe widerspricht den Chronisten, daher ist sie unpassend und unwahr, folglich neu und unecht« — braucht man unbefangenen und aufmerksamen Lesern nicht auseinander zu setzen.

5. Aber das Gedicht (meinte Dobrowsky) will uns die Zeitgenossen der Libuša in einem Culturzustande schildern, an welchen Niemand glauben kann, als jene »patriotischen Schlauköpfe,« die sich nicht entblöden, selbst die Hajekische Fabel von Schreibern der Libuša anzuführen. (S. 103).

Hajek's Fabelwerk ist wohl von keinem böhmischen Historiker strenger abgewiesen worden, wenn es sich als Geschichte geltend machen wollte, als von Palacky in seiner Würdigung der alten böhm. Geschichtschreiber (1830) und in der Geschichte von Böhmen (1836). Man wird uns daher keiner Vorliebe für Hajek zeihen können. Indessen, wenn derselbe sich die alten Böhmen minder roh und thierisch vorstellte, als Dobrowsky und selbst Cosmas (welche beide für ihre Schilderung der ältesten Zustände unseres Volkes eingestandenermassen nur ihre *subjectiven Ansichten*, nicht aber historische Daten anführen), so hat er in diesem einzelnen Falle gewiss mehr Recht, als sie. Wie unangemessen die dem Boëthius nachgeahmte Schilderung der böhmischen Urzustände bei Cosmas sei, wurde schon anderweitig nachgewiesen. Dass auch Dobrowsky sich ähnliche Vorstellungen darüber gemacht habe, erklärt er selbst, naiv genug, in seinem Vorbericht zu Monse's Landesgeschichte von Mähren, §. 10. »Was sich in der ersten Epoche »(400—800) hier in Mähren zugetragen hat,« sagt er, »lässt sich nicht mit Gewissheit be»stimmen. Das wichtigste *lässt sich wohl errathen.* Man lasse 200 starke Charwatensöhne »mit eben so viel gesunden Dirnen von der Oder, 100 kraftvolle Čechensöhne von dem »Ursprunge der Morawa tiefer ins Land kommen. Man gebe einer jeden Familie eine »Hacke, einen Pflug, ein paar Stiere, einige Kühe, Schafe, Schweine, Hühner u. s. w. »was werden sie wohl anderes thun, als ihr Vieh auf Triften weiden, an Bächen tränken, »sich Hütten bauen, ackern, säen, ernten, die Früchte ihrer Arbeit geniessen und bei ihren »Weibern schlafen? So wuchsen allmählich die jungen Sprösslinge heran« u. s. w. Von diesem Bilde sticht nun freilich Libuša's fürstliche Hofhaltung auf dem »goldenen« Wyšehrad, so wie die ganze feierliche Scene des Gerichtes mächtig ab; und schon darum musste das Gedicht eben so als Impostur erscheinen, wie man einst auch den Marco

Polo für einen Impostor hielt, weil er die Chinesen und Mongolen nicht als menschenfressende Ungeheuer geschildert hatte.

Wenn übrigens das Gedicht von einer »goldenen Burg,« einem »goldenen Stuhle,« u. dgl. spricht, so kann es keinem Verständigen schwer werden, dasjenige, was darin der *Poesie* angehört, von der *Geschichte* auszuscheiden. [7])

6. Ueber die Zusammenstellung *Kmeten, Lechen* und *Wladyken* lacht D. und frägt: »wo sind die *pani?*« »Den Dichter konnte nur der unrecht verstandene Dalemil ver»leiten, dem Wort *Lech* einen Sinn beizulegen, den es nie hatte, nie haben konnte. *Lech,* »sagt der neueste Vertheidiger des Fragments W. S., ist ein tapferer Mann, folglich etwa »miles, eques, Ritter. Nicht doch, *Lech* ist ein Volksname« u. s. w. (S. 106).

So sprach D. im J. 1824, und vergass dabei nur, dass er noch im J. 1818 in der Gesch. d. böhm. Sprache S. 65 selbst gelehrt hatte: »Lech war zu Dalemil's Zeiten noch immer ein Appellativ, das er für einen freien, edlen, tapfern Mann gebraucht« u. s. w. Man sieht, wie grundhältig sein Einwurf, wie consequent seine Auctorität war. Unsere Erklärung der Worte s. oben S. 86—90.

7. »Was wollte der dichtende Spassvogel damit, dass er in dem Fragmente in alle Sylben, worin sonst das *l* und *r* zwischen zweien Consonanten den Vocal entbehrlich machen, ein *e*, und zwar nicht vor, sondern nach *l* und *r* (plek, zlec) einschob?« (S. 112).

Wir antworten mit einer Gegenfrage: Was wollten die Schreiber der Urkk. 1057, 1087, 1088, 1131, 1175, 1199, und der Mat. Verb. 1202, die Brennaz, Brene, Brenne, Brennensis, Treztenici, Cretkou, plet, trest u. s. w. statt Br'nias, Br'no, Br'nensis, Tr'stenici, Čr'tkov, pl't', tr'st' u. s. w. schrieben? Was die der spätern Urkk. und Hss., die statt des *e* überall ein *i* setzten? Was die noch spätern, die dieses *i* überall dem *l* und *r* voranstellten? Woher kommt es, dass das böhmische Volk mehrere Wörter noch jetzt gerade so ausspricht, wie sie in unsern zwei Fragmenten geschrieben werden, z. B. krev', trest', křest', plet', křeč, blecha, břevno? Obige Frage darf uns im Munde eines so gewandten Kenners der altböhmischen Mundart um so mehr Wunder nehmen, als derselbe in seiner Ausgabe des Cosmas die Formen Zribia, Zribin st. Srbia, Srbin selbst als die ältern und echtern recipirt hat. (Unsere Ansicht dieser orthographischen Eigenheit s. §. 14).

8. »Ot steht für otec — als wenn die Böhmen zu Libuša's Zeiten noch in ungebildeten Wurzelwörtern ohne Form gesprochen hätten. Wie lächerlich!« (S. 105).

---

[7]) „Gold" und „golden" sind die Lieblingsbilder der Naturpoesie der Slawen, die gerade in den ältesten Liedern am häufigsten vorkommen. So z. B. in serbischen Liedern die goldnen Tische (od zlata stolovi) im Kl. Sanct-Paul, an denen die Heiligen sitzen, die goldnen Spulen (zlatna vretena), an denen Seide gesponnen wird, in kleinrussischen der goldne Bogen und die goldnen Pfeile (zoloty luk, zolotaja strilka), in grossruss. die „tri terema zlatoverchovaty," in polnischen der Ur mit goldnen Hörnern (żvierz tur co złote rożki ma) u s. w.

In Dobrowsky's Inst. linguae slav. 1822. p. 326 lesen wir: »Oteň ab ot, unde et otec.« Er supponirt hier also selbst das verschollene Primitivum ot, was auch regelrecht ist. Kaum zwei Jahre darauf findet D. die Form ot lächerlich, und meint, es sollte lieber ota heissen! Wir verweisen den Leser darauf, was wir über dieses Wort bereits im Wortverzeichniss §. 12 angemerkt haben. — Wenn man übrigens aus diesem einzigen Worte folgern dürfte, dass die Böhmen damals noch eine Wurzelsprache ohne Form hätten reden müssen, so müsste man zugleich behaupten, dass sie eine solche noch heutzutage sprechen; denn D. selbst zählt in s. Bild. der böhm. Sprache 1799. S. II—IV nicht weniger als 441 Substantive auf, die er für einfache, unabgeleitete Wurzelwörter ausgibt.

9. »Das Subst. pl'zeň ist aus dem Adj. plzny in der Königinhofer Handschrift regelwidrig gebildet und fingirt, da es in keinem Dialecte nachzuweisen ist.« (S. 105).

Das Subst. pl'zeň ist weder regelwidrig gebildet, so wenig als plěseň, plíseň, tieseň, tíseň u. a. m., man mag es von dem Adj. plz-ny, oder dem Subst. pl'za (vgl. žízeň und žeza, *sitis)*, oder endlich unmittelbar von einem verschollenen Verbalstamme ableiten, noch auch *desshalb*, weil es uns in dem Fragment zum *erstenmal* auftaucht, fingirt. Dobrowsky wurde offenbar durch das russ. polza irre geleitet: wir haben indess oben §. 12 die Form pl'za aus einem alten serb. Codex nachgewiesen.

10. »Das Wort strebropěna, silberschäumig, sollte ein so alter Dichter schon gebraucht haben? Nicht wahrscheinlich.« (S. 109).

Wir hingegen finden diese und ähnliche Composita, die D. angreift, z. B. zlatopěsky, zlatonosny, als sinnlich-malerische Epitheta gerade bei einem alten Dichter sehr natürlich, und darum auch sehr wahrscheinlich. Kannte D. die unendliche Mannigfaltigkeit und mitunter überraschende Kühnheit in den Zusammensetzungen der Eigennamen und Ortsnamen bei den Slawen, die ihrem Ursprunge nach weit über den Anfang unserer Geschichte hinaus reichen, nicht? Was bei dem ganzen Volke üblich war, sollte einem höherbegabten, begeisterten Volkssänger verwehrt sein? Oder soll etwa Homer darum nicht älter sein, als Pindar, weil er in seiner Art eben so reich ist an zusammengesetzten Epithetis, wie dieser? Wo finden wir mehrere und kühnere Zusammensetzungen, in der Königinhofer Hs., oder bei Simon Lomnický? Wir lesen in der Königinhofer Handschrift (denn Beispiele aus der Volkspoesie anderer Slawen wollen wir nicht häufen): vlasi zlatostvuci (60), s dceru lěpotvornu (50), obiet' hlasonosnu (34), skřek hrozonosny (12), jarobujnu silu (20), oř jarobujny (70), tur jarohlavy (56), lesem dluhopustym (72), dřevce sehodluhe (38), vysokorostla drva (46), masožravy nosec (98), velebyster věhlas (36), potka veleliuta (38), veleslavny knieže (2), pověst' veleslavnu (14), blahodějne jutro (48), k jutru šedošeru (2), vzúpichu vsiestrašivo (26), vsietichunko (4) u. s. w.; wir werden wohl, wenn wir gerecht sein wollen, zwei bis drei hundert Jahre früher auf demselben Dichterboden ein paar ähnliche Composita nicht unwahrscheinlich finden?

11. »Za für zda steht etwa nur desshalb, weil die Polen aza für das böhmische zda schreiben.« (S. 109).

Sonderbar! In der Königingrätzer Handschrift (vgl. ob. S. 9. Nr. 14.), welche Dobrowsky

viele Jahre lang besass, wird za für zda einigemal gelesen, namentlich in dem Gedicht Pašije, V. 114: za by mohli vinu poznati, und im Prokop V. 702: ba za nevěš? (St. Skl. III. 33. V. 33). Wie kam nun dieses Wort in *diese* Handschrift hinein? — Die Wahrheit ist, dass das alte za für zda (vgl. serb. za-r st. za-ž, wie more st. može u. s. w.) in altböhmischen Denkmälern mehreremal vorkommt. S. §. 12 Wortverzeichniss und *Jungmann's* Čes. Slow. u. Za.

12. »Rozvlajaše ist nicht böhmisch, sondern aus dem slawischen vlaju sia, das als Activ gar nicht vorkommt, genommen und mit roz zusammengesetzt worden.« (S. 109.)

Lehrt doch D. sebst in s. Lehrgebäude der böhmischen Sprache und in den Inst. l. slav. (z. B. S. 353. 356. 359—360), dass aus den Reflexivis und Neutris Activa und Factitiva werden, wenn die Verbalstämme entweder in andere Formen übergehen (z. B. rostu u. rostím) oder mit Praepositionen zusammengesetzt werden (z. B. tlěti u. raztliti). — Das Act. rozvlajati ist demnach neben dem Reflex. vlaju sie eben so regelrecht, als rozesmati od. wysmati neben smati sie, rozhněwati neben hněwati sie, oplakati od. rozplakati neben plakati sie u. m. a. Und da es uns über das XIII Jahrh. hinaus an allen Hilfsmitteln gebricht, um über den Wortvorrath der böhmischen Sprache bis zu jener Periode urtheilen zu können, so dürfen wir ein so tadellos gestaltetes Wort desshalb allein nicht verwerfen, weil wir ihm bis jetzt in unsern spätern, noch immer nicht vollständig durchgesichteten Sprachdenkmälern nicht begegneten. *)

13. »Die Zusammensetzung zlatopésky, von zlato und pěsek, soll schon dem Zeitalter Libuša's angehören? Unglaublich.« (Ebdas.)

Ob dem Zeitalter Libuša's — das wissen wir nicht: aber der Zeit, als das Gedicht niedergeschrieben wurde, und dies geschah unseres Bedünkens schon vor der Mitte des X Jahrh., gehört sie gewiss an. Vgl. das oben unter Nro. 8 gesagte. — Dobrowsky greift gleich darauf auch die Zusammensetzung zlatonosny, als modern, gelehrt,

---

*) Sprachdenkmäler aus uralter Zeit nach dem Wort- und Formenvorrath einer spätern Zeit streng richten zu wollen, ist immer misslich. Fast jedes neuentdeckte Fragment macht uns mit neuen Wörtern, neuen Formen bekannt. Dies gilt nicht vom Böhmischen allein, sondern vom Slawischen überhaupt. Wie viele alte, gute, sonst nicht vorkommende Wörter hat uns die Mat. Verb. erhalten. Auch in dem Wittenberger Psalter haben wir beim ersten flüchtigen Durchlesen deren mehrere bemerkt, z. B. sabirstvo (nequitia), vraž (sors), zatrutiti (trucidare), popestiti (delinquere), přěraduju sie, přěradost, vezdvis (vzdviš? holocausta), vysočec (altissimus), remeslniti (operari), pychleti sie (delectari), harban (corona), jabčea (Apfel), medky (suavis), zbierovati (liberare), zbierovany (liberatus), ruh (scandalum), uz (ora), vice (posteriora) u. s. w. Noch mehr Behutsamkeit erheischt die Beurtheilung der grammatischen Formen: denn nur zu oft ist dem einen Dialect zuständig, was den andern, nach den bekannten Sprachdenkmälern, nicht zuständig ist. So entbehren z. B. im Altslawischen die Adj. auf -ni: vyšni, gorni, nižni, die Ordin. auf -y und -i: vtory, treti, čtvrty, ferner die Adj. buji, suji und šuji allerdings der abstracten Form; allein in der Königinhofer Handschrift lesen wir S. 44 ausdrücklich: K vyšnu hradu st. k vyšniemu. Ist nun das Gedicht darum unecht, weil diese Form darin vorkommt? — Auch die Composita: půltřeta, půlčtwrta u. s. w. zeugen unwidersprechlich für den ehemaligen Gebrauch der abstracten Form bei den Ordnungszahlen třeti, čtwrty u. s. w.

dem lateinischen aurifer nachgebildet, an. Diess heisst doch wohl dem schaffenden Sprachgenius eines Volkes oder eines Naturdichters wenig zutrauen. Im Poltawer Gouv. in Russland läuft links in den Dněper ein Flüsschen Zolotonoša: wir möchten gern wissen, ob demselben diesen Namen das Volk gegeben habe, oder etwa die kais. russische Akademie?

14. »Tetvi für Sippschaft ist ein ganz neugeschmiedetes Wort von teta, die Base oder Muhme.« (S. 103).

Tetvy, als Gen. von dem Mannsnamen Tetva, hat mit teta, Base oder Muhme, nichts zu schaffen. Wir haben unsere Erklärung des Wortes bereits oben §. 12 gegeben, und glauben, dass man sich dabei vollkommen beruhigen könne, wenn man nicht lieber vorzieht, im absoluten Negiren zu beharren. Die ersten Herausgeber des Fragments lasen unrichtig jetvi, und dachten an jetev=větev, Zweig, Sippschaft. Dobrowský hätte, bei seiner umfassenden Gelehrsamkeit, sich lieber, hier wie anderswo, nach einer richtigen Deutung des Wortes umsehen sollen, das er allerdings richtig gelesen hat.

15. »Das Wort cnesna (kniežna), das fünfmal in allem vorkommt, ist zu neu, es müsste dafür knieni stehen, wie in der Königinhofer Handschrift. In einer Urkunde Kg. Wratislaw's vom J. 1088 steht Knasawez, also knaz mit *a*, nicht mit *e*. Wie kann nun das Gedicht von einem noch höhern Alter sein? Der Missgriff ist hier offenbar.« (S. 104.)

Der Missgriff D. ist offenbar und handgreiflich. Denn 1) er vermengt kniežna und knieni, die doch in der altslawischen Sprache genau gesondert sind, und auch in der altböhmischen Mundart nach dem Zeugnisse der Königinhofer Handschr. einst verschieden waren. Knieni oder kniehyni heisst die Fürstin, kniežna die Fürstentochter (vgl. slav. carevna, kralevna und carica, kraljica). S. Kön. - Hof. Hs. S. 112. V. 30. S. 196. V. 26. S. 198. V. 3. 20. 28. S. 200. V. 13. Die Böhmen haben indess beide Wörter sehr früh vermengt: daher schon in den ältesten Legenden im Museum: Vratislav s svu *kniežnu*, jejžto jmie Dragomiř, měl dva syny, 513, 2, welchen Beleg so wie die aus der Kön. Hof. Hs. wir in Jungmann's Č. Slown. ungern vermissen. 2) Ihm ist knieni der Form nach recht alt, kniežna aber nicht, weil es kein *a* hat, und doch gehören beide Wörter demselben Stamme knia- oder knie- (cyr. кна-) an, man mag knieni für eine Erweiterung des Stammes knie- oder mit uns für eine Contraction des Wortes kniehyni halten (vgl. car' st. cesar', ban st. bojan, barin st. bojarin u. s. w.) 3) Er lässt die Formen: jeje, svieté, sniechu sie, počie, je sie, viečinu, mie, tie, sie u. s. w. ohne Arg passiren, wo doch allüberall an der Stelle eines cyr. а ein böhmisches *e* oder *ie* steht. Folgerecht hätte er diese alle verwerfen sollen. — Wir haben §. 22. Nr. 2 ausführlich bewiesen, dass so weit wir die Aussprache des nasalen Grundlauts а in Böhmen mit Hilfe von lateinischen Diplomen und Chroniken zurück ins graue Alterthum verfolgen können, dieselbe stets zwischen *a* und *e* schwankte, und bitten den Leser das dort gesagte nachzulesen. Dem cnasawez der Urkunde mit der Jahrszahl 1088, die indess nach dem Urtheile stimmberechtigter Kenner in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst im XII Jahrhundert niedergeschrieben ward, setzen wir das weit gewichtvollere »Bele knegini, id est pulchra domina,

sclavonice dicta« des Ditmar von Merseburg (starb 1018. Dec. 1.) entgegen, aus einem Codex, welchen die Herren Pertz und Lappenberg für ein *Autographon* erklären. (*Pertz* Mon. Germ. hist. III. 862. coll. p. 729.)

16. »Die Russen nennen ihr Recht pravda, also müssen es, meinte der Concipient, die Böhmen auch so genannt haben. Ein unbefangener alter Böhme, der von der russischen Pravda nie was gehört, würde gewiss pravo geschrieben haben. Selbst die Polen nennen das Recht pravo. Dem Schreiber des Fragments steckte die russische pravda im Kopfe.« (S. 102. 108.)

Im J. 1799 schrieb D. folgendes: »Der Wurzellaut praw ist in prawda justitia, praweden justus u. s. w.« (Bildsamk. der böhm. Sprache, S. XLI), und 1818 wieder folgendes: »In einer Cerronischen Hs. auf Perg. Bl. 70 liest man prawda, die Gerechtigkeit« (Gesch. d. böhm. Spr. u. Lit. S. 153 — 154.) In dem letztgenannten Werke S. 186 verweist Dobrowsky auf die Excerpte aus dem Wiener Codex der Sonn- und Festtagsevangelien bei seinem Freunde Durich (Bibl. Slav. S. 208), wo dieser ausdrücklich sagt: Hac voce pravda veteres Bohemos itidem justitiam signasse, semel in Evangeliario Vindobonensi bohemico inveni: Matth. III. 15. naplniti všiecku pravdu. — Wie kommt es nun, dass D. im J. 1824 behauptet, pravda für jus, justitia, sei nicht altböhmisch, sondern aus dem Russischen entlehnt? — Hr. Jungmann hat in seinem Č. Slown. das altböhmische pravda, jus, justitia, mit nicht weniger als fünf und dreissig Citaten aus unverdächtigen Quellen (die Stellen aus unserm Fragment nicht mitgezählt) belegt; eine Anzahl, die hoffentlich auch dem sprödesten Beurtheiler genügen wird.

17. »Ideže Orlicu Labe pije V. 43, scheint eine Nachahmung des Verses im Jelen (der Königinhofer Handschrift): Syra zemie vřelu krev pije, zu sein.« (S. 110.)

Wir sind verlegen, *wie* wir diesen Einwurf beantworten sollen: wir überlassen es daher dem Leser selbst, denselben entweder zu überwinden, oder sich von ihm besiegen zu lassen. — Wir meinen bloss, dass ein »dichtender Spassvogel«, der sich erst aus der Königinhofer Handschrift diese und ähnliche Metaphern hätte borgen müssen, schwerlich je auf den Einfall gekommen wäre, Gedichte, wie das unsrige ist, zu produciren.

18. »Der Nachahmer oder Concipient nahm den in der Urk. 1088 vorkommenden Kamenmost aus D's. Geschichte der böhm. Sprache S. 83, wo er S. 95 auch seinen Radovan her hat.« (S. 111.)

Diess hätte leicht geschehen können, wenn D. bei der Fabrikation des Gedichts zu Rathe gesessen und dem hilflosen, bald »um Namen und Ausdrücke verlegenen«, bald »tollkühn neue Wörter schmiedenden Impostor« diese und ähnliche Schibolets ins Ohr geflüstert hätte. — Unseres Wissens kommt Kamenmost auch noch in andern Urkunden, als der vom J. 1088, vor, und der Name Radovan ist in unsern alten Nekrologien und Urkunden gar nicht selten. — Hier und anderwärts ist dieselbe Taktik: was anderswo vorkommt, ist eo ipso entlehnt, was nicht vorkommt, ist eo ipso erdichtet, folglich ist das Ganze falsch und ein Machwerk.

19. »Ladny ist im Polnischen hübsch, niedlich, in des Kg. Wenzels Minnelied zart, hier aber ist der Fluss ladny: wie kommt nun die Sazawa zu diesem Epithet?« (S. 110 — 111.)

Unstreitig auf demselben Wege, auf welchem die Flüsschen Lada in Russland und Galizien zu diesem ihren Namen gekommen sind. In der Mat. Verb. wird serenus, nitens durch ladny glossirt, p. 218, c. 2; ladny kann hier daher mit Fug für gleichbedeutend mit bystrý, čistý, limpidus, genommen werden. — Vgl. §. 12. Wortverz.

20. »Wie konnte ein alter Dichter die Mies strebronosna, silbertragend, nennen? führt sie etwa Silber? also ein lächerlicher Missgriff.« (S. 111.)

Hierauf antworten wir mit D. eigenen, unmittelbar auf den Einwurf folgenden Worten: »Die Stadt Mies heisst böhm. Stříbro, d. i. Silber, weil man, selbst nach Hajek's Erzählung, im J. 1131, wohlgemerkt im J. 1131, bei Grabung der Gründe Silbererz entdeckte.« In einer Gegend, wo Silbererz gegraben wurde, wird doch Silbersand im Flusse nicht zu den Unmöglichkeiten und Wundern gehören? Was die Berufung auf Hajek anbelangt, so fällt es uns auf, dass sich D. hier an einen Mann festgläubig anklammert, den er sonst in allen seinen Werken, und auch in dieser Rec. an mehreren Stellen, als den Erzfabelhans und Lügner, besonders in puncto der Chronologie, verachtet und verspottet. Wenn er auf Hajeks Zeugnisse über den Bergbau in Böhmen ein so grosses Gewicht legt, so sollten ihm dessen (allerdings unbegründete) Aussagen von der Goldwäsche unter Krok, Libuša u. s. w. auch genehm sein. Quod uni justum, alteri aequum.

21. »Stol ist im Böhmischen ein Tisch, nicht Sitz, Thron, dieser müsste stolec heissen, wie bei Dalemil.« (S. 104.)

Könnte man nach D. Weise nicht also argumentiren: Stolec ist *jetzt* im Böhmischen ein kleines Tischchen, nicht Sitz, Thron: folglich kann stolec für Thron bei Dalemil nicht echt sein. Es müsste anders heissen. — Wie das abgeleitete, spätere stolec seine ursprüngliche Bedeutung (Stuhl) im Böhmischen eingebüsst hat, eben so gut konnte dieselbe auch das Stammwort stol einbüssen. Da stol in den ältern slawischen Dialekten wirklich den Fürstenstuhl bedeutete, und da in der altböhmischen Sprache erwiesenermassen viele Subst. in ihrer primitiven Form gang und gebe waren, an deren Stelle später die mit -ec abgeleiteten traten (z. B. uj, prapor, jun, skop u. s. w.), so sehen wir nicht ein, warum man das Wort stol in einem alten Gedicht nicht gelten lassen sollte? — Nachdem obiges bereits geschrieben war, erhielten wir eine Abschrift des Wittenberger Psalters, und fanden darin das Wort stol für *θρόνος*, sedes, zweimal: Ps. 88, 30, a stol jeho, et thronum ejus, Ps. 92, 2. upraven stol tvoj, parata sedes tua, *ὁ θρόνος σοῦ*. Sonst steht im ganzen Psalter stolec für thronus, sedes. In diesem Augenblick gewahren wir beim Nachschlagen, dass auch Hr. Jungmann in s. Wörterb. u. Stůl fünf Belege aus alten Quellen für die Bedeutung Thron, Sitz, angeführt hat. D's. Zweifel ist hiermit aufs bündigste gehoben.

22. »Das Adj. oteň ist wohl altrussisch, aber nicht böhmisch. Woher nahm nun unser schlaue Nachahmer das im Böhmischen sonst nie gebrauchte oteň? Aus dem russi-

schen Gedichte Igor, worin der ganze Ausdruck s otna zlata stola mehrmalen vorkommt.» (S. 104.)

Das Adj. oten ist auch altböhmisch, denn in unserer Mat. Verb. wird: »puber, virilia«, durch »tlaki writi otne pameti« glossirt, was wir otne pamĕty (parentales notae, p. signa) lesen. Vgl. S. 55. 76. Wenn die Formel s otna zlata stola auch in dem Gesang Igor gelesen wird, so ist dies, nach unserer Meinung, nur ein Beweis mehr für ihr hohes Alter. Beide Denkmäler überkamen sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle, der ältesten Nationalpoesie der Slawen. Dies ist nicht der einzige Fall, wo sich die Nationallieder verschiedener Slawenzweige sogar heute noch in denselben Ausdrücken begegnen. Wäre D. die »pravda po zakonu« in dem Zakonnik des Stephan Dušan (Hs. 1700) bekannt gewesen, er hätte gewiss, nach seiner Methode, nicht ermangelt zu behaupten, unser »Concipient« habe sein »pravda po zakonu« von da geholt. Wir können indess versichern, dass die Handschrift, worin der Ausdruck gelesen wird (in den von Raič gedruckten interpolirten Gesetzen kommt er gar nicht vor), im J. 1818 noch den Serben selbst, geschweige denn den Böhmen, unbekannt war.

23. »Der Mečnik der russischen Pravda ward hier in ein Mädchen (mit dem Strafschwert) verwandelt.« (S. 112.)

Um den Mečnik hätte sich der »dichtende Spassvogel« nicht gebraucht nach Russland zu bemühen, da er ihn in Polen viel näher bei der Hand hatte. Und warum hätte er ihn, den historisch wohl bekannten Mann in ein unbekanntes Mädchen verwandelt? Wäre es nicht natürlicher und folgerichtiger gewesen, zu sagen: die dĕvĕ sudnĕ sind ganz erdichtet, da sie sonst nirgends vorkommen. — Um nicht den Leser durch Wiederholungen zu ermüden, ersuchen wir ihn, dasjenige nachzulesen, was wir über diesen Gegenstand bereits oben S. 95. angemerkt haben.

24. »Wenn W. S. bemerkt: vitiez so viel als Held, Ritter, Freier, daher artes ingenuae, liberales, wer könnte sich hier des Lachens enthalten? Glaubt er etwa gar an das heidnische Gymnasium zu Budeč, wo man auch Zauberkünste lehrte?« (S. 112.)

Wenn die Deutung einer dunkeln, schwierigen Stelle in einem alten Gedicht nicht gleich auf den ersten Wurf gelingt, was folgt daraus für dessen Unechtheit? Ist es darum unecht, weil wir es nicht verstehen? — Dobrowsky dachte an Vit in Svatovit, von dem die Begeisterung zum Wahrsagen herrühren soll, und übersetzt »vyučenĕ vĕščbam vitiezovym« durch »in Wahrsagerkünsten unterrichtet.« Unsere Deutung des Ausdrucks vĕščby vitiezove s. oben S. 96.

25. »Der Ausdruck desky pravdodatne ist in dem Fragmente sehr schlecht gewählt. — Nur der unkritische Hajek fabelt von einer slawonischen Schrift, von slawonischen Schreibern der Libuša.« (S. 102.)

Nach unserer Ansicht ist der Ausdruck »desky pravdodatne« gar nicht übel gewählt. Das Wort desky für Schreibtafeln haben die alten Böhmen mit den alten Russen gemein. Vgl. oben S. 98, die »dešťky« des Nowgoroder Posadniks Miroškin vom J. 1208. Ein Glück ist's, dass D. von diesen russischen dešťky s pismom nichts wusste: sonst wären

die unsers Fragments gewiss von da erborgt. — Dass die Gesetztafeln (desky pravdodatne) beschrieben gewesen wären, sagt das Fragment nicht, und wir behaupten es auch nicht: mit Schnitzwerk und Runen mögen sie wohl bedeckt gewesen sein. — Um über die Frage: ob die alten Slawen vor Cyrill und Method Buchstabenschrift gekannt und — wenigstens bei Wahrsagen und Cultus — angewendet haben? ins klare zu kommen, brauchen wir jetzt weder den unkritischen Hajek, noch die köstlichen Prilwitzer Götterbilder und Steine (von denen indess der Hr. Archivar Lisch doch noch einige zu retten hofft) zu consultiren: es fehlt uns an klaren und positiven Zeugnissen nicht. Vgl. S. 98., wo auch der geheiligten Runentafeln der Asen erwähnt wurde.

26. »Es wird vorausgesetzt, dass die Ordalien, die wahrscheinlich erst von den Deutschen nach Böhmen kamen, schon damals üblich waren. Man weiss wohl, wenn sie abgeschafft worden; dass sie aber von Přemysl eingeführt, oder vor ihm, ehe ihn Libuša zum Gemahl erkor, schon im Gange waren, dafür darf man doch mit Recht Beweise fordern.« (S. 112.)

Auch unser gelehrte Jurist, H. Maciejowski, ist der Meinung, dass die Gottesurtheile erst durch die Christen den bekehrten Slawen zugeführt wurden (Pam. Słow. I. 308—311.); gleichwol haben weder seine Argumente, noch D. Zweifel unsere Ueberzeugung von ihrem vorchristlichen Alter bei den Slawen wankend gemacht. Schon der Umstand, dass wir sie bei dem Hellwerden in unserer Geschichte bei allen Slawenzweigen verbreitet und tief gewurzelt antreffen, und dass wir wohl von ihrem Ende, aber nirgends von ihrem Anfange Kunde finden, führt auf die Vermuthung, dass sie älter sind, als unsere beglaubigte Geschichte. Bei den meisten indogermanischen, also dem unsrigen zunächst verwandten Stämmen, bei den Germanen (nach Phillips und Grimm), Celten, Griechen, Indiern u. s. w., waren die Ordalien vor dem Christenthum da: warum nicht bei den Slawen? Widerstrebten sie etwa ihrer Denkart, ihren Sitten? Was ist denn das Ordale anders, als die Aufrufung der Gottheit zur Verkündung der Wahrheit und des Rechts in einer ungewissen Sache — also eine Art Loosen? Nun war aber das Looswerfen, in gewissem Sinne selbst ein Ordale, bei keinem Volke mehr verbreitet, als bei den Slawen: über Krieg und Frieden wurde dadurch entschieden. Ein Volk, welches sein ganzes Wohl und Weh dem Ausspruche der Gottheit im Loose unterwarf, wird wohl nicht angestanden haben, das Schicksal eines Angeklagten derselben Macht anheimzustellen. Freilich war der Eid auch bei den Slawen von jeher das vorzüglichere, edlere Beweismittel; dieses schloss aber andere gar nicht aus; zumal ausdrücklich gesagt wird: Jurationes (bei den Slawen) difficillime admittuntur; nam jurare apud Slavos quasi perjurare est, ob vindicem Deorum iram. Helmold I. c. 83. §. 2. Wenn Helmold weiter sagt: Slavi (nämlich die von den Deutschen bezwungenen und christianisirten) inhibiti sunt de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, sed offerebant criminibus pulsatos sacerdoti, ferro vel vomeribus examinandos (l. c. 83. §. 19), so ist hier, unseres Bedünkens, nur von der Ausschliessung des einen Beweismittels, des Eides nach heidnischer Art, und von der Beibehaltung des andern die Rede, eben weil die Slawen nach ihrer

Unterwerfung und Bekehrung in die Classe der Unfreien geworfen wurden, welche bekanntlich vom Eide ausgeschlossen waren, und sich zum Beweise ihrer Unschuld stets der Ordalien bedienen mussten.

27. »Die Böhmen kennen das Wort rěšiti gar nicht; auch die Polen nicht. Auch ist die Imperativform rozrěšite russisch, nicht böhmisch. Schreibt doch der Impostor selbst sonst sud'te, und nicht sudite. Mendacem oportet esse memorem!« (S. 107—108).

Die Böhmen kennen das Wort rěšiti sowohl aus der Alexandreis, deren 2211 Vers also lautet: »Opět sie voda rozřeši, Star. Sklad. II. 253., als auch aus dem emplasmirten rozhřešiti statt rozřešiti, des abgeleiteten řešeto nicht zu gedenken. — Den vollständigen Imperativ neben dem gekürzten haben wir bereits oben S. 78 gerechtfertigt, und mit dem schlagenden: Okuste a vidite, ferner A tu lib kup, lib nekupi, belegt, welches D. einst ohne Arg passiren liess.

28. »Vers 78 in der Flexion clanechu se müsste nach *n* ein *a*, eigentlich *ja* stehen, wenn das Flickwerk ein hohes Alter haben sollte.« (S. 107).

Auch dieser Einwurf ermangelt alles Grundes. Wir haben bereits §. 22. Segm. 3. aus unbestrittenen alten Quellen auf das einleuchtendste bewiesen, dass der Umlaut des *a* in *e*, besonders nach weichen Consonanten *j, c, č, š, z, ž,* im Böhmischen uralt ist. Wir ersuchen den geneigten Leser das dort gesagte nachzulesen. — Uebrigens fällt es auch hier auf, dass sich D. gegen dieses einzige Wort auflehnt, und bei den übrigen mit demselben Umlaut behafteten: čeliedi, čeliedina, dlie, slyše, slyšeste, vece, děvče (ruka), u. rozmysliechom kein Veto einlegt.

29. »Bei den Böhmen ist hovořiti (raunen, verworren reden) und mluviti (ordentlich reden) nicht einerlei. Vers 79 und 80 steht zwar richtig govoriti, nicht aber Vers 83 und 117, wo mluviti stehen müsste. Der Concipient hielt sich lieber, um alt zu scheinen, an govoriti, weil es im Russischen üblich ist.« (S. 108).

Wir bedauern, dass der gelehrte Mann zu solchen Mitteln Zuflucht nimmt, um das Gedicht allseitig zu verdächtigen! Die ganze von ihm ersonnene Distinction fällt Angesichts der Zeugnisse unserer Sprache über den Haufen. Hovořiti wird jetzt und ehedem schlechtweg für mluwiti gebraucht. (Vgl. *Jungmann's* Č. Slown. u. Hovořiti). Gesetzt aber auch, es fände jetzt ein geringer Unterschied statt: kann und darf man darnach den Sprachgebrauch, wie er etwa vor Tausend Jahren war, richten?

30. »Der Schreiber des Fragments wollte V. 92 nicht věče, Volksversammlung bei den Russen, setzen, da er ein dreisylbiges Wort vonnöthen hatte. Er lieh also dem Worte die Form -ina und schrieb večina. Nachweisen lässt sich das Wort als in irgend einem Dialecte vorhanden, oder als jemals gebräuchlich, freilich nicht. Was soll es schaden, meinte er. Für alt wird man es immer halten.« (S. 105).

Viečina, die Mehrheit, von vieči oder viečši, hat, unserer Meinung nach, mit dem verpönten russischen věče (das übrigens auch in den Glossen der Mat. Verb. und des Museum-Psalters, ferner in dem Wittenberger Psalter Ps. 21, 17. 39, 11. und 90, 6. vorkommt) nichts gemein. Man trifft es freilich in altserbischen Urkunden und in illyrischen

Büchern häufig genug an; indess war dieser Umstand D. nicht gegenwärtig, sonst würde er ihm gewiss flugs die Uskokische Abkunft abgemerkt haben. (Vgl. §. 12. Wortverz.)

31. »Man vernehme V. 118 die wahre Gesinnung des böhmischen Patrioten Ratibor vom Riesengebirge: Nechvalno nám v Němcěch iskat' pravdu u. s. w. Hier legt unser wahre Patriot, der bei »einem eingefleischten deutschen Michel« in Diensten steht, seine Herzensmeinung dem alten Ratibor in den Mund.« (S. 108).

Also die dem böhmischen Patrioten Ratibor in den Mund gelegte Herzensmeinung des Dichters soll ein Beweis der Unechtheit des Fragments sein? Und dieses Argument oder vielmehr diese Herzensmeinung vernehmen wir aus *Dobrowsky's* Munde? — Müsste nach dieser Logik nicht der ganze Codex der Mat. Verb. im Museum das Machwerk »neuerer Hyperpatrioten« sein, weil darin S. 30. Col. 1. das mit neunzehn Synonymen, die wir nicht niederschreiben wollen, begleitete Wort Barbarus durch einen Namen glossirt wird, wohl gemerkt *in der Zeile* glossirt wird, den jeder Leser kennt und nöthigenfalls unten am gehörigen Orte finden wird. Müsste es nicht Dalemils ganze Reimchronik sein.? Müsste es nicht jenes ausgezeichnete Werk sein, das D. sehr gut kannte, indem er in s. Gesch. der böhm. Liter. 1818. S. 345—346 eine lange Stelle daraus anführt, welche wir den Leser nachzulesen bitten, damit er sich überzeuge, dass es D. nicht unbekannt war, wie die *alten* Böhmen in *diesem* Puncte dachten und *schrieben*. — Die Vorsehung schuf mit den Völkern zugleich die Polarität ihrer Kräfte; und es gab Patrioten, Hyperpatrioten und Afterpatrioten auch gestern und ehegestern und nicht in Böhmen allein. Es ist freilich ein schöner Beruf edlerer, mit der mens divinior begabter Seelen, die Exorbitanzen auf *beiden* Seiten zu moderiren: dass aber das von D. gewählte und bei Gelegenheit den Recensionen von Rakowiecki's, Ossoliński's und Kalajdovič's Werken (W. J. d. L. Bd. 27. 33.) angewandte Mittel das rechte und zweckmässige wäre, können wir uns, trotz der verzuckerten Worte S. 102—103, nicht überzeugen.

32. »Der V. 7. wollte den Unterschied zwischen pravda, dem weltlichen bürgerlichen Rechte, und zwischen zakon, dem heiligen, religiösen Gesetzbuch, V. 8, 28, 69, 111, 119, bemerkbar machen. Der zakon wäre also gleichsam die heidnische Bibel. Nach der Etymologie dieses Wortes ist zakon eben kein geschriebenes Gesetz.« (S. 112.)

Den ganzen hier gerügten Unterschied hat sich D. ersonnen, um ja nichts an dem Gedichte unbekrittelt zu lassen. Der Ausdruck pravda po zakonu (man merke, dass dieser Ausdruck auch in dem serbischen Gesetzbuch vorkommt) bedeutet nichts mehr und nichts weniger als »das Recht nach dem Gesetze, jus secundum legem.« Dass der Zakon hier svaty (heilig) genannt wird, daran hätte doch ein Alterthumskenner, wie D., keinen Anstoss nehmen sollen, falls er nicht auch den heidnischen Svatovit anfechten wollte. Nur die Mat. Verb. macht einen Unterschied zwischen pravda und pravo, und dieser, wenn wir ihn anders gut verstehen, spricht eher für, als gegen die Richtigkeit der Anwendung des Wortes pravda in unserem Gedicht.

33. »Wenn das Fragment auch wirklich echt und nicht unterschoben wäre, so könnte daraus, dass der nach seiner Phantasie malende Dichter bei Libuša's Gerichte

einem von den zwei Mädchen als Beiständen die Gesetztafeln in die Hände gibt, noch nicht gefolgert werden, dass es damals, vor Přemysl, wirklich geschriebene, nach Böhmen mitgebrachte Gesetze gab.« (S. 101, 112.)

Hiermit sind wir einverstanden, und wollen das auch nicht folgern. Nur geht D. offenbar zu weit, wenn er an einem andern Orte behauptet, die Böhmen hätten vor Přemysl von Gesetzen gar nichts gewusst! Seiner Vorstellung von dem Zustande der alten Böhmen war das gemäss, nicht der unsrigen. Er hielt sich an Cosmas Bericht von den mit Bohemus in das *seit der Sündfluth menschenleere* Böhmen eingezogenen und »*more pecudum*« und von »*glande*« (I. 8.) lebenden Čechen; wir an die in unsern ältesten Volkssagen und Gedichten durchblickenden Vorstellungen der nächsten Nachkommen von der Väter Sitte und Leben. Inzwischen können wir seinem gelehrten Cosmas auch einen gelehrten, dazu ältern Mann entgegenstellen, der von dem Culturzustande der alten Slawen günstigere Vorstellungen hatte, den Kaiser Constantin Porphyrogeneta (949). Nach diesem schlossen die Fürsten der Chorvaten in Belochorvatien, also in einem Lande, aus welchem der ältesten einheimischen Volkssage bei Dalemil zufolge auch unsere Čechen stammten, ums J. 634 mit dem Kais. Heraklius über die Besetzung Dalmatiens einen Vertrag, und kaum dort angelangt, ums J. 640, einen zweiten, *schriftlichen* Pact mit dem römischen Papste: *chirographis propriis datis* sancto Petro apostolo juraverunt. *Const. Porph.* De Adm. Imp. c. 30. 31. Ein Volk, mit dem man solche Verträge schloss, muss doch schon einige Begriffe von Recht und Gesetz gehabt haben.

Diess wären denn, unseres Wissens *alle* von Dobrowsky gegen die Echtheit des Fragments vorgebrachten Gründe und Einwürfe. Was das Evangelium anbelangt, so hat er nirgends specielle Gründe angegeben, warum ihm dasselbe verdächtig oder verwerflich erscheine. Wir begnügen uns daher in Bezug auf das letztere hier nur folgenden Umstand anzuführen. Die Deckel des Buches, von denen das beschriebene Pergamentblatt herabgenommen wurde, hat Hr. Hanka im Museum erhalten, und wir haben bei genauerem Besehen an denselben noch schwache, aber doch sichere Spuren von abgedruckten Buchstaben, und zwar sowohl von dem lateinischen Text als von der böhmischen Interlinear-Version, entdeckt. Was dies besagen will, werden diejenigen wissen, die selbst alte Membranen von Bücherdeckeln abgelöst haben.

Hiermit wäre unsere Kritik, so weit sie die Sache selbst angeht, am Ende: da indess Dobrowsky sowohl in seinen schriftlichen Angriffen, als in mündlichen Aeusserungen, die Hrn. J. Jungmann, W. Hanka und J. Linda, bald einzeln, bald alle drei gemeinschaftlich als vermeintliche Verfasser des fraglichen Gedichts, und Hrn. Hanka insbesondere als den Urheber der Interlinear-Version nannte und bezeichnete, so müssen wir mit ein paar Worten noch diesen Punkt berühren. Dass er den damals noch sehr jungen, durch einige poetische Arbeiten von mittelmässigem Werth bekannten, übrigens durch keine gründliche philologische Bildung ausgezeichneten, im J. 1834 verstorbenen J. Linda, dass er ferner den, damals kaum noch 26 Jahre alten, der Dichtkunst und slawischen Sprachkunde zugewandten Hrn. W. Hanka, seinen eigenen dankbaren Schüler, für fähig hielt, die

Rolle »seines dichtenden Spassvogels« zu spielen, ist leichter zu begreifen und vielleicht auch zu entschuldigen; dass er aber in diesen unseligen Streit auch J. Jungmann hineinmischte und diesem, einem bereits damals bejahrten Mann, lediglich desshalb, weil er das verkannte Fragment in Schutz nahm, einen so ungleichen und unnatürlichen Bund zu einem Schelmstreich zumuthete — das mag Gott D. verzeihen!

Es kommt übrigens hier nicht auf unsere subjectiven Empfindungen an: wir müssen vielmehr die objectiven Gründe angeben, warum wir genannte zwei Herren (denn von Linda wird wohl zwischen den mit der Sache und den Personen vertrauten im Ernste nie die Rede sein) nicht für die Urheber besagter Fragmente halten können. Wir finden dieselben in dem Umstande, dass beide den Text der Aufsätze an einigen Stellen offenbar unrichtig gelesen und erklärt haben. So lasen beide in Libuša's Gericht Z. 66 vterej, indess in der Membran vtorej steht; so las Hr. Jungmann Z. 27. 39. jetvi, na popražiu, und erklärte jenes durch Zweig, dieses durch Vorhalle, wogegen die Membran Tetvi, popravu enthält; so übersetzten beide das Wort une Z. 45. durch »bessere, meliores«, st. junge; so deutete Hr. Hanka das Wort vl'torěčny Z. 51 durch »wetterwendisch« (Deutschböhm. W. Buch. 1821. Bd. II. S. 430); so las Hr. Hanka im Evangelium Z. 106 eda st. cda, und erklärte es durch jeda (num), während Sinn und Grammatik an dieser Stelle unwidersprechlich cda, d. i. kda (cum) fordern und die Membran wirklich cda enthält (Hr. Hanka wurde durch eine kleine Faser im Pergament irre geleitet) — anderer Kleinigkeiten (wie padši st. padše Z. 47, u mne st. ue mne = ve mne Z. 137 u. s. w.) nicht zu gedenken. Ist es nun glaublich, dass die wahren und wirklichen Verfasser ihre eigene Arbeit an den angeführten Stellen so unrichtig und abweichend vom Original gelesen haben würden? Wir sagen dies nicht, um die Verdienste oder Kenntnisse der genannten Männer, die wir als Gelehrte und Freunde hochachten, in irgend einer Hinsicht herabzusetzen, oder uns mit unserem Wissen über sie zu stellen, sondern weil rücksichtlose Wahrheit in unserem Falle eine unabweisliche Pflicht ist. Wer alte Membranen, wie die unsrigen sind, selbst gesehen und gelesen hat, wird leicht einsehen, warum hier Fehler und Versehen nicht ganz vermieden werden konnten. Wenn es uns gelungen ist, einzelnes richtiger zu entziffern oder zu erklären, so wissen wir recht gut, wer unsere Vorgänger waren und was wir ihnen zu verdanken haben; bei einem umgekehrten Zeitverhältniss würde sich wahrscheinlich auch ein umgekehrtes Sachverhältniss ergeben haben. Von Mängeln und Versehen wird wohl auch unsere Arbeit schwerlich ganz frei geblieben sein.

Der aufmerksame und unbefangene Leser wird nun eingesehen haben, warum wir D. Gründen und Einwürfen wider die Echtheit unserer Fragmente nicht dasjenige Gewicht beilegen können, welches die aus der Ferne der Sache zusehenden und mit dem Gegenstande minder vertrauten Anhänger und Verehrer des gelehrten Mannes, gestützt auf seine Autorität und sein literarisches Ansehen, fortwährend für dieselben in Anspruch nehmen. Wir kennen und ehren D. grosse und unvergängliche Verdienste um die slawische Sprachkunde; wir alle sind in gewissem Sinne seine dankbaren Schüler: aber dies kann und darf uns nicht hindern, sich von ihm dort offen und entschieden

loszusagen, wo er sich, nach unserer innigsten Ueberzeugung, einen grossen Fehler, einen argen Missgriff zu Schulden kommen liess. Wer übrigens mit des originellen Mannes Individualität, mit seinen Ansichten über das slawische Alterthum, mit seiner Unkenntniss der alten und neueren slawischen Volkspoesie, so wie mit den Verhältnissen, in denen er lebte, und besonders mit seiner periodischen Gemüthskrankheit näher bekannt ist, der wird es leicht begreiflich finden, wie es kam, dass ein Gelehrter und Kritiker von seinem Range, nachdem er einmal einen falschen Schritt gethan (bekanntlich hatte er das Fragment, noch bevor er es gesehen, für unecht erklärt, als er hörte, dass darin der Schaaren »Čechs« erwähnt wird) und auf der Streitbahn so weit vorgeschritten war, lieber zu den verzweifeltsten Mitteln der Skepsis und Sophistik greifen, als seinen Fehler eingestehen wollte. Denn dass der leidenschaftlich heftige und beleidigende, jede ruhige Prüfung ausschliessende Ton, den er von Anfang her in dem Streite anstimmte, die planlos zusammengerafften, mit seinen sonst ausgesprochenen Behauptungen, unter sich selbst und mit anerkannten Thatsachen in directem Widerspruche stehenden Einwürfe sowohl seiner, als der Wissenschaft, die er repräsentirte, gleich unwürdig waren, werden doch wohl selbst seine eifrigsten Verehrer nicht ganz läugnen und noch weniger billigen können. Männern von D. Geist und Gelehrsamkeit widerfuhr zwar auch manchmal auf dem Felde der Kritik etwas dem Aehnliches, Menschliches; sie jedoch, in diesem Punkte wenigstens grösser als er, trugen kein Bedenken, ihre Fehler oder Uebereilung einzugestehen, sobald sie ihnen nachgewiesen wurden, wie dies namentlich von F. A. Wolf in Bezug auf einen Ciceronianischen Brief bekannt ist. Dass D. seiner Sache nicht ganz gewiss war, dass er sogar einmal gelegentlich ausrief: »es könnte doch echt sein,« dass ihm das Evangelium eine Zeit lang wahre und wirkliche Freude machte, ist gewiss: allein was that er? Um nicht Libuša's Gericht anerkennen zu müssen, erklärte er auch das Evangelium für unecht! — Für diejenigen, denen D. Aussprüche als Orakelsprüche gelten, wollen wir noch bemerken, dass unseres Bedünkens die Kritik, so gewaltig, ja hyperkritisch er darin gewesen, gerade die schwächste Seite seiner Leistungen bildet. Wir erinnern nur an seine Glagolitica (1808), worin er die glagolitische Schrift für einen frommen Betrug aus dem Anfange des XIII Jahrh. erklärte, die indess seitdem in Handschriften des XI Jahrh. (ad minimum) gefunden wurde, ferner an seine Krit. Versuche 1803 — 1819, die im Detail zwar sehr instructiv, in den Resultaten aber meist ganz verunglückt sind. Dass er auch in der slaw. Sprachforschung nicht den Gipfel der Unfehlbarkeit erklommen, lehren seine besten Werke, z. B. seine Inst. l. slav. (1822), wo er z. B. die Bedeutung des Ja und Jus durchaus verkannte und mitunter ganz falsche Formen (wie die Imper. der 3 Conj.) aufstellte. — Also Ehre und Preis seinen reellen Verdiensten: seine Verirrungen sollen uns eine Warnung sein!

Nach dieser Abfertigung der Scheingründe D. wollen wir noch in der Kürze die Hauptgründe zusammenfassen, warum wir beide Fragmente für echt halten und dem Verdachte einer Unterschiebung nicht Raum geben können.

1. Wir finden in *diplomatisch-paläographischer Hinsicht* nach der schärfsten Prüfung an den Membranen und ihrer Schrift nichts, wodurch dieselben, als abweichend von echten alten Membranen und als ein Machwerk der neuesten Zeit, sich characterisirten. Namentlich ist das Fragment des Evangeliums in allem so normal, und die Interlinear-Version so evident von einer und derselben Hand mit dem Grundtext, dass, wenn dasselbe nicht echt ist, wir alsdann kein Kriterium kennen, um alte Membranen von jetzt fabricirten zu unterscheiden. Was das Gericht Libuša's anbelangt, so ist dasselbe in Pergament und Schrift ebenfalls durchaus alterthümlich; und die Eigenthümlichkeiten desselben, z. B. die grüne Schrift u. s w., sprechen, genau genommen, mehr für die Echtheit, als gegen dieselbe. Wer falsche Banknoten in Umlauf setzen will, wird sie nicht absichtlich (zumal in zufälligen, leicht vermeidlichen Nebendingen, z. B. in der Farbe der Schrift), den echten und bekannten *auffallend* unähnlich machen.

2. Die Sprache ist in beiden Fragmenten sowohl in ihren grammatischen Formen, als auch in ihrem durch die Wahl der Worte und Ausdrücke bedingten echt alterthümlichen Gepräge durchaus tadellos. Nicht einen einzigen wirklichen und reellen Fehler kann man darin nachweisen. Eine solche organisch vollendete Sprache konnte weder aus den im J. 1818 bekannten altböhmischen Sprachdenkmälern abstrahirt, noch aus andern Dialekten zusammengestoppelt werden, denn sie ist in allem ungleich älter, als die Sprache dieser Denkmäler, und frei von aller Beimischung heterogener Formen oder von einer Fusion der Dialecte. Gerade die *anscheinenden* Anomalien und Abnormitäten sprechen am stärksten *für* ihren organisch-freien Ursprung und *gegen* eine künstliche Erzeugung. Ein absichtlicher Fälscher würde z. B. in einem so kurzen Gedichte nicht das einemal jeje und rozvadiena, und das anderemal jeja und rozvadiema geschrieben, oder im Evangelium neben sebe-si das declinable Suffixum -sim in soběsim angewendet haben. Er würde sich, wie Dobrowsky und wir alle mit ihm, aus den bekannten Mustern einer spätern Zeit eine grammatische Theorie für eine *unbekannte* ältere Zeit abstrahirt und dann alles regelrecht gemacht haben. Ein solches Product wäre aber gerade ein grammatisches Flickwerk ohne lebendigen Organismus, welches sich zu einem echten Naturproduct verhielte, wie ein nach mathematischen Dimensionen und Proportionen regelmässig construirter Baum zu einem natürlichen.

3. In dem Gedichte kommen so viele Local- und Eigennamen, so viele und so mannigfaltige Beziehungen auf Sitten, Gebräuche, Sagen und sonstige Lebensverhältnisse einer uns fast gänzlich unbekannten Zeit vor, dass wir uns unmöglich überreden können, ein böhmischer Dichter aus der Zeitperiode 1818 hätte sich auf diese Einzelheiten eingelassen, ohne Blössen zu geben. Ein absichtlicher Fälscher würde sich entweder innerhalb des Kreises der reinen Lyrik gehalten, oder einen historischen Stoff übereinstimmend mit der Geschichte bearbeitet haben, um nicht Verdacht zu erregen. Unser Gedicht verhält sich aber zu Cosmas Bericht gerade so, wie der Gesang von Neklan's Siege in der Königinhofer Handschrift zu der Erzählung bei Cosmas: beide sind von der Chronik unabhängig. Von dem Geiste einer reinen, antiken, durchaus nichts Modernes

verrathenden Volks- und Naturpoesie, der uns aus dem Gedicht kräftig anweht, wollen wir nicht reden: dies ist eine Sache, die sich besser fühlen, als in Worte fassen und demonstriren lässt.

Hiermit hätten wir den Endpunct des *peinlichen* Theils unserer Aufgabe erreicht. Wir unterlegen nun unser Prüfungsresultat dem Urtheile der unbefangenen Mit- und Nachwelt. Die Fragmente sind im Museum niedergelegt und werden sorgfältig verwahrt: wir wollen hoffen, dass sie uns und den jetzigen Meinungskampf überdauern werden, und dass die Nachwelt, auch ohne uns, die Wahrheit finden wird, die wir alle, Freunde und Gegner, suchen und wünschen.

Aber schon hören wir den Zuruf der Gegner: »Nehmet euch doch in Acht! Der Falsarius könnte aus seinem Versteck heraustreten und euch beschämen!«

Wohlan! Wir sind gefasst und erwarten ihn. Er komme und — *legitimire sich.* Er legitimire sich vor einem Collegium stimmberechtigter Urtheilsprecher. Die Art und Weise wollen wir dann mit den Richtern gemeinschaftlich näher bestimmen. Dann, aber auch nur dann — erit nobis magnus Apollo!

LEITMERITZER

STIFTUNGSBRIEF.

DER LEITMERITZER STIFTUNGSBRIEF.

§. 25. *Alter, Inhalt und böhmische Lexes.*

In dem, angeblich von Herzog Spitihnĕw von Böhmen (1055—1061) der Leitmeritzer Collegiatkirche verliehenen Stiftungsbriefe, den Gelasius Dobner im J. 1774 ganz in Kupfer stechen liess und dem fünften Bande seiner Annales Hayeciani beifügte, befinden sich, ausser den Personen und Ortsnamen, auch eilf böhmische Wörter zur Bezeichnung besonderer landesfürstlichen Gefälle, nämlich

homutoue. othodne. otroce. goſtine. grrnecne. sitne. —
sſvod. glava. narok. nedoperne. grrdoſt. —

und am Schlusse der Urkunde eine Nachricht in böhmischer Sprache, folgenden Inhalts:

„Pavel dal ieſt. ploſſkovicih zemu. Wlah dal ieſt doleaſſ zemu Bogu i ſſvatemu Scepanu Ssedvema duſſnicoma Bogucea aſſedlęav.“

Wir haben über diesen ganzen Stiftungsbrief umständlich gesprochen im **Časopis českého Museum** vom J. 1836, Heft IV, S. 323—346, und darin aus Gründen äusserer und innerer Diplomatik den, wie wir glauben, einleuchtenden Beweis geführt, dass diese Urkunde nicht im XI, sondern erst im XIII Jahrhunderte, mit Benützung einer alten Nachricht, neu aufgesetzt worden ist, — was übrigens jeder Kenner, der Dobner's Fac-simile ansieht, von selbst zugeben wird. Wem daran gelegen ist, darüber Gewissheit zu erlangen, den müssen wir auf jene Abhandlung verweisen, da wir es hier nur mit den in böhmischer Sprache geschriebenen Stellen der Urkunde zu thun haben.

Dobrowsky, der diese Urkunde für ein echtes Original des XI Jahrhunderts hielt (!), schrieb darüber in seiner »Geschichte der böhm. Sprache und älteren Literatur,« (Prag 1818, S. 80 und 81) Folgendes:

»Aus dem eilften Jahrhunderte haben wir kein anderes Denkmal aufzuweisen, als die einzelnen böhmischen Wörter, welche in lateinischen Urkunden zerstreut vorkommen. Das älteste und erheblichste Stück sind zwei kleine Sätze in dem Spitihnĕwischen Stiftungsbriefe der Collegiatkirche zu Leitmeritz um das Jahr 1057, welche am Ende desselben in böhmischer Sprache geschrieben stehen: »Pavel dal iest« u. s. w. »Zemu im Accusativ steht hier noch für zemi, weil das *u* erst später in *i* überging, so wie noch

die Slowaken *dušu* anstatt *duši* sagen. *Bogu* ist unser *bohu*. Die lateinischen Schreiber wählten meistens das *g*, um unser *h* auszudrücken, wie man noch *Praga* für *Praha* schreibt. Das slawonische Glagol ist eigentlich ein Mittellaut zwischen *g* und *h*; und selbst die Russen sprechen ihr Glagol in manchen Wörtern fast wie ein *h* aus. *Dvema* ist unser *dwěma*, der Dual von dwa. *Dussnicoma* ist der Dual von *dušnjk*, animator, ein Seelknecht, welches Wort auch unter den Slowaken üblich gewesen sein muss, weil es auch in Diplomen ungrischer Könige vorkommt. Scepan ist Ščepan, jetzt Štěpán zu lesen. Plosskovicih steht im Local des Plurals, *ih* gilt also *ich*. *Wlah* ist unser *Wlach*.«

Auffallend ist es, dass Dobrowsky, der sich hier auch über die leichtesten Wörter, die gar keiner Erklärung bedurften, verbreitete, das einzige schwierige Wort »*doleass*« ganz unerörtert liess; und gerade dieses ist das interessanteste und merkwürdigste in der ganzen Stelle! Er hat es offenbar nicht verstanden, oder für eben so corrumpirt gehalten, wie es der letzte Name »*Ssedleav*« wirklich ist. Aber in jener Namensform »*Doleass*« tritt uns ein schon im XIII Jahrhunderte obsoleter Local des Plurals (*-ás*) entgegen, der sich nur noch in den Fürwörtern *nás*, *wás*, anstatt *nách*, *wách* erhalten hat, in allen übrigen Fällen aber durch das neuere *-anech* ersetzt worden ist.[9] Daher ist hier *Doleass* = *Dolanech*, in Dolan.

Die Form »*-as*,« alt insgemein »*-az*« geschrieben, im Local derjenigen Ortsnamen, deren Plural Nominativ »*-ane*« ist, zeigt sich in böhmischen und mährischen Urkunden des XI bis XIII Jahrh. ziemlich häufig, z. B.

1. In dem (unechten) Stiftungsbriefe von Altbunzlau, angeblich vom J. 1052, liest man *Lusas* = in Lužan.

2. In dem (unechten) Stiftungsbriefe von Opatowic, angeblich vom J. 1086, heisst es *Lubczas* = in Libčan.

3. In dem (gleichfalls unechten) Wyšehrader Stiftungsbriefe, angeblich vom J. 1088, kommen die Namen vor: *Wirbcaz*, *Bresaz*, *Comoraz*, *Ugoscas*, *Trinouac* (sic), d. i. in Wrbčan, Břežan, Komořan, Ugoščan, Trnowan u. a. m.

4. In dem (echten) Olmützer Stiftungsbriefe vom J. 1131 (doch ist darin das Ortsregister später beigefügt) ist diese Form sehr häufig: *Topolaz*, *Olsaz*, *Bukouaz*, *Kostelaz*, *Grusouaz* u. v. a., lies »in Topolan, Olšan, Bukowan, Kostelan, Grušowan« u. s. w.

5. Der unruhige Ahnherr der Poděbrade, Gerhard von Obřan, heisst in Urkunden noch ums J. 1286 Gerhardus de *Obersczze* (*l.* Obřes.)

In der alten Leitmeritzer Nachricht von der Stiftung Spitihněws, auf welche der Text der obigen Urkunde grösstentheils gegründet ist, kommen auch folgende Ortsnamen

[9]) Nur in dem mährischen *Turas* (Tuřany), einem Dorfe des Brünner Kreises, hat sich eine Spur dieses Locals bis auf den heutigen Tag erhalten. — In dem Wittenberger Psalter kommt Ps. 64, 5. v sěnech tvys statt tvych vor. — Dieselbe Verwandlung des *ch* in *s* gewahrt man in dem altslaw. Praet. des Vaticanischen glagolitischen Evangelistarium: prijas st. prijach u. s. w. Umgekehrt liest man in den Ewgenianischen Fragmenten ach st. az (ego).

in der obsoleten Localform vor: *Ternovas, Peschaz, Lubohovaz, Brennaz,* und wieder *Ternovaz,* d. i. in Trnowan, Piešćan (jetzt Pištian), Libochowan, Brnian u. s. w. Der Schreiber der angeblichen Originalurkunde (im XIII. Jahrh.) las diese und andere Namen zum Theil unrichtig; denn er schrieb dafür *Trrnovas, Pelceas, Lutbohovass, Bremass* u. s. w., was dann der sonst so verdienstvolle Pelzel in seiner Nowá Kronika Česká vom J. 1791 p. 348 u. 349 mit »w Trnowaši, Pelčasli, Lutwohowaši, Bremaši, Doleáši« übersetzte. Wer möchte aber diese monströsen Ortschaften irgendwo in Böhmen suchen!

Dass der Schreiber der Urkunde hier *doleass* und nicht *dolass* oder *dolaz* schrieb, deutet darauf hin, dass er hier ein mouillirtes *l* (lj) ausdrücken wollte, und dass man nach der alten Aussprache *Doljas* lesen müsse. Etwas Aehnliches zeigt auch das Evangelien-Fragment, wo z. B. *tea, sea* für *tja, sja* geschrieben steht. Ueberhaupt ist in den böhmischen Wörtern der Urkunde eine ältere Form beibehalten worden, als dem XIII Jahrhundert zukömmt; denn überall liest man darin noch *g*, wo schon *h* hätte stehen sollen, während *h* für *ch* gesetzt wird. Nur im Gebrauch des *ss* für *z*, und vorzüglich in der Schreibart *grrnecne, grrdost* für *grinecne, gridozt* offenbarte sich der neuere Schreiber.

Die syncopirte Form *Dolj-as, Olš-as* u. s. w. anstatt *Dol-janes, Olš-anes,* zeigt sich auch in alten serbischen Urkunden, jedoch nur im Dativ; so heisst es in einer Urkunde des Bans von Bosnien, *Kulin,* vom 29 Aug. 1189: v'sěm grad*jam* Dubrov'*čam*, anstatt grad*janom* Dubrov'*čanom;* und in einer andern, vom serbischen König Stephan ums J. 1272: dalo je kralev'stvo mi milost Dubrov'*čam* u. s. w.

Das Wort *dušnik*, animator, übersetzte Dobrowsky mit »Seelknecht«, und legte es so aus,[9]) dass es Leibeigene bedeute, die »nichts eigenes hatten, als ihre Seele«(!) Denn »Alles übrige, ihre Kräfte und ihr Leib, stand ihrem Herrn zu Diensten«(!) — Aber für *animator* kommt synonym in andern Urkunden auch *proanimatus* (= pro anima datus) vor, und Jedermann kennt noch heute in Böhmen das Wort *zádušie*, Kirchengut, eigentlich ein »für die Seele hingegebenes Gut.« Da nun die *animatores* und *dušnici* nur in Schenkungsurkunden an Kirchen und Klöster genannt werden, so bedeutet auch das Wort nichts weiter, als: den Kirchen und Klöstern angehörige, auf Kirchengütern angesessene Unterthanen. Die Hörigen und Leibeigenen überhaupt heissen in altböhmischen Urkunden eben so *servi* und *mancipia*, wie in allen Urkunden des Mittelalters. Dass aber *animatores* und *proanimati* nicht gleichbedeutend mit *servi* und *mancipia* sei, lässt sich urkundlich erweisen. So werden z. B. in einem Schenkungsbriefe an die Uněticer Kirche vom Jahre 1132 zwei proanimati, Ostog und Milon mit ihren Familien, jener Kirche angewiesen, ihre Schuldigkeit an jährlichen Zinsen und Frohnen bestimmt, und dann hinzugefügt: quorum proanimatorum si prosapia defecerit, ecclesia Vneticensis terram habeat. Folglich waren jene proanimati eben solche Zinsbauern, wie die Mehrzahl der damaligen böhmischen Bauern überhaupt. Denn Leibeigene werden in derselben Urkunde

[9]) S. Abhandlungen der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vom J. 1785, Seite 193, 194.

GLOSSEN DER MATER VERBORUM.

§. 26. *Beschreibung der Handschrift.*

Die Bibliothek der Grafen von Kolowrat zu Březnic, welche bald nach der Gründung des böhmischen Museums, als ein Geschenk des Grafen Joseph von Kolowrat-Krakowsky, in dasselbe kam, war unter allen Bücherschätzen, welche dieses National-institut je erlangt hat, der bei weitem wichtigste und merkwürdigste. Dadurch kamen mehr als 500 der seltensten Incunabeln und Manuscripte, die vor und nach dem Hussiten-kriege, verschiedenen Klöstern, meist aber dem Collegiatstifte zu Raudnitz gehört hatten, in das Museum. Unter ihnen befand sich auch ein Exemplar des grossen Dictionarium universale, auch Mater Verborum genannt, welches der im J. 920 verstorbene Constanzer Bischof Salomo in seinen früheren Jahren als Abt von St. Gallen verfasst hat.

Es ist dies ein starker Prachtcodex in grossem Folioformat, der ursprünglich aus 30 Quaternionen und 1 Ternion, daher aus 246 Blättern des schönsten Pergaments bestanden hat. Da jedoch aus der 18ten und 20ten Lage je das zweite Blätterpaar herausgerissen ist, so sind jetzt nur noch 242 Blatt übrig, auf welchen sich 481 Seiten Schrift befinden. Jede Seite ist dreispaltig beschrieben, mit sehr breiten Rändern. Die Höhe der einzelnen Blätter ist zu 18 Zoll 3 Linien, die Breite zu 12 Zoll 7 Lin.; die Höhe jeder 51zeiligen Schriftcolumne zu 14 Zoll 1 Lin.; die Breite zu 32 Lin. alten Par. Maasses. Am Rande sind die Blätter mit dem Cirkel für die Linienziehung durchstochen; die sehr feinen Linien sind mit Tinte gezogen, und zwar die obersten drei, die mittleren und die untersten drei jedesmal quer durch die ganze Breite des Pergaments; die übrigen sind mit Perpendicularlinien eingefasst, welche an den äusseren Rändern der Columnen gedoppelt erscheinen.

Der Codex beginnt mit den Worten: »Abba . Sirum . nomen . est . et . significat . in Latinum . pater .« — und schliesst: — »Tibia . vel crura . vel sura . Amen. Explicit liber Mater Verborum. Christus scriptorem saluet per matris amorem.«

Die Schrift ist eine gerade, mehr hohe als breite Minuskel, worin die Uncialen nur als Anfangsbuchstaben vorkommen. Da, wo im Texte ein neuer Buchstabe des Alphabets beginnt, ist derselbe gewöhnlich in ein Gemälde auf Goldgrund, das ein Quadrat von 30 bis 60 Lin. Höhe und 32 Lin. Breite bildet, eingesetzt. Gegenstand der Gemälde

sind meist Figuren, Christus, Maria, betende Mönche, Vorstellungen der Hölle u. dgl., seltener Thiere oder Arabesken. Das erste Blatt ist *fol. r.* leer, *fol. v.* ganz mit Figuren und Arabesken bemalt. Am interessantesten sind aber zwei Bilder, das eine S. 137, wo zwei Betende am Rande als Lucas und als Detricus prior bezeichnet werden; das andere S. 457, wo sich der Schreiber und der Illuminator des Buches selbst zu Maria betend vorgestellt haben. Maria hält in der Rechten das Christuskind, in der Linken einen weissen Streif mit der Inschrift MATER . IHV . XPI. Der links unter ihr knieende Mönch hält in den Händen einen ähnlichen Streif mit den Worten: ORA . ꝓ . SCRE . VACEDO. Rechts steht ein anderer Mönch, und auf dessen Streif liest man: ORA . ꝓ . ILLRE. MIROZLAO . A MCII. Der Schreiber des Buches hiess also *Wacerad*, der Illuminator *Miroslaw*. Das beigefügte Jahr kann unmöglich 1102 sein; der ganze Charakter der Schrift, der alle Kennzeichen der ersten Decennien des XIII Jahrhunderts an sich trägt, und das Abbreviationszeichen über der Jahrzahl setzen es ausser Zweifel, dass hier MCCII = 1202 gelesen werden muss.

Als Beweise, dass der Codex nicht zu Anfange des XII, sondern erst des XIII Jahrhunderts geschrieben sein könne, führen wir nur folgende an: die Minuskel *i* ist schon sehr häufig, und nicht bloss bei ii, virgulirt; auch *r* ist nicht selten virgulirt; das kleine Uncial *s* bildet am Schlusse der Wörter die Regel; ein geschwänztes ę ist nirgends sichtbar, und der Diphthong *ae* kommt nur als Anfangsbuchstabe einiger Wörter unter A vor, wo er bald *Ae*, bald $\overset{A}{\scriptstyle ce}$ geschrieben ist. Wacerad schreibt schon scriptu*re* sac*re*, ter*re*, und so durchgängig. Das *t* vor ia, io, ie, iu alternirt schon mit dem c, und man liest z. B. ingen*c*ia menia, iusti*c*ia, scien*c*ia, astu*c*ia, und wieder gen*t*ium, inten*t*io, uigilan*t*ia u. s. w. Die Abbreviationszeichen sind sehr häufig und mannigfaltig, aber auch durchaus regelrecht und, wie die Schrift überhaupt, sehr deutlich. Als Interpunction kömmt nur der einfache Punct vor; der Strich (') ist ein Theilungszeichen.

Die Mater Verborum des böhmischen Museums gehört unter die *glossirten* Exemplare dieses Werks; sie bietet aber nicht allein deutsche, sondern auch *böhmische*, und zwar beiderlei Glossen, sowohl in- als über den Zeilen. Doch kommt die Mehrzahl der deutschen *in* den Zeilen, die Mehrzahl der böhmischen *über* denselben vor. Die interlinearen Glossen sind von zweierlei Hand, mit viel kleineren Buchstaben geschrieben, doch alle mit dem Codex gleichzeitig; die einen, mit dickeren Zügen, scheinen von Wacerad selbst herzurühren; die anderen viel zahlreicheren, die sehr fein und gefällig aussehen, rühren von einer andern Hand her, allem Anscheine nach von der des Correctors der Handschrift, da sie mit seinen Zügen vollkommen übereinstimmen.

Die böhmischen Glossen dieser Mater Verborum wurden erst im Juli 1827 entdeckt, als der rühmlich bekannte deutsche Sprachforscher Hr. Graff, mit dem Bibliothekar des Museums Hrn. Hanka, den Codex zum Behufe seiner deutschen Glossensammlung zu collationiren anfing. Hr. Hanka liess alsogleich, im vierten Hefte des Časopis českého Museum vom J. 1827, S. 69 fg., vorläufige Nachricht davon nebst einigen Proben abdrucken. Später gab er das Ganze heraus in dem Buche: Zbjrka neydáwněgšjch slow-

njků latinsko-českých. Vetusstisima Vocabularia Latino-Boemica. W Praze 1833, pagg. 442 in 8°, worin die Mater Verborum S. 3 — 24 den ersten Platz einnimmt. Die Glossen sind hier nach der alphabetischen Folge der lateinischen Wörter geordnet, und genau in der alten Orthographie allein, ohne Beifügung der pagina des Originals, so wie ohne alle weitere Erläuterung abgedruckt.

Wir haben es daher für zweckmässig und nothwendig erachtet, die böhmischen Glossen hier nochmals vollständig, mit Angabe der Seitenzahlen des Codex, wo sie vorkommen, drucken zu lassen, und zwar nach der alphabetischen Folge der böhmischen Wörter, daher auch zugleich mit Vorzeichnung derselben nach den Regeln der Orthoepie und Orthographie. Bei der zu diesem Behufe angestellten vollständigen Revision des Codex haben wir mehrere Glossen entdeckt, die Hrn. Hanka entgangen waren, und somit ist unser Verzeichniss vollständiger, als das seine. Dagegen haben wir mehrere von ihm angeführte Glossen, wie calicula *gellita*, glos *doch*, oriens *zara*, psalmorum *salimorum*, renter *zubar*, riuola *chlipa*, sinistra *leua*, succula *gelca*, thorale *sidala*, funam *ovin*, u. a. m. die er für böhmisch hielt, wir aber für fremd erachten, von diesem Verzeichnisse ausgeschlossen.

Die Manie, bei allen Denkmälern der ältesten böhmischen Literatur, welche in unseren Tagen entdeckt werden, Betrug zu wittern, hat auch diese Glossen nicht verschont. Der pseudonyme, jedoch wohlbekannte Recensent, »Cosmas Luden«, verlangt in Gersdorfs Repertorium der gesammten deutschen Literatur (Jahrg. 1837. Bd. XIV, S. 183), »dass über die Entdeckungen in der böhmischen Literatur, von der Königin»hofer Handschrift (1817) an bis zum Fragment des Joh. Evangelii, auch das Salomonische »Glossarium nicht ausgenommen, worin nur 36 Glossen in der Zeile, die übrigen 1500 »theils über, theils unter der Zeile angebracht sind, und deshalb ungleichen Alters, »vielleicht auch neueren Ursprungs sein können, so lange die Zeugen noch leben, baldigst »ein genaues Verhör vorgenommen werde. Vor Entscheidung dieses Verhörs kann und »sollte die wirkliche Kritik von allen diesen Entdeckungen keinen ausgedehnten Gebrauch »machen«. Hier sind nun nicht allein die Fragmente von Libuša's Gericht und die der Evangelien, sondern auch schon die Königinhofer Handschrift und die Mater Verborum vor der Welt verdächtigt. Wir müssen gestehen, dass uns das Benehmen des Rec. hierin durchaus unerklärbar vorkömmt; denn dass ein schriftkundiger Mann mit gesunden Sinnen und ungetrübtem Geiste diese unschätzbare Handschrift und die Glossen gesehen und gelesen habe, und sich doch einbilden könne, Hr. Hanka habe dies alles selbst fabricirt, um dann darüber »in seine Faust zu lachen«, — das ist doch mehr als wir begreifen können! [10])

---

[10]) Erst nach Vollendung unserer Arbeit und beim Beginne des Druckes erhielten wir: Hesychii Glossographi discipulus, ed. *B. Kopitar*. Vind. 1840. 8. Der Verf., der sich hier zu der oben besprochenen Rec. bekennt, wiederholt auch diesmal seine Zweifel gegen die Echtheit nicht nur aller neuentdeckten böhmischen Denkmäler, von Libuša's Gericht an bis auf die Königinh. Hs. herab (denn diese wird wohl

Wir geben Hrn. Cosmas Luden zu, dass in der Mater Verborum nicht bloss 36, sondern gar nur 27 böhmische Glossen *in* der Zeile geschrieben sind, da wir Worte, wie *gellita* (pag. 39), *coste* (pag. 479), *ovin* p. 125, *chlipa* 293, *gelca* 331, *sidala* 344, *leua* 321, *zara* 383 und 480, nicht mit Hrn. Hanka für böhmisch halten können. Wir fügen noch bei, dass die böhmischen interlinearen Glossen derjenigen Hand, die wir für die des Wacerad halten, kaum den zwanzigsten Theil des ganzen betragen, und somit das meiste von derjenigen Hand herrührt, welche wir dem gleichzeitigen Corrector des lateinischen Textes zuschreiben. Was nun diese Hand betrifft, so wird gewiss jeder erfahrne und unbefangene Diplomatiker sie unbedingt für gleich alt mit dem Codex selbst erklären (— denn wo es sich um mehr als sechs Jahrhunderte handelt, da kommt es auf ein paar Tage, Monate oder selbst Jahre nicht so strenge an); die Beschaffenheit der Schrift, und der Ton der Tinte, der vom Ganzen nicht im geringsten abweicht, schliessen jeden Zweifel aus. Von derselben Hand rühren auch über hundert *deutsche* interlineare Glossen her, z. B. deliramenta *tobehit* pag. 72, depascitur *wrezet* 13, fascia *nestela* 112, fidejussor *burgo* 116, fidicines *svegelere* 116, filicem *farn* 116, murex *merisnekko* 211, mulctra *melcvaz* 210, perpendiculum *murvag* 250, picea *vorha* 253, obses *gisil* 225, praecoquus *citiger* 263, prurit *iuchit* 274, sedatium *harsip* 311, thymus *binsuga* 345, cimex *vantlus* 413 u. s. w. u. s. w. Aber auch *lateinische* interlineare Glossen gibt es von derselben Hand, z. B. pag. 80 heisst es in der Linie: »dinumerat, ualde numerat«, und dabei über *ualde* die Glosse »*ł diligenter*«; pag. 91 im Texte *uenatrum*, und darüber »*ł ueretrum*«; pag. 132 *insontes*, und darüber »*i. innocentes*«; pag. 249 *tabularios* und darüber »*ł portitores*« und viele andere dieser Art. Sind diese auch neueren Ursprungs, von Hrn. Hanka hineingeschrieben? Und was hätte Hr. H. mit Glossen wie p. 174 letargus *tvalni*, 301 sandaracei *wotici*, 378 xenium *oblegi*, 374 volutabrum *ssol*, 359 vapidum (vinum) *biwalti*, und zwanzig anderen der Art bezweckt, die weder er, noch wir zu deuten wissen? Wozu hätte er sich die undankbare Mühe genommen, eine Menge Wörter, darunter auch solche, die in der Zeile stehen, an zwei, drei bis fünf verschiedenen Orten zu wiederholen? Endlich verdient auch der Umstand Beachtung, dass viele lat. Worte glossirt sind, die in den Glossarien von Du Cange, Carpentier, Adelung u. a. gar nicht vorkommen, und deren Bedeutung sonst ganz unbekannt ist, z. B. quaquara, prepelice, renter zubar u. s. w.

In Bezug auf die Sprachformen in den nachfolgenden böhmischen Glossen bemerken wir nur noch, dass auch diese auf den Anfang des XIII Jahrhundertes hinweisen,

---

unter den Cantilenae Reginohradecenses gemeint sein), sondern auch der cyrillischen Zeilen in dem Martyrol. zu Raygern, der von Cyrill und Method zeugenden Diplome in Monse's Membranen, und in gewissem Sinne auch des cyrillischen Evangelistariums in Rheims. Diess heisst doch wohl, die Manier jener nachahmen, welche „nocte lucem nigra vertebant candidam.“ Da der Verf. keine *Gründe* für seine Meinung vorbringt, so haben wir auch weiter nichts zu bestreiten — denn den Unflath, den er dort so reichlich gegen uns beide ausgeworfen, wollen wir unberührt lassen. In *solchem* Kampfe mag er immer »*siegreich*« bleiben.

indem darin das alte *g* schon überall durch das *h* ersetzt ist, aber noch nirgends ein *rs* oder *rz* zum Vorschein kömmt, wie in allen böhmischen Sprachdenkmälern seit der Mitte des XIII Jahrhunderts.

§. 27. *Verzeichniss der Glossen.*

Da wir unsern ursprünglichen Plan, die Glossen mit fortlaufenden sprachlichen und sächlichen Anmerkungen zu begleiten, wegen des bereits über die Gebühr angewachsenen Umfangs dieser Schrift aufgeben mussten, so beschränkten wir uns darauf, dieselben mit der Handschrift nochmals genau zu vergleichen, die Seitenzahl beizufügen, dann mit neuböhmischer Orthographie umzuschreiben und so das Ganze in alphabetische Reihenfolge zu bringen. Bemerkungen haben wir nur an ein paar Stellen und in der kürzesten Fassung beigefügt: ausser dem haben wir bei den flectirten Nom. und Verb. das Thema überall, wo es nöthig schien, angedeutet. Alles cursiv gedruckte gehört uns, alles mit Antiqua hingegen der Handschrift an; die böhmischen Glossen sind überdiess mit durchschossener Schrift, und von diesen wieder die in der Zeile stehenden mit einem Kreuzchen (†), die von uns bei der Durchsicht der Handschrift neuentdeckten aber mit einem Sternchen (*) bezeichnet.

B.

baje, b a i e, fabulas a fando. 109. — b a i e, mitos, fabulas. 206. *Acc. pl. von* baj.

baňky, *puščedľne*, b a n k i p u s c e d l n e, guna. 137. *Nom. pl. von* baňka.

bažant, b a s a n t, fasianus. 112.

belboh, b e l b o h, beel ipse est baal. 32. — b e l b o h, Baal ydolum. 128.

belmo, b e l m o, glauconia, albugo. 434.

ber, b e r r, panicium, fenich. 238.

besi, b e s s i, demonibus *(abl.) Nom. pl. von* běs. 188.

bezeslavie, b e z e z l a u e, ignominia. 147.

bezsvetny, b e z z u e t n i, temerarius, preceps. 338.

biriuc, b i r u c, preco. 263.

bitec, b i t e c, gladiator. 108.

blahodobie, b l a h o d o b e, eufemia, bona forma. 99.

blahorodie, b l a h o r o d e, eugenia. 99. — b l a h o r o d e, eugenies. 99.

blahovolie, b l a h o u o l e, eudochia. 99.

blahozvučie, b l a h o z u u c e, eufonia. 99.

blahoslovie, b l a h o z l o u e, eulogium. 100.

blana, b l a n a, membrana. 199.

blažu, †b l a s u, beo, rechlo. 31.

blekotny, b l e c o t n i, loquax, verbosus, garrulus. 181.

blěn, b l e n, ioscianus vel iusquiamus. 161. — b l e n, iusquiamum, bilse. 441.

blenie, b l e n e, balatus, vox ouium. 29.

bliedi, b l e d i, peligni, stulti. 245. *Nom. pl. von Adj.* blied *od.* bliedy. — **bliedy*, b l e d i, delirus, mente defectus. 71. — b l e d i, excors, stultus. 107.

bliženci, b l i s e n c i, gemini sunt non duo, sed simul nati. 129. *Nom. pl. von* bližnec.

blyskota, b l i z k o t a, fulgetra, lux, que apparet ante tonitrum. 123.

bobr, b o b r, fiber, biber. 115.

bodec, b o d e c c, clunabulum. 417.

bodr, b o d r, promus, promptus, expeditus. 271.

boh, b o h, deus. 424.

* *boch*, b o c h, perna. 250.

borec, b o r e c c, agonista. 8.

bożie (ʙoжa), b o s e, genium vocabant deum, qui uim obtineret rerum omnium gerendarum. 433.

bracka, b r a c k a, sistrum ab inuentrice uocatum. 322. — b r a h c k a, tintinabulum de sono vocis nomen habet. 346.

brada s. kozie.

bradavice, b r a d a v i c e, emorrodia. 94.

brana, b r a n a, serra dicitur lignum multos habens dentes, quod boues trahunt. 315.

bratr rodny, b r a t r r o d n i, germanus frater. 132.

brav, b r a u, grex. 137.

brazda, b r a z d a, sulcus. 331.

br'do, b i r d o, licie, harlofa. 176.

brėmie, b r e m e, onus. 230.

breskev', b r e s k e v v, persicum. 251.

brėza, †b r e z a, bedulla, bircha. 31.

brėzen, b r e z e n, marcium mensem. 195.

britva, b r i t u a, nouacula. 221.

broc, b r o h c s, rubea, dicta quod radix eius rubra. 295.

brod, b r o d, vadum, vvrt. 359.

broň, b r o n, candidus (equus). 98.

bydlitel', b i d l i t e l, incola, habitator. 149.

br'vy, b i r u i, supercilia. 332. *Nom. pl. von* br'va.

buk, b u k k, fagus. 110.

C.

cebolie, †c e b o l l e, cepe. 48.

cebular', c e b u l a r, ceparius ortulanus. 409.

cėdu (inf. cėsti), c e d u, excolo, purgo. 107. *Beachtenswerthe Form, st.* cěziu. *Unser* vidúci, horúci, *u. a. supponiren ebenfalls ein altes* vidu *st.* viziu, horu *st.* hořiu *u. s. w.*

cėna, c e n a, apretium, wert. 17.

cėpi, c e p i, tribula, machina ad triturandas messes ac fruges. 352. *Nom. pl. von* cěp.

ceta, c e t a, pecunia. 244. — *cety, obrazi*, c e t i, o b r a z i, nummi, nv. 223. *Nom. pl. von* ceta *u.* obraz.

cėv, c e v v, trama. 351.

cėvka, c e v k a, panus, spul. 458.

cvyk, c z u i k, exercitatio. 108.— c z u i k, exercitatio. 434.

Č.

čap, c h a p, ibis, cyconia. 145.

čapie, c h a p e, ardea. 19.

* *čarodėji*, c h a r o d e g i, magi. 188. *Nom. pl. von* čaroděj.

čas, c s a z, tempus. 157.

čechel, c e c h e l, sudarium, sveiztuch. 331. 476.

čelieď, c e l e d, familia. 229. 428 — *čelieď s. vsie.*

čerep, c e r e p, ostra, testa. 235.

čerėsla, c e r e z l a, inguinem. 153. *Nom. pl. von* čerěslo.

čeridlo, c e r i d l o, Hanula, parva delubra, quasi fanula. 434. *Das böhm. Wort ist sonst unbekannt und dunkel.*

čerpadlo, c e r p a d l o, antlia, kurba. 15.

čest', c e s t, honor. 143.

češe, c e s e, pocula. 464.

češka, c e s c a, patella. 242.

češrano, c e s r a n o, carminato. 346. — *šrati*, c e s r a t i, carminare. 43.

četa, c e t a, turma XXXta milites habet, tus numerus equitum. 356.

čista, c i s t a, casta. 407.

čistec, c i s t e c, stagnum *(sic)*, cin. 474.

čketa, c k e t a, ineptus. 151.

člověčstvie, c h l o u e c s t u e, humanitas, menisgeit. 435.

* *člunek*, s l u n e k, cimba, nauis. 65.— c l u n e k, lembus, parua scapha. 173. — c l u n e c k, panulie. 458.

* *čr'nidlo*, cirnidlo, atramentum, tinte. 24.

čr'nobyl', cirnobil, artemisia. 21.

čr'nokniżnici, cirnoknisnici, nigromantici. 188. — cirnocnisnici, nicromantici. 452. *Nom. pl. von* čr'nokniżnik. — *čr'nokniżnik*, cirnoknisnik, nigromanticus. 215.

čr'tadlo, cirtadlo, ligones, sech. 177.

čr'v, cirw, coccum grece, nos rubrum vel uermiculum dicimus. 418.

čtena, cstena, littera. 179.

čubr, chubr, satureia. 471.

čupriny, chuprini, caprone, equorum iube in frontem deuexe. 406. *Nom. pl.*

D.

dan', dan, tributum, redditum, pensio. 352.

daniek, danek, tragelaphus. 350.

d'as, *dias*, das, genius. 130.

dasnie, *d'asnie*, dasne, gingiue. 134.

datel' s. zakona.

dci, dci, filia. 76. — *dci s. dèvana.*

debri, *d'bri*, dibri, valles. 359. *Nom. pl. von* debr'.

dèdina, dedina, alodium, proprietas. 10. dedina, territorium. 340.

dehet, dehet, pix. 257.

dèl, del, partem. 241.

dèloha, deloha, matrix, lehir. 196.

den', den, dies. 424.

denice, denice, aurora. 26. 96.

dèra, dera, cauerna. 45.

desietnici, dezzetnici, decuriones dicuntur, qui denis equitibus presunt. 424. *Nom. pl. von* desietnik.

dètel', detel, pragma grecum est, quod latine dicitur causa. 262.

dèvana letničina i perunova dci, deuana letnicina y perunoua dci, Diana, latone et iouis filia. 76.

dever, deuer, leuir, mariti frater. 174. 442.

dèvice, deuice, parthenos, virgo. 241.

dèvosnub, devoznub, procax, proprie petax. 269.

dèżka, deska, mulctrum. — deska, mulctra. 210. 448.

divizna, divizna, verbascum. 363.

dlab, dlab, incastratura, compaginatio lignorum. 148.

dlan', dlann, ir, medietas palme, tenir. 162. — dlann, palma est manus extensis digitis. 237. — dlann, vola, media pars palme. 374.

dl'h, dilh, debitum. 68.

dobytče, dobitce, pecus. 244.

dobytek, dobitec, pecudes. 244.

doch, doch, culmus. 65. (*vorausgeht:* tectorum summitas).— doch, glos, glossis, sovp, quod de stipula factum est. 134. *Zweifelhaft, ob böhmisch.*

domnènie, domnene, opiniones. 231.

domovity, domouiti, inquilinus, qui eundem colit focum. 440.

dratva, dratua, drudis. 85.

drażni, drazni, incitat, adulterat. 149. *Praes.* 3 *sg. von* drażniu, -iti.

* *dre*, dre, glumit. 134. *Praes.* 3 *sg. von* deru *od.* dru, drati.

drebne, *dr'bne*, drebne, riget, stat rigidus, friget. 292. *Praes.* 3 *sg. von* drebnu.

dr'kole, dircole, fustis. 432.

dr'n, dirn, cespes. 134. 410.

dr'nie, dirne, fecundi cespites. 113.

drob, drob, exta. 428.

drozn, drozn, turdella. 356. (*Zweimal*).

dr'sna, dirzzna, rauca, raucida. 283. *Nom. pl. neutr. von Adj.* drsny, a, e.

drużec, drusehc, proximus, affinis. 273.

dr'zy, dirzi, audax. 25.

dubrava, dubraua, silua iouis quercum significat. 318.

duha, duha, iris. 162. — duha, yris. 380.
duran, † duran, simia cum cauda. 319.
duška, dusca, thimus, genus herbe. 345.
dvitělec, duetelec, bicorpor. 34.

F.

**fenikl*, fenikl, pentafilon. 247.

H.

hace, hace, brace. 250. *Nom. pl.*
hacnik, hacnik, lumbale. 183.
hadači, hadaci, sortilogi. 188. *Nom. pl. von* hadač.
hasapezdnik, hazapezdnik, simplege sunt calige ex pellibus facte. 319.
hlad, hlad, fames, inedia. 111.
hlahol, hlahol, sonus. 375.
hlava, hlaua, nex, occisio. 451.
hlavnie, hlavne, ticio. 345.
hlemyžď, hlemmisc, ostreum. 166.— hlemizd, murex. 211.
hlezno, hlezno, talus, anchala. 337.
hloh, hloh, rubus, arbuscula. 296.
hluchy, hluchi, surdus. 333.
hnoj, hnoy, rudis, mist. 296.
hodina, hodina, hora. 143.
hodiny, hodini, horologium. 143. *Nom. pl.*
holemy, holemi, grandis. 136.
holeni, holeni, tybie. 345. *Nom. pl. von* holen.
horčice, horcice, sinapis. 320.
hostie, † hoste, hospitales. 435. *Nom. pl. von* host.
hrab, hrab, carpenus. 43.
hrabie, hrabe, rastros, lingones. 468.
hrabivy, hrabiui, rapax. 401.
hrad, hrad, grando simili ratione sicut nix coagulatur. 136. 218. 434.
hrad ostrožny, hrad oztrosni, arx, altum edificium. 400.
hradby, hradbi, menia et munitiones. 200, 207. *Nom. pl. von* hradba.
hrach, hrah, pisa. 257.
hrale, kopie, hrale, cope, lancea. 169. 442.
hranice, hranice, rogi, foci, rogi constructio. 294.
hranostaj, hranostay, mustela. 212.
hřibatko, hrebatko, pultrinus, vůlin. 277.
hreben kokotovy, hreben kokotowi, heraclea, hanincamp. 139. — *hreben*, hreben, traculas, wollecambe. 350.
hřibi, hrebi, cleros grece, sors. 417.
hrebik, hrebik, cariofilum. 42.
hreblo, ožeh, hreblo, oseh, tiburgna, ofinkruce. 345.
hresti, hresti, sepelire est condere corpus. 312. *Der Inf. von* hrebu, *mit der ehedem gewöhnlichen Elision des* b, *statt* hrebsti. *Vgl.* oben S. 135. Rozprnete sie.
hřez, hrez, lutum. 186.
hr'dlice, hirdlice, turtur. 357.
hriedy, hredi, trabes. 350. *Nom. pl. von* hrieda.
hrimota, hrimota, tonitruum. 348.
hriva, hriua, iuba. 163.
hrivna, hrivna, torques, ornamentum colli. 349.
hr'ma, hirma, pubes dicuntur pili, qui in genitalibus membris sunt. 276.
hrot, hrot, cacumen. 37.
hroza, hroza, horror. 143.
hrozny, hrozni, horrendus. 143.
hr'sť, hirst, manipulum. 193.
hruda, hruda, gleba. 134.
hruška, hruska, pirus. 257.
huba, huba, fungus, svam. 124.
hubeny, hubeni, miser. 205.
hudba, hudba, musica. 212.
hudci, hudci, musici, modulatores. 212. *Nom. pl. von* hudec.
humno, humno, area. 399.
hunie, hune, gaunaca, causapa, tislach. 128.

hurva, hurua, meretrix. 202.
hus', huzz, anser, ganzo. 15.
husenice, huzzenice, eruca. 102.
husle, huzle, fides. 116.
hyriti, biriti, delinquere. 424.

Ch.

chlast, chlast, celebs, conubii expers est. 408.
chlib, chleb, panis. 238.
chlipa, chlipa, Salacia, dea paganorum quasi maritima. 300.
chmelišče, chmelisce, humularium. 144.
chrabrost', chrabrost, fortitudo mentis. 120.
chrami, chrami, fana. 111. 428.— chrami, templa. 339. *Nom. pl. von* chram.
chrastavost', *krastavost'*, crastauost, ruditas, nouitas. 470.
chr'bet, chirbet, dorsum. 425.
chrěn, chren, raphanum. 282.
chrepie s. nozdri.
chr't, chirt, uelter, vvint. 361.
chr'tan, chirtan, fauces. 113.
chvala, chuala, laus. 171.
chvory, chuori, imbecillis, fragilis. 438.
chvosti, chvosti, caude. 407. *Nom. pl. von* chvost.
chyže, chise, casa. 407.

I.

i perunova, y perunoua, et iouis. 441.— *i s. dèvana* und *perunova.*
iho, iho, iugum seruitutis. 164.
ihra, ihra, ludus. 183.
ihrišče, ihrisce, gimnasium generaliter est exerciciorum locus. 133.
**imie*, ime, nomen. 219.
irch, ireh, pellis fracta. 245.
izok, izok, Majum. 190.— yzok, Siban, maius mensis tercius. 316.

J.

jablo, iablo, malum. 191.
jahoda, iahoda, fragmen, herba unde fraga nascuntur. 121.—*jahody*, iahodi, genas, ea pars vultus, que inter auriculas et malas est. 129.
jalovec, ialouecc, iuniperus, genus arboris. 164.
jama, iama, fouea. 121.
jarobud, iarobud, Demetrius. 76.
jary, iari, uehemens. 114.
jasni s. jeseň.
jatr'venici, iatrvenici, ianitrices, duorum fratrum inter se uxores. 145. *Nom. dual. von* jatrvenica.
javor, iauor, acer. 3.— yauor, platanus. 462.
ječmy, iecmi, hordeum. 143.
jed, ied, ueneanum. 361.
jehlice, iehlice, tremulus contortus micans. 351.
jelen, ielen, ceruus. 409.
jesen, iezzen, fraxinus, asch. 121.
jeseň, *jasni*, yesen, yassni, Isis, lingua egiptiorum terra dicitur. 162.
jesetr, iezzetr, accipenser, genus piscis. 3.
jesut', iezzut, inania, vim nullam habentia. 148.
jesutny, yesutni, vanus. 359.
ješčer, iescer, lacertus, reptile genus est. 142.— *ješčer*, iescer, anguis dicitur quasi brachia habens. 168.— yescer, ydra, draco. 380.
jezero, iezero, lacus. 169.— *jezero*, yezero, stagnum. 474.
jež, yess, irinacis. 162.
jicich (?), gicich, gula. 137. *Sonst* jicen. *Die Endung* -ich *ist ungewöhnlich, und wir getrauen uns nicht zu bestimmen, wie hier das* ch *ausgesprochen werden soll.*

lada, lada, rura, ueteres incultos agros dicebant. 296. *Nom. pl. n. von* lado.

ladny, ladni, nitens, serenum. 218.

lahvice, lahuice, lagena. 169.

lajno, laino, cacca, stercus. 37.

**lampreda*, lampreda, murena. 211.

lana, lanna, numellus, genus uinculi, quo quadrupedes diligantur. 452. *Nom. pl. von* lano.

lati, latti, tignum. 345.— latti, ambrices. 393. *Nom. pl. von* lat'.

led, led, glacies. 218.

leden, leden, ianuarius. 436.

lěk, lekk, medicina est, que corporis vel tuetur vel restaurat sanitatem. 197.

lěkar', lecar, medicus. 198.

lěkarstvie, lecarstue, medicina est sciencia curationum. 197.

lektanie, lectane, titullatio. 347.

lelek, lelek, nocticorax. 218.

lěn', len, ignauia, pigritia. 146.— len, inertia. 151.

lep, lepp, uiscum. 360. 370.

lepce, lepce, sorbit. 473. *Praes. 3 sg. von* lepcu, -tati.

lěpota, lepota, pulcritudo. 277.

lemeš, lemes, dentale est aratri prima pars. 73.— lemes, vomer. 374.

lěsky, lezki, auellane. 25. *Nom. pl. von* lěska.

lětnice s. letničina.

letničina, *letnice*, letnicina, letnice, latone. 171.— *letničina s. děvana.*

lětopisec, letopizzec, historiographus. 142.

lětorosť, letorozl, ramale, uirga. 282.

lětos', letoz, orno, huiro. 233.

lětoše, letose, ornotinus, langer. 233. *Vielleicht das Neutr. des Adj.* lětoši? *Jetzt* letošní.

licemĕrnici, licemernici, ypocrite, simulatores. 382. *Nom. pl. von* licemérnik.

liedvina, leduina, ren. 289.

lichopliesi, lichoplezi, sirenas tres fuisse fingunt. 332. 336. *Acc. pl. von* lichoplies?

lichota, lichota, malignitas. 191.

lichotny, lichotní, malitiosus. 191.

lichy, lichi, malignus. 191.

lipa, lipa, tilia, linda. 346.

lis, lizz, torcular. 349.

lisice, lisice, trulla. 354.

lišta, lista, limbus, fasciola est, que ambit extremitatem uestium. 177.

liubi, lubi, amat. 407. *Praes. 3 sg. von* liubiu, -iti.

liuby, lubi, dilectio. 79.

liutice, lutice, Eumenis. 96. — *liutice*, lutice, furias, deas infernales. 125. lutice, Eumenides. 427.

liuty, luti, ferox. 114.

**loket'*, loket, ulna. 372.

lom, lom, lapicedia, locus ubi lapides ceduntur. 169.

lono, lono, sinus. 321.

lopata, lopata, pala, scufela. 236.

lov, lovv, venatus, iaith. 361.

lovec, lovehc, venator. 361.

lože, lose, thalamum. 342.

ložesny, losezni, clinicus dicitur lector. 417.

ložnice, losnice, cubiculum. 65.

luč, lucc, pro tede, facule de ligno pino. 273. — lucc, teda. 338.—

luh, luh, lucus est densitas arborum. 183. — *luhy*, luhi, lucos, nemora. 182. *Nom. pl. von* luh.

luh, luh, nautea, aqua corio fetida. 215.—

luk, luc, arceolus, satelboge. 18.

luk, Lvc, serpillus herba. 314.

lukava, lukaua, falsa sub proditione. 110. *Das Fem. des Adj.* lukavy.

lupež, lupes, rapina. 283.

lupežnik, lupesnik, pirata. 108.

lútka, lutka, puppa, tocha. 467.
luže, luse, lacuna, collectio aquarum. 169.
lyko, lico, liber est corticis pars interior. 175.
lytky, litki, suras. 227. *Acc. pl. von* lytka.
lyžice, lisice, coclear. 418.
lživý, lsiui, mendax. 200.

M.

macecha, macecha, nouerca. 221.
majčenie, maicene, priapismus est pudendorum extensio. 267.
makovice, macobice, conus. 56.
malek, malekk, auricularis quintus (digitus). 79.
mali, mali, minuit. 204. *Praes. 3 sg. von* maliu, -iti.
mata, mata, menta. 201.
matera, matera, matrona. 196.
matky, matki, planta. 257. — matki, plante sunt rapte de arboribus. 458. 462. *Nom. pl. von* matka.
maturěju, matureiu, senescunt. 311.
mazanec, Mazanehc, placenta. 257.
* *meč*, mech, gladius. 134.
měč ? mič, mech, pila, rotunditas. 255.
meče s. ostrie.
měd, med, mel. 199.
meď, med, aes. 389.
medovina, medouina, mulsum a melle dictum. 210.
medvědice, medvedice, ursa. 376.
mech, meh, muscus, genus herbe. 212.
* *měna*, mena, concambium, wehsel. 51.
měra, mera, mensura. 201.
měřu, meru, metior. 203.
měsiec, mezzec, mensis. 200.
mest, mest, mustum. 212.
meze, meze, collimito, reino. 53. — meze *(zweimal)*, limitem. 177. — meze, mese, media. 202. — meze, fines, termini, limites. 430. — meze, porca autem est inter duos sulcos terra eminens. 440.
mezinec, mezinehc, annularis, quartus digitus. 79.
m'hla, mhla, nebula. 215.
milosr'die, milozzirde, misericordia. 205.
mlat, mlat, malleus. 191.
mlěčnice, mlecnice, lacteus circulus. 168.
mléko, mleco, lac. 168.
ml'n', miln, fulgur, quod conditur, si cadat de celo. 123.
mol, mol, roscidum . . . rore madidum. 295. *(cf.* mol=*prašivina*, mol=*pijân.)*
mol, mol, tinea. 346.
mor, morr, pestis. 251.
morana, morana, Ecate, trivia. 87. — morana, hecate. 138.
more, more, mare. 194. — *more s. mr'tve u. rude.*
morusi, moruzzi, pilosi a grecis panites, a latinis incubi uocantur, quorum forma ab humana effigie incipit, sed bestiali extremitate terminatur. 256. — moruzzi, incubi, qui grece panite dicuntur. 149. *Nom. pl. von* morus ?
mosazny, mozazni, de auricalco. 68.
motyka, motika, uerriculum. 364.
motyl', motil, papilio. 458.
mozh, mozh, medulla. 199. — *mozzě s. v.*
mudrosť, mudrost, sapientia. 302.
murin, murin, maurus, mor. 197.
mračice, mracice, rubus, genus ligni spinosi. 296.
mravenec, mrauenecc, formica. 137.
mraz, mraz, gelu, bruma. 129.

mr'chy, m i r c h i, cadauera, corpora mortuorum. 405. *Nom. pl. von* mr'cha.
mr'kev', m i r k e v, pastinaca. 242.
mr'ščiny, m i r s c i n i, rugas, collectiones uestimenti in unum. 296. *Nom. pl. von* mr'ščina.
mr'tve, m i r t u e, mortuum. 195. *Das Neutr. des Adj.* mrtvy, tva, tve.
* ***mr'tve more***, m i r t u e m o r e, mare mortuum. 195.
mydlo, m i d l o, sapona. 139.
mysl', m i z l, mens. 200.
myšky, m i s k i, musculi, capita neruorum. 212. *Nom. pl. von* myška.
* ***myrtil***, m i r t i l, mirtus. 205.
mytar, m i t a r, thelonearius. 343.
myto, m i t o, thelinium, theloneum. 338. 343.
mzdička, m z d i c k a, mercedula, lonelin. 201.
mžik, m s i k k, momentum. 207.

N.

nadèliboh, n a d e l i b o h, auitarium dicebant antiqui, quod super mensuram vel pondus iustum adiciebatur, ut cumulus vocatur in modio. 402. *Zusammengesetzt aus* nadèli, *Imp. von* nadèliu, -iti, *und Nom. sg.* boh.
nadobna, n a d o b n a, eleganti forma et corpore pulcra. 277. *Das Fem. vom Adj.* nadobny.
nadut, n a d u t, inflatus. 152.
nach, n a c h, purpura. 278.
nachodem, n a c h o d e m, incessu, gressu, 148. *Instr. sg. von* nachod.
najat, n a i a t, conductus. 55.
nalep, N a l e p, sagitta toxicata. 300.
nalez, n a l e z, senatus consultus. 220.
namèsiečnik, n a m e z e c n i k, hermafroditus, neque uir neque mulier. 139.
napast', n a p a s t, erumpna. 102.
napor, n a p o r, pulsus vocatus, quod palpitet. 277.
nastroj, n a s t r o i, instrumentum. 157.
navazač, n a u a z a c h, haruspex. 138. — *navazači*, n a u a z a c i, exstipites, aruspices. 106. — n a u a z a c i, aruspices. 188. *Nom. pl. von* navazač.
nebe, n e b e, ether. 103.
nebozez, n e b o z e z, terebellus, neveger. 340.
nebožec, n e b o s e c, misellus, miser. 205.
nečestie, n e c e s t e, improbitas. 155.
nèha, n e h a, teneritas, teneritudo. 479.
nehetci, n e h e t c i *(zweimal)*, eliotropium. 98. n e h e t c i, solsequia herba. 324. *Nom. pl. von* nehetec.
nehoda, n e h o d a, intemperies. 157.
nèhovati, n e h o u a t i, mulcere, molire. 210.
nejesyt, n e i e z z i t, pellicanus, auis que nascitur in solitudinibus. 245.
nèmec, † n e m e c, barbarus, tardus, obtunsus, imperitus, stolidus etc. etc. 30.
nemluvnie, n e m l u u n e, infans dicitur homo prime etatis. 151.
neposeda, n e p o z e d a, turbidus, turbulentus, seditiosus, inquietus. 356.
nestyda, n e s t i d a, impudicus, tertius (digitus). 79.
neti, n e t i, filiola, uillel. 116.
netopyri, n e t o p i r i, uespertiliones, ydolorum cultores. 365. *Nom. pl. von* netopyr.
neučeny, n e u c e n i, indoctus. 151.
nevhodie, n e u h o d e, indignatio. 150.
nevod, n e u o d, sagena. 300. — n e v o d, tragum, genus piscatorie retis. 351.
nispule, n i z p u l e, mespila. 202.
nit', n i t, fila. 116. — n i t, filum. 430.
niva, n i u a, locus arua. 181. — ***nivy***, n i u i, nouales agri. 221. *Nom. pl. von* niva.
noh, n o h h, grifa, grif. 137.
noha *s. karie.*

nora, nora, specus. 473.

novinka, nouinca, nouella, nouiter plantata. 221.

nozdri, *chrepie*, nozdri, chrepe, nares. 214. *Nom. pl.*

nravi, nraui *(zweimal)*, mores. 209. *Nom. pl. von* nrav.

nu nu, nunu, eia, militum properantium clamor. 90.

nunvice, nunvice, sanctimonialis, Nunne. 301.

nuze, nuze, inopia. 154.

O.

obec, obecc, rempublicam. 288. — obec, conpascuus ager. 421.

obedrany, obedrani, lacer, lacertus. 168.

oběť, obet, sacrificium, quod christiani offerunt. 299.

obezřěniem, obezrenem, obtutu. 453. *Instr. sg. von* obezřěnie.

obih, obih, abundantia. 384.

obojek, oboiek, millus, collare canum. 447.

oboz, oboz, castrenses res. 44.

obraz, obraz, idolum. 146. — obraz, moneta, munza 208. — *obrazi s. cety.*

obřiedi, obredi, cerimonia. 409. *Nom. pl. von* obřied.

obrok, obrok, prebenda. 262.

obruč, obruch, armilla rotunda, bovg. 20.

obušie, obuse, auricule. 44.

obuzce, obuzce, calumpniator, rapula falsi criminis. 39.

ocel, ocel, calibem *(Acc.)* 39. 165.

odr, odr, pulpitum, lectum. 466.

odřěti, odreti, glubere, cutem detrahere. 134.

ohar, ohar, fuscum, nigrum, aquilum. 125.

ohniščenin, ohniscenin, libertus, cui post seruicium accedit libertas. 176.

oje, oye, temo, dissl. 339.

okap, ocapp, conpluuium. 54.

okop, ocop, uallum, dicitur ipsa munitio. 359.

okrasy, ocrazi, ornamenta. 456. *Nom. pl. von* okrasa.

okrin, †okrin, cantar, naph. 41.

okurka, ocurka, cucumer. 65.

olij, olij, oleum. 229.

olše, olse, alnus, erlin. 10. 233. 392.

opalka, opalca, capisterium. 41.

opasek, opazek, marsupium. 195. — opazek, crumena. 422.

opec, *opice*, opec, *opice, simia. 319.

oplecie, oplece, armillas ex auro, quas viri militares ab regibus donati gerunt. 400.

opoka, opoca, saxa. 471.

oř, orr, emissarius equus. 100.

ořěch zemsky, orech zemzki, tuber. 355. — *ořěchy*, orechi, nuces. 222. *Nom. pl. von* ořěch.

osěnie, ozene, segetes, sata. 303.

oskŕditi, ozkirditi, pastinare, colere, plantare. 242.

osladič, ozladicc, polipodion. 465.

ošlopi, ozlopi, vectes dicti quod manibus uectentur, unde hostea saxaque euelluntur. 360. *Das böhm. Wort wissen wir weder zu deuten, noch anderswoher zu belegen.*

osť, ozt, mucro. 209.

osten, osten, stimulus. 328.

ostrabi, oztrabi, restaurauit. 291. *Praet. 3 sg. von* ostrabiu -iti.

ostrice, ostrice, ostrea dicta est a testa, quod ibi mollicies interior carnis munitur. 235. (*In der Ausg.* 1833 *steht fehlerhaft* ustrice.)

ostrie meče, oztre mece, mucro ensis. 209.

ostropesd, ostropezd, carduus. 42.

ostrov, ostrow, insula. 157.

ostrožny s. hrad.

osud, osud, fatum dicunt esse pagani, quidquid dii fantur. 113. — ozud,

fatum autem a fortuna ita separatur, quod enim fortuitu venit. *Ebend.*

osudie, ozude, lebetas, urnas aureas. 171. — ozude, urna, sepulchrum. 375.

osudny, osudni, fatifer, letifer. 112.

osvěta, ozueta, claritas. 416.

osy, ozi, vespas, animal exiguum. 365. *Acc. pl. von* osa.

osyka, ozika, tremulus, aspa. 351.

oščepi, oscepi, Jacula, missilia tela. 145. — oscepi, pela, iacula, tela. 236. *Nom. pl. von* oščěp.

otne s. tlaky.

otravu, otrauu, veneno. 361. *Instr. sg. von* otrava.

otruby, otrubi, furfures. 41. *Pl. nom.*

ovady, ouadi, abbanos. 22. *Nom. pl. von* ovad.

ovce, ouce, ouis. 235.

ovčin, oucin, caule, ouile ouium. 407.

oves, ouez, auena. 25.

ožeh s. hreblo.

oženky, osenki, primicie, frugum inicia, que diis delibantur. 267. — osenki, cerealia arma, instrumenta pistoria vel frumentalia. 409. *Nom. pl.*

P.

palec, palecc, pollex. 79.

paličnici, palicsnici, lictores dicuntur, quod fasces uirgarum ligatos ferunt. 443. *Nom. pl. von* paličnik.

pamĕty s. tlaky.

panev', panev, frixoria, phanna. 122. — panev, padella. 236. — *panev' s. skravad'.*

papraťˊ, paprat, filicem. 116.

parize, parizie? parize, parizomata, vestis antiquissima hominum fuit. 240.

pasec (od. pasek?), pazzec, cestus, genus quoddam ornatus mulierum. 410.

pastorek, pastorek, filiaster, stifsun, priuignus. 116. — pastorek, priuuignus. 268.

pastyr', †pastyr, hulcus. 143.

pavčiny, paucini, casses, retia aranearum. 44. 148. *Nom. pl. von* paučina.

pav, pavv, pauo. 243.

pavlaka, paulaka, zomentum, zicha. 383.

pazderie, pazdere, acus paleae. 385.

paž, paz, iunctura tabularum. 441.

pažiť, pasit, cespis. 181.

pecera, pecera, antrum. 16.

pekar', pecar, pistorem. 418.

peklo, peclo, infernus, tartarus. 152.

pelest, pelest, varius (equus). 98.

pelesty, pelesti, discolor. 360.

**pelyn,* pelin, absinthium. 2.

pen', pen, truncus. 354.

pěnie, pene, modulatio. 207.

peniez', penez, denarius. 73.

pěnkava, penkaua, fringellus, vinco. 122.

perie, perre, stipule. 329.

perina, perina, plumatium, vederbette. 463.

perla, perla, margarita. 195.

pero, pero, penna aput ueteres vocabatur securis, que ex una parte acuta est et ex altera fossorium. 246.

perun, perun, iupiter. 16.

perunova, perunoua, iouis. 441. — *perunova s. dĕvana.*

pĕsn', pésn, melos, dulcis cantilene cantus. 199.

pĕšci, pesci, pedites in ludis circensibus. 244. *Nom. pl. von* pěšec.

pĕšina, pesina, trames. 351.

pĕvci, peuci, lirici, poete dicti. 179. *Nom. pl. von* pěvec.

pice, pice, pabulum. 235.

picnik, picnik, Pabulator. 235.

piesť, pest, pugnus. 237, 277.

pyj, pij, penes, aput, vel membrum uirile, natura vel pudenda. 246.

pijavice, piyauice, sanguisuga. 301.

pila, pila, lima. 177.

piščel', piscel, psalterion, sambucum grece. 275.

pivo, piuo, cereuisia. 409.

pivonie, piuone, peonia. 247.

plač, plach, fletus, lacrime. 431.

plače sie, place se, flet. 289. *Praes.* 3 *sg. von* plaču sie, -kati sie.

plachta, plachta, sagum. 80. — plachta, linna, saga. 178.

plakati sie, placati se, flere, ubertim lacrimas fundere. 117.

plamennik, plamennik, flammiger, qui flammam portat. 117.

plasy? plazi, tenie, infule, ligatura. 340. *Dunkel: vgl. jedoch das russ.* polosa, *Streif.*

plašček, plascek, pretexta. 266.

plavat, plauat, glaucus dicitur viridis, est autem color inter album et nigrum. 134.

**plavy*, plaui, flauus. 431.

plaz, plaz, reptile, serpens. 289.

pleci, pleci, humerum. 144. *Acc. sg. von fem.* plece.

plecnici, plecnici, renones sunt uelamina humerorum et pectoris usque ad umbelicum. 289. *Nom. pl. von* plecnik.

plěn, plen, exspolia. 106. — plen, exuuie. 107.

plěnik, plenik, manceps dictus quod manu capiatur. 445.

pletu, pletu, flecto, vlichto. 117.

pl'ch, pilh, gliris, animal in arboribus simile muri. 134.

pliesanie, plesane, ovatio, minor triumphus. 235.

pl'nolunie, pilnolune, luna plena. 184.

plot s. tyn.

pl'sť, †pilzt, centon. 48. — pilst, filtrum, vilz. 116.

pl'ť, plet, rates, proprie sunt connexe inuicem trabes. 468. — plet, rates, classes, naues, nauigia. 470.

pluh, pluh, aratrum. 18.

pl'zny, pilzni, frugalis a fruge nominatur i. fructu vel parsimonia, siue, ut alii volunt, a modestia, temperantia. 431.

počitari, pocitari, mathematici. 188.

podlomek, podlomek, gemursa sub minimo digito pedis tuberculum, quod gemere facit eum, qui id gerit. 433.

podplamenice, podplamenice, colirida, subcinericius panis. 419.

podražec, podrasec, titimallum. 347.

podvali, poduali, bases. 30. *Nom. pl. von* podval.

podvazky, poduazki, fasceoli. 112. *Nom. pl. von* podvazek.

podvod, poduod, impostura, fraus. 148.

podvoj, podvoy, postes, ipse tabule ostii. 261.

pohoda, pohoda, sudum, serenum. 476.

poklad, poclad, erarium. 100. — *poklad*, poclad, gazophilatium. 128.

police, police, armaria, schafruta. 20.

polučiu, polucsu, Nanciscor, adipiscor. 213.

poludnice, poludnice, Driades, deae siluarum. 85.

pomeč, pomech, pedica, qua pedes ligantur. 245.

pomezie, pomeze, confinium. 55.

pomiluj, pomilui, miserere. 205. *Imper. von* pomiluju, -ovati.

ponebie, ponebe, palatus, gumo. 236.

porusne sukno, porusne zukno, linostrina vestis est ex lana linoque texta. 178.

porvata, poruata, proserpina. 463. — poruata, Proserpina. 466. *Wahr-*

scheinlich von dem Glossator mit Rücksicht auf das lat. rapta *gebildet.*

posah, p o z a h, dotalicium, quod datur puelle. 85.

poselnice, p o s s e l n i c e, pedisequa, ancilla, famula. 244. (*cod.* fumula). — p o z z e l n i c e, serua, famula, pedisequa. 315.

poskočnici, p o s c o c n i c i, salisatores. 188. — *p o z k o c n i c i, saltatores, 142. *Nom. pl. von* poskočnik.

postat', p o s t a t, positura. 261.

postava, p o s t a u a, licinum. 176.— p o s t a u a, p o z t a u a, stamen lini. 474. 197.

postele, p o s t e l e, lectisternium. 172.

postelka, p o s t e l k a, paucales. 238. (Panca *ist nach dem Glossar subsellium, sedile lignenm.*)

****postolka***, p o s t o l k a, cauan, wihil. 45. (*Vgl. Glossar. med. lat. s.* cavanna).

postřišiny, p o s t r i s i n i, tonsure autem ecclesiastice usus a nazareis exortus est. 348. *Nom. pl.*

potka, p o t c a, pugna. 276. — p o t c a, certamen. 409.

potopa, diluuium. 79.

potupa, p o t u p a, cauilum, cauillatio. 407.

pověst', p o u e s t, fama. 111. 428.

povraz, p o v r a z, funis. 124.

prah, p r a h, limen. 177.

prach, p r a c h, puluis. 277.

prak, p r a k, funda. 124.

prašćed', p r a s c e d, progenies propago. 270. 271. — p r a s c e d, propago, soboles. 271.

praši, p r a s i, allopicia, grint. 10. — *praši*, p r a s s i, glabrio, grint. 134. *Nom. pl. von* prach.

pravda, p r a u d a, fas, lex diuina est. 112.

pravice, p r a u i c e, dextra. 75.

pravidlo, p r a u i d l o, examussis. 107. — p r a u i d l o, norma. 219. — p r a u i d l o, thema, norma vel forma. 343.

pravo, p r a u o, ius est humanum. 112.

pravoslavny, p r a u o z l a u n i, orthodoxus. 233.

pražma, p r a s m a, primicie de mele et frumento. 267.

prěměna, p r e m e n a, metonomia. 203.

prěnos, p r e n o z z, metaphora. 202. 203.

prepelice, p r e p e l i c e, Quaquara. 280. — p r e p e l i c e, coturnix. 422.

přěpěvec, p r e p e u e h c, precentor, qui uocem premittit. 263.

přěsada, p r e z a d a, plantaria. 257. 462.

přěšera, p r e s e r a, portentum est, quod subito apparet et aliquid pretendit. 466.

přětvora, p r e t v o r a, metamorphosis. 203.

prěval, p r e u a l, procella. 269.

priaslo s. tyn.

prie, p r e, lis, rixa. 179.

přieslice, p r e z l i c e, colus. 120. 420. 435.

přije, p r i v e, afrodite, affrodis. 8. 101. 362.

přijemne, p r i v e m n e, amoenum. 394. *Das Neutr. des Adj.* prijemny.

přijetel', p r i e t e l, fabisor, fautor. 109. — p r i e t e l, fauisor, fautor. 113.

přika, p r i c a, declinum. 69.

priměřie, p r i m e r e, treuga, pax generalis terrae. 480.

připojeti, p r i p i v e t i, libare. 175.

přislovie, p r i z l o u e, prouerbia. 273. — *přislovie*, p r i z l o u e, adagia. 385.

přišlec, p r i s l e c, extraneus, ab alia terra. 428.

přivazny, p r i u z n i, agnatus. 391. — *přivazny*, p r i u z n i, cognatus. 419. *Später* privazny, *jetzt mit Verwandlung des quendlatschen* v *in* b, přibuzný.

prok, p r o c, residuus. 290.

prorok, p r o r o k, propheta. 271.

proso, p r o z o, milium. 204.

prospi kurencom, p r o z p i k u r e n c o m, ob-

sipa pullis. 440. Prospi *ist der Imper. von* pros'pu, prosypati: kurencom *der Dat. pl. von* kurenec.

pr'steni, pirsteni, sigilla. 318. *Nom. pl. von* pr'sten.

pruhy, pruhi, stigmata ignea, uulnerum signa. 478. *Nom. pl. von* pruh.

pr'venec, piruenehc, primogenitus. 267.

pr'vospie, piruozpe, conticinium. 58.

pryze, prize, imbrex, ziegal. 147.

psanec, pzanehc, pulsus, exul. 277.

pstruh, pstruh, trutta, piscis. 480.

ptakopravce, ptacoprauce, augures. 234. *Acc. pl. von* ptakopravec. — *ptakopravci*, ptacoprauci, augures. 188. *Nom. pl. von* ptakopravec. — *ptakopravec*, ptacopravec, augur. 402.

ptence, ptence, pullos, filios auium. 277. *Acc. pl. von* ptenec.

pudi, pudi, repudiat. 289. *Praes. 3 sg. von* puziu, -diti.

puchyr', puchir, pus, sanies, corruptus humor. 278.

pušč, pusc, desertum. 74.

puščedlne s. baňky.

puška, puscha, pixis, pixidis. 257.

puta, puta, compedes. 421. *Nom. pl. von* puto.

pyr, pir, fauilla est cibus ignis. 113.

R.

radihost vnuk kr'tov, radihost wnukk kirtow, mercurius a mercibus est dictus. 447.

raj, ray, paradisus. 239. 458.

rak, rac, rak, cancer. 40. 165.

raky, raki, tumbe, sepulchra. 355.

ranušek, ranusec, manius, pronomen dictum ab eo, quod mane initio natus sit. 445.

rebri, rebri, scale. 305.

rěčnik, recnikk, retor, orator. 291.

remdih, remdih, clava, kolbo. 417.

řepa, rrepa, rapa. 282.

řešeto, reseto, cribrum. 63.

riasno, razno, fimbrium. 116.

riasy, razzi, cilia sunt tegmina oculorum. 412. *Nom. pl. von* riasa.

ritesně, ritezne, nates. 214. *In dieser Form ungewöhnlich: ob Nom. dual. f. von* ritesna? *Vgl. ložesna.*

riti s. tlaky.

riza, riza, uestis, peplum. 366.

robenec, robenec, puer. 276.

rodna s. sestra.

rodny s. bratr.

rohač, rohach, mergus. 202.

rohoze, rohoze, palus. 372.

roj, roy, examen, zvarem. 107.

ropuši, ropussi, stiria. 137. 329. *Nom. pl. von* ropuch.

rosochy, rozochi, stina (*sic*), pars aratri, quam manu tenet arator. 329. *Nom. pl. von* rosocha.

roščěp s. rozkol.

rovi, roui, cloace. 417. *Nom. pl. von* rov.

rozhlasi, rozhlassi, increbescit, fama frequentat. 149. *Praes. 3 sg. von* rozhlašu, -iti.

rozhněvanie, rozhneuane, offensio. 228.

rozhranie, rozhrane, triuium. 353.

rozkol, roščěp, roscol, roscep, scisma, diuisio. 308.

rozkoš, rozcos, libido. 176.

rožen, rossen, veru, spizz. 364. 365. — *rožen*, rossen, ueribus, uirgultis ferreis.

rtuť, rtut, argentum vivum, quecsilber. 372.

rty, rti, Labia. 168. *Nom. dual. von* ret.

ručiteľ, rucitel, fideiussor, satisdator. 116.

rude more, rude more, rubrum mare. 195.

rujen, ruien, october mensis. 227. 454.

rukojeť, rucoiet, manubrium. 198. — rucoiet, manubrium, hilza. 445.

runo, runo, vellus. 361.

rusi, r u z z i, trace gens. rûzen. 180. *Nom. pl. von* Rusin.
rybnik, r i b n i k, viuarium. 372.
ryd, r i d, singultus, singulcius, suspiriis uiscerum pulsus. 321.
ryh, r i h, singultus ex stomacho fit. 321.
ryk, r i k, rugitus ferarum. 296.
ryn, r i n, renus fluuius. 289.
rys, r i z, linx. 178. — r r i z, lincis bestia. 178.
**ryšč*, r i s c, cursus equestris. 66.
řiati, r s a t i, hinire. 141.

S.

**sabie*, s a b e, dolones. 84. *Vgl. Jungmann's Slown. u.* Sabě, Sabnik.
sadra, z a d r a, gipsum. 134.
salaše, s a l ă s e, mappalia, casa pastoralis. 193. — s a l a s e, gurgustium. 434.
samec s. straka.
samice s. straka.
saň, s a n, hydris, serpens. 144. — s a n, cerberum pagani aiunt infernorum canem tria capita habentem. 409. — *sani*, s a n i, tiphones. 345. *Nom. pl. von* saň.
sani, z a n i, traha. 351.
**saze*, z a z e, fuligo. 124.
sduvaju, z d u u a i u, conflo. 56.
sekyra, z e k i r a, asciola. 401.
sen, z e n, sopor. 475.
sennik, s e n n i k, fenile, locus ubi fenum ponitur. 114.
sesti, z e s t i, soror. 473.
sestra rodna, z e z t r a r o d n a, germana. 132.
síti, z e t i, recia. 257. *Nom. pl. von* sěť.
sik, s i k, ficus. 115. *Vgl. das gr.* σῦκον.
sikolec, z i c o l e c c, pedo, baculum est curuum, cum quo pedes ouium detinentur et pastorale gestamen. 245.
sirotci, z i r o t c i, orphani. 233. *Nom. pl. von* sirotek.
sitivrat, s y t i w r a t, Saturnum pagani illum esse aiunt, qui primus ab olimpo uenit, arma iouis fugiens. 304.
sitivratov syn, s i t i u r a t o v v z i n, saturni filius. 253. — *sitivratov s. stračec.*
sito, † s z i t o, sedatium, harsip. 311.
siv, z i u, glaucus. 134. — *sive*, z i u e, glauci oculi. 134. *Nom. dual. fem. von Adj.* sivy, -a, -e.
skladanie, s c l a d a n e, poema. 464.
skob, s k o b, flemen. 117.
skop, s c o p, spado, eunuchus, castratus. 325.
skora, z c o r a, pellis. 245. — s c o r a, birsa, corium. 37.
skornie, s c o r n e, ocreas. 227.
skotak, s c o t a c, bubulcus. 36.
skoti, s c o t i, iumenta. 164. *Nom. pl. von* skot.
skranec s. věnec.
skranie, s c r a n e, tympera, loca uicina oculis. 346. — s c r a n e, circumtimpora. 415.
skravaď, paneu', s c r a u a d, p a n e u, sarthago. 471.
skrchet, s c r e h e t, stridor. 329.
skret, s c r e t, demon. 72. — *skreti*, s c r e t t i, s c r e t i, penates, dii. 170. s c r e t i, penates intimi et secretales. 79. 246. *Nom. pl. von* skret.
skrinie, s c r i n e, cistella. 415. — s c r i n e, scrinium. 471.
skrivanec, † s k r i u a n e c z, caradrion, leracha. 42.
skruši, s c r u s i, conquassauit, confregit. 54. *Praet. 3 sg. von* skrušu, -iti.
skryše, s c r i s e, latebra. 170.
skula, s c u l a, rima, crepido, scissura. 470.
skvorec, s q u o r e c c, psitacus. 275.
skvr'na, s k w i r n a, macula. 187.
slad, † z l a d, braxa. 36. — z l a d, prazium. 262.

slavik, z l a v i k, luscinia, acredula. 185.
slavnosť, z l a u n o s t, sollempnitas. 324.
slėd, zzled, indago. 150.
slėmie, z l e m e, tolum, culmen tecti. 347.
**slėp*, s l e p, cecus. 408.
slez, z l e z, malua. 191. — z l e z, maluis. 238.
slezena, z l e z e n a, splen, milze. 473.
slon, z l o n, elephas. 92.
slonovina, z l o n o u i n a, ebur. 87.
slonovy, z l o n o u i, eburneum. 87.
slovanska zemie, z l o u a n s c a z e m e, illirie regio. 154.
slovėne, z l o w e n e, Auarie, winede. 25. — z l o w e n e, Wandali iuxta wandiculum amnem, qui ab extremis gallie erumpit, inhabitasse et extraxisse nomen perhibentur. 359. *Nom. pl. von* Slověnin.
slovėnin, z l o u e n i n, Wandalus, Wint. 378.
sluha, z l u h a, minister. 204.
sluka, z l u k a, fiscedula, snepho. 115.
sluch, z l u c h, famella. 428.
sľzy, z i l z i, lacrimas. 168. *Acc. pl. von* sľza.
smola, z m o l a, pex, inquinamen, hara. 252.
smr'k, z m i r k, pinum. 256.
smutna, z m u t n a, tragedia. 350.
snahu, z n a h u, conatu 218. *Instr. von* snaha.
snacha, s n a c h a, pronuba. 272.
sneh, s n e h, nix. 218.
sniem, z n e m, conuentus. 421.
sochor, z z o c h o r, motoria, uaga discursio vel paruum instrumentum. 209. — z o c h o r, trabeum, dreml. 350.
sosna, z o z n a, picea. 253.
sotu, z o t u, pulsum, percusionem. 277. *Acc. sg. von* sota.
sova, z o u a, strix. 329.
spina, z p i n a, squalor, sordes. 154.
spolek, z p o l e k, consortium. 57.
sponka, s p o n c a, monile, ornatus mulierum. 448.

srace, s r a c e, tunica, uestis antiquissima. 356.
sram, z r a m, verecundia. 364.
sraši, s r a s s i, iuges, auspicium est, cum uinctum iumentum stercus fecit. 441. *Nom. pl. von* srach ?
sr'bi, z i r b i, Sarabaite, proprie currentes vel sibi uiuentes. 302. *Sarabaitae waren eine Art irregulärer Mönche im Orient. und der Glossator hat hier das Wort* Srbi *(pl. von* Srbin*) falsch angewendet.* — *Sr'bi*, Sarmate, †s i r b i tum dicti a serendo, i. quasi sirbntm. 303. — *Sr'bi*, z i r b i, Sarmathe populi. 303. 471. *Nom. pl. von* Srbin.
srocenie, s r o c e n e, factio. 110.
sr'p, z i r p, falx. 110.
**stada*, s t a d a, greges. 434. *Nom. pl. von* stado.
stan, s t a n, tentorium. 340. — s t a n, tugurium, casula. 355.
starcsta komonnici, z t a r o s t a c o m o n n i c h i, prefectus equitum. 264.
st'blo, s t b l o, culmus. 329.
stėhu, s t e h u, figo, stecho. 116. — s t e h u. figo, sticho. 430.
stėnice s. ščėnice.
stezky, s t e z k i, tramites. 351. *N. pl. von* stezka.
stėžeje, s t e s e i e, cardo. 42.
s'ti, s t i, faui. 429. *Nom. pl. von* s't.
stoh, s t o h, nubilar, scoph. 452.
stolec, s t o l e c c, sedes, solium. 311.
stonožka, s t o n o s k a, centupeda, genus animalis. 408
stračec sitivratov syn, z t r a c e c s i t i u r a t o v v z i n, picus, saturni filius. 253.
straka, z t r a k a, pica. 252.— *straka samec, -ce*, z t r a k a z a m e c, c e, picus. 253.
strana, s t r a n a, tractus, plaga. 350.
strava, z t r a u a, sumptus. 332.
strazn', s t r a z n, passio. 241.

stríček, strecek, oestus, animal armorum aculeis permolestum. 228.

strědozemie, stredozeme, meditullium dicitur non medium terre, sed procul a mari. 446.

strěla, strela, sagitta. 300.

strěl že vr'ženie, strel se virsene, Radiorum autem ictus. 227. Střěl *ist Gen. pl. von* střěla.

str'nutie, stirnute, spasmos, tenores. 325.

strojce, stroice, instructor. 157.

struha, struha, incilla, fossa, ea que in uiis fiunt ad deducendam aquam. 438.

struhar', ztrahar *(sic)*, tornarius, drehsel. 479.

struna, struna, fida, chorda in cythara. 430.

stupa, stupa, tasinarium, stamph. 338. — stupa, tipsanarium, stamph. 346.

stryna, strina, tia, amita. 344. — strina, tya, soror matris. 357.

stvor, ztuor od. zcuor? osiros rex fuit egipthi et interpretatur pauper. 456. *Das Wort ist sonst gänzlich unbekannt. Man kann* ztuor *od.* zcuor *lesen.*

sudce, zudce, pretor. 266.

sudlice, zudlice, quiris, spizstanga. 467.

sudnice, zudnice, pretorium. 266.

sukno v. porusne.

sumrak, zumrak, crepusculum. 63.

super', zuper, adversans. 6.

suvrat, zuvrat, limen siue margis. 351.

svatovit, †suatouyt, Ares, bellum. 20. — zuatouit, mauors. 197. — suatouit, mavortem. 446.

svekry, zvecri, socrus et socer ita distinguuntur, socerum virum dicimus, socrum feminam. 472. 323.

sverěpice, suerepice, equaricia. 98.

svěst', suest, fratria vel fratrissa, fratris uxor vel uxoris soror. 121. — zwezt, glos, gloris. 134. — zwezt, glos, uiri soror. 434. (*In der Ausg.* 1833 *steht irrig* viri uxor).

svět, suet, mundus. 210.

svět, †suet, swet, consilium. 56. 421.

světlonoše, zuetlonose, lucifer. 96. — suetlonose, lucifer, iubar. 182.

světluše, zuetluse, lucina. 76.—suetluse, lucina dea. 182.

svietice, suetice, numenide, dee, sancte. 223.

svinar', suinar, porcarius. 259.

svinice, suinice, usya, uermis porci. 376.

svoba, zuoba, feronia, dea paganorum. 429.

svor, zuor, zodiacus. 383.

svori, zuori, poplites, genuum flexura. 258. *Nom. pl. von* svor.

svrab, zvrab, prurigo, scalpatio. 274.

svr'bi, zwirbi, prurit. 274. *Praes. 3 sg. von* svr'biu, svr'běti.

svr'ček s. švr'ček.

svyčaj, suicsai, usus. 376.

syn, zin, filius. 253. — *syn s. sitivratov und stračec.*

Š.

šamr'ha, samirha, trocheus, genus rote ad lusum. 354.

ščedně, scedne, parce, moderate. 240.

ščenice, *stenice*, scennice, cymex. 67.

ščěpari, scepari, insitores, pelcer, qui inserunt arbores. 156. *Nom. pl. von* ščěpar.

ščerk, scerk, glarea, lapilli parui harene maris mixti vel gleba. 434. — scerk, scrupo est harena durior. 471.

ščětiny, scetini, setas. 259. 315. *Acc. pl. von* ščětina.

ščevel', sceuel, rumex, ruf. 470.

ščiry, sciri, sincerus. 320.

ščit, scit, scetra, scutum. 306.

ščmel, scemel, aticus, humbel. 25.

šelma, selma, pestes ibidem. 460.

**šemranie,* semrane, crepitus. 63.

šer, ser, iusticium, luctus publicus, lucrum publicum, siue publici iuris silentium. 165.

šeratek, sseratek, cicendela, genus muscarum, quod in nocte lucet. 412.

šetek, setekk, genius, stedegot. 433.

šidlo, sidlo, subula, ala. 331.

švr'ček, svr'ček, svircek, cicades. 49. — svircek, grillus, nomen a sono vocis habet. 137.

T.

taha, †taha, cetauca. 410. *Dunkel und ungewiss ob böhmisch.* (Cetare *bedeutet nach dem Glossar so viel als* citare.)

tale, talie, talle, obsides. 225. *Nom. pl. von* tal'. *Kommt auch im Altruss. und Altslaw. vor, und scheint fremden Ursprungs zu sein.*

talov, talov, sanies, pus, tabo. 301.

taška, taska, funda. 124.

taže, tase, ducit. 86. *Praes.* 3 *sg. von* tahu.

temie, teme, sinciput. 320.

teneta, teneta, plage proprie dicuntur funes illi, quibus tenduntur recia circa ymam et summam partem. 257.

teplice, teplice, therme, calida loca i. balnea. 340. 344.

test', test, socer est, qui filiam dedit. 323.

tèsto, testo, basa. 30.

tešč, tesc, uacua. 357. *Adj. indef.*

tietivy, tetiui, nerui. 147. 154. *Nom. pl. von* tietiva.

tieže, tese, moles, acerus. 207.

tiežke, teske, graue. 434. *Das Neutr. des Adj.* tiežky, a, e.

tis, tiss, taxus, uenenosa arbor. 338.

tka sie, tca se, pervagatur, peragrat. 251. *Praes. sg.* 3 *von* tkaju sie, tkati sie.

tlaky v riti otne pamèty, tlaki writi otne pameti, pubes, virilia. 275. Tlaky *Nom. pl. von* tlak; paměty *Nom. pl. von* paměta, *signum, nota, vgl. das russ.* poměta. *Uebrigens kommt auch* pamět *für Merkmal, Denkmal vor: so im Altruss.* »dojezdnyja pamjati« *Kn. Bolš. Čert.* (1838) *S.* 13. *Das* i *am Ende ist lädirt.*

tlač, tluce, cantabrum. 41.

tma, tma, falanx. 110.

točenice, tocenice, vitta. 371.

topeš? topess, topsus, topstein, saxi species lenissima apta cameris. 349.

topol', topol, populus arbor. 259. 278.

trèba, treba, sacrificium est uictima, et quecunque in ara concremantur seu proponuntur. 299.

trenovci, trenouci, dentes molares. 207. *Nom. pl. von* trenovec.

trenožka, trenoska, tripodes. 353.

trepice, trepice, cramula, hahala. 62. *Unbekannt: ob* carmula, *Hechel?* Trepati len, konopě *heisst brechen.*

tretačka, tretacka, trideus h. e. tertiana febris. 353.

trest', trest, harundo. 138. — **trest',* trezt, arundo. 400.

trezubec, trezubec, tridens. 352.

tr'h, vèce, tirh, vecse, forum, locus conuentui. 120. — *tr'h,* tirb, forum publicum. 431.

triak, triak, tyriaca est antidotum serpentinum. 346.

triesl'ka, treslka, typi, sunt frigide febres. 357.

trihlav, trihlavv, triceps, qui habet capita tria capree. 352.

tr'lice, tirlice, scalparis, tessila. 305.

tr'n, tirn, ramnus, spinarum genus. 382.

tr'nie, tirne, spine. 326.

troska, trozka, scoria. 208.

tr'paslek, trpaslek, nani, quos greci pigmeos uocant. 260.

trud, trud, fomes. 119.

tryzna, trizna, inferie, sacrificia que diis manibus inferebant. 439. — trizna, inferie, placatio inferorum vel obsequie vel infernalium deorum sacrificia, mortuorum sepulture debite. 152.

tuha, tuha, tedium. 338.

tul, tull, pharethra. 252.

tur, tur, taurus. 338. — tur, ur, uris, bubalus. 375.

tvoridlo, tuoridlo, formula, leist. 119. — tvoridlo, tenucla, kesewazercar. 479.

tvr'd', tvird *(zweimal)*, firmamentum. 116.

tyl, till, occipicium. 227.

tyn, *plot*, *priaslo*, tin, plot, prazlo, sepem, munimentum, sepe, ligna ponuntur ibi. 312.

U.

uborek, vborek, ruska, russa vel russeola, rubra. 296. — vborech, calatus, sumber. 38.

učeny, vceni, doctus, scitus. 308.

udatstvo, udatstuo, fortitudo, virtus. 120.

udi, vdi, artus. 430.

udice, vdice, hamus. 138.

uhli, vhli, proceres extra parietes. 269. *Nom. pl. von* uhel.

uhonie, vhone, globos, vertigines, vel ex solido rotundus, pila, rotunditas. 134. *Das böhm. Wort ist uns sonst unbekannt und unerklärbar.*

uhri, vhri, porrigo, uicium porcorum. 259. *Nom. pl. von* uher.

ukol, vcoll, thesis, positio. 344.

ukrutnik, vcrutnik, ukrutnik, grassator, latro. 136.

uloženie (od. uložene?), vlosene, depositum. 73.

umluva, vmluua, fedus est pax. 113. 429.

umyvadlo, vmiuadlo, scifus, in quo manus lauamus. 307.

unor, vnor, februarius. 113. 429.

up, vp, gemitus, ululatus, planctus. 129.

uplavice, vplauice, proluuies uentris. 362.

usnie, vzne, corius ab antiquis masculino genere dicebatur. 422.

usvit, vsuit, diluculum. 79.

ušaty s. zajec.

uriednik, vrednik, municeps dictus, eo quod munia capit. 211.

utek, vtek, trama. 178.

utroba, vtroba, precordia sunt loca cordi uicina. 263. 466.

uval, vuall, conualis. 421.

uvrat, vwrat, versura, anevvante. 365.

uzel, vzel, nodus. 218.

užasne, vsasne, obstupescit. 226. *Praes.* 3 *sg. von* użasnu, -nuti.

užest', vsest, angor. 395.

V.

v mozzě, w mozze, in cerebro. 227. *Loc. sg. von* mozh. — *v s. tlaky.*

vadi sie, uadi se, litigat. 180. *Praes.* 3 *sg. von* vaziu sie, -diti sie.

vaha, †waha, lanx, statera. 169.

varlie, †varlle, ventriculus. 362.

vana, vana, wannus. 359.

vanie, vane, flatus, winde. 117.

vapenny kamen, vapenny kamen, tofus. 347.

vapno, vapno, calcis, calch. 38.

vatra, vatra, fulmen dictum a fuluore flamme. 123. — vatra, fulmen, quia infundit. 431.

vaz, vaz, ulmus. 372.

vded, wded, upupa. 375.

vdruži sie, wdrusi ze, inserit se. 156. *Praes.* 3 *sg. von* vdružu sie, - iti sie.

věc', vehc, res. 290.

věce s. tr'h.

vèděnie, vedene, sciencia, noticia. 307.

věhlas, vehlass, prudencia. 254. — vehlaz, prudentia. 274.

věhlasny, vehlazni, prudens. 273.

věјer, veyer, uentilabrum. 362.

věk, wek, aetas. 390.

velblud, velbblud, camelis cam nomen dedit. 406.

veles, veless, pan, ymago hircina. 237. — velles, pan primus calamos cera coniungere plures instituit, pan curat oues ouiumque magistros. 238.

věnec, venec, dyadema. 76. — *věnec,skranec*, venec, zcranehc, sertum, corona. 315. *Das zweite Wort scheint von* skranie, *Schläfe, gebildet zu sein.*

věno, veno, dos. 85.

vereje, vereie, ianue ualue. 436. *Nom. pl.*

ves', vez, vicus. 367.

veslar', vezlar, remex dictus quod remum regit. 288.

veslo, vezlo, remus, rudir. 288. 289. — wezlo, remex, ruder. 469.

vesmir, vezmir, mundus est universitas omnis, que constat in celo et in terra. 210.

vesna, vezzna, vezna, ver. 339. 363.

veš, wess, pediculus. 245.

věščby, vescbi, uaticinia, poetarum carmina. 360. *Nom. pl. von* věščba.

věštec, vestec, vates, propheta diuinus. 360.

větr'nik, vetrnik, vela greci armena dicunt. 361.

věty, veti, ramus. 282.

věže, vese, turres. 356.

vitiez', vitez, heros. 140.—vitez, victor. 367.

vlastovice, wlaztovice, hirundo. 141.

vl'chvec, wilchuec, grincas, taws. 137. — †vlichvec, phitones, qui spiritum malignum in uentre habuerunt. 255.

vl'chvice, †vilchvice, sagapeta. 300.

vl'k, wilk, lupus. 185.

vl'kodlaci, vilkodlaci, incubi, siue inuidi, ab inuiando passim cum animalibus, unde et incubi dicuntur, ab incubando homines h. e. stuprando, quos romani faunos ficarios dicunt. 149. *Nom. pl. von* vl'kodlak. — vlicodlaci, incubi, sepe improbi existunt etiam mulieribus et earum peragunt concubitum, quos demones galli dusios nuncupant. 256. — *vl'kodlak*, vilcodlac, faunus pici filius. 113.

vl'na, uilna, lana. 168.

vloha, wloha, indolis, proprie est ymago quaedam nobilitatis vel virtutis futurae. 151.

vnuk, vnuk, nepos. 217. — *vnuk s. radihost.*

**vodovod*, vodouod, aquaeductus. 66.

vojevoda, voieuoda, dux. 267. — *vojevody*, voieuodi, duces. 86. *Nom. pl. von* vojevoda.

vol, vol, bouem *(Acc.)* 432. — *vol s. vrany.*

vole od. volie, vole, struma, croph. 329. *(Cyr.* волѣ, *vgl.* vodne telie, телѧ*).*

vozataj, vozatay, aureax, auriga. 402.

vozhri, wozhri, muccus, roz. 210. *Nom. pl. von* vozher.

vrabikove, wrabicowe, passeres. 241. *Nom. pl. von* vrabik.

vrah, wrah, diabolus. 76.

vran, wran, coruus. 61.

vran, wran, mauron (equus). 98.

vrany vol, wrani vol, furuum bouem i. nigrum immolabant eterno. 432.

vratce, vratce, posticium, latens ostium. 261.

vratidlo, w r a d i t l l o *(sic),* liciatorium, mittil. 176.
vrece, w r e c e, cilicium est uestimentum ex pilis caprarum. 412.
vreteno, w r e t e n o, fuso *(abl.)* 125.
vr'chy, v i r c h i, kacumina, uertices. 165. *Nom. pl. von* vr'ch.
vr'še, w i r s e, gurgustium. 137.
vr'šiti, v i r s i t i, triturare, conculcare. 353.
vrub, w r u b, tessera, krinna. 341.
vr'v', v i r v v, resticula. 291.
vr'ženie, v i r s e n e, ictus. 227. — *vr'ženie s. střěl.*
vsedne, w s e d n e, indies, per singulos dies. 150.
**vsie čelieď,* w s e c e l e d, omnis familia. 229.
vstavač, w s t a u a c h, satyrion, natervvrz. 304.
vyboj, v i b o i, excussio. 108.
vybojnik, v i b o i n i k, excussor. 108.
vykal, v i k a l, spermen, semen. 362. — *vykalem,* v i c a l e m, spermate, semine. 473. *Instrum. sg. von* vykal.
vyr, Wir, w i r r, bubo. 36. 218. 329.
vyti, u i t i, ganire uulpium est, sicut latrare canum. 127.
vyza, w i z a, echius, ypocus, huso. 87.
vzchod, †w z c h o d, burra, stiega. 37.
vzkřěšenie, w z c r e s e n e, resurrectio. 291.
vzpeši?? v z p e s i, triptes, species demonum a uerbo tripo vel ludo, quia deludunt dormientes. 353. *Unenträthselbar: vielleicht steckt der Stamm in* spati, *mit Rücksicht auf* dormientes.

Z.

zachod, z a c h o d, occasus. 453.
zajec ušaty, z a i e c c v s s a t i, lepores auritos. 173. — *zajec,* z a i e c c, leporem. 173.
zaklad, z a k l a d, uadimonium. 359.
zakona datel', z a c o n a d a t e l, legis lator, quasi dator. 173. — *zakoni,* z a c o n i, leges. 172. *Nom. pl. von* zakon.
zapadka, z a p a d k a, pessulum, sloz. 252.
zapuzenie, z a p u z e n e, repudium. 290.
zaruj, z a r u i, september mensis. 313.
zavoj, z a u o i, velamen. 361.
zavory, z a u o r i, repagula. 289. *Nom. pl. von* zavora.
zběh, z b e h, perfuga, fugitiuus. 459.
zelva, z e l u a, nurus, uxor filii. 223.
zemie, z e m e, telluris, dea terrae. 338. — *zemie s. slovanska.*
zemsky s. ořěch.
zer', z e r r, mania, ab insania et furore uocata. 445.
zezhule, z e z h u l e, cuculos *(acc.)* 49.
zieť, z e t, gener, qui (filiam) duxit. 323.
zievati, z e u a t i, hippitare. 141.
zizala, †z i z a l a, culix. 65.
zmij, z m i y, serpens. 314.
znamenie, z n a m e n e, homina, auguria. 142. — z n a m e n e, omen, augurium. 229.
znoj, z n o y, aestus. 390.
zr'cadlo, z r c a d l o, speculum, spigel. 473.
zubar'? z u b a r, renter. 289. *Wir finden die Bedeutung von* renter *nirgends, und können nicht bestimmen, ob* zubar *böhmisch ist.*

Ž.

žabka, s a b c a, falcis est, qua arbores amputantur. 110.
žabra, s a b r a, brancia. 36.
žaby, s a b i, rane. 282. *Nom. pl. von* žaba.
žahadlo, s a h a d l o, cauterio, polz, ferro. 46.
žale, s a l e, nenia, carmina mortuorum. 216. *Nom. pl. von* žal', *statt* žali.
žarovišče, s a r o u i s c e, piram, rogum i. lignorum constructionem, in quo mortui comburuntur. 460.
žas, s a z z, exthasis. 106.
že s. střěl.

'*želud*, s e l u d, glans.' 434.

žerav, s e r a v, grues, nomen de propria voce sumpserunt. 137.

žerucha, s s e r u c h a, nasturcium. 214. 303. — s e r u c h a, sardamon, nasturcium. 303.

želv', s e l w, s e l v, testudo. 341. 342.

žestok, s e s t o c, furiosus. 125.

* *žestoky*, s e z t o k i, crudelis, seuus. 64.

žezi, z e z i, sitis. 322.

žitnice, s i t n i c e, granarium, kornhus. 136.

živa, †s i u a, Dea frumenti, ceres. 68. — †s i u a, diua, dea. 83. — s i u a, ceres, fruges, frumentum, vel dea frumenti. 409.

živok, s i u o k, animal. 144.

žizn', s i z n, vbertas, habundantia, fecunditas. 360.

žlazy, s l a z i, glandulus, druslut. 134. *Nom. pl. von* žlaza.

žl'č, s l i c h, fel, uirus, iracundia. 113.

žlutek, s l u t e k, vitellum. 371.

žr'tva, s i r t u a, holocaustum. 142. — s i r t u a, victima. 367. — *žr'tvy*, s i r t u i, Sacrificia. 211. *Nom. pl. von* žr'tva.

Folgende Glossen, die in der ersten Ausgabe (1833) stehen, haben wir, als nicht böhmisch, aus der obigen Reihefolge ausgeschlossen:

†*coste*, tessera, coste XL. 479. Ist. lat.

†*gelca*, succula. 331. Ist uns dunkel, doch jedenfalls nicht böhmisch.

†*gellita*, calicula. 39. Ist das mittellat. galeta, galita, nhd. Gelte.

†*chlipa*, riuola 293. Wohl das deut. Klippe?

†*leua*, sceua, sinistra. 321. Ist lat.

†*ovin*, funam. 125. Vielleicht verschrieben st. furnum: daher Ofen.

salimorum, psalmorum. 178. Ist das mittellat. salimus, salmus st. psalmus.

†*sidala*, thorale. 344. Ist das nhd. Siedel, daher böhm. *židla*.

smirt, subridens. 475. Dunkel; vgl. das engl. smile, lächeln.

†*zara*, oriens, exortus. 383. 482. Ist hebräisch.

Es sei uns zum Schlusse noch ein flüchtiger Rückblick auf unsere Glossen erlaubt.

Die über der Zeile stehenden böhmischen Glossen sind zwar, wie die deutschen, von zwei verschiedenen Schreibern; da sie jedoch gleichzeitig sind, so stimmen sie in der Orthographie überein. Die vorzüglichsten Eigenheiten dieser Orthographie sind folgende: es wird darin ausgedrückt

c durch c: cena, police, denice, zudce, kilauec, letopizzec, bitec u. s. w.
cz: skriuanecz, czuik.
hcs: brohcs.
cs: vecse.
hc: mezinehc, lovehc, brahcka, vehc, pzanehc, drusehc, mazanehc u. s. w.
cc: palecc, borecc, stolecc, obecc u. s. w.

s durch z: zekira, ozude, zuatouit, zozna, zeztra u. s. w.
s: suatouytt, testo, steseie, osud, san, slep, srace, treslka, scrane, suinar u. s. w.
sz: szito.

szs: giszskra.
zz: iezzetr, zzochor, kuzz, cozz, lizz u. s. w.
ss: tiss, vehlass, bessi, veless, rozhlassi.
z durch z: breza, riza, nebozez, pazdero, priuzni, mozazni, rohoze u. s. w.
č durch c: cerpadlo, pecera, tretacka, cechel, mzdicka, pocitari, tluce u. s. w.
ch: obruch, plach, colach, rohach, chape, chuprini, chubr u. s. w.
cs: klokocs, kecsice, suicsai, csaz, polucsa, cstena, palicsnici.
cc: ozladicc, lucc.
š durch s: iunose, olse, lemes, cese, presera, selma, setekk, taska u. s. w.
ss. ropussi, wess, vssati, prassi, crussi, sseratek.
ž durch s: slich (žlč), siuok, blasu, sabra, sahadlo, pasit, lisice (lyžice) u. s. w.
ss: rossen, sserucha, yess (jež).
z: hlemizd (und hlemisc).
ch durch ch: virchi, chise, chlast, orech, hluchi, chrami, plachta, chrabrost u. s. w.
h: hrah, pilh.
j durch i: ied, ielen, iari, baie, laino, pomilui u. s. w. Am Ende *j* in clij und pij.
y: yesutni, yezero, oye, priye, znoy, zmiy, roy, hnoy u. s. w.
g: gyrcha, gilce, gine, giszskra, gicich, gill, crahugi, charodegi.
k durch c: cluca, scotac, ocop, cucol, cniha, scrane, lico, dobitec, lvc u. s. w.
k: kauka, loket, wek, okrin, siuok, paulaka, ribnik u. s. w.
q: quazz, quasu, squorecc, quap, queten.
ch: vborech, puscha.
kc: kclada.
ck: cluneck.
u im Anfange geschlossen v: vwrat, vtek, vcoll, vssati u. s. w.
v durch u: siuok, zlouenin, lsiui, niua, prauo, zeuati, brau, ziu u. s. w.
v: vapno, vezna, vodovod, divizna, hrivna, nevod.
w: wir (bubo), wded, wrub, vwrat, ptacoprawec, zlowene, selw (und selv), wrece, wran u. s. w.
ě durch e: slep, primere, neha, bezzuetni, dedina, venec, suet u. s. w. Auf dieselbe Weise, ohne erweichendes *i*, auch ozude, rozhrane, lectane, stirnute, znamene, ferner vitez, breme, zeme u. s. w.
i und y ohne Unterschied: raki (tumba), ribnik, hluchi, litki, dagegen gyrcha u. s. w.
ь nach l durch i vor l: wilk, zilzi, vilchuice, uilna, vilkodlaci, pilnolune, pilh, miln, pilzt, dilh u. s. w. Nur zweimal steht i nach l: vlicodlaci, slich (žlč).
u: clunek.
In treslka und puscedlne fehlt der Vocal gänzlich.
ь nach r durch i vor r: tirne, birui, chirt, hirdlice, virsiti, samirha, kirtice, zirbi, tirlice, birdo, dirzzna u. s. w.
e: plet, drebne.

In iatrvenici, vetrnik, zrcadlo fehlt der Vocal gänzlich.

Sonst steht für ь regelmässig e: meh, deska, vezmir u. s. w. Nur in dibri wurde ein i eingeschaltet, und stblb ganz ohne Vocal geschrieben.

št' durch sc: kalisce, tesc, vescbi, scetini, sciri, scit, scerk, sceuel, piscel, prasced, plascek, sarouisce, oscepi, ohniscenin, iescer, chmelisce, puscedlne, ihrisce, clesce, pusc, risc, scennice.

Bemerkenswerth ist die häufige Verdoppelung der Consonanten: velbblud, squorecc, mrauenecc, nohh, msikk, lekk, bukk, vcoll, cebolle, llabut, varlle, hlemmisc, dlann, lepp, kepp, ocapp, zerr (mania), rriz, morr, rrepa, latti, scretti, covv, cevv, krokvvi, zzled, kuzz, quazz, sazz (žas), klazz u. s. w. Sehr selten werden die Vocale verdoppelt: comaar.

An Ungleichheiten in der Rechtschreibung fehlt es nicht; so kommen vor: zuatouit u. suatouytt, vlicodlaci u. vilcodlac u. vilkodlaci, rac u. rak, ozud u. osud, seztoki u. sestok, cucol u. kucol, pilzt u. pilst u. s. w.

Von Schreibfehlern sind uns nur ztrahar st. ztruhar und wraditllo st. wratidllo aufgestossen.

Da wir uns aller weitläufigen Erörterungen über die Natur und den, ohnehin in den meisten Fällen von selbst einleuchtenden Werth unserer Glossen, aus dem oben angeführten Grunde, enthalten müssen, so wollen wir zum Beschlusse nur noch eine Bemerkung als Wink für den aufmerksamen und selbstdenkenden Leser beifügen. So schätzbar uns die Glossen erscheinen, indem sie uns manches alte und sonst unbekannte oder längst veraltete Wort erhalten haben, so können wir doch unmöglich annehmen, dass dieselben frei von allen Mängeln und Versehen wären: vielmehr halten wir es für möglich, ja wahrscheinlich, dass die Glossatoren, zumal bei dem durch vielmaliges Abschreiben bereits sehr corrumpirten lateinischen Texte, manches Wort falsch verstanden und folglich auch falsch glossirt haben. Bei Sarabaitae-Srbi haben wir einen solchen offenbaren Missgriff nachgewiesen: es mag aber noch mehrere dergleichen geben. Auch glauben wir, dass schon unsere Glossatoren, wie ihre spätern Nachfolger, und unter diesen besonders Rozkochany, die Bildung neuer Wörter wagten. Namentlich gilt dies von den mythologischen Ausdrücken und Namen: denn wer kann sich des Gedankens erwehren, dass z.B. Porvata für Proserpina nicht aus dem Munde des Volkes oder der Tradition entnommen, sondern von dem gelehrten Glossator mit Rücksicht auf das lat. rapta gebildet sei? Der Gebrauch dieser Glossen erheischt demnach in einzelnen Fällen sorgfältige Prüfung und kritische Vorsicht, was sich übrigens von allen Werken ähnlichen Inhalts aus dem Mittelalter von selbst versteht.

ZUSÄTZE UND BERICHTIGUNGEN.

S. 7. Z. 27. Hr. Hanka bemerkt, dass zwischen Nr. 2 und 3 den *Inschriften auf Münzen mit böhmischen Eigennamen* eine Stelle gebührt.

S. 29. §. 8. Ueber die frühe Verwendung von Buchstaben statt Noten lesen wir in der Allgem. Musikal. Zeitung, Jahrg. XXX. Leipz. 1828. Nr. 25—27 Folgendes: »Das Antiphonarium in S. Gallen, vom Mönch Romanus, nach dem Gregor'schen ums J. 774 oder 786 geschrieben, ist mit Neumen notirt. Jedoch hat Romanus nach seiner Erfindung *kleine lateinische Buchstaben über oder unter der Notation beigefügt.* Die Bedeutung dieser Buchstaben hat Notker Balbulus erklärt: *sie waren nicht Tonzeichen, sondern bezeichneten die Art des Vortrages,* z. B. a, altius, c, citius, m, mediocriter, p, pressio, t, tenendo u. s. w., so wie wir heutzutage schreiben: p. piano, f. forte, m. v. mezza voce u. s. w. — *Eine Art Buchstabenschrift* (statt Noten oder Neumen) *hat wohl schon Hucbold im X Jahrh. erdacht oder doch erklärt; und Quido im XI Jahrh. brachte die Notation mit den sieben ersten lateinischen Buchstaben in Vorschlag.* Allein das waren Privatversuche, die nicht durchgriffen.« Kenner mögen entscheiden, ob und inwiefern die hier angeführten Beispiele ein Analogon zu der in unserm Fragment vorkommenden Bezeichnung des Vortrags durch Buchstaben darbieten.

Zur S. 154. Z. 26 und S. 158. Z. 8. Hr. Čelakowský erinnert uns, dass die dort gerügte Construction: Řeč Esaie prorokova, weder unböhmisch, noch überhaupt unslawisch sei: denn man lese sie, wiewohl höchst selten, in alten böhmischen und russischen Urkunden. Wohl aber hätte dort, nach seiner richtigen Bemerkung, die Uebersetzung des Abl. absol. Jo. 13, 2 »et coena facta« durch den Nom. »i večeria učinier« als fehlerhaft bezeichnet werden sollen.

Zur S. 170. Z. 7—9 von unten. Die in der Zeitschrift »Kranz« erschienene *erste* deutsche Uebersetzung des Gedichts: Libuša's Gericht, ist von Hrn. Johann Ritter von Rittersberg.

DRUCKFEHLER.

Seite 7 Zeile 1 v. u. statt in 8vo lies in 4to.
— 35 — 10 v. u. statt co lies no.
— 44 — 7 v. u. statt J lies I.
— 76 — 8 und 15. v. o. statt otni lies otnia.
— 86 — 1 v. o. statt 68 lies 86 (Seitenzahl).
— 88 — 11 v. o. statt *Leoh* lies *Lech*.
— 201 — 1 und 17 v. u. statt [9]) lies [10]).
— 207 — 4 und 5 v. u. statt [10]) lies [11]).
— 231 — 17 v. o. statt Ist. lies Ist

umreti otuece temu dau
moriturus. Respondit ei turba
im slisahom izzacona iese xps
Nos audiuimus ex lege quia xps
bude uueki i caco ti
manet in eternum & quomodo tu
deri dlesno uzuiti zin chl
dicis oportet exaltare filium hom
uech cto Ïest zi zin chlouech
nis. Quis est iste filius hominis
rece se im ihs iesce malo
Dixit ergo eis ihs. Adhuc modicu
zuet u uaz iesti hodete dosed
lumen in uobis est ambulate du
zuetlo imate at temi uaz
lucem habetis. ut non tenebre uos
nepostighu i cto hodi ue
conprehendant. & qui ambulat i
mah neuesti camo ide. Donud
tenebris nescit quo uadit. Dum
zuetlo imate uerite uzuetlo at
cem habetis credite in lucem ut
ni zuetla iesste. ze mleui ihs
li lucis sitis. hec locutus est ihs
otide i zcri se ot nih ke
abiit & abscondit se ab eis. Cu
se taca znamena ciniese pred
autem tanta signa fecisset & cora
neuerihu uen abi rech e
non credebant in eum. ut sermo e
prorocoua naplenilaze iuse rec
prophete. impleretur quem dixit
Gne cto uueri zluhu nmu i
Dne quis credidit auditui nro. & b
me gne comu zqueno iest proc
chium dni cui reuelatum est Prope
nemoseh u ueriti iaco oper
ea non poterant credere. quia iter
rece esaias. ozlepi bg oci u
dixit esaias. excecauit ds oculos e
i otuuredi ih zredce at neuido
& indurauit eorum cor. ut non uid
ocima i nerozumeiu zredcem
ant oculis & intellegant corde.
obratase i zcoiu ie h
conuertantur & sanem eos. Ha
rece esaias iegda uide zlauu i
dixit esaias quando uidit gloriam
i mleui onem ueru obaco
& locutus est de eo uerum tamen
iz cnazeu mnozi uerihu ue
ex principib: multi crediderunt in
a pro pharisei nepriznahu
sed propter phariseos non confite
abi iz sinagogi neuiureglize m
ut de sinagoga non eicerentur. D
huse zlauu chlouechu u
ergo gloriam hominum m
nesli zlauu by Ihs ie uol
quam gloriam di Ihs autem clam
i rece cto uer ueme n
& dixit qui credit in me non

S. 7. Z.
Münzen mit böhm
S. 29. §.
wir in der Allg
»Das Antiphonar
J. 774 oder 786
Erfindung *kleine*
dieser Buchstabe
uten die Art des
u. s. w., so wie
Eine Art Buchsta
erdacht oder doch
lateinischen Buchs
griffen.« Kenner
ein Analogon zu
durch Buchstaber
Zur S. 15
gerügte Construc
slawisch sei: den
sischen Urkunden
setzung des Abl.
als fehlerhaft bez
Zur S. 17
deutsche Uebers
Rittersberg.

Seite
— 3
— 4
— 7
— 8
— 8
— 20
— 20
— 23

156 i p ... iei canne preue
Et adduxerunt eum ad annan primū
157 ... be test caipin ienseb.te pape
erat enim socer caiphe qui erat pon
158 sem lsca ... besete _ caipa ien
tifex anni illius. erat aū caiphas qui
159 se zu... dade iudom iese ul
consilium dederat iudeis. quia ex
160 me iednemu chloueku umreti pro
pedit unum hominem mori propo
lc clxiiii / mt ccc vii / mr clxxx vi / lō clxv / Solus
161 lu ... se ihs simon
pulo. Sequebatur autem ihm simon
pe... ia ... ucennic ucen
162 petrus. & alius discipulus. Disci
163 me ... se_ be... znam papesu i u
pulus au erat notus pontifici. & in
164 nid... z ihm u zen o papesnu
lō clxvi troiuit cum ihu in atrium pontificis.
mt cxxiiii / mr cxci / lū cxci / lō clxvii / Solus
165 petr se_ stese u duerí une
Petrus au stabat ad hostium foris.
166 unnid... se ucennic drugi iensebese
Exiit ergo discipulus alius qui erat
167 znam papesu i rece duernei
notus pontifici. & dixit hostiarie
168 i uuede petr rece se
Xlō clxviii & intro duxit petrum. Dicit ergo
169 petru pozelnica duerna nuse ce
mt ccc xiiii petro ancilla hostiaria. Numquid
170 i ti iz ucenic iesi chloueca zego
mr cxcv / lu cxci & tu ex discipulis es hominis istius.
171 rece on nesezum Stahu se_
lō clxviii / Solus dicit ille non sum. Stabant autē
172 hlapi i zlugi u uglo i
serui & ministri ad prunas &
173 zgrecahu zea iese zima bese
calefaciebant se quia frigus erat.
174 besese_ znimi i petr stoia i
Erat au cum eis & petrus stans &
175 zgreuaia se paper se ote
calefaciens se. Pontifex ergo inter
176 ... ih. o ucenich iego i
rogauit ihm de discipulis suis &
177 ... ni iego otuece iemu ihs
lc clxx / mt cccuii dedoctrina eius. Respondit ei ihs.
178 ia ... iauno mleuih zu&u
mr clxxxvii / lc cccxxviii ego palam locutus sum mundo.
179 ia usegdi ucah u synagoze i
ego semper docui in synagoga &
180 u hrame idese usi iudeue o zhaza
in templo. quo omnes iudei conueni
181 huze i uzgru nemleuih niece
unt & in occulto locutus sum nihil
182 ce me tesesi tesize teh
clxx / Solus Quid me interrogas. interroga eos
183 ise zlisahu ce mleuih
qui audierunt quid locutus sum
184 im ai ueda oni iese rekch
ipsis. ecce sciunt hii que dixerim
185 iaz zese – ... rece ieden
ego. Haec au cum dixisset unus
186 ... iaceh zlug dade
... ministrorum dedit

ZUSÄTZ

S. 7. Z. 27. Hr. Hank
Münzen mit böhmischen Eigenna
S. 29. §. 8. Ueber d
wir in der Allgem. Musikal. Z
»Das Antiphonarium in S. G
J. 774 oder 786 geschrieben,
Erfindung *kleine lateinische Buch*
dieser Buchstaben hat Notker
neten die Art des Vertrages, z.
u. s. w., so wie wir heutzutage
Eine Art Buchstabenschrift (statt
erdacht oder doch erklärt; und
lateinischen Buchstaben in Vors
griffen.« Kenner mögen ents
ein Analogon zu der in uns
durch Buchstaben darbieten.

Zur S. 154. Z. 26 und
gerügte Construction: Rĕč Es
slawisch sei: denn man lese
sischen Urkunden. Wohl aber
setzung des Abl. absol. Jo. 13,
als fehlerhaft bezeichnet werd

Zur S. 170. Z. 7—9 vo
deutsche Uebersetzung des G
Rittersberg.

D

Seite 7	Zeile 1	v. u	
— 35	— 10	v. u	
— 44	— 7	v. u	
— 76	— 8	und	
— 86	— 1	v. o	
— 88	— 11	v.	
— 201	— 1	und	
— 207	— 4	und	
— 231	— 17	v.	

III.

94 xuditibude iei upoxlednesi dep iese
iudicabit eum in
95
ego exmeipso nonsum locutus
96
sed quimisit me pater ipse mihi man.
97
datum dedit. quid dicam & quid
98
loquar & scio quia mandatum eius
99 siuot ...
uita eterna est que ergo ego loquor
100
sicut dixit mihi pater sic loquor
101 predepaschi ...
Jo XIII. 1–9. Ante diem festum pasce sciens ihs
102
quia uenit hora eius ut transeat
103
ex hoc mundo ad patrem Cum dile
104
xiss& suos qui erant in mundo in
105
in finem dilexit eos
106
& cena facta cum diabolus iam
107
misiss& in cor ut traderet eu
108 iudas simonou ...
iudas simonis scharioth Sciens
109
quia omnia dedit ei pater in manus
110
& quia a do exiuit & ad dm uadit.
111
Surgit a cena & ponit uestimenta
112
sua. & cum acce iss& linteum pre
113
cinxit se. deinde misit aqua in pel
114
uem & cepit lauare pedes discipu
115
lorum. & extergere linteo quo erat
116
precinctus. Uenit ergo ad simone
117
petrum & dicit ei petrus. Dne tu
118
mihi lauas pedes. respondit ihs &
119
dicit ei. quod ego facio tu nescis modo
120
scies au postea. Dicit ei petrus. non
121
lauabis mihi pedes in eternum.
122
respondit ei ihs si non lauero te
123
non habes partem mecum. Dicit ei
124 simon petr...
simon petrus. Dne non tantum

125 op&i ostauuiu zu&nducoteu recu
mundum & uado adpatrem Dicci
126 iemi ucenici ugo ai pine iaipo
ei discipuli eius, Ecce nunc palam
127 mleuis i por adla uicaiggone
loqueris & prouerbium nullum di
128 dosi pine uemi iese uezi use
cis, nunc scimus quia scis omnia
129 i pereba use tobe abi eto te ota
& non opus est tibi. ut quis te in
130 zai pu ze uepimi iese ot
terroget, Inhoc credimus quia
Ln 131 bg- ... e tuete ... bi
a do existi. Respondit eis ihs
cclxxxv 132 pine ... ai pride godina
dxum modo creditis ecce uenit hora
133 i use ideo iese roxprenetexo iedo
& iam uenit. ut disp ergamini un
134 jeiido u zuoia i me zama
quisq: inpropria & me solum
135 ostauite ... etezuin ... iese
relinquetis & non sum solus. qc
136 otec zenpii ... ze mle
III pater mecum est. Haec locu
slu 137 uih uaip atibiite uemyepocoi
tus sum uobis utinme pacem ha
138 pmeli pu zu uee dauene
beatis. Inmundo presuram
139 imate ... douerite iese iaz
habeatis. sedconfidite quia ego
140 zuitezih zu&ii ze mleui
ui a mundum. hec locutus est
141 ihs ... ocima upebo
ihs. & subleuatis oculis incelum
142 rece otce pride godina ozlaui
dixit, Pater uenit hora. clarifica
143 zip zuoi ai zin tuoi ozlecu
filium tuum ut filius tuus clarifi
144 i te iacose dalezi iemu uladu
cet te. sicut dedisti ei potestatem
145 pl&i abi uze iese dalezi iemu
carnis. ut omne quod dedisti ei
146 dastiim iiuot uechen zese iest
d& eis uitam eternam., haec est
147 iiuot uechen abihupoznali te
au uita eterna · ut cognoscant te
148 zam ... iiciipa i iezose pozlalezi
solum dm uerum & quem misisti
149 ihu xpa iaz tea ozlauih na
ihm xpm, Ego te clarificaui su
150 zemi delo docouah iese
per terram. opus consummaui qd
151 dalpexi mne ... i pine o
dedisti mihi utfaciam., & nunc cl
152 laui me ti otce uzebezama
rifica me tu pater apud temetip
153 ozlauu iiise imeieh pre
sum claritate quam habui pri
154 uepesfeli zuif bese utebe
us quam mundus esset apudte.,
155 obiazpoucch ime tuoie chl
manifestaui nomen tuum h



S. 7. Z.
Münzen mit böhm
S. 29. §
wir in der Allg
»Das Antiphona
J. 774 oder 786
Erfindung kleine
dieser Buchstabe
nten die Art des
u. s. w., so wie
Eine Art Buchsta
erdacht oder deck
lateinischen Buchs
griffen.« Kenne
ein Analogon z
durch Buchstabe
Zur S. 1
gerügte Constru
slawisch sei: de
sischen Urkunde
setzung des Abl.
als fehlerhaft be
Zur S. 1
deutsche Uebers
Rittersberg.

Seite
— 3
— 4
— 7
— 8
— 8
— 20
— 20
— 2?

156 i p . . . cappe preue
Et adduxerunt eum ad annan primũ
157 . . be . . . . pape
erat enim socer caiphe qui erat pon
158 tem . . . . . caipa . . len
tifex anni illius. Erat au caiphas qui
159 . . . dade iudom . . ui
consilium dederat iudeis. quia ex
160 . . . . chlouecu umrěti pro
pedit unum hominem mori propo
161 . . . . . . simon
pulo. Sequebatur autem ihm simon
ucennic ucen
162 petrus & alius discipulus. Disci
163 . . . . znam papežu . u
pulus au erat notus pontifici. & in
164 . . . u . papežu
troiuit cum ihu in atriu ponti ficis.
165 petr . . . u dueři . . .
Petrus au stabat ad hostium foris.
166 . . ucenic drugi . . .
Exiit ergo discipulus alius qui erat
167 znam papežu . . . dueřnici
notus pontifici & dixit hostiarie
168 . uuede . petr . . .
& intro duxit petrum. Dicit ergo
169 petru . . . dueřna . . .
petro ancilla hostiaria. Numquid
170 . . . ucenic . . chlouecà . . .
& tu ex discipulis es hominis istius
171 . . . . . . Stahu . . .
dicit ille non sum. Stabant autem
172 hlapi . slugi . uglé .
servi & ministri ad prunas &
173 . . . .
calefaciebant se quia frigus erat.
174 . . . . . petr . . .
Erat au cum eis & petrus stans &
175 . . . . papež . . .
calefaciens se. Pontifex ergo inter
176 . . . ucenic . . .
rogauit ihm de discipulis suis &
177 . . . .
de doctrina eius. Respondit ei ihs.
178 . . . mleuih . . .
ego palam locutus sum mundo.
179 . . ucedi . u synagoze .
ego semper docui in synagoga &
180 . . . . iudeue . . .
in templo. quo omnes iudei conueni
181 . . . . . mleuih . . .
unt & in occulto locutus sum nihil.
182 . . . .
Quid me interrogas. interroga eos
183 . . slišahu . mleuih
qui audierunt quid locutus sum
184 . . ueda . . . . . reech
ipsis. Ecce sciunt hii que dixerim
185 . . . .
ego. Haec au cum dixisset unus
186 . . slug . . .
ministrorum dedit

S. 7. Z.
Münzen mit böhm
S. 29. S
wir in der Allg
»Das Antiphona
J. 774 oder 786
Erfindung *kleine*
dieser Buchstab
neten die Art de
u. s. w., so wie
Eine Art Buchst
erdacht oder dec
lateinischen Buch
griffen.« Kenn
ein Analogon z
durch Buchstab
Zur S. 1
gerügte Constru
slawisch sei: de
sischen Urkunde
setzung des Abl.
als fehlerhaft be
Zur S. 1
deutsche Uebers
Rittersberg.

Seite
—
—
—
—
—
— 2
— 2
— 2

II.

obihiazuodinemuzilar
ezdizeuaditarodnab
ratriirodnabratriiode
diniozneuaditazecru
comezuzobu uzihrud
oznaozauecrizenaozre
riuezlaconozneza
zlauhrabernaradb
uzehladneobabratriob
aclenouuizarodaazata
cezuiiopoelouuaienzep
dezplerizehouuiniuzez
ezirneulazipzcrirenip
lezezedruznaulazcouuic
apletzotocauuicriuuze
denaorenzerozlozito

qui audierunt quid locutus sum
ipsis. ecce sciunt hi quę dixerim
ego. Haec au cum dixisset unus

III.

ulubuſineotcne zlateſedle
Sedleotneſueteuuiſezrad
ebeduueinaricaie mutno
ediſezliſeieuuirodnaſeſt
rarodnaſeſtrau ubuſi
neduoreſpliſneznuutr
Viſezradenapopiuuu
ſcauuſipudiuipozne
tibratrieiaobaiſiudici:·
imapozaconucaſecneſn
ipuncipoſlipozucozlau
otlubiſebeleideſeſudub
rauuiiunepolucoborſdo
brozlauſcahlemcaideſe
orliculabepieporatibor
otzorcreconoſiideſetr

uuedneiſudeſkripudodat
neuuutorei Neccriudica
raiuciptiuuimaplamenp
udozueſtenr odnimazu
atocudnauodapocecn
eſnaſotnazlataſtol
Moicmeteleſiiuladirike
bratromarozreſitepu
duiaſeuuaditaſeodedini
odediniotnemezuſob
pozaconuueccoſiznihb
zoubudetaimobauied
noulaſciciſerozdelicar
ounumeru & moicmetel
eſiuuladirirozreſitemo
ieuipo uedibudeteliuu
ſporozumunebudetel

ícillempzledaruuecinup
laruunarodunarodcrozu
nunalnemlborenobaro
abracricldenouicaroda
araeecuipopelouaiene
dezpleilcehouumiule
irneulaleiplcrireriline
alecacoodedinibudec
nobauednbulalcrulcar
rudolocoraucriuizlecl
Emurozlipoucrobecral
ulelucolcuuliudimah
rucu :: zarueiarimcurem
repcencemcnimlezalia:
orizoremulemimlelena
ademululalcimulem

ucicillemp̄zledatiiuecinup
latuinarodunarodcrozu
enu nacnemcborenobaro
nabratricleno uicaroda
aratecuipopelouaience
ndezplericcehouimiuce
cirneulaccipccrirerkicme
cacecacoodedinibudet
mobauiednoulaccruccan
rudo cototauictriuizlecc
emurozlipouitrobetrac
ucelurocctuucciudimah
rucu ✣ zaruetarimturem
reptencemcnimcezalia:
orizoremucemimcecena
ademucuulaccimucem

ticillempzledacuuecinup
lacuunarodunarodcrozu
enu naCnemCborenobaro
nabracriclenouicaroda
aratecuipopelouaienCe
ıdezplekiCcehouumiuCe
CirneulaCcipCcrirekiCme
caCecacoodedinibudec
mobauiednboulaCcruCcar
rudoCococauicriuizlecC
emurozlupouicrobecraC
uCelucoCcuuCiudımah
rucu: zarueiarimcurem
reprencemcnimCezalla:
orizoremuCemimCeCena
ademuCuulaCcimuCem

S. 7. Z. 27.
Münzen mit böhmisc
S. 29. §. 8.
wir in der Allgem.
»Das Antiphonariu
J. 774 oder 786 ge
Erfindung *kleine late*
dieser Buchstaben
nten die Art des V
u. s. w., so wie wi
Eine Art Buchstaben
erdacht oder doch e
lateinischen Buchstal
griffen.« Kenner
ein Analogon zu
durch Buchstaben
Zur S. 154
gerügte Constructi
slawisch sei: denn
sischen Urkunden.
setzung des Abl. a
als fehlerhaft bezei
Zur S. 170
deutsche Uebersetz
Rittersberg.

Seite 7
— 35
— 44
— 76
— 86
— 88
— 201
— 207
— 231

Et adduxerunt eum ad annam primū
erat enim socer caiphe qui erat pon
tifex anni illius. Erat au caiphas qui
consilium dederat iudeis. quia ex
pedit unum hominem mori pro
populo. Sequebatur au ihm simon
petrus & alius discipulus. Disci
pulus au erat notus pontifici. & in
troivit cum ihu in atrium pontificis.
Petrus au stabat ad hostium foris.
Exiit ergo discipulus alius qui erat
notus pontifici & dixit hostiarie
& introduxit petrum. Dicit ergo
petro ancilla hostiaria. Numquid
& tu ex discipulis es hominis istius.
Dicit ille non sum. Stabant autē
servi & ministri ad prunas &
calefaciebant se quia frigus erat.
erat au cum eis & petrus stans &
calefaciens se. Pontifex ergo inter
rogavit ihm de discipulis suis &
de doctrina eius. Respondit ei ihs.
ego palam locutus sum mundo.
ego semper docui in synagoga &
in templo. quo omnes iudei conveni
unt & in occulto locutus sum nihil.
Quid me interrogas. interroga eos
qui audierunt quid locutus sum
ipsis. ecce sciunt hii que dixerim
ego. Haec au cum dixisset unus
assistens ministrorum dedit



Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne